

Michael Winichner

„Die Unterzeichneten verwerfen die Unfehlbarkeit des Pabstes“

Die alt-katholische Gemeinde von Simbach am Inn
Mit der zeitgenössischen Chronik von Jakob Englhard



Michael Winichner

**„Die Unterzeichneten verwerfen
die Unfehlbarkeit des Papstes“**

Geschichte und Theologie des Alt-Katholizismus

Schriftenreihe des Alt-Katholischen Seminars

der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Herausgegeben von Angela Berlis, Günter Eßer und Matthias Ring

Reihe B (Darstellungen und Studien)

Band 4

Michael Winichner

**„Die Unterzeichneten verwerfen
die Unfehlbarkeit des Pabstes“**

Die alt-katholische Gemeinde von Simbach am Inn

Mit der zeitgenössischen Chronik von Jakob Englhart:

Chronik der altkatholischen Gemeinde in Simbach a. Inn.
Zugleich ein Bild der Politisch-Religiösen Bewegung im Innthale
in der Zeit vom Jahre 1870 bis 1880

herausgegeben von Rudolf Bulin und Matthias Ring

Alt-Katholischer Bistumsverlag
Bonn 2009

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Michael Winichner: „Die Unterzeichneten verwerfen die Unfehlbarkeit des Pabstes“. Die alt-katholische Gemeinde von Simbach am Inn, mit der zeitgenössischen Chronik von Jakob Englhard: Chronik der altkatholischen Gemeinde in Simbach a. Inn. Zugleich ein Bild der Politisch-Religiösen Bewegung im Innthale in der Zeit vom Jahre 1870 bis 1880, herausgegeben von Rudolf Bulin und Matthias Ring, Alt-Katholischer Bistumsverlag, Bonn 2009 [Geschichte und Theologie des Alt-Katholizismus. Schriftenreihe des Alt-Katholischen Seminars der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, herausgegeben von Angela Berlis, Günter Eßer und Matthias Ring, Reihe B (Darstellungen und Studien), Band 4].

Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

© 2009 Alt-Katholischer Bistumsverlag, Bonn
ISBN 978-3-934610-39-2

Inhalt

Vorwort	11
---------	----

Michael Winichner

„Die Unterzeichner verwerfen die Unfehlbarkeit des Pabstes“ Die alt-katholische Gemeinde von Simbach am Inn

Einleitung	13
1. Die Entwicklung Simbachs bis zum Beginn der alt-katholischen Bewegung	20
1.1. Der Ort	20
1.2. Die Pfarrei	22
1.3. Pfarrer Franz Xaver Binder	23
1.3.1. Ein kurzer Lebenslauf Pfarrer Binders	23
1.3.2. Die Vorgänge in Simbach vor 1870 und die Stellung Binders zu den Bürgern und Beamten Simbachs	24
2. Der Beginn der alt-katholischen Bewegung in Simbach	28
2.1. Die Adresse an Döllinger	28
2.2. Die Adresse an den König	29
2.3. Die Exkommunikation der Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit in Simbach	30
2.4. Die erste zivile Trauung in Simbach	31
2.5. Die Bildung eines Aktionskomitees und die Gründung eines alt-katholischen Vereins	33
2.6. Der Widerruf einiger Adressunterzeichner	36
3. Das weitere Geschehen in Simbach bis zur Gründung der alt-katholischen Gemeinde	38
3.1. Die Alt-Katholiken-Versammlung	38
3.2. Die Entwicklung der alt-katholischen Bewegung bis zur Gründung der Gemeinde	42
4. Die Gründung der alt-katholischen Gemeinde	44
5. Der Streit um die katholische Pfarrkirche in Simbach	46
5.1. Der erste Antrag der Alt-Katholiken zum Simultangebrauch der Pfarrkirche	46
5.2. Der zweite Antrag der Alt-Katholiken	48

5.3. Das Bezirksamt Pfarrkirchen wird eingeschaltet	49
5.4. Die Protesterklärung Pfarrer Binders	51
5.5. Die Stellungnahme der katholischen Kirchenverwaltung Simbach	54
5.6. Die Beschwerde der Alt-Katholiken gegen die Erklärung des Bürgermeisters	55
5.7. Der Gemeindeausschuss erlaubt den Simultangebrauch der Pfarrkirche	57
5.8. Die Alt-Katholiken werden auf den Rechtsweg verwiesen	58
5.9. Die Regierung von Niederbayern muss entscheiden	58
5.10. Die Reaktionen der streitenden Parteien	62
5.11. Der Ostermontag 1872	64
5.12. Ein letzter Versuch	65
6. Die ersten alt-katholischen Gottesdienste in Simbach	65
6.1. Die Überlassung des Baumagazins zur Feier von Gottesdiensten	65
6.2. Die Pfingstfeiertage 1872	67
6.3. Die Kritik der Presse an Pfarrer Binder	69
6.4. Bischöfliche Anerkennung für den Simbacher Pfarrer	70
6.5. Weitere Gottesdienste im Baumagazin im Jahr 1872	71
7. Die Affäre um die Beerdigung des alt-katholischen Musikers Egid Pellner	73
7.1. Die schwere Erkrankung des Simbacher Alt-Katholiken Egid Pellner	73
7.2. Die Instruktion aus dem Ordinariat für alt-katholische Todesfälle	74
7.3. Das Vorgehen Pfarrer Binders im Fall Pellner	75
7.4. Das Telegramm aus Landshut	77
7.5. Die Beerdigung Pellners	78
7.6. Die Fortführung des Streits in der Presse	79
7.7. Ähnlichen Fällen soll vorgebeugt werden	80
8. Weitere Begebenheiten bis zum Tod Pfarrer Binders im Januar 1874	82
8.1. Binders Versetzungswunsch nach Altötting	82
8.2. Die Rückkehr einiger Alt-Katholiken im März 1872	83
8.3. Notar Englhart liegt im Sterben	83
8.4. Kritik an Binder von einem Kollegen und von einem hohen Simbacher Beamten	85
8.5. Krankheit und Tod Pfarrer Binders	87

9. Der Bau der alt-katholischen Kirche	89
9.1. „Lasset uns selbst eine Kirche bauen!“	89
9.2. Der erste Plan und der Kostenvoranschlag	89
9.3. Spendenaufrufe in ganz Deutschland	90
9.4. Kanonenmetall für die Glocken	98
9.5. Die Reaktion Pfarrer Binders auf den geplanten Kirchenbau	98
9.6. Der Beginn des Kirchenbaus im Januar 1873 und der Fortgang bis zum Jahresende	99
9.7. Die Fertigstellung der Kirche	101
9.8. Die Glocken, die Orgel und die Einrichtung	102
10. Die Weihe der Kirche	
durch den alt-katholischen Bischof Reinkens	104
10.1. Die Vorbereitungen zur Weihe	104
10.2. Die feierliche Kirchweihe durch Bischof Reinkens	105
11. Das Leben der alt-katholischen Gemeinde	
mit einem eigenen Gotteshaus	107
11.1. Regelmäßige Gottesdienste	107
11.2. Ein eigenes Zivilstandsregister	108
11.3. Taufen	109
11.4. Trauungen	110
11.5. Beerdigungen	111
11.6. Die erste Primiz in Simbach	114
12. Das Ende der alt-katholischen Gemeinde von Simbach	115
Nachwort	119
Abkürzungsverzeichnis	120
Quellen- und Literaturverzeichnis	121

Jakob Englhard

**Chronik der altkatholische Gemeinde in Simbach a. Inn
Zugleich ein Bild der Politisch-Religiösen Bewegung im Innthale
in der Zeit vom Jahre 1870 bis 1880**

herausgegeben von Rudolf Bulin und Matthias Ring

Einleitung		129
1. Kapitel	Die erste Schule u. die erste Kirche	130
2. Kapitel	Der erste Orts Pfarrer in Simbach	131
3. Kapitel	Die Einrichtung der Pfarrkirche u. die erste Mission	134
4. Kapitel	Die zweite Mission	135
5. Kapitel	Pfarrer Binder im Kampfe mit der Intelligenz	136
6. Kapitel	Die Simbacher-Adresse „ohne Unterschied der Konfession.“ – Die erste Civiltrauung u. der Protest an Pfarrer Binder	138
7. Kapitel	Wie es Bischof Heinrich machte	140
8. Kapitel	Das altkatholische Aktionskomité u. Der erste Altkatholiken Tag in Simbach	141
9. Kapitel	Bildung einer altkatholischen Gemeinde in Simbach	142
10. Kapitel	Anlage der ersten Akten	143
11. Kapitel	Der Kampf um die Benützung der Pfarrkirche dahier	144
12. Kapitel	Der Ostertag im Jahre 1872	147
13. Kapitel	Das Pfingstfest im Jahre 1872 und die ersten altkatholischen Gottesdienste in Simbach	147
14. Kapitel	Beginn zum Kirchenbau	149
15. Kapitel	Beginn der Sammlungen	150
16. Kapitel	Beginn u. Stand des Kirchenbaus selbst im Jahre 1873	152
17. Kapitel	Beschaffung der Glocken	156
18. Kapitel	Bitte um Unterstützung aus Staatsmitteln	156
19. Kapitel	Taufen u. Trauungen	157
20. Kapitel	Zwei altkatholische Begräbnisse dahier	157
21. Kapitel	Mein eigener Kampf mit Pfarrer Binder auf meinem Todbette u. sein Sterben	159
22. Kapitel	Und was sprach der Pabst?	161
23. Kapitel	Die Orgel u. weitere Gaben, Eine Schenkung von 1000 f. und die First-Feier	163
24. Kapitel	Vorarbeiten für die Einweihung der altkatholischen Kirche	164

25. Kapitel	Die feierliche Einweihung der Kirche und die erste Firmung durch Herrn Bischof Reinkens	166
26. Kapitel	Erste Primiz in Simbach	168
27. Kapitel	Die letzten Tage des Bischofs Heinrich und die ersten Tage des Bischofs [Joseph Franz] von Passau. – Ein Apostelbrief	170
28. Kapitel	Eindruck der weitem Zeitergebnisse und der Fortgang unserer Gottesdienste	174
29. Kapitel	Unser Inventar u. die rechtliche Ordnung unserer Eigentumsverhältnisse an Kirche, Grund u. Boden	176
30. Kapitel	Zwei merkwürdige Todesfälle u. die neuen Reliefs in der Pfarrkirche 1876	184
31. Kapitel	Das Scheiden des bisherigen kgl. Landgerichts Assessor Herrn Michael Flurl von Simbach	188
32. Kapitel	Weitere Verluste an tapferen Glaubensgenossen. 1877 u. 1878	191
33. Kapitel	Geldopfer und deren Folgen	195
34. Kapitel	Abschied vom Leser u. von der alten Gemeinde	195

Vorwort

Heute erinnert im niederbayerischen Simbach am Inn nichts mehr daran, dass dort nach 1870 eine alt-katholische Gemeinde entstanden war, der es sogar gelang, 1874 den ersten, von Alt-Katholiken errichteten Kirchbau Deutschlands einzuweihen. Die Ursache für dieses Vergessen liegt auf der Hand: Bereits 1882 wurde die Gemeinde von den wenigen verbliebenen Mitgliedern wieder aufgelöst. Nicht zuletzt der Kirchbau, der eine große finanzielle Belastung für die kleine Gemeinde darstellte, aber auch der Wegzug der führenden Köpfe trugen dazu bei, dass sich die alt-katholische Bewegung in Simbach nicht etablieren konnte. Die Kirche wurde profaniert und rund 100 Jahre nach ihrer Erbauung abgerissen.

Michael Winichner hat sich in seiner Diplomarbeit, die er 2002 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Uni Passau am Lehrstuhl für Kirchengeschichte bei Professor Dr. Anton Landersdorfer eingereicht hat, der Geschichte der Simbacher Alt-Katholiken angenommen. Er hat hierzu – für eine Diplomarbeit durchaus nicht üblich – grundlegende Archivstudien betrieben und konnte so ein lebendiges Bild der Auseinandersetzung um das Erste Vatikanum in Simbach nachzeichnen. Diese lokalgeschichtliche Studie darf als exemplarisch betrachtet werden, denn sie zeigt sehr gut, dass die alt-katholische Bewegung im bürgerlich-liberalen Milieu eine ihrer Hauptsäulen hatte. Wegen dieses exemplarischen Charakters entschlossen sich die Herausgeber der Reihe „Geschichte und Theologie des Alt-Katholizismus“, Winichners Arbeit zu publizieren.

Eine wichtige Quelle für Michael Winichner war die Chronik der alt-katholischen Gemeinde, die ein Zeitgenosse und Alt-Katholik, Notar Jakob Englhard, verfasst hat und die jahrzehntelang unbeachtet im Archiv der alt-katholischen Gemeinde Passau lag. Schon vor mehr als zehn Jahren hatte der Unterzeichner die Idee, diese Quelle zu veröffentlichen. 1998 erklärte sich der Historiker Dr. Rudolf Bulin aus der alt-katholischen Gemeinde Rosenheim bereit, die handschriftliche Chronik zu transkribieren. Es war dies mit eines seiner letzten wissenschaftlichen Projekte, denn kurze Zeit später verstarb Rudolf Bulin. Nachdem die Arbeit von Michael Winichner fertiggestellt war, lag es nahe, die Chronik Englhards gemeinsam mit dieser zu veröffentlichen. Lic. theol. Hubert Huppertz (Everswinkel) war freundlicherweise bereit, einige wenige Stellen, die Bulin nicht vorlagen, zu transkribieren.

Matthias Ring

Einleitung

Im Jahr 1871 bildete sich in einem kleinen Ort in Niederbayern eine alt-katholische Gemeinde, die es nur drei Jahre später bewerkstelligen sollte, das erste neuerbaute alt-katholische Kirchengebäude Deutschlands zu errichten. Diese Arbeit befasst sich mit dem Entstehen, der Entwicklung und dem Niedergang dieser Gemeinde in Simbach am Inn und möchte so einen Beitrag zur Darstellung der Geschichte des Alt-Katholizismus in Niederbayern leisten.

Die Ursprünge der alt-katholischen Bewegung liegen im Widerstand katholischer Bischöfe, Theologen und Laien gegen die Beschlüsse des Ersten Vatikanischen Konzils. Dieses Konzil wurde von Papst Pius IX.¹ am 8. Dezember 1869 eröffnet und nach der Besetzung des Kirchenstaats durch italienische Truppen am 20. Oktober 1870 auf unbestimmte Zeit vertagt.² Bereits vor der Eröffnung zeichnete sich ab, dass man in Rom auf eine Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit hinarbeiteten würde. Was zunächst nur als Gerücht kursierte, schien sich zu bestätigen, als am 6. Februar 1869 in der Zeitung der Jesuiten, *Civiltà Cattolica*, ein Artikel mit der Überschrift „Korrespondenz aus Frankreich“ erschien. Die „liberalen Katholiken“, so wurde berichtet, hofften, dass auf eine Dogmatisierung der päpstlichen Unfehlbarkeit verzichtet werden würde. Die „Katholiken im eigentlichen Sinn“ dagegen erwarteten die Dogmatisierung des Syllabus³ in positiven Sätzen sowie die Verkündigung der päpstlichen Unfehlbarkeit durch bloße Akklamation.⁴

Dieser Artikel rief die Gegner der Unfehlbarkeit, angeführt von dem Münchener Kirchenhistoriker Ignaz von Döllinger⁵, auf den Plan. Durch mehrere,

¹ Pius IX. (1792-1878), vorher Giovanni Maria Mastai-Feretti, Priesterweihe 1819, 1827 Erzbischof von Spoleto, 1832 Bischof von Imola, 1846 zum Papst gewählt. Er definierte durch die Bulle *Ineffabilis Deus* vom 8. Dezember 1854 das Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Marias und berief 1869 das Erste Vatikanische Konzil ein. Pius IX. wurde trotz heftiger Kritik von Johannes Paul II. am 3. September 2000 selig gesprochen. Vgl. Lexikon der Päpste 327-333.

² Bischof, Theologie und Geschichte 232.

³ Der *Syllabus errorum modernum* (DH 2901-2980) erschien am 8. Dezember 1864 als Anhang zur Enzyklika *Quanta cura* (DH 2890-2896) und war eine thesenhafte Zusammenstellung von insgesamt 80 Zeitirrtümern der Moderne. Verurteilt wurden etwa die Auffassung des Staates als Quelle allen Rechts, die Forderung nach Trennung von Kirche und Staat und das Recht auf Religionsfreiheit. Die Veröffentlichung des Syllabus rief vor allem in liberalen Kreisen lebhafte Diskussionen hervor. Vgl. LThK³, Bd. 9, 1153f.

⁴ Näheres zu den Artikeln in der *Civiltà Cattolica* bei Bischof 138.

⁵ Johannes Josef Ignaz von Döllinger (1799-1890), Priesterweihe 1822, 1826 Promotion und Professor an der Universität München. Er versuchte die Dogmatisierung der Unfehlbarkeit des Papstes zu verhindern und erkannte die neue Lehre nach ihrer Definition nicht an. Döllinger wurde daraufhin 1871 exkommuniziert, er gilt als *spiritus rector* der alt-katholischen Bewegung. Näheres zu Döllinger siehe bei Finsterhölzl, Ignaz von Döllinger.

anonyme Veröffentlichungen⁶ versuchte Döllinger, die Öffentlichkeit wachzurütteln und die deutschen Bischöfe davon zu überzeugen, sich auf dem bevorstehenden Konzil gegen eine dogmatische Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit auszusprechen. Er stellte dar, dass die zu erwartenden Beschlüsse des Konzils im Widerspruch zur Tradition der Kirche stünden und zu einem guten Teil ihre geschichtlichen Begründungen auf historische Fälschungen aufbauen würden. Außerdem sah Döllinger durch sie den Frieden zwischen Staat und Kirche bedroht.

Nach der feierlichen Eröffnung des Konzils am 8. Dezember 1869⁷ ging der Kampf weiter. Döllingers Berichte und Kommentare zu den Geschehnissen beim Konzil in der *Augsburger Allgemeinen Zeitung*, welche unter dem Titel „Römische Briefe vom Concil“⁸ erschienen, erregten großes Aufsehen. In polemischer Zuspitzung stellte er die Unzulänglichkeiten und Unstimmigkeiten⁹ des Konzils dar und versuchte, die Machenschaften der Befürworter der Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit, der so genannten Infallibilisten, aufzudecken.

Döllingers Kampf hatte jedoch nicht den von ihm gewünschten Erfolg. Was er befürchtet und bekämpft hatte, trat schließlich ein: Am 18. Juli 1870 kam es zur feierlichen Schlussabstimmung über das Unfehlbarkeitsdekret und den Jurisdiktionsprimat des Papstes.¹⁰ Von den 700 in Rom während des Konzils anwesenden Bischöfen erschienen 535¹¹, von denen alle (bis auf zwei) mit Placet stimmten. Unmittelbar nach der Abstimmung verkündete Papst Pius IX.

⁶ Vom 10. bis 15. März 1869 erschien in der *Augsburger Allgemeinen Zeitung* die sechsteilige Artikelreihe „Das Concilium und die Civiltà“. Wortlaut der Artikel bei Brandmüller, Ignaz v. Döllinger am Vorabend des I. Vatikanums 147-180. Nur wenig später veröffentlichte Döllinger unter dem Pseudonym *Janus* eine Konzilsstreitschrift mit dem Titel „Der Papst und das Concil“. Siehe Janus, *Der Papst und das Concil von Janus*. Eine weiter ausgeführte und mit dem Quellennachweis versehene Neubearbeitung der in der *Augsburger Allgemeinen Zeitung* erschienenen Artikel: *Das Concil und die Civiltà*, Leipzig 1869.

⁷ Zum Verlauf des Ersten Vatikanischen Konzils siehe vor allem Schatz, *Vatikanum I*. 1869-1870, 3 Bände.

⁸ Vom 17. Dezember 1869 bis zum 29. Juli 1870 erschienen in kurzen, unregelmäßigen Abständen mehrere Aufsätze. Diese wurden später unter dem Pseudonym *Quirinus* in Buchform herausgegeben: *Quirinus, Römische Briefe vom Concil von Quirinus*, München 1870. Die Grundlage und die Hauptquelle dieser Briefe bildete die Korrespondenz Döllingers mit seinem Schüler Lord Acton (1834-1902). Vgl. dazu Bischof 202.

⁹ Näheres dazu bei Bischof 209f.

¹⁰ Zur Schlussabstimmung und zur feierlichen Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas siehe Schatz, *Vatikanum I*, Bd. III, 164-167.

¹¹ Die Bischöfe der Minorität waren tags zuvor aus Rom abgereist, nachdem ein Appell an den Papst, er möge auf die Dogmatisierung der Unfehlbarkeit verzichten, gescheitert war. Vgl. Bischof 231; Landersdorfer, *Gregor von Scherr 1804-1877*, 409f. – Zu den weiteren Gründen der Abreise siehe v.a. Schatz, *Vatikanum I*, Bd. III, 152-164.

die dogmatische Konstitution *Pastor aeternus*¹² mit der entscheidenden Aussage: Der Papst besitzt die volle und höchste Jurisdiktionsgewalt über die ganze Kirche, nicht nur in Dingen, welche Glauben und Sitte, sondern auch in denen, welche Ordnung und Leitung der über den ganzen Erdkreis zerstreuten Kirche betreffen.¹³

*„Wenn der Römische Bischof ‘ex cathedra’, das heißt, wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen kraft seiner höchsten Apostolischen Autorität entscheidet, dass eine Glaubens- oder Sittenlehre von der gesamten Kirche festzuhalten ist, dann besitzt er [...] jene Unfehlbarkeit, mit der der göttliche Erlöser seine Kirche bei der Definition der Glaubens- und Sittenlehre ausgestattet sehen wollte; und daher sind solche Definitionen des Römischen Bischofs aus sich selbst, nicht aber aus der Zustimmung der Kirche unabänderlich. Wer sich aber [...] unterstellen sollte, dieser Unserer Definition zu widersprechen: der sei mit dem Anathema belegt.“*¹⁴

Nach dem Ende des Konzils ging die Diskussion um das Unfehlbarkeitsdogma weiter. Während die Gegner der vatikanischen Beschlüsse die katholische Öffentlichkeit und die Bischöfe durch verschiedene Erklärungen¹⁵ zu weiterem Widerstand aufriefen, kamen mehrere deutsche Oberhirten Ende August 1870 in Fulda zusammen, um über das weitere Vorgehen zu beraten¹⁶. Zum Abschluss erließen die Bischöfe den sogenannten Fuldaer Hirtenbrief¹⁷, in dem sich die Unterzeichnenden, unter ihnen Döllingers Ortsordinarius, Erzbischof Scherr von München und Freising¹⁸, hinter die Beschlüsse des Konzils stellten und gleichzeitig Maßnahmen gegen widerstrebende Theologen androhten. Die-

¹² DH 3050-3075.

¹³ Vgl. DH 3060.

¹⁴ DH 3074f.

¹⁵ Die wichtigsten waren die Erklärung von Königswinter (Wortlaut bei Schulte, *Der Altkatholizismus* 106; Kürty, *Die altkatholische Kirche* 443) und die Nürnberger Erklärung (Schulte 14-16; Kürty 443-445). In beiden wurde die Auffassung vertreten, die Bischöfe hätten auf dem Konzil nicht die Gelegenheit gehabt, ihre Meinung frei zu äußern. Mehrheitsbeschlüsse in Glaubensausagen würden außerdem der konziliaren Tradition widersprechen.

¹⁶ Zum Verlauf dieser Bischofskonferenz siehe Lill, *Die ersten deutschen Bischofskonferenzen* 95-112; Neuner, Döllinger als Theologe der Ökumene 90-93.

¹⁷ Wortlaut bei Butler, *Das I. Vatikanische Konzil* 455-458.

¹⁸ Gregor von Scherr (1804-1877), geboren als Leonhard Andreas Scherr, 1829 Priesterweihe, 1833 Ablegung der Ordensprofess im Benediktinerkloster Metten (erhielt dabei den Namen Gregor). 1838 Wahl zum Prior, 1840 von Ludwig I. zum Abt der wiederhergestellten Abtei Metten bestellt. 1856 wurde Scherr zum Erzbischof von München und Freising ernannt, 1860 Erhebung in den bayerischen Personaladel. Näheres zu Scherr siehe vor allem Landersdorfer, *Gregor von Scherr (1804-1877)*.

ser Hirtenbrief wurde auch von mehreren Bischöfen, die nicht in Fulda anwesend waren, unterzeichnet.¹⁹

Am Ostermontag, dem 10. April 1871, arbeitete eine Versammlung von Gegnern des neuen Dogmas die so genannte Museumsadresse aus, in der die bayerische Regierung gebeten wurde, die gefährlichen Folgen von *Pastor aeternus* abzuwehren.²⁰ Man fasste außerdem den Beschluss, diese Adresse in der Stadt München und im Umland zirkulieren zu lassen. Schließlich wurde sie im ganzen Land aufgelegt und erreichte 18.000 Unterschriften, von denen 865 aus Niederbayern stammten.²¹ Eine der ersten Zustimmungsadressen kam aus der damals ca. 2.000 Einwohner zählenden Ortschaft Simbach am Inn.²² Heute hat Simbach²³, seit 1951 Stadt, etwas mehr als 10.000 Einwohner und liegt an der B 12 zwischen Passau und Altötting. Der Inn bei Simbach bildet seit dem Friedensvertrag von Teschen (1779)²⁴ die Grenze zwischen Niederbayern und Oberösterreich. Auf der gegenüberliegenden Seite des Flusses, der mitten in der Stadt über eine Brücke passierbar ist, liegt die oberösterreichische Stadt Braunau.

¹⁹ Nur sechs Bischöfe verweigerten ihre Unterschrift, darunter der Passauer Oberhirte, Heinrich von Hofstätter. Vgl. Schulte 110; Lill 108.

²⁰ Näheres zur Museumsadresse siehe Weber, Das I. Vatikanische Konzil im Spiegel der bayerischen Politik 219-224. Vgl. auch Bischof 281. Da die alt-katholische Bewegung hauptsächlich auf die städtische Akademiker- und Bürgerschicht beschränkt blieb, erwies sich das ländlich geprägte Niederbayern als schlechter Nährboden. Vgl. Schulte 341; Weber 258, Anm. 1066.

²¹ Vgl. Schulte 341; Weber 258, Anm. 1066.

²² Vgl. KfN, 28. April 1871, Nr. 116 (ABP, OA 9699).

²³ Auf die Geschichte Simbachs wird an späterer Stelle noch genauer eingegangen.

²⁴ Kaiser Joseph II. hatte 1778, nach dem Aussterben der altbayerischen Linie der Wittelsbacher, Anspruch auf Kurbayern erhoben. Der neue Kurfürst aus der pfälzischen Linie, Karl Theodor (1777-1799), trat daraufhin im Wiener Vertrag das alte Teilherzogtum Niederbayern-Straubing an Österreich ab und behielt sich vor, zu einem späteren Zeitpunkt ganz Altbayern einzutauschen. Diese Kräfteverschiebung rief allerdings die europäischen Mächte auf den Plan. Im Bayerischen Erbfolgekrieg marschierte Friedrich der Große in Böhmen ein, und auch Russland drohte 1779 mit einer Intervention. Dadurch wurde Österreich zum Frieden von Teschen gezwungen: Der Wiener Vertrag wurde annulliert, und Österreich musste sich mit dem Innviertel, dem Gebiet zwischen Donau, Hausruck, Inn und Salzach, begnügen. Alte bayerische Städte wie Braunau und Scharding wurden damals österreichisch und sind es bis heute. Vgl. Hausberger/Hubensteiner, Bayerische Kirchengeschichte 258f.

Im Bistum Passau, zu dessen Gebiet Simbach gehört, ergriff Bischof Heinrich von Hofstätter²⁵ schon bald Maßnahmen²⁶, um die Ausbreitung der alt-katholischen Bewegung zu verhindern. Der Passauer Bischof hatte zwar nicht am Konzil teilgenommen, das Unfehlbarkeitsdogma aber im Februar 1871 offiziell in seinem Bistum verkünden lassen.²⁷ Im Zuge der über Döllinger und Johann Friedrich²⁸ verhängten Exkommunikation²⁹ verbot Hofstätter den Passauer Alumnen am Herzoglichen Georgianum den Besuch der Vorlesungen von Döllinger und Friedrich.³⁰ Dabei lehnte er sich an Erzbischof Scherr an, der kurze Zeit zuvor das gleiche Verbot für seine Priesteramtskandidaten ausgesprochen und seine Suffraganbischöfe davon in Kenntnis gesetzt hatte. Außerdem übersandte Scherr dem Passauer Bischof einige Akten sowie seine Hirtenbriefe zu diesem Fall. Hofstätter war darüber sehr dankbar und bat den Erzbischof, ihm auch weiterhin alle entsprechenden Unterlagen zuzusenden, damit ein einheitliches Vorgehen in dieser Angelegenheit möglich sei. Als schließlich neun Münchener Stadtpfarrer am 13. April 1871 in einem gemeinsamen öffentlichen Protest ihr Festhalten an den Konzilsbeschlüssen ausführlich begründeten³¹ und daraufhin auch der übrige Klerus dem Erzbischof eine Ergebnisadresse übersandte, gab Bischof Hofstätter, der auf diese Bewegung in München auf-

²⁵ Heinrich von Hofstätter (1805-1875), zunächst Jurastudium in München, 1829 Examen. Zwei Jahre später Entschluss zum Studium der Theologie, 1833 Priesterweihe, ein Jahr später Assessor am erzbischöflichen Ehegericht in München, 1836 Domherr, 1839 von Ludwig I. zum Bischof von Passau ernannt. Näheres zu den biographischen Daten Hofstätters siehe Zacher, F. X., Heinrich von Hofstätter 11-70; Leidl, Heinrich von Hofstätter 9-18.

²⁶ Genauerer zu den Maßnahmen Hofstätters bei Zacher, F.X. 355-358.

²⁷ Im Februar 1871 wurde in der gesamten Diözese ein Hirtenbrief Hofstätters verlesen, der u.a. den vollständigen Wortlaut des Fuldaer Hirtenbriefs und einen Aufruf zur Unterwerfung unter das neue Dogma enthielt. Vgl. ABP, OA 7856; Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Passau, Passau 1871, 255f.

²⁸ Johann Friedrich (1836-1917), Priester, Schüler Döllingers, war seit 1862 Privatdozent in München und auf dem Ersten Vatikanischen Konzil Berater von Kardinal Hohenlohe. Am 18. April 1871, einen Tag nach Döllinger, exkommuniziert. 1872 ordentlicher Professor der Kirchengeschichtlichen Hilfswissenschaften an der theologischen Fakultät der Universität München, 1882 an die philosophische Fakultät versetzt. Er war immer enger Mitarbeiter Döllingers und auch sein Biograph und Nachlassverwalter. Am Aufbau der alt-katholischen Kirche war er maßgeblich beteiligt. Näheres zu Friedrich vor allem bei Kessler, Johann Friedrich (1836-1917).

²⁹ Eine Woche nach der Versammlung im Museumssaal war Döllinger von Erzbischof Scherr exkommuniziert worden. Der Münchener Ortsordinarius hatte sich zwar bemüht, diesen Schritt zu umgehen, nachdem Döllinger sich aber nach mehrmaliger Aufforderung nicht bereit gezeigt hatte, das Unfehlbarkeitsdogma anzuerkennen, konnte er nicht mehr anders handeln. Details zu diesen Vorgängen und der Exkommunikation Döllingers siehe Landersdorfer 431-447; Bischof 233-305.

³⁰ Siehe Zacher, F.X. 355.

³¹ Dieser Protest ist nachzulesen bei Aktenstücke des Ordinariates des Erzbistums München und Freising betreffend das allgemeine Vatikanische Concil 200-204.

merksam geworden war, die Mahnung heraus, der Klerus seiner Diözese möge sich dem Protest und der Erklärung der Münchener Stadtpfarrer anschließen. Dies geschah bald darauf in zirkulierenden Listen.

Um allen Gläubigen klar zu machen, dass mit der Unterzeichnung der Museumsadresse die Exkommunikation verbunden sei, verfasste der Passauer Bischof einen Monat später eine Erklärung, die er am 14. Mai 1871 von den vier Stadtpfarrern, Georg Freund (Dompfarrei), Franz X. Bauer (Ilzstadt), Sebastian Hofstetter (St. Paul) und Georg Almer (St. Severin, Innstadt), von der Kanzel verkünden und am 15. Mai 1871 in der *Donauzeitung*, die sich als Organ der römischen Katholiken verstand, veröffentlichen ließ.³²

Trotz all dieser Maßnahmen gelang es den Alt-Katholiken, im Bistum Passau Gleichgesinnte zu sammeln, wobei die Zentren Passau (488 Unterschriften³³) und Simbach blieben. Aber auch in anderen Orten gab es Gegner der vatikanischen Beschlüsse. So etwa in Pfarrkirchen, wo die Museumsadresse von 104 Personen unterzeichnet wurde, und in Griesbach, wo 53 Personen unterschrieben. Einige wenige Unterzeichner fand die Museumsadresse ab Mai 1871 auch in Altötting, Neuötting, Burghausen, Vilshofen und Regen.³⁴

Obwohl die Zahl der Alt-Katholiken in Simbach nie sehr groß war, entwickelten sie dort eine außergewöhnliche Energie. So wurde schon etwa einen Monat nach dem Katholiken-Kongress im Münchener Glaspalast³⁵, der vom 22. bis 24. September 1871 stattfand, auch in Simbach eine Alt-Katholiken-

³² Vgl. DZ vom 15. Mai 1871 (Nr. 115); Zacher, F.X. 357f.

³³ Siehe Hösl, Passau in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen Bayerns 1868-1875, 124.

³⁴ Siehe Zacher, F.X. 389-391; Rutz 162. – Vgl. außerdem zu Pfarrkirchen: ABP, OA 8970; Vilshofen und Griesbach: ABP, OA 9699; Burghausen: Bayerisches Volksblatt, 7. April 1872, Nr. unbekannt (ABP, OA 7832). Zu verschiedenen alt-katholischen Veranstaltungen in Simbach waren aus Alt- und Neuötting immer wieder Personen anwesend, z.B. bei der dortigen Alt-Katholikenversammlung: siehe an späterer Stelle.

³⁵ An diesem Kongress, der später als *Erster Alt-Katholikenkongress* gezählt wurde, nahmen über 8000 Delegierte teil. Die Versammlung legte ein Programm fest, in dem die Grundlagen der Bewegung zusammengefasst wurden. Die Delegierten betonten, dass sie sich weiterhin als vollberechtigte Glieder der katholischen Kirche verstanden und erklärten die kirchlichen Zensuren abermals für gegenstandslos und willkürlich. Man hielt an der alten Verfassung der Kirche, insbesondere die Hierarchie von Bischöfen, Priestern und Diakonen, ausdrücklich fest und hoffte auf eine Wiedervereinigung mit der griechisch-orientalischen und der russischen Kirche. In der Frage der Gemeindebildung kam es zwischen Döllinger und der Mehrzahl der Anwesenden zu einer schwerwiegenden Kontroverse. Während die Majorität eigene Gemeinden gründen wollte, um die regelmäßige Seelsorge sicherzustellen, vertrat Döllinger den Standpunkt, man dürfe auf keinen Fall „Gemeinde gegen Gemeinde, Altar gegen Altar“ stellen. Stenographischer Bericht über die Verhandlungen des Katholiken-Congresses, abgehalten vom 22.-24. September 1871 in München, München 1871, 129, zit. nach Neuner. Zum genauen Verlauf des Münchener Katholiken-Kongresses vgl. Schulte 342-346; Kürty 65-68; Neuner 102-108; Berlis, Frauen im Prozess der Kirchwerdung 124-148.

versammlung abgehalten und dabei das Münchener Programm vorgestellt.³⁶ Einige Zeit nach der Versammlung konstituierte sich in Simbach eine eigene alt-katholische Gemeinde mit einem gewählten Kirchenrat, die nur drei Jahre später ihr eigenes Gotteshaus durch Bischof Reinkens³⁷ weihen lassen konnte.

Die Gemeinde von Simbach soll im Folgenden ausführlich vorgestellt werden. Die meisten Quellen, die in dieser Arbeit ausgewertet wurden, stammen aus dem Bestand des Archivs des Bistums Passau, hier vor allem aus den Ordinariatsakten und den Akten des Pfarrarchivs Simbach am Inn. Als weitere wichtige Quelle stand die Chronik der Gemeinde von Jakob Englhard, einem Mitglied der alt-katholischen Kirche in Simbach, zur Verfügung. Außerdem erwiesen sich einige Aufzeichnungen aus dem Heimatmuseum Simbach als hilfreich.

³⁶ Siehe Stenographischer Bericht über die Katholiken-Versammlung in Simbach am Inn.

³⁷ Joseph Hubert Reinkens (1821-1896), Priester, seit 1857 Professor für Kirchengeschichte in Breslau, wegen der Nichtunterwerfung unter die Beschlüsse des Ersten Vatikanischen Konzils 1870 suspendiert, im Mai 1872 exkommuniziert. 1873 wurde Reinkens zum ersten Bischof der alt-katholischen Kirche gewählt und geweiht. Zu den biographischen Daten vgl. Bischof 74; NDB XXI (2003), 373f. Näheres zur Wahl Reinkens', seiner Bischofsweihe und Anerkennung bei Schulte 378-385; Kürty 69f; Neuner 113-115.

1. Die Entwicklung Simbachs bis zum Beginn der alt-katholischen Bewegung

1.1. Der Ort

Durch den Friedensvertrag von Teschen (1779) war Simbach, im Vorfeld der alten bayerischen Festungsstadt Braunau gelegen, zum Grenzort geworden. Doch während andere Orte, wie Braunau oder Burghausen, durch die Abtretung des Innviertels an Österreich viel an Bedeutung verloren, blühte Simbach im Laufe der Zeit immer stärker auf. Die Innbrücke wurde zu einem wichtigen Grenzübergang an der kürzesten Wegstrecke von München nach Wien.³⁸

Die Entwicklung des Ortes orientierte sich an den Bedürfnissen des ständig zunehmenden Verkehrs. Der Weg zur Brücke war der Siedlungsplatz, der den Bewohnern der aufstrebenden Gemeinde³⁹ eine sichere Existenz verschaffte. Weit ausgedehnt, ohne eigentlichen Ortskern⁴⁰, wuchs Simbach von Jahr zu Jahr zu einem immer größeren Ort heran.⁴¹ In den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts setzte eine Bautätigkeit ein, wie sie im ganzen Landgerichtsbezirk noch nicht zu verzeichnen gewesen war. „In der Zeit von 1840 bis 1870 entstand ein völlig neues Simbach, das mit dem armseligen Dörflein um die Jahrhundertwende keine Ähnlichkeit mehr hatte.“⁴² Die jährlich zunehmende Bevölkerung des Ortes verlangte bald nach notwendigen Einrichtungen wie Kirche und Schule, die zunächst noch fehlten.⁴³

Der entscheidende wirtschaftliche Aufschwung setzte 1870/71 mit dem Bau der Bahnstrecke ein.⁴⁴ Der Bahnhof wurde zum größten Arbeitgeber im Raum Simbach-Braunau.⁴⁵ Hunderte junger Männer, die bisher als Bauernknechte

³⁸ Näheres zu dem gesamten Abschnitt bei Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach, II, 129-160.

³⁹ Eine eigentliche „Gemeinde Simbach“ bestand erst seit 1827. Vorher hatte Simbach zur Ruralgemeinde Lengdorf gehört. Vgl. Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach, II, 129.

⁴⁰ Selbst von einem größeren Zentrum um die Kirche, wie bei vielen Dörfern und Märkten, kann, laut Vierlinger, nicht gesprochen werden. „Fehlte doch, als Simbach richtig zu wachsen begann, sogar noch eine Kirche, in deren Nähe man hätte bauen können.“ Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach, II, 130.

⁴¹ Um 1800 zählte der Ort 43 Häuser mit ca. 300 Einwohnern, um 1830 hatte er bereits 80 gemauerte Gebäude mit 700 Einwohnern. Bis 1871 hatte sich die Einwohnerzahl mit 2.823 vervierfacht. Siehe Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach, II, 129.277.

⁴² Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach, II, 132.

⁴³ Die neuerbaute Pfarrkirche konnte 1864 geweiht werden. Vgl. Hiereth, Die Geschichte der Stadt Simbach, I, 104. 1866 wurden ein Knabenschulhaus und ein Mädchenschulhaus, welches von den Englischen Fräulein betreut wurde, eröffnet. Vgl. Hiereth 115.

⁴⁴ Die Einzelheiten über den Bahnbau schildert Hiereth 121-126.

⁴⁵ Vgl. Vierlinger, Mit Bahn und Post 3.

eine sehr karge Existenz hatten, strömten aus dem ganzen Umland zur damals größten Baustelle der Umgebung. Jeder hoffte, nach Inbetriebnahme der Bahnstrecke⁴⁶ als Bahnarbeiter, Bahnangestellter oder vielleicht sogar als Bahnbeamter eine feste Anstellung zu erhalten, was vielen auch gelang.⁴⁷

Durch die direkte Verbindung zur Landeshauptstadt orientierte sich Simbach immer mehr nach München. Zudem trug der rege Verkehr über die Grenze, der viele Reisende aus den Großstädten durch Simbach führte, dazu bei, dass sich die „Bevölkerung mehr städtisch als bäuerlich“⁴⁸ entwickelte. Von einem stark ausgeprägten Bürgertum kann allerdings in Simbach nicht gesprochen werden; ebenso wenig hatten Handwerkszünfte und alter Adel das Zusammenleben geprägt.⁴⁹ Durch die Errichtung der Ämter in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war in Simbach jedoch eine verhältnismäßig große Zahl von höheren Beamten stationiert⁵⁰, deren Zahl nach Fertigstellung der Eisenbahn 1871 noch größer wurde.⁵¹ Die leitenden Bahnbeamten kamen von München oder wurden von anderen Bahnhöfen nach Simbach versetzt.⁵² Ein Großteil dieser Beamten übte über ihren Dienst hinaus großen Einfluss auf das gesellschaftliche Leben des aufblühenden Ortes aus.⁵³

⁴⁶ Die Bahnstrecke München-Simbach-Braunau-Neumarkt-Wien wurde am 1. Juli 1871 offiziell eröffnet. Bereits einen Monat zuvor, am 1. Juni 1871, war der Probetrieb aufgenommen worden. Siehe Hiereth 124f.

⁴⁷ Vgl. Vierlinger, Mit Bahn und Post 3.

⁴⁸ Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach, II, 136. Die Sprache, so Vierlinger, war mit zahlreichen Fremdwörtern gespickt, deren Gebrauch im 19. Jahrhundert als vornehm galt, und der gesprochene Dialekt glich eher dem Münchener als dem des inneren Niederbayern.

⁴⁹ Vgl. Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach, II, 149.

⁵⁰ Bereits seit 1780 war Simbach Sitz eines Landgerichtes. Vgl. Hiereth 64. Mit zunehmender Bedeutung des Ortes legte die Regierung weitere neue Behörden nach Simbach. So wurde 1858 eine Baubehörde errichtet. 1808 wurde eine Postexpedition gegründet, sowie 1863 eine Telegraphenstation (beide wurden ab 1871 in das Bahngelände verlegt). 1865 folgte die Bildung eines Messungsbezirks Simbach. Die Verwaltungsbefugnis des Landgerichtes Simbach ging allerdings 1862, nach der Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung, an das neugebildete Bezirksamt Pfarrkirchen über. Simbach blieb Sitz eines königlich-bayerischen Amtsgerichtes. Gleichzeitig mit der Trennung erhielt Simbach 1862 ein Notariat. Näheres dazu bei Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach, II, 155f.

⁵¹ Bezüglich des in Simbach erforderlichen Bahnpersonals muss man bedenken, dass der Grenzbahnhof Simbach an die Stelle treten sollte, die bisher Salzburg eingenommen hatte. Man rechnete daher mit dem dortigen Geschäftsumfang. Am 23. Mai 1872 wurde der Bau eines Dienstwohngebäudes für bayerische Beamte und Bedienstete mit 20 Wohnungen genehmigt. Ein weiterer Bau war für österreichische Beamte vorgesehen. Vgl. Hiereth 123.125.

⁵² Vgl. Vierlinger, Mit Bahn und Post 3.

⁵³ Siehe ebd.

1.2. Die Pfarrei

Eine eigenständige Pfarrei wurde Simbach erst im Jahre 1896. Vorher lag der Ort im Gebiet der Pfarrei Kirchberg am Inn und gehörte zum gleichnamigen Dekanat. Am 1. März 1850 war in Simbach die Errichtung einer Expositur genehmigt und 1854 eine erste Notkirche errichtet worden.⁵⁴ Bis dahin mussten die Simbacher den Weg in die Kirchberger Filialkirche Erlach bzw. über die Grenze nach Braunau zurücklegen, um den Gottesdienst besuchen zu können.⁵⁵

Mit Dekret vom 15. Dezember 1858 verlegte schließlich König Maximilian II.⁵⁶ den Pfarrsitz der Pfarrei Kirchberg nach Simbach.⁵⁷ Dadurch ergab sich eine Namensänderung der Pfarrei von Kirchberg in Kirchberg-Simbach.⁵⁸ Gleichzeitig genehmigte der König den Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses.⁵⁹ Zum ersten Pfarrer von Kirchberg-Simbach wurde der bisherige Kooperator und Expositus von Erlach, Priester Franz Xaver Binder⁶⁰, ernannt. Am 12. Oktober 1859 fand die Grundsteinlegung für die neue Kirche statt, die bis 1864 im damals beliebten neugotischen Stil⁶¹ auf Gemeindegrund errichtet wurde⁶². Bischof Heinrich von Hofstätter weihte die Pfarrkirche zur Unbefleckten Empfängnis Mariens am 8. November 1864.⁶³ Finanziert worden war der Bau aus dem Vermögen der früheren Nebenkirchen im Pfarrbezirk Kirchberg am Inn (Aich, Antersdorf, Lengdorf und Winklham⁶⁴), das durch Ordinariatsgelder und durch eine im ganzen Königreich Bayern bewilligte Sammlung ergänzt worden

⁵⁴ Näheres zu dieser Entwicklung bei Usselman, Die Simbacher Pfarrkirche feiert 100-jährigen Geburtstag 6.

⁵⁵ Vgl. Hiereth 91. Der Wunsch nach einer eigenen Kirche bestand schon seit 1840. Bis die Simbacher aber ein eigenes Gotteshaus erhielten, sollten noch über 20 Jahre vergehen. Siehe Hiereth 91-101.

⁵⁶ Maximilian II. (1811-1864) wurde nach der Abdankung seines Vaters, Ludwig I., 1848 König von Bayern. Vgl. Bosls Bayerische Biographie 512.

⁵⁷ Vgl. Hiereth 102.

⁵⁸ Siehe Rottmayr, Statistische Beschreibung des Bisthums Paßau 166. Eine genaue Beschreibung der Pfarrei Kirchberg-Simbach mit allen Filialen und Seelsorgsstellen zur damaligen Zeit findet sich ebd. 166-169.

⁵⁹ Siehe Hiereth 101f.

⁶⁰ Vgl. ebd. 102. Auf Binder wird im nächsten Abschnitt noch genauer eingegangen.

⁶¹ Näheres zum Kirchenbau und zur Kirchenausstattung im 19. Jahrhundert siehe Brenninger, Historismus im Kirchenbau, I, 43-83, zur Neugotik vor allem 58-60. Simbach wird dabei sogar als ein charakteristisches Beispiel für Niederbayern genannt (59). Zum historistischen Kirchenbau im Bistum Passau unter Bischof Hofstätter vgl. außerdem Maier, Bischof Heinrich von Hofstätter und seine Kunstschöpfungen 243-274, hier vor allem 243-249.

⁶² Vgl. Usselman 6f.

⁶³ Näheres dazu bei Rottmayr 167; Usselman 8.

⁶⁴ Diese Kirchen waren 1803 säkularisiert und dann abgerissen worden. Siehe Rottmayr 167; Usselman 7f.

war.⁶⁵ Ein Friedhof war bei der neuen Kirche allerdings nicht angelegt worden; die Grablege für die Simbacher blieb weiterhin in Erlach.⁶⁶ Erst 1880 gelang es der Gemeinde, ein geeignetes Grundstück für den Friedhof zu finden, der am 22. Mai 1881 eingeweiht werden konnte.⁶⁷ Der neue Pfarrhof in Simbach wurde von 1863 bis 1864 aus den Mitteln der Pfarrpfründe Kirchberg errichtet⁶⁸ und am 27. Juli 1864 bezogen.⁶⁹

1.3. Pfarrer Franz Xaver Binder

Wie sich zeigen wird, war das Verhalten von Pfarrer Binder nicht ganz unschuldig daran, dass sich die alt-katholische Bewegung in Simbach so stark entfalten konnte. Deshalb soll er in einem eigenen Abschnitt kurz vorgestellt werden.

1.3.1. Ein kurzer Lebenslauf Pfarrer Binders

Franz Xaver Binder wurde am 25. November 1818 in Kirchberg am Inn geboren und am 13. August 1842 in Passau zum Priester geweiht. Von 1842 bis 1858 war er Kooperator in Isarhofen, in Fürstenzell sowie exponierter Kooperator in Kirchberg am Inn.⁷⁰ König Maximilian II. bestimmte ihn am 15. Dezember 1858 zum Pfarrer von Kirchberg⁷¹, allerdings mit der Auflage, dass „derselbe anstatt zu Kirchberg seinen Wohn- und Amtssitz sogleich in Simbach zu nehmen“⁷² habe. 1864 wurde Binder zum Distriktsschulinspektor in Kirchberg a. Inn/Simbach a. Inn und 1869 zum königlich-geistlichen Rat ernannt.⁷³ Bischof Heinrich von Hofstätter verlieh ihm am 29. Juni 1872 den Titel eines bischöflich-geistlichen Rates.⁷⁴ Diese Auszeichnung konnte Pfarrer Binder allerdings nicht mehr lange genießen. Er starb nach längerer Krankheit am 3. Januar 1874 und wurde in Erlach beerdigt.⁷⁵

⁶⁵ Zur Finanzierung der neuen Kirche siehe ebd.

⁶⁶ Vgl. Rottmayr 168.

⁶⁷ Siehe Hiereth 159.

⁶⁸ Vgl. ebd. 102.

⁶⁹ Vgl. ebd. 106.

⁷⁰ Siehe dazu Schematismus Passau (1843) 88; (1854) 50; (1855) 62.

⁷¹ Das Besetzungsrecht der Pfarrei Kirchberg-Simbach wechselte zwischen dem Landesherrn und dem Bischof von Passau. Vgl. Rottmayr 166.

⁷² Hiereth 102.

⁷³ Vgl. Schematismus Passau (1865) 66; (1870) 70.

⁷⁴ Vgl. BOP an Binder, Passau, 15. Juni 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

⁷⁵ Siehe Englhard, Chronik der altkatholischen Gemeinde in Simbach a. Inn, 21. Kapitel; fortan zit. als Englhard.

1.3.2. Die Vorgänge in Simbach vor 1870 und die Stellung Binders zu den Bürgern und Beamten Simbachs

Die Mitglieder der alt-katholischen Gemeinde sollten nicht müde werden, immer wieder darauf hinzuweisen, dass Pfarrer Binder die Schuld an der kirchlichen Spaltung Simbachs trage. Diese Anschuldigung lässt sich nur verstehen, wenn man einen Blick auf die Vorgänge vor 1871 wirft, als sich Pfarrer Binder und ein Großteil der Bürger und Beamten stark voneinander entfremdet haben:

Notar Jakob Englhard⁷⁶, der Verfasser der Chronik der alt-katholischen Gemeinde in Simbach am Inn, war Binder vor dem Beginn der alt-katholischen Bewegung durchaus freundschaftlich zugetan.⁷⁷ Fast euphorisch beschreibt Englhard den Einzug des Pfarrers in Simbach am 26. Januar 1859.⁷⁸ Der neue Seelsorger, so der Notar, wurde „herzlich begrüßet und verehrt aus allen Ständen, indem es ja die ganze Einwohnerschaft gewesen, welche diesen von hier gebürtigen allbeliebten Mann als Pfarrer gewünscht und erbeten hatte.“⁷⁹ Die Beliebtheit Binders war wohl unter anderem in seiner regen Teilnahme am gesellschaftlichen Leben Simbachs begründet.⁸⁰ Zudem scheint er ein guter Redner und geübter Prediger gewesen zu sein.⁸¹

Im Lauf der Zeit verschlechterte sich aber das Verhältnis des Ortsgeistlichen zur Einwohnerschaft Simbachs und hier namentlich zu den dort ansässigen einflussreichen Beamten⁸², deren „Gesinnung und Handlungsweise [...]

⁷⁶ Jakob Englhard, zunächst Landgerichtsassessor in Simbach, am 1. Juli 1862 zum königlichen Notar ernannt. Er gehörte der alt-katholischen Bewegung in Simbach seit ihren Anfängen an, war ab 1871 Mitglied des Kirchenrates, Sekretär der Gemeinde und ihr Chronist. Als eines der letzten beiden verbliebenen Gemeindeglieder löste er die alt-katholische Gemeinde von Simbach 1882 offiziell auf. Zu diesen Angaben vgl. Namensliste „Nothorisch bekannter Unterzeichner“. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3; Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach 10. Dezember 1871, ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3; Englhard, 34. Kapitel; Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach II 156.

⁷⁷ Beim Bericht über den Tod Pfarrer Binders nennt er ihn einen alten Bekannten und alten Freund seiner Familie. Vgl. Englhard, 21. Kapitel.

⁷⁸ Englhard berichtet, der Tag sei als halber Festtag gefeiert worden. Alt und Jung seien Pfarrer Binder bis Erlach entgegengeeilt, „von wo bis Simbach herein die erfreuten Bewohner Spalier bildeten.“ Englhard, 2. Kapitel.

⁷⁹ Englhard, 2. Kapitel.

⁸⁰ Englhard bemerkt dazu, dass sich alle Stände Simbachs öfters abends zu gemüthlicher Unterhaltung trafen, „an welcher namentlich auch in den ersten Jahren H. Fr. X. Binder, später auch noch als Pfarrer regen Antheil nahm.“ Englhard, 2. Kapitel. Englhard fährt fort, dass Binder dabei „selbst mit Gesang und Saitenspiel zur Unterhaltung sehr viel beitrug.“ (Diesen Satz hat Englhard allerdings später durchgestrichen).

⁸¹ Englhard, 4. Kapitel.

⁸² Englhard schildert diese Entfremdung sehr ausführlich in vier Kapiteln seiner Chronik. Vgl. Englhard, 2.-5. Kapitel.

mit recht wenigen Ausnahmen eine politisch freie, ja sogar ziemlich liberale⁸³ war. Diese Gesinnung wurde „gegenseitig unterhalten u. fortgepflanzt [...], so daß die Einwohner an allen politischen Ereignissen offenen Antheil nahmen.“⁸⁴ Pfarrer Binder zog sich, wegen der liberalen Anschauungen seiner Mitbürger, zunehmend aus dem gesellschaftlichen Leben zurück.⁸⁵ Dafür schien er immer häufiger „auf die schon längst zur Publikation gereiften Bestimmungen der Enzyklika [*Quanta cura*]⁸⁶ aufmerksam zu machen und dieselbe in den verschiedenen Predigten anzuwenden. Dieselben entfernten sich dann auch immer und mehr von dem Sinn der sonntäglichen Evangelien.“⁸⁷ So war es laut Englhard kein Wunder, dass „eine grosse Anzahl hiesiger Bürger, nach und nach [...] zuerst von den Predigten wegblichen und nach und nach auch von allen öffentlichen Prozessionen –, eine Erscheinung, welche die Predigten nun noch erregter, ja sogar leidenschaftlich steigerte und oft allgemeine laute Mißbilligung, sogar in der Presse erzeugte.“⁸⁸ „Allmählich wurden so die Plätze der Herrn Beamten und vieler Bürger leer.“⁸⁹

Die in Simbach ansässigen Beamten scheint besonders das Verhalten des Pfarrers bei den Vorbereitungen zur Einweihung der Kirche 1864 gestört zu haben. Diese „sollte nicht in gewöhnlicher Weise vor sich gehen, sondern es sollte hiemit, statt eines Freudentags, eine besondere Buß- Gnaden- und Ablasszeit,

⁸³ Englhard, 4. Kapitel.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Ebd. Bei dem Gesinnungswandel Binders scheint der Einfluss des kgl. Landrichters Max Freiherr von Voithenberg (seit 1865 Landrichter in Simbach) eine sehr große Rolle gespielt zu haben. Er muss sich sehr in kirchliche Belange eingemischt und Pfarrer Binder bei seinem Vorgehen ermuntert und unterstützt haben. Vgl. Englhard, 2.-4. Kapitel, hier v.a. das 2. Kapitel. Es scheint sich sogar „eine geistige, ja auch gesellige und sogar semi-commercielle Abhängigkeit von dem weltlichen und geistigen Mikado in Simbach“ gebildet zu haben., so Englhard, 2. Kapitel.

⁸⁶ Gemeint ist hier offensichtlich die Enzyklika *Quanta cura* Pius' IX. vom 8. Dezember 1864 (DH 2890-2896) und wohl vor allem auch der *Syllabus errorum modernum* (DH 2901-2980), welcher als deren Anhang erschienen war.

⁸⁷ Englhard, 2. Kapitel. Es ging, wie es Englhard beschreibt, „auf der Kanzel fort in einem immerwährenden Schimpfen und Bekritteln der örtlichen liberalen Gesinnungen und natürlich des Zeitgeistes und der modernen Wissenschaft.“ Englhard, 5. Kapitel.

⁸⁸ Englhard, 2. Kapitel.

⁸⁹ Englhard, 4. Kapitel.

das heißt eine Mission verbunden werden!⁹⁰ Die drei Einweihungstage⁹¹ der Kirche waren zwar für viele „ein Hochfest für ganz Simbach“⁹², die anschließende Volksmission⁹³ aber ließ, zumindest in den Kreisen der Beamten, die Feierfreude schnell wieder schwinden.⁹⁴ Während die Mission beim Großteil der Bevölkerung starken Widerhall fand⁹⁵, standen die meisten Beamten den Vorträgen „wie aus düsterer spanischer Inquisitionszeit“, diesen „Drohungen mit Hölle und Teufel“⁹⁶ äußerst ablehnend gegenüber. Als dann der Pfarrer 1866 „zum allgemeinen Staunen aller Zuhörer [...] eine ‘Renovation der ersten Mission’“⁹⁷, also bereits zwei Jahre später eine zweite Volksmission⁹⁸ ankündigte, fand er, laut Englhards, „nirgends Anklang, selbst nicht bei den Vertretern der Gemeinde.“⁹⁹ Auch die übrige Bevölkerung scheint an der zweiten Mission weniger Anteil genommen zu haben.¹⁰⁰ Der Kirchenbesuch bei Binders Gottesdiensten wurde, so schildert Englhards, immer schwächer, „da die Meisten lieber die Frühmesse besuchten, um nur keine Predigt mehr anhören zu müssen.“¹⁰¹ In dieser Situation bot der Pfarrer in Briefen vom Mai und Juli 1869 Englhards und seinen Gesinnungsgenossen Versöhnung an und gab „die heilige Versicherung, daß Niemand sich mehr scheuen dürfe, der Predigt in der kathol. Pfarrkirche zu Simbach anzuwohnen, indem ich mich jeder politischen

⁹⁰ Englhards, 3. Kapitel. Englhards beschreibt das Unverständnis über die geplante Volksmission folgendermaßen: Die „beiden [...] Herren der Spitze“ [gemeint sind Binder und Voithenberg] wollten „den hiesigen Sündpfuhl von den verdorbenen Bewohnern von Simbach nehmen und sie vierzehn Tage lang in Sack und Asche stecken [...], obwohl sie [die Bürger von Simbach] nicht im Entferntesten daran gedacht hatten, daß es mit ihnen so weit fehle und daß sie einer so gewaltigen, hier noch nie dagewesenen Kur ihrer Seele bedürften.“ Englhards, 3. Kapitel.

⁹¹ Dies waren der 7., 8. und 9. November, wobei der eigentliche Kirchweihstag der 8. November war. Vgl. Usselman 8.

⁹² Usselman 8.

⁹³ Die Volksmission, zu der Binder Redemptoristen eingeladen hatte, fand von 18. bis 27. November statt. Vgl. Englhards, 3. Kapitel.

⁹⁴ „Statt daß zu solcher Zeit in allen Häusern Freude und Jubel erschallten, war es überall stille, öde, leer -.“ Englhards, 3. Kapitel

⁹⁵ „Die Herrn Missionäre [fanden] vor dem Andrang der Menge, besonders aus der Ferne, selbst in der Kirche nicht mehr Platz.“ Englhards, 3. Kapitel.

⁹⁶ Englhards, 3. Kapitel.

⁹⁷ Englhards, 4. Kapitel.

⁹⁸ Diese fand im November 1866 statt. Vgl. Englhards, 4. Kapitel.

⁹⁹ Englhards, 4. Kapitel. Die Gemeinde hatte bei der ersten Mission die Kosten übernommen. Vgl. Englhards, 3. Kapitel. Bei der zweiten jedoch blieb nicht nur die Gemeindvertretung fern, sie beteiligte sich auch nicht an den Kosten. Siehe Englhards, 4. Kapitel.

¹⁰⁰ „Diesmal fanden sie [die Volksmissionare] in der Pfarrkirche hinreichend Platz.“ Englhards, 4. Kapitel.

¹⁰¹ Englhards, 5. Kapitel.

Phrase enthalten werde!’¹⁰² Ebenso wolle er jede Gereiztheit unterdrücken und Frieden haben. Die Gruppe um Englhard erwiderte darauf: „Wir bekennen uns für Deutschland u. für den Fortschritt. Wir erkennen in dem Letztern das Prinzip des Ausbaues der modernen Gesetzgebungen und des Kampfes gegen Jesuitismus, gegen den Syllabus, gegen die Intention des bevorstehenden Concils, überhaupt gegen Verrömerung.“¹⁰³ – Englhard und seine Gesinnungsgenossen waren also klare Gegner der ultramontanen Bewegung. –

Die versöhnlichen Worte und Bestrebungen Binders würden sie aber mit Freuden akzeptieren und in ihnen den Beginn von Ruhe und Frieden erblicken.¹⁰⁴

Nach kaum vierzehn Tagen bekam der Pfarrer allerdings die Nachricht, ein Bahnbediensteter hätte im Wirtshaus das Schimpfwort „Pfaffe“¹⁰⁵ gegen ihn gebraucht. Damit waren wieder alle „Liberalen Simbachs“¹⁰⁶ bei ihm in Misskredit geraten, „und es begann der alte Skandal auf der Kanzel u. im Beichtstuhl.“¹⁰⁷

Leider liegen aus der Zeit vor 1870 keine Briefe Binders vor, in denen seine Meinung zu den genannten Geschehnissen zur Sprache kommt. Um so umfangreicher sind die Quellen dafür ab dem Beginn der alt-katholischen Bewegung 1871.

Pfarrer Binder muss natürlich aus der Sicht des damals herrschenden kirchlichen Klimas gesehen werden. Als Kind seiner Zeit, geprägt durch die strenge Seminarerziehung Hofstätters, diesem unbedingt ergeben¹⁰⁸, sah er wohl keine andere Möglichkeit, als in dieser Weise zu reagieren. Zudem wird im Briefverkehr zwischen Binder und dem Bischöflichen Ordinariat deutlich, wie sehr die Seelsorge in der Pfarrei von den Anordnungen des Ordinariates bestimmt wurde.¹⁰⁹ Jeden Vorgang hatte Binder sofort beim Ordinariat zu melden und auf Anweisungen aus Passau zu warten.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Vgl. ebd.

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ So betitelt Binder seine Gegner des öfteren u.a. auch in der Überschrift der Abschrift der Adresse an Döllinger. Vgl. Beilage I zu Binder an BOP, Simbach, 10. Mai 1871. ABP, OA 9699.

¹⁰⁷ Englhard, 5. Kapitel.

¹⁰⁸ So schreibt Binder z.B. im Brief an das Ordinariat vom 26. April 1871 (ABP, OA 9699), dass er „unerschütterlich hanget an seinem Bischof und seiner Kirche“.

¹⁰⁹ Diese Thematik behandelt auch Rutz in seinem Werk über obrigkeitliche Seelsorge.

2. Der Beginn der alt-katholischen Bewegung in Simbach

2.1. Die Adresse an Döllinger

Berücksichtigt man die oben geschilderte anti-ultramontane Stimmung in den Kreisen der Beamten und Bürger Simbachs und den regen Austausch Simbachs mit München seit Beginn des Bahnbaus, verwundert es nicht, dass die bereits mehrfach erwähnte Museumsadresse auch in Simbach bald viele Sympathisanten fand. Am 26. April 1871 berichtete Pfarrer Binder an das Ordinariat in Passau, dass ihm der Kapitelbote des Dekanats Kirchberg eine Zustimmungsadresse zur Erklärung der Münchener Stadtpfarrer vom 13. April überbracht und er diese unterzeichnet habe. Es könne allerdings sein, so Binder, dass seine Unterschrift eine Gegenaktion der „Hyper-Liberalen Simbachs“¹¹⁰ auslöse. Was Binder befürchtet hatte, war kurz zuvor bereits geschehen. Der *Kurier für Niederbayern* vom 28. April 1871 berichtete unter „Simbach, 26. April“, dass von dort „schon vor acht Tagen eine Zustimmungsadresse an Herrn Reichsrath von Döllinger abgegangen“ sei, welche die „Unterschriften fast sämtlicher katholischer Bürger, Beamten und selbständigen männlichen Einwohner Simbachs“¹¹¹ trage. Auch aus Braunau, der österreichischen Nachbarstadt Simbachs, sei vor wenigen Tagen eine ähnliche Adresse mit 275 Unterschriften abgegangen.¹¹²

Binder erstattete dem Ordinariat am 10. Mai einen ausführlichen Bericht¹¹³ über die Vorgänge in seiner Pfarrei: Was in Simbach in Szene gesetzt wurde, sei für ihn nicht überraschend gekommen. Schon länger habe sich ein gewisses Misstrauen gegen den Klerus und eine Furcht vor „Jesuitismus und Verrömerung“ ausgebreitet. Die Folge sei gewesen, dass die Unterzeichner nicht mehr an den Gottesdiensten und am Sakramentenempfang teilgenommen hätten. Von der Adresse an Döllinger¹¹⁴, die 105 Unterschriften¹¹⁵ getragen habe, legte er eine Abschrift bei. Als Verfasser kämen, laut Binder, entweder Notar Englhart oder Oberzollinspektor Dr. Seuffert¹¹⁶ in Frage. Von den Bürgern und Herren-

¹¹⁰ Binder an BOP, Simbach, 26. April 1871. ABP, OA 9699.

¹¹¹ KfN, 28. April 1871, Nr. 116 (ABP, OA 9699).

¹¹² Vgl. ebd.

¹¹³ Siehe Binder an BOP, Simbach 10. Mai 1871. ABP, OA 9699. Der Bericht umfasst neun handgeschriebene Seiten und drei Beilagen. Die erste dieser Beilagen ist die Adresse an Döllinger aus Simbach, die zweite eine am 2. Mai 1871 gehaltene Grabrede und die dritte die Adresse aus Braunau.

¹¹⁴ I. Beilage zu Binder an BOP, Simbach, 10. Mai 1871. ABP, OA 9699.

¹¹⁵ Von einigen dieser Unterzeichner erfuhr Binder schon bald die Namen, die er in eine Liste für „Nothorisch bekannte [Adressen-]Unterzeichner“ eintrug. Siehe ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3. Auf dieser Liste finden sich auch die Namen der Mitglieder des späteren Aktionskomitees.

¹¹⁶ Laut den Aussagen des kgl. Bauassistenten Lacher, der die Adresse unterzeichnet, am 2. Juli 1871 jedoch seine Unterschrift zurückgezogen hatte, war Dr. Karl Seuffert der Verfasser (vgl.

bauern in Simbach hätten, so der Bericht eines Vertrauensmannes, nur 25 unterzeichnet. Die übrigen gehörten dem Beamtenstand und den Mitarbeitern der Eisenbahn an. Um auch jenen ins Gewissen reden zu können, die nicht mehr zu den Gottesdiensten in der Pfarrkirche erschienen und so für eine Belehrung von der Kanzel unzugänglich seien¹¹⁷, habe er die Gelegenheit einer Beerdigung am 2. Mai genutzt, eine sehr ermahnende Grabrede zu halten¹¹⁸. Zum Schluss des Berichts erwähnt Pfarrer Binder noch die Adresse aus Braunau. Außerdem sichert er dem Ordinariat weitere Informationen zu.

Einige Tage nach diesem Bericht, so scheint es, wurde Binder vom Bischof zu einer Unterredung gebeten¹¹⁹, über deren Verlauf jedoch keine Quellen vorliegen.

2.2. Die Adresse an den König

Etwa einen Monat später, vermutlich am 28. Juni, wurde von Simbach aus eine von 112 Personen unterschriebene Adresse an König Ludwig II. geschickt, die am 30. Juni im *Kurier für Niederbayern* veröffentlicht wurde.¹²⁰ Da vor allem diese Adresse den Grund für die kurz darauf erfolgte Exkommunikation der Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit in Simbach bildete, sei sie hier in voller Länge zitiert:

„Ohne Unterschied der Konfessionen! Die Unterzeichneten verwerfen die Unfehlbarkeit des Papstes ebenso wie die irgendeiner andern Kirchengewalt – und wünschen, daß die bayerische Staatsregierung nicht nur allen ungesetzli-

Protokoll, Simbach, 2. Juli 1871. ABP, OA 9699). Dieser stammte ursprünglich aus Franken und war seit 1870 Oberzollinspektor in Simbach. Vgl. Putz an Bischof Hofstätter, Kirchdorf, 19. Mai 1873. ABP, OA 7829.

¹¹⁷ Binder zählt hier eine Liste von zwölf Namen auf, von denen hier aber nur diejenigen wiedergegeben werden, die auch später noch eine Rolle spielen werden: Notar Englhart, Assessor Flur, Gerichtsschreiber Neff, Oberförster Plaß, Kaufmann Gober, Apotheker Hofmeister und Gastwirt Haider.

¹¹⁸ Diese Grabrede liegt dem Brief vom 10. Mai 1871 als Beilage II bei. Einige Zitate aus dieser Predigt können anschaulich den Predigtstil Pfarrer Binders wiedergeben, deshalb seien sie hier erwähnt: Bei den Adressunterzeichnern gehe es nicht „um Recht, Wahrheit und Vernunft, sondern um Beseitigung jeder christlichen Konfession, jeder kirchlichen Anschauung und jedes kirchlichen Rechts.“ „Katholische Christen unserer Tage haben [...] selbst den Glauben an Himmel und Hölle über Bord geworfen.“ „Der Gedanke: ‚Ich muss sterben und weiß nicht wann, nicht wo, nicht wie‘, [...] ‚Wenn ich in der Trennung von Gott sterbe, [...] getrennt von der Kirche, so gehe ich verloren auf ewig‘, dieser Gedanke [...] hält mich fest!!!“.

¹¹⁹ Vgl. Binder an BOP, Simbach, 22. Mai 1871. ABP, OA 9699; Binder an BOP, Simbach, 29. Mai. ABP, OA 9699.

¹²⁰ Siehe KfN, 30. Juni 1871, Nr. 175 (ABP, OA 9699); Englhart, 6. Kapitel.

chen Handlungen geistlicher Behörden energisch entgegengetre, sondern auch sobald wie möglich einen neugewählten Landtag einberufe, um das Verhältniß zwischen Staat und Kirche nach allen Beziehungen durch freisinnige, jeden Gewissenszwang ausschliessende Gesetze aufs Neue regeln zu können.“¹²¹

Außerdem wies der Artikel im *Kurier* darauf hin, dass die Abonnements der *Passauer Zeitung* in Simbach nicht nur verlängert, sondern sogar vermehrt worden seien. Dies habe der Aufruf des Passauer Bischofs Hofstätter bewirkt.¹²²

2.3. Die Exkommunikation der Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit in Simbach

Aufgrund dieses Artikels im *Kurier von Niederbayern* hielt Binder es für seine Pflicht, beim Pfarrgottesdienst am 2. Juli 1871 nicht bloß eine Erwiderung auszusprechen, sondern auch notgedrungen von seinem pfarrlichen Recht Gebrauch zu machen und die Unterzeichner der beiden Adressen wegen des wiederholten Widerspruchs gegen das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes zu exkommunizieren, wie er noch am gleichen Tag dem Ordinariat in Passau berichtete.¹²³ Dieser Schritt sei notwendig geworden, da „zu den hierorts unter der Beamtenwelt vorherrschend bösen Elementen [...] durch Errichtung des k. Bahn- und Postamtes ein reiches Contingent gekommen“ sei. Er habe festgestellt, dass sämtliche Beamte und Bedienstete des Bahn- und Postamtes Simbachs kirchen- und papstfeindlich seien. Auch die Sehnsucht nach der Zivilehe sei hier bei den jungen Beamten und Assistenten sehr hoch und zwar „um nur mit den ‘verfluchten Pfaffen’ Nichts mehr zu tun zu haben.“ Jedenfalls sei nun „der traurige Zeitpunkt herangekommen, daß die Bekanntmachung der hochwürdigen Herrn Pfarrvorstände von Passau vom 11. Mai¹²⁴ [...] hierorts“ verlesen werden müsse.

Als Beilage zu diesem Brief schickte Binder seine Predigt vom 2. Juli¹²⁵ nach Passau, die an Ironie kaum noch zu überbieten war: Es dränge ihn, auf den Artikel vom 30. Juni im *Kurier für Niederbayern* zu erwidern. Seine Majestät werde wohl sehr gestaunt haben über die „beispiellose, originelle, blödsinnige Anrede: ‘Ohne Unterschied der Confession!’“ und wie werde er die „Intelligenz der Confessionslosen von Simbach“ bewundert haben. Welchen Eindruck

¹²¹ KfN, 30. Juni 1871, Nr. 175 (ABP, OA 9699); Englhard, 6. Kapitel.

¹²² Im Juni 1871 hatte Bischof Hofstätter den Katholiken seines Bistums das Lesen der *Passauer Zeitung*, die als Sprachrohr der Liberalen galt, verboten. Vgl. Einleitung zu dieser Arbeit.

¹²³ Binder an BOP, Simbach, 2. Juli 1871. ABP, OA 9661.

¹²⁴ Binder meint hier wohl die Erklärung, die am 14. Mai von den Passauer Stadtpfarrern verkündet, von Bischof Hofstätter aber schon einige Tage zuvor verfasst worden war. Diese Erklärung sollte allen Gläubigen klar machen, dass mit der Unterzeichnung der *Museumsadresse* der Ausschluss aus der Kirche verbunden war. Vgl. Zacher, F. X. 357f.

¹²⁵ Beilage II zu Binder an BOP, Simbach, 2. Juli 1871. ABP, OA 9661.

werde es wohl auf den König gemacht haben, dass über 100 Simbacher das Verhältnis zwischen dem königlich-bayerischen Staat und der katholischen Kirche „nach ihrem Kopfe und Wunsche – dem rechtlich bestehenden Konkordate gegenüber – ‘nun geregelt’ wissen wollen!“ Bestimmt werde sich der König und sein Ministerium beeilen, „den Landtag aufzuheben, die Staatsverfassung zu ändern, das Konkordat zu zerreißen und alle Schmerzen der Civilehe [...] zu heilen [...], weil es die ‘weit über 100’ freisinnigen Simbacher so ‘wünschen’!“ Es sei außerdem Recht und Pflicht des Bischofs, das Halten und Lesen eines Blattes zu verbieten, von dem seit langem erwiesen ist, „daß es ganze Familien und Gemeinden, wie es bereits hierorts nothorisch der Fall ist, geistig verpestet und den christlich-katholischen Glauben untergräbt.“ Binder fuhr fort:

„Angesichts solcher trauriger und beklagenswerther religiös-kirchlicher Zustände in der Kirchengemeinde Simbach –, bei dem mehr und mehr zunehmenden infernaln Haße einzelner gegen die Kirche, gegen Papst, Bischof und Priester, die in diesem Haße und Trotze Anderen zur Verführung dienen, sie zum Abfalle von Gott und Kirche verleiten und terrorisierend auf sie einwirken –, und nachdem das vatikanische Concil den thatsächlichen Widerspruch seiner Beschlüsse namentlich des Dogma bezüglich der Ausübung des höchsten und unfehlbaren Lehramtes durch das Oberhaupt der katholischen Kirche, den Papst, mit der Exkommunikation d.i. mit dem Ausschlusse aus der kath. Kirche belegt hat: sehe ich mich als kath. Pfarrer, schmerzbewegt veranlaßt, zu erklären und legt mir meine amtliche Stellung als Pflicht auf, zu verkünden –, daß alle jene, kath. Mitglieder der Pfarrei Kirchberg-Simbach, welche die in Frage stehende Adresse an Seine Majestät den König, sowie die frühere Adresse an den Stiftspropst Döllinger in München unterzeichnet haben, in die von dem vatikanischen Concil verhängte Exkommunikation verfallen sind und in so lange [sic!], bis sie nicht von ihrem vorgesetzten Pfarrer oder in öffentlicher Weise widerrufen, keinen Antheil haben an den Gnaden und Segnungen der Kirche, zu keinem hl. Sakramente zugelassen werden, keine kirchliche Zeugschaft übernehmen, keine Patenstelle antreten können, und ihnen gegebenen Falles das kirchliche Begräbnis versagt werden müßte!! Tu autem Domine miserere nobis! Du aber; o Herr; erbarme dich unser! erbarme dich der Verführer und Verführten! erbarme dich der Zweifelnden und Schwankenden und Verirrten! Amen.“

2.4. Die erste zivile Trauung in Simbach

Der erste, der die Folgen der Exkommunikation zu spüren bekam, war der Bäckermeister Michael Woller, welcher am 4. Juli in den Pfarrhof kam, um dem Pfarrer seinen Trauungskonsens zu übergeben. Als Binder ihn fragte, ob er in die derzeitige Angelegenheit mit den beiden Adressen verwickelt sei, „erklärte er, ohne alles Zeichen seiner Reue, mit einer gewissen Frechheit, daß er die

Adresse unterschrieben habe.“¹²⁶ Der Pfarrer belehrte und ermahnte ihn darauf, dass er ihm die kirchliche Trauung mit seiner Braut Margarethe Kammer verweigern müsse, wenn er die Unterschrift nicht widerrufe. Er könne sich dafür jedoch Bedenkzeit nehmen und für den Fall des Widerrufs zwei Zeugen mitbringen. Auf diese Antwort hin verlangte Woller seinen Trauungskonsens zurück und verließ den Pfarrhof.¹²⁷ Am darauf folgenden Tag erfuhr Binder, dass Landgerichtsassessor Michael Flurl¹²⁸ und Kaufmann Anton Gober¹²⁹ den Bräutigam aufgestachelt hätten, er solle in keinem Fall und unter keiner Bedingung widerrufen. Der Pfarrer müsse ihn trauen, andernfalls würde man ihn zwingen. Woller, „ein Sklave der Hetzparthei“, hätte die Adresse zunächst gar nicht unterzeichnen wollen, eben weil er Unannehmlichkeiten für seine baldige Hochzeit fürchtete, aber Gober sprach ihm Mut zu: „Was fragen Sie nach dem Pfaffen? Sie brauchen den Pfarrer nicht! Der Bürgermeister kann sie auch trauen!“¹³⁰

¹²⁶ Binder an BOP, Simbach, 5. Juli 1871. ABP, OA 8816.

¹²⁷ Vgl. Binder an BOP, Simbach, 5. Juli 1871. ABP, OA 8816; Englhard, 6. Kapitel.

¹²⁸ Michael Flurl, zunächst Sekretär beim Landgericht Kraiburg, seit 1864 Landgerichtsassessor in Simbach. Seit Beginn der alt-katholischen Bewegung in Simbach aktiv in ihr tätig, wurde er im Juli 1871 zum Vorstand des Aktionskomitees gewählt. Als Mitglied des Kirchenrates war er seit Dezember 1871 Delegierter zum Landesverein in München und ab 1876 Vorstand der alt-katholischen Gemeinde in Simbach. Flurl war Initiator und Organisator der meisten Aktionen und fast immer Gastgeber für die anwesenden alt-katholischen Priester. Seine Beförderung und Versetzung zum Landrichter nach Hilpoltstein 1877 war wohl die Hauptursache für den baldigen Niedergang der Gemeinde. Gestorben 1887 in Hilpoltstein und in München alt-katholisch beerdigt. Zu diesen Angaben vgl. Namensliste „Nothorisch bekannter Unterzeichner“. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3; Binder an BOP, Simbach, 30. November 1871. ABP, OA 7829; Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach 10. Dezember 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3; Saatberger an BOP, Simbach, 11. Februar 1875. ABP, OA 9075; Saatberger an BOP, Simbach, 10. Mai 1875. ABP, OA 9075; Saatberger an BOP, Simbach, 2. September 1876. ABP, OA 9027; Englhard, 6. Kapitel; 31. Kapitel.

¹²⁹ Anton Gober, 1848-1855, 1858-1860 und 1865-1870 Bürgermeister von Simbach. Unter seiner Amtszeit blühte Simbach zu einem bedeutenden Ort auf. Ihm war u.a. der Bau der Kirche und der Schule zu verdanken, außerdem setzte er sich dafür ein, dass die Eisenbahn nach Simbach kam und der Anschluss nach Österreich dorthin verlegt wurde. Gober schloss sich 1871 der alt-katholischen Bewegung und war auch Mitglied des Kirchenrates. Gestorben 1877 in Simbach und dort alt-katholisch begraben. Zu diesen Angaben siehe Englhard, 9. Kapitel; 30. Kapitel; Vierlinger, Unser Simbach 25; mehr zu Gobers Beerdigung siehe an späterer Stelle.

¹³⁰ Zit. n. Binder an BOP, Simbach, 5. Juli 1871. ABP, OA 8816. Tatsächlich berichtet auch Englhard darüber, dass Woller von seinen Zeugen gegen den Pfarrer unterstützt wurde. Vgl. Englhard, 6. Kapitel.

Über diesen Fall finden sich in den Ordinariatsakten keine weiteren Hinweise mehr.¹³¹ Binder wird aber wohl ähnlich verfahren sein, wie er es bei weiteren derartigen Fällen getan hat. So hat der Pfarrer von Simbach etwa im Dezember 1871 bei der Eheschließung des Bürodieners Wilhelm Müller und seiner Braut Maria Anna Knetzle von Goßheim unter ausdrücklichem Protest gegen das „kirchlich unerlaubte“ Verfahren nur passive Assistenz geleistet. Die Brautleute haben sich also vor Binder und zwei Zeugen die Ehe erklärt und sich gegenseitig als Eheleute anerkannt. Eine aktive Mitwirkung des Pfarrers unterblieb.¹³² Anschließend wurde die Ehe in die Pfarrmatrikel eingetragen.¹³³

Bei Woller muss es wohl genauso abgelaufen sein. Jedenfalls findet sich im Trauungsbuch der Pfarrei Simbach (1833-1882) folgender Eintrag:

„Am 2. Aug. 1871 hat Michael Woller, Bäcker in Simbach mit Margaretha Kammerer, Weberstochter von der Pfarrei Waldershof, ohne vorausgegangene Sponsalien, Proklamationen etc. durch gegenseitige Consenserklärung coram par[ochus] propr[ius] (geistl. Rath Fr. Binder) et duobus testibus (Rechnungsführer Kammerer und Apotheker Mich. Hofmeister, beide von Simbach) im Pfarrhause zu Simbach die Ehe abgeschlossen. - Diese Ehe, obwohl mit Umgehung und Außerachtlassung aller zur erlaubten kirchl. Eheschließung, Trauung und Einsegnung kirchlich vorgeschriebenen Bedingungen und Bestimmungen abgeschlossen, wird wegen Einhaltung der wenigstens zur Giltigkeit einer christl. Ehe wesentlichen nothwendigen Bedingung gemäß den Bestimmungen des Tridentinischen Concils als kirchenrechtlich gültig anerkannt!“¹³⁴

2.5. Die Bildung eines Aktionskomitees und die Gründung eines alt-katholischen Vereins

Die Verweigerung der Eheschließung für einen ihrer Gesinnungsgenossen stellte für die Adressunterzeichner einen „ersten ‚unerhörten Schritt‘“ dar. Als nun im Anschluss an diesen Vorfall „die Auslassungen auf der Kanzel den höchsten

¹³¹ Nur ein Manuskript eines Briefes des Ordinariats an Pfarrer Binder vom 12. Juli 1871 bekräftigt noch einmal, dass einem Exkommunizierten keine Sakramente gespendet werden dürfen (ABP, OA 8816).

¹³² Vgl. Binder an BOP, Simbach, 9. Dezember 1871. ABP, OA 8816.

¹³³ Siehe ABP, Pfb Simbach/Inn 8, 121, Nr. 42. Der Eintrag in die Pfarrmatrikel war insofern notwendig, da dieser Akt zur Beurkundung der Ehe diente. Über lange Zeit hatten nämlich das Tauf-, Ehe- und Totenbuch den Charakter öffentlich-ziviler Urkunden. Erst das deutsche Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 hob die staatliche Bedeutung der Kirchenbücher auf, deren Aufgaben dann die Standesämter übernahmen. Näheres dazu in LThK³, Bd. 6, 1476.

¹³⁴ ABP, Pfb Simbach/Inn 8, 119, Nr. 26.

Grad erreichten“¹³⁵, berief man durch Maueranschlag für den 7. Juli 1871 eine Versammlung zum Bräu im Moos ein, zu der alle Unterzeichner der Adresse „Ohne Unterschied der Confession“ eingeladen waren.¹³⁶ Gleich zu Beginn der Versammlung scheint man, in Anlehnung an München¹³⁷, ein Aktionskomitee gegründet zu haben, das sich wie folgt zusammensetzte: Landgerichtsassessor Michael Flurl (Vorstand), Notar Jakob Englhart, Apotheker Michael Hofmeister¹³⁸, Kaufmann Anton Gober, Kaufmann Heinrich Rothbauer, Spenglermeister Seyfried, Ökonom Joseph Steinmayer.¹³⁹

Nach der Wahl des Komitees formulierte man folgenden Protest gegen das Vorgehen Pfarrer Binders:

„Das katholische Pfarramt Simbach am Inn hat am Sonntag, den 2. Juli 1871 die der Pfarrei Simbach angehörigen Unterzeichner zweier gegen die päpstliche Unfehlbarkeit gerichteten Adressen exkommuniziert. Da nun diese Handlung der alten katholischen Lehre von der Unfehlbarkeit der Kirche sowohl, als auch der zweiten Verfassungs Beilage direkt widerspricht, so protestieren wir als Unterzeichner der gedachten Adressen gegen diese Exkommunikation als einem ungerechtfertigten Gewaltakt und erklären zugleich, daß wir der alten schon mehr als achtzehnhundert Jahre verkündeten katholischen Lehre treu bleiben werden. – Zugleich protestieren wir feierlich gegen die Verweigerung der Trauung eines unserer Mitbürger, insofern diese Trauungsverweigerung auf dessen Nichtanerkennung der Infallibilitätslehre begründet ist. – Wir protestieren ferner gegen den unwürdigen Mißbrauch der Kanzel, welchen sich der derzeitige katholische Pfarrer von Simbach am 2. d. M. durch Vorlesen

¹³⁵ Englhart, 6. Kapitel.

¹³⁶ Vgl. Manuskript Binder an BOP, Simbach, 12. Juli 1871. ABP, PfA Simbach/Inn, A.III.6/3; Englhart, 6. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 5. Englhart schreibt zwar in der Chronik, die Versammlung habe am 7. August stattgefunden, da aber die anderen beiden Quellen übereinstimmend den 7. Juli angeben und die folgenden Briefe bereits ein Aktionskomitee voraussetzen, dürfte es sich hier wohl um einen Schreibfehler handeln. Zacher, Hans stützt sich bei seinen Angaben auf Akten des Staatsarchivs in Landshut über den Briefverkehr der alt-katholischen Bewegung in Simbach mit den Behörden. Siehe Zacher, Hans, Manuskript 1.5.

¹³⁷ In Folge der Maßnahmen Erzbischof Scherrs gegen Döllinger und Friedrich hatte sich in München ein Aktionskomitee gegen das neue Dogma gegründet, das am 10. April 1871 die Versammlung ins Münchener Museum einberufen hatte. Vgl. Kessler, Johann Friedrich 332, Anm. 4.

¹³⁸ Michael Hofmeister, Apotheker in Simbach, wurde 1871 zum ersten Vorstand der alt-katholischen Gemeinde gewählt. Er legte dieses Amt aber wohl 1876 nach schweren Schicksalsschlägen (drei seiner Kinder starben in diesem Jahr) nieder. Zu diesen Angaben siehe Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach 10. Dezember 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3.

¹³⁹ Siehe Englhart, 6. Kapitel; Namensliste „Nothorisch bekannter Unterzeichner“. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3. Dieses Aktionskomitee wurde später durch Oberzollinspektor Dr. Karl Seuffert, Bader Joseph Wieser und Betriebsingenieur Heinrich Fraas ergänzt. Siehe Binder an BOP, Simbach, 14. Oktober 1871. ABP, OA 9016.

eines in der Passauerzeitung gestandenen Artikels und durch Verspottung unserer in vorliegender Angelegenheit abgegebenen Erklärungen zu Schulden kommen ließ. – Wir protestiren auch gegen den Eingriff in unsere persönlichen Rechte, welche sich der Bischof von Passau durch das Verbot des Haltens der Passauer-Zeitung erlaubt. – Wir erklären hiemit unseren Anschluß an das Aktionskomité in München und ermächtigen unser früher gewähltes Komité, unsere Interessen im Verkehr mit dem genannten Aktionskomité zu vertreten, wobei wir uns der Erwartung hingeben, daß es vereinten Kräften gelingen werde, bei dem kgl. Staatsministerium zu erwirken, daß dem unberechtigten und maßlosen Auftreten des katholischen Klerus im Interesse der Kirche des Landes baldigst ein Ziel gesetzt werde. Wir ermächtigen zugleich unser Komité, unsere speziellen örtlichen Interessen gegen über dem Klerus in Simbach zu wahren.“¹⁴⁰

Binder informierte das Ordinariat von dieser Versammlung am 12. Juli. Er betitelte sie als „Bier-Concilium“, während er das gewählte Aktionskomitee spöttisch als „Agitations-Comité“ bezeichnete.¹⁴¹

„Die Geister waren [jedoch] entfesselt“¹⁴² und alle Gegenmaßnahmen sowohl des Bischofs¹⁴³ als auch des Pfarrers bestärkten die Unterzeichner der Adressen nur „in der einmal beschrittenen Bahn“¹⁴⁴, und so wurde dem kgl. Bezirksamt Pfarrkirchen am 26. Juli 1871 die Gründung eines alt-katholischen Vereines angezeigt, „mit dem Zwecke ‘der Erhaltung der altkatholischen Lehre und Entgegnetretens der neuen Lehre der persönlichen Unfehlbarkeit des Pabstes’ durch das gewählte Aktionskomité.“¹⁴⁵ Dieser Verein wurde zwei Tage später mit der Auflage genehmigt, dass derselbe als ein politischer zu betrachten sei.¹⁴⁶ Zum Vorstand des Vereins wählte man Landgerichtsassessor Flurl.¹⁴⁷

¹⁴⁰ Englhart, 6. Kapitel. Dieser Protest wurde auch in der Presse veröffentlicht. Siehe dazu KfN, 14. Juli 1871, Nr. 192 (ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3).

¹⁴¹ Vgl. Manuskript Binder an BOP, Simbach, 12. Juli 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3.

¹⁴² Englhart, 8. Kapitel.

¹⁴³ Englhart erwähnt Hetzpredigten im Passauer Dom und Hetzartikel in der *Donauzeitung* gegen Simbach. Vgl. Englhart, 8. Kapitel.

¹⁴⁴ Englhart, 8. Kapitel.

¹⁴⁵ Ebd.

¹⁴⁶ Vgl. ebd. Zur Gründung des Aktionskomitees und des alt-katholischen Vereines bemerkte Englhart freudig: „So treten wir denn mit gewaltigen unaufhaltbaren Schritten in Simbach auf altkatholischen Boden.“

¹⁴⁷ Vgl. KfN, 26. Oktober 1871, Nr. 293 (ABP, OA 7829).

2.6. Der Widerruf einiger Adressunterzeichner

Allerdings waren nicht alle Adressunterzeichner von der alt-katholischen Sache völlig überzeugt. Dies zeigen sechs Protokolle vom Rückzug der geleisteten Unterschrift.¹⁴⁸ Interessant sind dabei vor allem die Gründe.

Als erster zog Emmanuel Basler (Bildhauer) bereits am 29. Mai 1871 seine Unterschrift zurück. Er gab an, die Adresse übereilt unterschrieben zu haben, ohne den Inhalt zu verstehen. Erst als seine beiden Nachbarn ihm sagten, dass sie die Adresse nicht unterzeichnet hätten, wurde er aufmerksam und hatte keine Ruhe mehr. Nach einer Privatbesprechung mit Binder entschloss er sich schließlich, seine Unterschrift zu widerrufen.¹⁴⁹ Ähnlich scheint es bei dem pensionierten Grenzaufseher Joseph Maier, dem Schuhmacher Joseph Weißbauer¹⁵⁰ und dem Konditor Christian Dellian¹⁵¹ gewesen zu sein. Sie seien durch die vielen Unterschriften von Beamten und Bahnbediensteten verführt worden. Den Inhalt der Adresse hätten sie nicht geprüft und nicht überlegt. Erst später sei ihnen die Tragweite ihres Schrittes bewusst geworden. Der Landwirt Bruno Meisenegger gab an, er sei von einem Bahnbediensteten, unter Vorspielung, „daß es sich lediglich um den ‚alten katholischen Glauben‘ handle“¹⁵², überredet worden. Erst durch das Gespräch mit anderen und die Vorträge des Pfarrers sei er eines besseren belehrt worden.

Interessant ist vor allem das Protokoll vom 2. Juli 1871, um dessen Aufnahme der kgl. Bauassistent Matthaeus Lacher gebeten hatte¹⁵³. Dieser bekannte, dass er zwar wegen des Unfehlbarkeitsdogmas mit sich im Kampfe war, jedoch stets treu und fest gehalten habe an der katholischen Kirche. An eine Opposition habe er nicht im Entferntesten gedacht. „An jenem Abend in Gesellschaft von Kirchen- und Papstfeinden habe [...] [er] aus Übereilung und Menschenfurcht unterzeichnet.“ Durch die Predigten seines Pfarrers und die Erklärung der Exkommunikation sei er jedoch vollständig aufgeklärt worden. Die Adresse an den König habe er schon nicht mehr unterzeichnet. Angesichts seiner Stellung und seiner großen Familie bat Lacher das Ordinariat, zur Bestätigung dieser Erklärung auf zwei Zeugen zu verzichten. Es bestehe nämlich die Gefahr, dass Lacher von seinem Vorgesetzten, dem kgl. Baubeamten Michl,

¹⁴⁸ Siehe ABP, OA 9699. Wer seine Unterschrift zurückziehen wollte, musste mit zwei Zeugen vor dem Pfarrer erscheinen. Vor diesen musste er seinen Widerruf erklären und das Dogma der Unfehlbarkeit anerkennen. Diese Vorgehensweise lässt sich aus allen Protokollen (jeweils vom Betreffenden und zwei Zeugen unterschrieben), bis auf eine Ausnahme, ableiten.

¹⁴⁹ Vgl. Protokoll, Simbach, 29. Mai 1871. ABP, OA 9699.

¹⁵⁰ Zu Meier und Weißbauer siehe Protokolle, Simbach, 22. Juni 1871 I und II. ABP, OA 9699.

¹⁵¹ Vgl. Protokoll, Simbach, 27. Juni 1871. ABP, OA 9699.

¹⁵² Protokoll, Simbach, 16. Juli 1871. ABP, OA 9699.

¹⁵³ Siehe Protokoll, Simbach, 2. Juli 1871. ABP, OA 9699.

„wegen seines Widerrufs schikanirt und [...] [bei seinem] Einkommen in aller möglichen Weise beeinträchtigt“ werde.

Diesem Druck, den Lacher hier beschreibt, waren wohl nicht wenige untergeordnete Beamte und Bahnbedienstete ausgesetzt. Männer wie Bauingenieur Fraas oder Oberzollinspektor Seuffert hatten sicher Untergebene, die sich mehr aus den oben genannten Gründen als aus Überzeugung der alt-katholischen Bewegung angeschlossen haben. So bemerkt Binder etwa in einem Bericht an das Ordinariat am 26. Oktober 1871, dass alle Arbeiter unter dem Kommando des Ingenieur Fraas sowie alle Zöllner samt ihren Vorständen als verloren und unzugänglich anzusehen seien, während es unter den Bediensteten und dem Bahnpersonal durchaus katholische Familien gäbe.¹⁵⁴ „Wäre[n] in der ‚Reformbewegung‘ nicht ein Ingenieur Fraas und ein Oberzollinspektor Dr. Seuffert an der Spitze, denen ein gewisses Dienst-Personal unterstellt“ sei, hätte Binder gute Hoffnung, „daß die religiös-kirchliche Zerissenheit in Simbach abnehme.“¹⁵⁵

Wenn man jedoch bedenkt, was die alt-katholische Gemeinde in Simbach alles erreichen konnte, kann man annehmen, dass ein großer Teil der Alt-Katholiken wirklich überzeugt und engagiert war. Umso mehr, wenn man bedenkt, dass Pfarrer Binder mit allen Mitteln, sei es Belehrung oder zum Teil auch Drohung, versuchte, der alt-katholischen Bewegung entgegenzuwirken.

¹⁵⁴ Siehe ABP, OA 7829.

¹⁵⁵ Binder an BOP, Simbach, 15. April 1872. ABP, OA 9015.

3. Das weitere Geschehen in Simbach bis zur Gründung der alt-katholischen Gemeinde

3.1. Die Alt-Katholiken-Versammlung

Bei dem Katholiken-Kongress im Münchener Glaspalast war als Delegierter aus Simbach Landgerichtsassessor Flurl anwesend gewesen.¹⁵⁶ Bald nach diesem Kongress entwickelten die Gegner der vatikanischen Beschlüsse eine große Initiative zur Gründung von Vereinen und Gemeinden. Um das Programm des Münchener Kongresses schnell zu verbreiten, wurden in vielen Orten ebenfalls Versammlungen abgehalten und auf diesen das Programm vorgestellt. Eine dieser „glänzenden Versammlungen“¹⁵⁷, so Schulte in seiner Geschichte des Altkatholizismus, fand am 22. Oktober 1871 in Simbach im Gasthaus Söllner statt. Eine Woche vorher war sie bei der zuständigen Polizeibehörde angezeigt worden, und große Plakate luden „alle dem katholischen Glauben Treugebliebenen aus Nahe und Ferne“ zu einer Katholiken-Versammlung ein. Es würden dabei auch „hervorragende Altkatholiken aus München Theil nehmen.“¹⁵⁸ Pfarrer Binder zeigte sich in seinem Bericht an das Ordinariat am 14. Oktober darüber keineswegs erstaunt. Für ihn war es vorauszusehen, dass „nach dem hierorts beliebten Principe der Nachäffung [...] nach dem Vorgange in München früher oder später in Simbach ein „Altkatholikencongreß“ stattfinden werde. Das Hauptthema der Besprechung solle „die Wiederherstellung des Gottesdienstes“ sein, was, so befürchtete der Pfarrer, nichts anderes bedeute als die Gründung einer alt-katholischen Gemeinde und die Forderung nach Überlassung der Pfarrkirche zum Simultangebrauch für alt-katholische Gottesdienste. Binder versicherte jedoch, alle kirchen- und staatsrechtlichen Bestimmungen einzufordern und darauf zu achten, dass in den vier Kirchen seines Pfarrsprengels¹⁵⁹ keine kirchlichen Funktionen seitens eines exkommunizierten Priesters vorgenommen würden.¹⁶⁰

Nur zwei Tage später erhielt Binder vom Ordinariat genaue Anweisungen, wie er in dieser Situation vorzugehen habe: Zunächst solle er sich mit der Kirchen- und der Gemeindeverwaltung besprechen und versuchen, die Mitglieder

¹⁵⁶ Siehe Englhards, 8. Kapitel.

¹⁵⁷ Schulte 349f.

¹⁵⁸ Binder an BOP, Simbach 23. Oktober. ABP, OA 7829. Auch in der Presse scheint das Ereignis angekündigt worden zu sein. Zumindest findet sich in ABP, OA 9016 ein entsprechender, allerdings undatierter Zeitungsartikel.

¹⁵⁹ Gemeint sind damit die neue Pfarrkirche in Simbach, die alte Pfarrkirche in Kirchberg, sowie die Filialkirchen von Erlach und Prienbach. Vgl. Rottmayr 167-169.

¹⁶⁰ Binder an BOP, Simbach 14. Oktober. ABP, OA 9016. Schon am 29. Mai hatte Binder in einem Brief an das Ordinariat bemerkt: „Man öfßt hier Alles nach, was man von München = Augsburg = Nürnberg liest!“ (ABP, OA 9699).

beider Verwaltungen zu einem einheitlichen Zusammenwirken mit ihm zu bewegen, um gemeinsam für die Rechte der Kirche und gegen eventuelle Eingriffe auftreten zu können. Der Bürgermeister müsse darauf hingewiesen werden, dass er als Träger der örtlichen Polizeigewalt den Pfarrer und die Kirchenverwaltung durch polizeiliches Einschreiten zu unterstützen habe, um jeden Missbrauch der Pfarrkirche zu verhindern. In einem Bericht solle Binder außerdem dem Ordinariat die Namen derjenigen mitteilen, die aus München, Passau und der Diözese Passau bei der Versammlung anwesend sein würden.¹⁶¹

Um die Reden der aus München angereisten Professoren Huber¹⁶² und Friedrich zu hören, erschienen am 22. Oktober ca. 600 Personen aus Bayern und vor allem aus Österreich. Kurz nach 16.30 Uhr eröffnete der Vorstand des Simbacher Altkatholiken-Vereins, Landgerichtsassessor Flurl, die Versammlung und begrüßte die Anwesenden. Anschließend lud er Professor Huber und Gemeinderat von Hohenegg aus Linz dazu ein, das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Advokat Riedhammer aus Pfarrkirchen übernahm die Schriftführerstelle. Es folgten kurze Begrüßungsworte durch Fabrikant Schaumberger aus München und Gemeinderat von Hohenegg aus Linz, die Grüße vom Zentralkomitee aus München und aus Österreich überbrachten. Aus Linz, Gmunden, Straubing und Waidhofen an der Ybbs wurden Glückwunsch-Telegramme verlesen.¹⁶³

Danach begann Professor Huber seine Rede¹⁶⁴, in der er anhand einiger Aktenstücke zu beweisen versuchte, dass in der katholischen Kirche „die Lüge zur Herrschaft gebracht werden“¹⁶⁵ solle. In ihrem Hirtenbrief in Fulda 1869, so begann der Vortrag, hätten die Bischöfe noch gesagt, das Konzil würde keine neuen Grundsätze aufstellen. Sie erhoben auch warnend ihre Stimme, als das Dekret von der päpstlichen Unfehlbarkeit auf dem Konzil zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt wurde und lehnten es ab, da ihnen dieser Glaube als neu erschien. In mehreren Schreiben wiesen sie immer wieder auf die Schwierigkeiten des neuen Dogmas hin, die sich aus den Aussprüchen der Kirchenväter ergäben. Außerdem führten die Bischöfe an, dass aus dem Dekret Gefahren

¹⁶¹ Zu den ausführlichen Anweisungen siehe BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau 16. Oktober 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3.

¹⁶² Johann Nepomuk Huber (1830-1879), studierte Theologie und Philosophie in München, 1859 Philosophie-Professor in München, Gegner der Neuscholastik. Seit 1871 aktiv in der alt-katholischen Bewegung mit Dollinger und Friedrich. Vgl. dazu LThK³, Bd. 5, 294f.

¹⁶³ Näheres dazu siehe KfN, 26. Oktober 1871, Nr. 293 (ABP, OA 7829); Englhart, 8. Kapitel; Stenographischer Bericht über die Katholiken-Versammlung in Simbach am Inn 3f. Dieser stenographische Bericht wurde bei Weidinger in Braunau gedruckt und erschien Ende Dezember 1871. Siehe dazu Binder an BOP, Simbach 26. Dezember 1871 (II). ABP, OA 9016; KfN, 28. Dezember 1871, Nr. 354 (ABP, OA 9017).

¹⁶⁴ Die gesamte Rede Hubers ist nachzulesen in Stenographischer Bericht 5-21.

¹⁶⁵ Stenographischer Bericht 5.

für die Gesellschaft entstehen würden. Es stimme nicht mit der alten Lehre der Kirche überein, nach der sowohl die bürgerliche als auch die geistliche Gewalt von Gott seien und keine der anderen unterworfen sei. Dies alles zeige, dass die deutschen Bischöfe die Unfehlbarkeit des Papstes nicht akzeptiert und sich mit Entschiedenheit gegen sie gewehrt hätten. Nach dem Konzil, so fuhr der Redner fort, würden sie es nun allerdings wagen zu behaupten, sie hätten diese Lehre immer bekannt. Sie hätten „den Muth zu erklären, das Unfehlbarkeits-Dogma ist die alte Lehre, die uns von Anfang an schon in's Herz geschrieben war.“¹⁶⁶ So sei es also dem Papst gelungen, die Bischöfe zu vergewaltigen. Huber riet dem einfachen katholischen Volk, seinen Katechismus aufzuschlagen und sich die Frage zu stellen, ob es die Unfehlbarkeitslehre wirklich darin finde, da sie doch als alte Glaubenslehre ausgegeben werde. Dort stehe allerdings, der Papst und die Bischöfe sollen zusammen die Kirche Gottes regieren und die Lehre Jesu unverfälscht weitergeben. Dies sei nun aber seit dem 18. Juli 1870 nicht mehr wahr. Der Grund, warum man dieses Dogma gemacht habe, sei die Angst der papistischen Kirche vor der Wissenschaft. Sie fürchte nämlich, dass der Geist der Wissenschaft die Fälschungen, auf denen zum großen Teil ihr Gebäude ruhe, aufdecken könne. Es solle durch das Mittel der Gewalt die Kultur unseres Jahrhunderts bekämpft werden. Dann aber wolle man nicht nur herrschen, sondern von der Herrschaft auch etwas haben. Hubers Kritik gipfelte in dem Satz: „Rom ist ja bekannt für seine Geldsucht.“¹⁶⁷ Nach seiner Meinung solle durch dieses Dogma das Volk nur wieder für die Zwecke des Papstes in finanzieller Hinsicht ausgebeutet werden. In Rom gäbe es, so der Professor, nur eine Art von Industrie, nämlich „die Industrie mit der Religion.“¹⁶⁸ Man mache dort Geld durch das Ablasswesen, den Reliquienhandel, die Kanonisationen und die kostspieligen Dispensen bei Ehehindernissen. Zum Schluss bemerkte Huber, was für ein Glück es doch für jeden Mann wäre, wenn er einen wahren Sonntag feiern könne und aufwärts gehoben würde durch den Geistlichen: „Wer sich in die Kirche begibt, der wollte sich aus der Welt in eine Stätte des heiligen Friedens begeben. [...] Aber ich frage Sie, ob in unseren Kirchen dieser Friede Ihnen noch zu Theil wird, ob nicht vielmehr in demselben Ihnen der Lärm und das Gezänke der Welt wieder begegnet, indem es Ihnen von der Kanzel gepredigt wird.“¹⁶⁹

Im Anschluss an Hubers Rede stellte Professor Friedrich der Versammlung das Programm des Münchener Kongresses vor und gab dazu einige Erläute-

¹⁶⁶ Ebd. 12.

¹⁶⁷ Ebd. 17.

¹⁶⁸ Ebd.

¹⁶⁹ Ebd. 21. Diese Schlussworte Hubers seien, so der *Kurier für Niederbayern*, in Simbach mit Beifall begrüßt worden. „Wir Simbacher wissen ja recht warum!“ Wieder wird hier scharfe Kritik an Pfarrer Binders Predigtstil geübt. Vgl. KfN, 28. Dezember 1871, Nr. 354 (ABP, OA 9017).

rungen.¹⁷⁰ Am Ende seiner Rede rief er die Anwesenden auf, dieses Programm, welches bereits viele Komitees und Vereine angenommen hätten, auch zu dem ihrigen zu machen.

Nachdem Professor Huber das Amt des Präsidenten wieder an Landgerichtsassessor Flurl zurückgeben hatte, warnte dieser noch vor den drei Mächten, mit denen die Jesuiten gerechnet hätten. Als erstes mit der Masse derer, die nicht nachdächten und die einfach alles glauben würden, was der Pfarrer von der Kanzel predige. Zum zweiten mit Indifferenzen unter den Gegnern der Unfehlbarkeit und zum dritten die Macht der Abhängigkeit. „Hat doch unser Herr Pfarrer selbst dem Herrn Söllner, weil er uns den Saal überließ, mit der Kündigung der Fleischabnahme gedroht“¹⁷¹, so der Vorsitzende des Aktionskomitees. Um den Widerstand gegen das Dogma effektiv führen zu können, bat Flurl gegen Ende der Versammlung alle Anwesenden, dem bayerischen allgemeinen Landesverein für Reformbewegung beizutreten, die Anwesenden aus Österreich sollten sich in Wien anschließen. Flurl beendete die Versammlung mit einem Dank an die beiden Referenten und einem Hoch auf den König.¹⁷²

Schon am nächsten Tag, und ergänzend nochmals drei Tage später, erstattete Binder dem Ordinariat ausführlich Bericht über die Ereignisse: Als Gegenmaßnahmen habe er die Feier der Quatember-Beichte und -kommunion für die schulpflichtige Jugend angeordnet, zudem habe er in der Predigt das Thema „Entschiedenheit für die hl. Religion“ behandelt, nachmittags eine Betstunde abgehalten und den Schutz der Pfarrkirche Simbach sichergestellt. Außerdem habe er drei Vertrauensmänner beauftragt, ihn über die einzelnen Vorgänge auf der Versammlung zu informieren.¹⁷³ Kaufmann Gober habe sich als Portier und Verteiler von Eintrittskarten betätigt. „Was bereits als Döllingerianer bekannt war hatte Zutritt ohne Billets; Fremde und Uneingeweihte mußten vorerst ihre Namen in ein aufliegendes ‘Verzeichnis’ eintragen, um sich ‘als dem alten katholischen Glauben Treugebliebene zu legitimieren’.“¹⁷⁴ Sowohl die Rede Hubers als auch der Vortrag Friedrichs seien von laufendem Applaus begleitet worden.¹⁷⁵ Letzterer sei sogar mehrfach durch Zurufe, wie „Bravo, ja so ist es, so wollen wir es“, unterbrochen worden. Außer den bekannten Unter-

¹⁷⁰ Die Rede Friedrichs in Simbach ist nachzulesen in Stenographischer Bericht 21-37.

¹⁷¹ Stenographischer Bericht 38.

¹⁷² Siehe ebd. 39.

¹⁷³ Dies scheinen sie auch umfassend getan zu haben, wie die ausführlichen Aufzeichnungen Binders in ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3 zeigen. Zu den weiteren Gegenmaßnahmen vgl. Binder an BOP, Simbach, 23. Oktober 1871. ABP, OA 7829.

¹⁷⁴ Binder an BOP, Simbach, 23. Oktober 1871. ABP, OA 7829.

¹⁷⁵ Im Bericht vom 23. Oktober schreibt Binder noch, Hubers Rede sei kurz und bei „kreischender Stimme“ unverständlich gewesen sein. Drei Tage später jedoch musste er auch Huber Applaus während des ganzen Vortrags konstatieren. Siehe Binder an BOP, Simbach, 23. Oktober 1871; Binder an BOP, Simbach, 26. Oktober 1871. ABP, OA 7829.

zeichnen der Adressen aus Simbach seien Gäste und Gleichgesinnte aus der Umgebung, aber auch aus der Ferne anwesend gewesen, unter anderem Leute aus Pfarrkirchen, Rotthalmünster, Kößlarn sowie aus Alt- und Neuötting.¹⁷⁶ Die weitaus größte Zahl der Anwesenden aber sei aus Österreich, etwa aus Ried, Wels, Linz, Mattighofen und vor allem aus Braunau und Mauerkirchen gekommen. „Ohne diese“, so war sich Binder sicher, „hätte der ‘Katholikentag in Simbach’ Fiasko gemacht!“¹⁷⁷ Die Beteiligung an der Versammlung sei, so der Simbacher Pfarrer weiter, keineswegs so zahlreich gewesen, wie der *Kurier für Niederbayern* am 26. Oktober berichtet hatte. Die Liberalen selbst hätten sich ungünstig darüber ausgesprochen, dass die überwiegende Zahl der Teilnehmer aus Österreich gekommen sei und dass von den nahezu 600 Personen am Schluss der Versammlung nur noch ein Drittel anwesend waren. Auch der Bauernstand sei, entgegen den Angaben des Presseberichts, nur sehr schwach vertreten gewesen.¹⁷⁸

Nachdem man sich im Ordinariat bei Binder für dessen Bericht bedankt und ihm volles Lob ausgesprochen hatte, richtete man sofort Briefe an die Pfarrämter Neuötting und Pfarrkirchen und äußerte den Unmut über die Teilnahme einiger Personen aus diesen Pfarreien an der Versammlung der Alt-Katholiken in Simbach. Den beiden Stadtpfarrern teilte man die bereits bekannten Namen der Anwesenden aus ihren Pfarreien mit. Sodann erhielten sie den Auftrag, Erkundigungen über die übrigen Teilnehmer einzuholen und die Ergebnisse mit Angaben der Namen an das Ordinariat zu senden.¹⁷⁹

Besonders befremdet war das Ordinariat über die Teilnahme von Kaufmann von Riedl aus Neuötting, dessen Bruder Kooperator in Seebach war. Auch an den Kooperator von Riedl erging ein Brief, in dem er aufgefordert wurde, auf seinen Bruder belehrend und ermahnend einzuwirken.¹⁸⁰

3.2. Die Entwicklung der alt-katholischen Bewegung bis zur Gründung der Gemeinde

Nach der Alt-Katholiken-Versammlung zirkulierte in Simbach ein Mitgliederverzeichnis des Simbacher Lokalvereins, in das sich die Sympathisanten der

¹⁷⁶ „4 Chaisen“ voller Beamter und Bürger aus diesen Orten sollen am betreffenden Tag in Simbach gewesen sein. Näheres dazu in Binder an BOP, Simbach, 26. Oktober 1871. ABP, OA 7829.

¹⁷⁷ Binder an BOP, Simbach, 23. Oktober 1871. ABP, OA 7829.

¹⁷⁸ Vgl. Binder BOP, Simbach, 26. Oktober 1871. ABP, OA 7829.

¹⁷⁹ Die genauen Anweisungen an die Stadtpfarrer und die Namen der Teilnehmer sind nachzulesen in Manuskript BOP an Stadtpfarramt Neuötting, Passau, 28. Oktober 1871; Manuskript BOP an Stadtpfarramt Pfarrkirchen, Passau, 28. Oktober 1871. ABP, OA 9016.

¹⁸⁰ Vgl. Manuskript BOP an Cooperator Joseph von Riedl in Seebach, Passau, 28. Oktober 1871. ABP, OA 9016. Joseph von Riedl berichtete daraufhin, sein Bruder sei zwar am betreffenden Tag

Bewegung eintragen konnten. Was den Pfarrer dabei erheblich störte, war der Umstand, dass die Alt-Katholiken auch „die Ehefrauen [...] und die Familienmitglieder bis herab zum Säugling“ in dieses Verzeichnis aufnehmen. Dies ohne Zweifel aus dem Grund, „das Bedürfnis von Kirche, Gottesdienst, Seelsorge [...] zu konstatieren und zu motivieren.“¹⁸¹ Die Ehefrauen scheinen aber zum Teil der alt-katholischen Bewegung eher skeptisch gegenübergestanden zu sein. So erfuhr Binder, dass Pfarrer Putz von Kirchdorf¹⁸² Landgerichtsassessor Flurl die Frage gestellt habe, „wie es ihm mit den Frauen ergehe“? Flurl habe darauf geantwortet: „Mit der meinen geht es leicht, Notar Englhard aber bekommt bedeutende Anstände. Es geht lange nicht, wie es gehen soll: der Pfarrer hat das Volk noch allzusehr in seinen Händen!“¹⁸³ Gerade Englhards Frau scheint die Ansichten ihres Mannes keineswegs geteilt zu haben. So hat sie für das Kind des exkommunizierten Gerichtsschreibers Neff, das katholisch getauft wurde, noch im Dezember die Patenschaft übernommen. Zunächst wäre ihr Mann als Taufpate vorgesehen gewesen. Da der Notar jedoch als Exkommunizierter kein Patenamnt übernehmen durfte, wurde zunächst die Hebamme des Kindes, Juliana Pinzenmöller, als Taufpatin bestimmt und in das Taufbuch eingetragen. Dies war geschehen, weil das Kind bereits sieben Wochen alt war und Binder die Taufe nicht länger hinauszögern wollte. Auf Anregung des Ordinariates hin konnte der Pfarrer allerdings Frau Englhard zur Übernahme der Patenschaft überreden und nachträglich als wirkliche Taufpatin eintragen, nachdem sie ihm versprochen hatte, als Patin nach Pflicht und Möglichkeit wirken zu wollen.¹⁸⁴

Trotz dieser internen Schwierigkeiten hatte die neue Bewegung starken Zulauf. Obwohl die Plakate mit dem Aufruf zum Beitritt in den Landesverein in München laufend von unbekannter Hand entfernt bzw. unleserlich gemacht

mit Freunden in Simbach gewesen, habe aber weder unterschrieben, um eine Eintrittskarte zu erhalten, noch an der Versammlung teilgenommen. Er sei nur neugierig gewesen, „den Döllinger oder Consorten zu sehen.“ Abgesehen davon habe Cooperator von Riedl seinen Bruder in einem längeren Brief über das Wesen des Alt-Katholizismus aufgeklärt. Näheres dazu in Cooperator Joseph von Riedl an BOP, Seebach, 18. Dezember 1871. ABP, OA 9016.

¹⁸¹ Binder an BOP, Simbach, 30. Oktober 1871. ABP, OA 9016.

¹⁸² Joseph Putz (1823-1903), 1850 Priesterweihe, 1851-1858 Seelsorgstellen als Koadjutor und Kooperator in Triftern, Karpfham, Mariakirchen und Osterhofen, 1859 Expositus in Haardorf, 1870 Pfarrer in Kirchdorf am Inn, 1877 Pfarrer in Mittich, 1891-1903 Benefiziat in Tann, Wilthurm und Tüßling. Siehe Schematismus Passau (1903) 50.125.240.

¹⁸³ Binder an BOP, Simbach, 8. November 1871. ABP, OA 9016.

¹⁸⁴ ABP, Pfb Simbach/Inn 5, 143, Nr. 99. - Die genauen Umstände der Übernahme der Patenschaft von Frau Englhard werden geschildert in Binder an BOP, Simbach, 5. November 1871. ABP, OA 8817; BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau, 10. November 1871; BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau, 2. Dezember 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3; Binder an BOP, Simbach, 28. Dezember 1871. ABP, OA 8817.

wurden¹⁸⁵, zeigte am 26. November ein weiteres Plakat an, dass der alt-katholische Verein bereits 134 Mitglieder zähle, was einer Seelenzahl von 243 entspreche¹⁸⁶. Dabei seien allerdings, so betonte Binder wieder, auch die Frauen und Kinder eingerechnet. Der Pfarrer befürchtete nun verstärkt, dass in Bezug auf Seelsorge, Gottesdienst, Kirche und Schule bald Ansprüche erhoben würden und bat diesbezüglich um Weisungen aus dem Ordinariat.¹⁸⁷

Durch das verhältnismäßig starke Auftreten der Alt-Katholiken in seiner Pfarrei scheint Binder sehr an seinen Fähigkeiten als Seelsorger gezweifelt zu haben. Dazu kam wohl auch ein gehöriges Maß an Frustration. Jedenfalls bot er dem Ordinariat noch Ende Oktober an, seine Person „der Sache willen zu opfern“ und sich „für jeden anderen Seelsorgsposten der Diözese Passau demüthigst anzubieten.“ Dies weder aus Feigheit, noch wegen Mangel an Kampfgeist, auch nicht wegen Mangel an Gottvertrauen, sondern „nur in der Anhoffnung, daß ein anderer von Oberhirtenamts wegen Auserwählter mit der Gnade von Oben die in diabolischer List verblendeten Seelen [...] [seiner] Heimatgemeinde zu retten vermöchte.“¹⁸⁸ Knapp eine Woche später wiederholte Binder dieses Angebot mit dem Zusatz, er gelobe in seiner „pflichtschuldigen Wachsamkeit und Sorgfalt nicht zu ermüden“, wenn es der Wille des Bischofs sein sollte, dass er in Simbach bleibe.¹⁸⁹ Das Ordinariat sprach dem Pfarrer darauf zum wiederholten Mal das volle Vertrauen aus und erklärte, dass der Bischof mit ihm völlig zufrieden sei.¹⁹⁰

4. Die Gründung der alt-katholischen Gemeinde

Nachdem sich bis Anfang Dezember die Zahl der Mitglieder des alt-katholischen Vereins wohl auf 143 erhöht hatte¹⁹¹, lud das Aktionskomitee für Samstag, 9. Dezember 1871 alle „Katholiken, welche dem bayerischen katholischen

¹⁸⁵ Siehe Binder an BOP, Simbach, 30. November 1871. ABP, OA 7829.

¹⁸⁶ Am 17. November hatte ein anderes Plakat noch von 133 Mitgliedern und 343 Seelen gesprochen. Siehe Binder an BOP, Simbach, 17. November. ABP, OA 9017. Warum die Zahl der Mitglieder binnen einer Woche um eins, die Seelenzahl jedoch um 100 gesunken sei, war Binder nicht bekannt. Siehe Binder an BOP, Simbach, 30. November 1871. ABP, OA 7829.

¹⁸⁷ Vgl. Binder an BOP, Simbach, 17. November 1871. ABP, OA 9017.

¹⁸⁸ Binder an BOP, Simbach, 30. Oktober 1871. ABP, OA 9016. Binder äußerte zu einem späteren Zeitpunkt auch noch einen Versetzungswunsch nach Altötting.

¹⁸⁹ Binder an BOP, Simbach, 8. November 1871. ABP, OA 9016.

¹⁹⁰ Siehe BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau, 20. November 1871. ABP, PfA Simbach/ Inn A.III.6/3.

¹⁹¹ Zacher H., Manuskript 5 spricht für den 9. Dezember 1871 von 143 Männern, was einer Gesamtzahl von 350 Personen entspreche. Diese Zahl bleibt allerdings von anderen Quellen unbestätigt.

Landesverein beigetreten sind oder dies noch beabsichtigen“, zu einer Versammlung im Moosbräuhaus ein.¹⁹² Zu Beginn der Zusammenkunft, auf der 70 Teilnehmer erschienen, kritisierte der Vorstand des Vereins, Landgerichts-assessor Flurl, die verleumderischen und oft beleidigenden Kanzelexzesse des „neu-katholischen Pfarrers“ Binder, die jedes religiöse Gefühl unterdrückten. Dazu käme die ebenso gehässige Handlungsweise außerhalb seines geistlichen Berufes. Auch die „römisch verhetzte Sudelpresse“, welche die würdevoll gehaltenen Versammlungen der Alt-Katholiken als „Bier- oder Nachbierkonzilien“ beschimpfte, griff Flurl an.¹⁹³ Nach dem Vortrag wurde das Aktionskomitee der Alt-Katholiken aufgelöst und die alt-katholische Gemeinde Simbach gegründet. Der gleich darauf gewählte Kirchenrat der Gemeinde bestand aus folgenden Personen: „1. Michael Hofmeister, Apotheker, als Kirchengemeindevorstand, J[akob]. K[arl]. Englhard, k. Notar, als Sekretair, 3. Heinrich Fraas¹⁹⁴, k. Betriebsing. als Pfleger, 4. Joseph Wieser¹⁹⁵, Chirurg, 5. Joseph Steinmayer, Ökonom, beide letztere als Beisitzer oder Mitglieder des Kirchenrathes.“¹⁹⁶ Weiter berief der gewählte Kirchenrat Oberzollinspektor Dr. Karl Seuffert und Kaufmann Anton Gober in das Gremium. Assessor Michael Flurl fungierte weiterhin als Delegierter zum Landesverein in München, zu dem eine enge Verbindung gehalten werden sollte. Gegen Ende der Versammlung wurde ein geringer monatlicher Beitrag von drei Kreuzer festgelegt, von dem unbemittelte Personen aber befreit blieben.¹⁹⁷

Die Gründung der Gemeinde und die Wahl des Kirchenrats wurden am nächsten Tag der Gemeindeverwaltung mitgeteilt.¹⁹⁸ Bürgermeister Anton

¹⁹² Siehe Binder an BOP, Simbach, 11. Dezember 1871 (I). ABP, OA 7829.

¹⁹³ Vgl. Zacher, Hans, Manuskript 5.

¹⁹⁴ Heinrich Fraas, seit 1866 als Betriebsingenieur in Simbach, wurde 1871 Kirchenpfleger der alt-katholischen Gemeinde und führte als dieser die Kasse, auch der Kirchenbau der Alt-Katholiken stand unter seiner Leitung. 1874 siedelte Fraas nach Bayreuth über. Zu diesen Angaben vgl. Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach 10. Dezember 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3; Saatberger an BOP, Simbach, 11. Dezember 1874. ABP, OA 9075; Englhard, 5. Kapitel; 15. Kapitel.

¹⁹⁵ Joseph Wieser, zunächst Vertreter des Bürgermeisters, 1875-1878 Bürgermeister von Simbach, ab 1871 Mitglied des alt-katholischen Kirchenrates, löste gemeinsam mit Notar Englhard 1882 die alt-katholische Gemeinde von Simbach auf. Siehe Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach 10. Dezember 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3; Gemeindeverwaltung Simbach an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Simbach, 27. Februar 1872. ABP, OA 9018; Binder an BOP, Simbach, 28. Februar 1872. ABP, OA 7829; Englhard, 34. Kapitel; Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach II 278.

¹⁹⁶ Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach 10. Dezember 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3.

¹⁹⁷ Näheres zur Gemeindegründung bei Binder an BOP, Simbach 11. Dezember 1871 (II). ABP, OA 9017; Englhard, 9. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 5f.

¹⁹⁸ Siehe Anm. 196; Englhard, 11. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 6.

Schmidhammer¹⁹⁹ setzte davon sofort Pfarrer Binder in Kenntnis und dieser informierte am 11. Dezember das Ordinariat. Für den Pfarrer erschien die Wahl eines alt-katholischen Kirchenrates als illegitim, und er bat um Anweisungen, welche Stellung er zu diesem Gremium einnehmen solle. Außerdem fragte er an, ob er dem Bezirksamt Pfarrkirchen von dieser Wahl berichten und es zum Schutz der zu Recht bestehenden katholischen Kirchenverwaltung anrufen dürfe.²⁰⁰

Auf diese Anfrage hin erhielt Binder vom Ordinariat eine ausführliche Instruktion: Er solle weiterhin wachsam bleiben, sich allerdings nur defensiv verhalten. Jede Anrufung einer königlichen Behörde oder Stelle zur Erlassung einer Verfügung sei zum gegenwärtigen Zeitpunkt zu vermeiden, da in der momentanen Lage eine ungünstige Entscheidung zu erwarten wäre. Zum Schutz des kirchlichen Eigentums und der kirchlichen Rechte habe er die Kirche abzuschließen. Das Ordinariat verlangte außerdem ein Verzeichnis der Mitglieder der Gemeindeverwaltung, der Kirchenverwaltung sowie der gesamten kirchlichen Angestellten (Lehrer, Messner, Organist usw.) mit kurzer Angabe und Charakterisierung ihrer religiösen Haltung. Je nach Lage der Sache wollte die oberhirtliche Stelle für einzelne Fälle und Vorkommnisse die erforderlichen Anweisungen erteilen, um Binder in dieser schwierigen Angelegenheit zu unterstützen.²⁰¹ Der Pfarrer versicherte dem Ordinariat daraufhin, dass er jeden Briefverkehr mit einer Behörde unterlassen und über alle Vorkommnisse wie bisher „bis ins Kleinste“ berichten werde. Bezüglich der kirchlichen Angestellten bestätigte er deren absolute Loyalität. Das Mehrheitsverhältnis in der Gemeindeverwaltung sei dagegen äußerst ungünstig, da sechs katholischen Mitgliedern acht Alt-Katholiken gegenüberstünden.²⁰²

5. Der Streit um die katholische Pfarrkirche in Simbach

5.1. Der erste Antrag der Alt-Katholiken zum Simultangebrauch der Pfarrkirche

Die Gründung der alt-katholischen Gemeinde Simbach war zugleich der Auftakt zu einem Streit um die Benützung der katholischen Pfarrkirche Simbach, der bis Ostern 1872 andauerte. Bereits drei Tage, nachdem die Gründung der

¹⁹⁹ Anton Schmidhammer, 1845-1848 und 1870-1875 Bürgermeister von Simbach. Vgl. Vierlinger, Unser Simbach 25.

²⁰⁰ Vgl. Binder an BOP, Simbach 11. Dezember (II). ABP, OA 9017.

²⁰¹ Die genauen Anweisungen siehe BOP an Binder, Passau, 19. Dezember 1871. ABP, PFA Simbach/Inn A.III.6/3.

²⁰² Siehe Binder an BOP, Simbach, 26. Dezember 1871 (I). ABP, OA 9017.

neuen Gemeinde angezeigt worden war, richteten die Alt-Katholiken ein weiteres Schreiben an die Gemeindeverwaltung. Darin stellten sie fest, dass ihre Gemeinde dieselben Rechte wie die katholische Gemeinde habe und auch sie bald regelmäßig Gottesdienst feiern wollten. Sie betrachteten die auf Gemeindegelände stehende Pfarrkirche von Simbach als Eigentum der politischen Gemeinde und baten deshalb die Gemeindeverwaltung, ihnen diese, inklusive der Paramente, zur Abhaltung von Gottesdiensten zur Verfügung zu stellen. Die dazu bewilligten Zeiten sollte die Gemeinde dem alt-katholischen Kirchenrat so bald wie möglich mitteilen.²⁰³

Diesen Antrag ließ der Bürgermeister dem Pfarrer wenige Tage später zukommen. Schmidhammer war allerdings der Überzeugung, dass die Gemeinde Simbach nicht Eigentümerin der Kirche sei und es daher nicht in deren Kompetenz läge, über die Mitbenutzung und die Paramente zu entscheiden. Er wollte deshalb mit der Beantwortung des Antrages noch warten, bis das Pfarramt Weisingen aus Passau bekäme. Für den Notfall gab Binder dem Bürgermeister ein von ihm aufgesetztes Antwortschreiben mit und bat das Ordinariat um baldige Instruktionen.²⁰⁴

Das Ordinariat bestätigte die Auffassung des Ortspfarrers und des Bürgermeisters, dass die Kirche nicht Eigentum der bürgerlichen Gemeinde sei und diese deshalb kein Dispositionsrecht ausüben dürfe. „Verfügungen über den Gebrauch und die Art und Weise der Benutzung einer Kirche sind der Kompetenz der Gemeindeverwaltungen nach der bayerischen Landesgesetzgebung gänzlich entzogen“, so das Ordinariat am 19. Dezember 1871. Wegen der völlig „illegitimen Bildung eines sogenannten Kirchenrathes und seiner schriftlichen Erklärung“ wurde Binder beauftragt, gegen die ungesetzlichen Eingriffe und Ansprüche bezüglich der Pfarrkirche einen schriftlichen Protest zu verfassen, diesen von der Kanzel zu verkünden und ein Exemplar an die Vorstandschaft des Kirchenrates zu schicken. Auch die Gemeindeverwaltung sollte eine Abschrift davon bekommen und ihrerseits ebenfalls protestieren. Als legitimer Vorstand der Kirche wurde Binder aufgefordert, alle Schutzmaßnahmen gegen einen Missbrauch der Kirche zu treffen. Ebenso sei der Bürgermeister, als Inhaber der Polizeigewalt vor Ort, schriftlich zu ersuchen, den Schutz der Kirche, falls notwendig, polizeilich anzuordnen. Dem Pfarrer komme durch die kirchliche Investitur sowie durch die weltliche und landesherrliche Installation das ausschließliche Dispositionsrecht über die ihm anvertraute Kirche zu.²⁰⁵

²⁰³ Vgl. Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach, 13. Dezember 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3; Englhard, 11. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 6.

²⁰⁴ Näheres dazu bei Binder an BOP, Simbach, 18. Dezember 1871. ABP, OA 9017.

²⁰⁵ Vgl. BOP an Binder, Passau, 19. Dezember 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3.

Trotz der ungünstigen Mehrheitsverhältnisse im Gemeinderat stehe Bürgermeister Schmidhammer, wie Binder am 26. Dezember nach Passau berichtete, „charakterfest“ zur katholischen Kirche. Er habe vergangene Woche „die Feuerprobe“ bestanden: Als man ihn am Schluss einer Gemeinderatssitzung drängte, die Eingabe des Apothekers Hofmeister bezüglich der Mitbenutzung der Pfarrkirche zur Abstimmung zu bringen, habe er dieses Ansinnen zurückgewiesen. Auch die Forderung der Alt-Katholiken nach der Einberufung einer öffentlichen Gemeindeversammlung lehnte Schmidhammer mit der Begründung ab, dass die Einberufung der ganzen Gemeinde nur ihm zustehe.²⁰⁶ Stattdessen schrieb der Bürgermeister am 23. Dezember an Hofmeister zurück²⁰⁷, wie Binder es ihm bereits kurz nach der Eingabe der Alt-Katholiken aufgesetzt hatte: Der politischen Gemeindeverwaltung stehe es nicht zu, über die Benutzung der hiesigen Pfarrkirche und ihrer Paramente zu Gottesdiensten Anordnungen zu treffen. In dieser Frage hätten ausschließlich höhere Verwaltungsbehörden zu entscheiden.²⁰⁸ Bezüglich des geforderten Protestes sprach sich Binder dafür aus, „auf Grund der Vorgänge der oben bezeichneten stürmischen Gemeinderatssitzung“ noch zu warten, bis Gefahr im Verzug sei. Für den Notfall hatte er jedoch bereits zwei Entwürfe ausgearbeitet²⁰⁹, die er dem Ordinariat im Blick auf die brisante Lage mit der Bitte schickte, sie einer Korrektur zu unterziehen.²¹⁰

5.2. Der zweite Antrag der Alt-Katholiken

Schon einen Tag nach der Antwort Schmidhammers an Hofmeister wandten sich die Alt-Katholiken erneut an die Gemeindeverwaltung. Ihrer Meinung nach, so legten sie dar, gäbe es keinen Zweifel daran, dass die Gemeinde „alleinige u. ausschließliche Eigenthümerin der hiesigen Kirche u. der darin befindlichen Paramente“ sei. Daher habe die Gemeinde das Recht, über ihr Eigentum in eigener Kompetenz und ohne die Anrufung einer höheren Verwaltungsbehörde

²⁰⁶ Der ausführliche Bericht ist nachzulesen bei Binder an BOP, Simbach, 26. Dezember 1871 (I). ABP, OA 9017.

²⁰⁷ Nach Anweisung des Ordinariats vermieden es Binder und der Bürgermeister, die Antwortschreiben für die Alt-Katholiken direkt an den Kirchenrat, sondern immer nur an eines seiner Mitglieder zu adressieren. Der nach ihrer Meinung „häretische Kirchenrath“ stellte für sie ein illegitimes Organ dar, mit dem nicht korrespondiert werden durfte. Vgl. BOP an Binder, Passau, 19. Dezember 1871. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3; BOP an Binder, Passau, 24. Januar 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

²⁰⁸ Vgl. Abschrift Gemeindeverwaltung Simbach an Apotheker Hofmeister, Simbach, 23. Dezember 1871. ABP, OA 9018; Englhard, 11. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 6.

²⁰⁹ Beide Entwürfe finden sich in ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3.

²¹⁰ Vgl. Binder an BOP, Simbach, 26. Dezember 1871 (I). ABP, OA 9017.

zu bestimmen. Der Überlassung der Kirche an die alt-katholische Gemeinde stehe außerdem, nach ihrer Auffassung, weder ein zivil- noch ein kirchenrechtliches Verbot entgegen.²¹¹ Deshalb fragten sie nochmals an, ob die Gemeinde „als unbestrittene Eigenthümerin“ der auf Gemeindegrund stehenden Pfarrkirche bereit sei, „diesselbe nebst Paramenten der dahier christkatholischen Gemeinde zur gottesdienstlichen Benutzung zu überlassen“.²¹²

Auch von dieser Eingabe der Alt-Katholiken schickte Binder wenige Tage später eine Abschrift nach Passau. Gleichzeitig munterte er den Bürgermeister schriftlich zur „zweiten Feuerprobe“ auf und legte ihm wieder einen Entwurf für eine Antwort an Hofmeister bei.²¹³ Tatsächlich stützte sich Schmidhammer wieder auf die Vorgabe des Pfarrers, als er dem Vorstand der Alt-Katholiken am 2. Januar 1872 antwortete. Er sei nicht verpflichtet, so der Bürgermeister, den Beweggründen eines Kirchenrates zuzustimmen, den er solange nicht anerkenne, bis er eine gesetzliche Bestätigung nachweise. Zudem sehe er sich nicht berechtigt, die gestellte Anfrage der Gemeindeverwaltung zur Beschlussfassung vorzulegen, da er diese für nicht zuständig halte.²¹⁴

5.3. Das Bezirksamt Pfarrkirchen wird eingeschaltet

Da der Bürgermeister auch auf die zweite Eingabe der Alt-Katholiken negativ reagiert hatte, wandte sich deren Kirchenrat nun am 5. Januar 1872 an das königliche Bezirksamt Pfarrkirchen und bat um Unterstützung. Dem Schreiben lagen sowohl die beiden Eingaben der alt-katholischen Gemeinde vom 13. und 24. Dezember 1871 als auch die Antwortschreiben des Bürgermeisters vom 23. Dezember 1871 und 2. Januar 1872 bei. Ebenso enthielt es einen Auszug aus dem Grundsteuerkataster²¹⁵, der die Gemeinde, aus Sicht der Alt-Katholiken, als Eigentümerin der Kirche auswies. Der alt-katholische Kirchenrat erhalte im übrigen seine gesetzliche Legitimation aus der in der Abgeordnetenkam-

²¹¹ Vgl. Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach, 29. Dezember 1871. ABP, OA 9015; Englhart, 11. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 6.

²¹² Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach, 29. Dezember 1871. ABP, OA 9015.

²¹³ Siehe Binder an BOP, Simbach, 29. Dezember 1871. ABP, OA 9015.

²¹⁴ Vgl. Abschrift Gemeindeverwaltung Simbach an Apotheker Hofmeister, Simbach, 2. Januar 1872, ABP, OA 9018; Zacher, Hans, Manuskript 6f.

²¹⁵ Dieser Auszug stammt aus dem Grundsteuerkataster der Steuergemeinde Simbach, Gs. Nr. 24 in Simbach und lautet: „Pl[an-] Nr. 368^a Pfarrkirche, Gebäude, Gs. Nr. 20^a/9. Flächeninhalt: 0,26 T[a]gw[erk] Bonitätsklasse: 15. Verhältniszahl des steuerbaren Ertrags: 3,90.“ Abschrift Grundsteuerkatasterauszug vom 5. Januar 1872. ABP, OA 7829.

mer abgegebenen Erklärung des Staatsministers von Lutz²¹⁶, wodurch der Bürgermeister keine speziellen Nachweis mehr verlangen könne. Das Bezirksamt wurde nun ersucht, Schmidhammer anzuweisen, dem Gemeindeausschuss die Angelegenheit vorschriftsmäßig zur Beschlussfassung vorzulegen.²¹⁷ Weder der Bürgermeister noch der Pfarrer erfuhren zunächst von dieser Eingabe an das Bezirksamt.

Inzwischen waren bei Binder mehrere Entwürfe des Ordinariats für die geplante Protesterklärung gegen die Ansprüche der Alt-Katholiken auf die Pfarrkirche eingetroffen.²¹⁸ Die oberhirtliche Stelle überließ dabei allerdings die Art und Weise sowie den passenden Zeitpunkt der Verkündigung dem Pfarramt Kirchberg-Simbach. Nur ein Bericht sollte darüber abgefasst werden. Die beiden Entwürfe Binders für die Protesterklärung waren dem Ordinariat „aus wichtigen Gründen wegen sehr bedenklicher ja zuversichtlich Nachteil bringender Aufstellungen [...] durchaus unbrauchbar“ erschienen.²¹⁹

Der Pfarrer von Simbach bedankte sich am 10. Januar für die erteilten Anweisungen, merkte jedoch an, dass die weltliche Installation bei ihm damals unterblieben sei. Bisher hatte sich das Ordinariat immer auf die Rechte gestützt, die Binder durch die weltliche Installation verliehen worden waren. Binder war nun wohl der Auffassung, dass diese Argumentation nicht mehr tragfähig war. Der König hatte ihn zwar am 15. Dezember 1858 zum Pfarrer von Kirchberg-Simbach ernannt, er war aber erst am 27. April 1865 oberhirtlich investiert worden. Von keiner Seite war er seitdem aufgefordert worden, den Investiturbrief vorzulegen und die Installation zu erbitten. Deshalb, so erklärte Binder dem Ordinariat, habe er die beiden Worte der Protesterklärung, „öffentliche und feierliche Einweisung“, die sich auf seine Installation bezögen, weggelassen.²²⁰

Von der Eingabe der Alt-Katholiken an das Bezirksamt erfuhr Binder erst am 20. Januar, als ihm Bürgermeister Schmidhammer ein Schreiben aus Pfarrkirchen vorlegte, das die Beschwerdeschrift gegen den Bürgermeister und den besagten Auszug aus dem Grundsteuerekataster enthielt. Die Gemeinde wurde

²¹⁶ Hier bezog sich der Kirchenrat auf die Rede Lutz' vom 14. Oktober 1871. In dieser hatte der Minister angekündigt, dass die Regierung Gemeinden, die in Zukunft von Anhängern der alten katholischen Lehre gebildet werden würden, ebenso als katholisch anerkennen und ihnen die gleichen Rechte einräumen werde, als wären sie vor dem 18. Juli 1870 (dem Tag der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas) gegründet worden. Siehe Weber 282.

²¹⁷ Vgl. Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Bezirksamt Pfarrkirchen, Simbach, 5. Januar 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4; Zacher, Hans, Manuskript 7.

²¹⁸ Die drei Entwürfe finden sich in ABP, OA 9018. Das Ordinariat schickte absichtlich mehrere, je nach Sachlage anwendbare, Verweise auf Artikel des bayerischen Strafgesetzbuches. Vgl. BOP an Binder, Passau, 4. Januar 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

²¹⁹ BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau, 4. Januar 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

²²⁰ Vgl. Binder an BOP, Simbach, 10. Januar 1872. ABP, OA 9018.

aufgefordert, dem Bezirksamt einen Bericht über die Aufklärung dieses Falles zuzusenden. Außerdem sei die katholische Kirchenverwaltung zu hören und eine Erklärung derselben wegen des Simultangebrauchs der Pfarrkirche vorzulegen.²²¹

Noch am gleichen Tag übersandte Binder die vom Bürgermeister erhaltenen Schreiben nach Passau. Außerdem unterbreitete er dem Ordinariat zwei Entwürfe: ein Antwortschreiben auf die Weisung des Bezirksamtes für Schmidhammer und ein weiteres Exemplar einer Protesterklärung mit den bereits am 10. Januar erwähnten Änderungen. Zudem fügte Binder die Frage an, ob er diese Erklärung nach der jetzigen Sachlage nur an das Bezirksamt oder auch an den alt-katholischen Kirchenrat schicken solle. Als Zeitpunkt für die Verkündigung hielt er den kommenden Sonntag für geeignet.²²²

5.4. Die Protesterklärung Pfarrer Binders

Auf die Anfragen Binders bezüglich der Protesterklärung sandte das Ordinariat am 24. Januar 1872 eine in sehr strengem Ton gefasste Instruktion an das Pfarramt, in welcher der Pfarrer darauf hingewiesen wurde, dass er die Vorlage des Ordinariats „in einer derartigen Weise verstümmelt habe, dass [...] diese [...] nicht bloß bedeutungslos, sondern im hohen Grade sogar [...] schädlich für die gute Sache“ geworden sei. Sie würde in dieser Fassung den im Ordinariat aufgestellten Plan in „seiner stufenweisen Ausführung gänzlich unmöglich machen ja vernichten!“ Binder solle deshalb die vorgelegte Protesterklärung „vollständig und ungeschmälert“ verkünden. Die Verantwortung dafür würde, wenn nötig, die oberhirtliche Stelle übernehmen. Wenn die Zeit gekommen sei, selber in die Prozessverhandlungen einzutreten, werde sich das Ordinariat auf diese Erklärung berufen. Als Zeitpunkt der Verkündigung bestätigte das Ordinariat den folgenden Sonntag. Nach der Predigt, so fuhr man fort, solle Binder dem Bürgermeister eine Abschrift zur Kenntnisnahme übergeben, mit der Bitte, diese dem Bezirksamt zur Vorlage zu bringen. Mit dem „häretischen Kirchenrat“ dürfe jedoch niemals korrespondiert werden, weshalb weder er noch eines seiner Mitglieder eine Abschrift erhalten solle. Darauf sei auch der Bürgermeister hinzuweisen. Gleichzeitig verbot das Ordinariat jedem Geistlichen in Simbach, über die Verkündigung und die derzeitigen Vorgänge einen Zeitungsartikel zu verfassen, ebenso sollten gegnerische Artikel nicht beantwortet werden. Zum

²²¹ Vgl. Bezirksamt Pfarrkirchen an Gemeindeverwaltung Simbach, Pfarrkirchen, 17. Januar 1872. ABP, OA 7829; Zacher, Hans, Manuskript 7.

²²² Siehe Binder an BOP, Simbach, 20. Januar 1872. ABP, OA 7829.

Schluss schärfte das Ordinariat nochmals ein, dass sich „an die erteilte Instruktion [...] in jeder Richtung streng und gewissenhaft zu halten“²²³ sei.

Gemäß diesen Vorgaben verkündete Binder am darauf folgenden Sonntag, dem 28. Januar 1872, von der Kanzel die vorgelegte Protesterklärung, die hier etwas ausführlicher wiedergegeben werden soll: Mehrere Angehörige der Pfarrgemeinde Simbach, so begann Binder, würden Anspruch erheben auf die Teilung des Vermögens und der Einrichtung der neu erbauten Pfarrkirche, sowie auf die Mitbenutzung des Gebäudes zur Abhaltung von eigenen Gottesdiensten und kirchlichen Feierlichkeiten. Der Vorstand des katholischen Pfarramtes Kirchberg-Simbach sei durch den König zum Pfarrer ernannt und, verbunden mit der durch Kirchenrecht vorgeschriebenen oberhirtlichen Bestätigung, Institution und Investitur, amtlich in seine gegenwärtige Stellung eingeführt worden. Dadurch habe man ihm gemäß der bayerischen Verfassungsurkunde und der Landesgesetzgebung die Rechte und Pflichten eines Pfarrvorstandes übertragen. Als solcher habe er den Besitzstand und die Rechte der ihm anvertrauten und zugewiesenen Pfarrei Kirchberg-Simbach mit allen gesetzlichen Mitteln aufrecht zu erhalten, zu beschützen und zu verteidigen. Gerade dazu sei ihm von den Behörden am 23. März 1859 durch feierlichen Amtseid eine besondere Verpflichtung auferlegt worden. Deshalb sehe „sich der Pfarrvorstand von Kirchberg-Simbach in die Notwendigkeit versetzt, pflichtgemäß zu erklären, daß er gegen jeden Anspruch, jeden Eingriff, sowie jeden Versuch zur Umgestaltung oder Schmälerung dieses gegenwärtigen Besitzbestandes [...] der Pfarrkirche zu Simbach und der rechtmäßig bestehenden kirchlichen Ordnung [...] von Seite der oben erwähnten Separatisten von dem Standpunkte der bayerischen Landesgesetzgebung hiemit seine feierliche Verwahrung und Protestation“ ausspreche. Er müsse die „Aufrechthaltung und Wahrung des oben bezeichneten pfarrlichen Besitzstandes [...] in jeder Richtung wahren und durch die gesetzlich eingeräumten Mittel kräftigst verteidigen.“ Zu diesen gesetzlich erlaubten Schutz- und Verteidigungsmittel würden, so Binder weiter, unter gewissen Umständen auch die „tatsächliche gesetzliche Ausübung der Notwehr, des Hausrechtes und der Behütung anvertrauter Gebäude gezählt.“ Von Seiten des Pfarramtes werde man deshalb gegenüber Eingriffen alle erlaubten Mittel zur Abwehr einsetzen. Es sei allerdings ohnehin bekannt, dass laut bayerischer Verfassung und Landesgesetzgebung „den politischen und kirchlichen [sic!] Gemeinden kein Eigentumsrecht, sowie auch kein beliebiges Verfügungsrecht über katholisches Kirchengut und katholische Kirchen oder die Art und Weise der Benützung und des Gebrauches katholischer Kirchen zusteht.“ In dieser Beziehung müssten die „zu Recht bestehenden verfassungsmäßigen und concordatmäßigen gesetzlichen Vorschriften und Bestimmungen eingehalten wer-

²²³ BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau, 24. Januar 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

den.“ Ebenfalls sei es eine bekannte Tatsache, dass die vor wenigen Jahren neu erbaute Pfarrkirche „lediglich aus Geldmitteln katholischer Kirchenstiftungen“ erbaut worden sei. Schließlich sehe sich das Pfarramt verpflichtet, „auf die sehr ernsten und traurigen Folgen“ aufmerksam zu machen, „welche ein einseitiges und eigenmächtiges Vorgehen der oben bezeichneten Separatisten in der fraglichen Angelegenheit für sie, sowie für allenfallsige Beistände und Teilnehmer“ nicht nur „gemäß der k.b. Civilrechtsgesetze, sondern auch gemäß der k.b. Strafgesetzgebung“ haben würde.²²⁴

Noch am gleichen Tag berichtete Binder dem Ordinariat, dass er die Erklärung der Pfarrgemeinde Simbach vollständig verkündet und dem Bürgermeister eine Abschrift für das Bezirksamt mitgegeben habe. Da er wegen seines Protestes eine Zuschrift des alt-katholischen Kirchenrats erwartete, stellte der Pfarrer die Anfrage, ob er diese annehmen oder gleich ungeöffnet an Apotheker Hofmeister zurücksenden solle. Mit dem Kirchenrat werde er, gemäß den Anweisungen aus Passau, niemals korrespondieren.²²⁵

Ebenfalls am gleichen Tag scheint auch Schmidhammer dem Bezirksamt auf dessen Anweisungen vom 17. Januar geantwortet zu haben. Er stützte sich dabei, wie schon die beiden anderen Male, auf eine Vorlage des Pfarrers. Die Gemeinde Simbach habe, so der Bürgermeister, den Grund Pl. Nr. 368^a tatsächlich zum Bau der Pfarrkirche zur Verfügung gestellt. Bei der feierlichen Grundsteinlegung ging dieser Grund allerdings in den Besitz der Pfarrei über. Seit der Einweihung und den ersten Gottesdiensten sei die Pfarrkirche, einschließlich der Paramente und sämtlicher Geräte, Eigentum der katholischen Kirche. Außerdem gab Schmidhammer zu bedenken, dass die genannte Kirche nicht nur Pfarrkirche der über 2500 Pfarrangehörigen der Gemeinde Simbach, sondern Gotteshaus der Gesamtpfarrei Kirchberg-Simbach mit den Kirchengemeinden Erlach und Prienbach mit insgesamt weiteren 1400 Seelen sei. Die alt-katholische Gemeinde bestehe, laut letzterer Bekanntmachung, dagegen nur aus 134 Mitgliedern, die 243 Personen repräsentierten. Zum Bau der Kirche habe die politische Gemeinde, außer dem Baugrund, nur Hand- und Spanndienste beigetragen, wofür 7000 Gulden aufgewendet wurden. Der gesamte Bau samt Einrichtung kostete aber 62.000 Gulden. Diese Summe lieferten die Kirchenverwaltungen der aufgelösten Nebenkirchen Aich, Antersdorf, Lengdorf und Winklham, ergänzt durch freie Mittel der katholischen Kirchenstiftungen der Diözese Passau. Der Rest wurde durch Spenden finanziert. Seither wurde die

²²⁴ Die vollständige Protesterklärung vom 28. Januar findet sich in ABP, PFA Simbach/Inn A.III.6/4. Vgl. dazu auch Zacher, Hans, Manuskript 8f.

²²⁵ Vgl. Binder an BOP, Simbach, 28. Januar 1872. ABP, OA 9018. Bezüglich der Briefe des alt-katholischen Kirchenrats erwiderte das Ordinariat am 30. Januar, dass Binder diese zwar annehmen, öffnen und lesen, jedoch nicht beantworten solle, außer es erginge dazu oberhirtliche Anweisung. Siehe ABP, OA 9018.

Pfarrkirche von der Kirchenverwaltung innen und außen baulich erhalten. Dies alles, so der Bürgermeister, seien die Gründe, die ihn zu den bekannten Antworten auf die Eingaben des alt-katholischen Kirchenrats veranlassten. Bis jetzt sei er nicht davon überzeugt, dass er in der fraglichen Angelegenheit Entscheidungsbefugnis habe. Auf Drängen mehrerer Mitglieder des Gemeindeausschusses habe er jedoch seinem Beigeordneten Wieser, einem Mitglied des alt-katholischen Kirchenrats, den Vorsitz zur Beschlussfassung über das Gesuch der Alt-Katholiken angeboten, allerdings unter Ablehnung jeglicher Verantwortung. Wieser habe daraufhin verzichtet. Schmidhammer war der Ansicht, die Gemeindeordnung nicht verletzt zu haben, da der Gemeindeausschuss nicht berechtigt sei, über die Benützung einer katholischen Pfarrkirche zu entscheiden. Dabei berief er sich auf die beiliegende Protesterklärung des katholischen Pfarrers und Kirchenvorstandes Franz Xaver Binder.²²⁶

Als Binder das Ordinariat am nächsten Tag vom Vollzug aller Anweisungen unterrichtete, fügte er an, er sei sicher, dass weder die Alt-Katholiken noch ihre Frauen die Protesterklärung gehört hätten. Am Samstag habe nämlich, so der Pfarrer, seit langer Zeit wieder der Ball des Wanderervereins stattgefunden, dessen Vorstand Landgerichtsassessor Flurl sei. Für ihn stand es deshalb außer Zweifel, dass dies eine geplante Gegenaktion der Alt-Katholiken war. Die „Noblessen“, so Binder spöttisch, hätten also den Pfarrgottesdienst verschlafen, während die Gemeinde umso zahlreicher anwesend gewesen wäre.²²⁷

5.5. Die Stellungnahme der katholischen Kirchenverwaltung Simbach

Da die von Binder unterzeichnete Protesterklärung dem Bezirksamt nicht ausreichte, forderte es die Kirchenverwaltung am 5. Februar 1872 nochmals auf, eine Stellungnahme zu den Anfragen der Alt-Katholiken abzugeben.²²⁸ Daraufhin berief der Pfarrer für den 8. Februar eine Sitzung des angeschriebenen Gremiums ein. Neben Binder erschienen Kirchenpfleger Andreas Kitzlmüller, ein Alt-Katholik, Ausschussmitglied Johann Gradl, Bürgermeister Schmidhammer als Vertreter der politischen Gemeinde und Kooperator Seidl als Protokollant. Nach der Verlesung der Eingabe der Alt-Katholiken an das Bezirksamt vom 5. Januar, der Protesterklärung des Pfarrers und dem oben genannten Auftrag an die Kirchenverwaltung, folgte eine eingehende Debatte, an deren Ende sich der Bürgermeister und Johann Gradl der Protesterklärung Binders anschlos-

²²⁶ Zu der Antwort des Bürgermeisters vgl. Abschrift Gemeindeverwaltung Simbach an Bezirksamt Pfarrkirchen, Simbach, 28. Januar 1872. ABP, OA 9018; Zacher, Hans, Manuskript 7f.

²²⁷ Näheres dazu bei Binder an BOP, Simbach, 29. Januar 1872 (I). ABP, OA 9018.

²²⁸ Vgl. Bezirksamt Pfarrkirchen an Kirchenverwaltung Simbach, Pfarrkirchen, 5. Februar 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4; Zacher, Hans, Manuskript 9.

sen. Danach ging man auf die Finanzierung des Kirchenbaus durch die Gemeinde ein.²²⁹ Nach Vollendung des Baus habe die politische Gemeinde das Gotteshaus der Kirche als Geschenk, „ohne Forderung und Verbindlichkeit, ohne Last und Steuer“ überlassen. Auch die Kirchenverwaltung sehe sich daher nicht befugt, über die Pfarrkirche zu entscheiden, was gegebenenfalls nur höchsten weltlichen und kirchlichen Behörden zukäme. Diese Stellungnahme wurde von Pfarrer Binder, Bürgermeister Schmidhammer und Johann Gradl unterzeichnet. Kirchenpfleger Kitzlmüller erklärte dagegen, er bestätige zwar die Nichtzuständigkeit bezüglich der Entscheidung über die Mitbenutzung der Pfarrkirche und ihres Inventars, er könne jedoch nicht unterschreiben, ob die politische Gemeinde die Hand- und Spanndienste und den Baugrund der katholischen Kulturstiftung der Diözese Passau überlassen oder ob diese beides „schenkungsweise übernommen“ habe.²³⁰

Sowohl die Aufforderung des Bezirksamtes als auch das Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung sandte Binder am 9. Februar zur Kenntnisnahme an das Ordinariat. Er bedauerte dabei, dass es ihm nicht gelungen sei, den alt-katholisch gewordenen Kirchenpfleger „bei aller Liebe und Klugheit und Geduld und Ruhe“ zu einer Ablehnung der Mitbenutzung der Pfarrkirche zu bewegen, sondern nur zu einem gemäßigten Widerspruch.²³¹

5.6. Die Beschwerde der Alt-Katholiken gegen die Erklärung des Bürgermeisters

Die Alt-Katholiken verlangten indessen weiterhin, wegen der strittigen Frage des Simultangebrauchs der Pfarrkirche eine Sitzung des Gemeindeausschusses einzuberufen. Als Schmidhammer eine diesbezügliche Forderung vom 10. Februar²³² wiederum ablehnte, richtete die alt-katholische Gemeinde eine weitere Beschwerde an das Bezirksamt. Neun Gemeindeausschussmitglieder²³³ erklärten sich darin mit der Erklärung des Bürgermeisters, die er ohne Verständigung des Gemeinderats gegeben hatte, nicht einverstanden. Sie legten deshalb

²²⁹ In Bezug auf die dabei erbrachten Leistungen der Gemeinde vgl. Abschrift Gemeindeverwaltung Simbach an Bezirksamt Pfarrkirchen, Simbach, 28. Januar 1872; Zacher, Hans, Manuskript 7f.

²³⁰ Ein vollständiges Protokoll der Kirchenverwaltungssitzung befindet sich in ABP, PfA Simbach/ Inn A.III.6/4. Vgl. dazu auch Zacher, Hans, Manuskript 9.

²³¹ Siehe Binder an BOP, Simbach, 9. Februar 1872. ABP, OA 9018.

²³² Vgl. Abschrift Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach, 10. Februar 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

²³³ Zu diesen neun Ausschussmitgliedern gehörte im Übrigen, neben Wieser, einem Mitglied des alt-katholischen Kirchenrates, auch der alt-katholisch gewordene Kirchenpfleger der katholischen Kirchenverwaltung, Kitzlmüller.

beim Bezirksamt Verwahrung ein. Zweimal schon, begründete man, habe die alt-katholische Gemeinde einen Antrag zur Mitbenutzung der Pfarrkirche gestellt und zweimal sei der Bürgermeister aufgefordert worden, diese Bitte dem Gemeindeausschuss zur Beratung vorzulegen, was aber nicht geschehen sei. Indem Schmidhammer erklärt habe, das Simbacher Gotteshaus sei Eigentum der Kirche, vergebe er ein Recht, ohne den Gemeinderat zu fragen. Von den Mitteln zum Kirchenbau stammten immerhin der Grund und 7000 Gulden für Hand- und Spanndienste von der Gemeinde. Außerdem weise der besagte Katasterauszug die Pfarrkirche als Eigentum derselben aus. Ansonsten müsse ein Eintrag über die Abtretung des Grundes an die Kirche und eine notarielle Urkunde über Kauf bzw. Schenkung vorhanden sein. Wenn daher „die Ausschussmitglieder bei solchen hochwichtigen Fragen nicht zu Rate gezogen würden, wären sie ja nur höchst überflüssige Marionetten.“²³⁴ Die unterzeichneten Mitglieder erklärten daher die Angaben des Bürgermeisters für ungültig und baten das Bezirksamt, diese nicht zu berücksichtigen, bevor die Angelegenheit nicht dem Gemeindeausschuss zur Beschlussfassung vorgelegt worden sei.²³⁵

Es scheint, als ob Schmidhammer aufgrund dieser Beschwerde sein Amt als Bürgermeister niederlegen wollte, wohl müde der inzwischen zwei Monate dauernden Auseinandersetzungen. Binder gelang es aber, ihn zu überreden, dieses Vorhaben nicht auszuführen.²³⁶ Das Ordinariat sprach dem Simbacher Bürgermeister daraufhin Dank und großes Lob aus, verbunden mit dem Wunsch, er möge sich weiterhin so für die Kirche einsetzen. Der Bischof persönlich richtete ein Dankeschreiben an ihn, welches Binder eigenhändig überbringen sollte.²³⁷

Die Initiative der neun Ausschussmitglieder blieb nicht ohne Erfolg. Das Bezirksamt gab der Beschwerde am 19. Februar mit der Begründung statt, dass niemandem rechtliches Gehör verweigert werden dürfe und daher auch dem alt-katholischen Kirchenrat ein Recht auf die Behandlung seiner Angelegenheit zukomme. Über seine Zuständigkeit habe der Ausschuss selbst zu entscheiden. Der Bürgermeister erhielt in Folge dessen den Auftrag, den Antrag der alt-

²³⁴ Zacher, Hans, Manuskript 10.

²³⁵ Zur Beschwerde der neun Gemeindeausschussmitglieder vgl. vor allem Zacher, Hans, Manuskript 10. Die Beschwerde wird auch erwähnt in Binder an BOP, Simbach, 11. Februar 1872. ABP, OA 9020. Während Binder von dieser Beschwerde bereits am 11. Februar berichtet, führt sie Zacher erst am 13. Februar an. Möglicherweise hatten die Ausschussmitglieder bereits damit gedroht, die Beschwerde aber erst einige Tage später weggeschickt.

²³⁶ Siehe Binder an BOP, Simbach 11. Februar 1872. ABP, OA 9020.

²³⁷ Vgl. BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau, 14. Februar. ABP, Pfa Simbach/Inn A.III.6/4.

katholischen Gemeinde auf die Tagesordnung zu setzen und über die erfolgte Beschlussfassung Bericht zu erstatten.²³⁸

5.7. Der Gemeindeausschuss erlaubt den Simultangebrauch der Pfarrkirche

Kurz nachdem Binder nochmals über die Eigentumsrechte der Pfarrkirche nachgeforscht hatte²³⁹, erreichte ihn die Nachricht, dass eine für den 27. Februar 1872 einberufene Gemeinderatssitzung, wegen Krankheit des Bürgermeisters, unter dem Vorsitz Wiesers stattgefunden hatte. Noch am gleichen Tag wurde das Pfarramt über den gefassten Mehrheitsbeschluss informiert, der den Alt-Katholiken die Mitbenutzung der Pfarrkirche sowie ihrer Einrichtung für gottesdienstliche Zwecke erlaubte. An jedem Sonn- und Feiertag von 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr sollte die Kirche der alt-katholischen Gemeinde zur Verfügung stehen, an Werktagen zu der Zeit, da die Kirche nicht anderweitig gebraucht würde. Bezüglich der Parameter erklärte sich die Gemeindeverwaltung allerdings für nicht zuständig.²⁴⁰

Binder war sich in seinem Bericht an das Ordinariat sicher, dass dieser Beschluss unter dem Vorsitz Wiesers ungültig sei, da einige Mitglieder des Gemeindeausschusses aus privatem Interesse gehandelt hätten und deshalb an der Beratung und der Abstimmung nicht hätten teilnehmen dürfen.²⁴¹

²³⁸ Näheres dazu bei Abschrift Bezirksamt Pfarrkirchen an Gemeindeverwaltung Simbach, Pfarrkirchen, 19. Februar 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4; Englhard, 11. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 10.

²³⁹ Über seine Ergebnisse berichtet Binder dem Ordinariat am 22. Februar 1872. Da jedoch weder Binders Nachforschungen noch die Antwort des Ordinariats vom 26. Februar wesentlich neue Sachverhalte beinhalten, können sie hier unberücksichtigt bleiben. Näheres dazu siehe ABP, OA 7829; PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

²⁴⁰ Vgl. Gemeindeverwaltung Simbach an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Simbach, 27. Februar 1872. ABP, OA 9018; Englhard, 11. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 10. In ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4 findet sich ein weiteres Exemplar des Gemeinratsbeschlusses, nach dem der Antrag der Alt-Katholiken mit einer Mehrheit von neun Stimmen, bei vier Gegenstimmen, angenommen wurde.

²⁴¹ Siehe Binder an BOP, Simbach, 28. Februar 1872. ABP, OA 7829.

5.8. Die Alt-Katholiken werden auf den Rechtsweg verwiesen

Zwei Tage nach dem genannten Mehrheitsbeschluss erging vom Bezirksamt ein Schreiben an alle drei Beteiligten des Streites²⁴², die politische Gemeinde, die katholische Kirchenverwaltung und die alt-katholische Gemeinde. Darin wurde erklärt, dass weder die Gemeindeverwaltung noch das Bezirksamt über die derzeitige Streitfrage in Simbach entscheiden könnten. Der Verfassung gemäß²⁴³ gehöre diese Angelegenheit vor den ordentlichen Richter. Dem Beschluss des Gemeinderats maß man deshalb keine rechtliche Wirkung bei. Vielmehr überließ es das Bezirksamt dem alt-katholischen Kirchenrat, seine Ansprüche auf dem Rechtsweg geltend zu machen.²⁴⁴

5.9. Die Regierung von Niederbayern muss entscheiden

Der Vorstand der alt-katholischen Gemeinde wandte sich wegen dieser Zuschrift am 3. März 1872 an die nächsthöhere Instanz, die Regierung von Niederbayern. Die Gemeindeverwaltung beschwerte sich ihrerseits, noch immer unter der Führung Wiesers²⁴⁵, kurze Zeit später nochmals beim Bezirksamt. Sie erkannte die Aufhebung des Beschlusses vom 27. Februar nicht an, weil die ausstellende Behörde für die Erlassung solcher Bescheide nicht zuständig sei. Dies habe sie ja im Wortlaut selbst zugeben. Außerdem stünden sich nicht, wie vom Bezirksamt fälschlich angegeben, zwei Konfessionen gegenüber²⁴⁶, da die Alt-Katholiken weiterhin als Katholiken anerkannt würden.²⁴⁷

²⁴² Ein vorangegangener weiter Einspruch der katholischen Kirchenverwaltung, wie ihn Englhard im 11. Kapitel der Chronik angibt, ist aus den übrigen Quellen nicht nachvollziehbar.

²⁴³ Der späteren Reaktion des alt-katholischen Kirchenrats nach zu schließen, handelte es sich bei diesem Verweis wohl um die Bestimmungen des bayerischen Religionsedikts (II. Verfassungsbeilage) zum Simultangebrauch von Kirchen durch Gemeinden verschiedener Konfessionen (§§ 90-103). Hier bezog man sich in erster Linie auf §93, der besagt: „Wird aber darüber gestritten, ob eine oder die andere Gemeinde zu der Kirche wirklich berechtigt sey, so gehört die Entscheidung vor den ordentlichen Richter.“ Zit. nach Kremer-Auenrode, Actenstücke zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche 47.

²⁴⁴ Vgl. Abschrift Bezirksamt Pfarrkirchen an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Pfarrkirchen, 29. Februar 1872. ABP, OA 9018; Englhard, 11. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 11.

²⁴⁵ Bürgermeister Schmidhammer war noch immer krank, was Wieser geschickt zu nutzen wusste. Siehe Binder an BOP, Simbach, 11. März 1872. ABP, OA 9018.

²⁴⁶ Von zwei Konfessionen ist im Schreiben des Bezirksamtes zwar nicht wörtlich die Rede, der dortige Verweis auf die Verfassung bezieht sich aber wohl auf diesen Sachverhalt. Vgl. Anm. 243.

²⁴⁷ Näheres dazu bei Abschrift Gemeindeverwaltung Simbach an Bezirksamt Pfarrkirchen, Simbach, Datumsangabe unsicher, wohl aber 9. März. ABP, OA 9018.

Aufgrund der Beschwerde der Alt-Katholiken ersuchte die Regierung das Bezirksamt Pfarrkirchen am 8. März um Vorlage der in dieser Sache wichtigen Akten und bat um einen aufklärenden Bericht.²⁴⁸ Dem kam das Bezirksamt nur wenig später nach.²⁴⁹

Pfarrer Binder wandte sich am 11. März ebenfalls mit einer Beschwerde an das Bezirksamt. Er protestierte gegen den Beschluss des Gemeindeausschusses vom 27. Februar. Zudem bemerkte er, dass die beiden Mitglieder des alt-katholischen Kirchenrats, Wieser und Steinmayer, nur einen Bruchteil der Gemeinde repräsentieren würden. Außerdem hätten sie in eigener Angelegenheit gar nicht abstimmen dürfen.²⁵⁰

Als das Ordinariat von den Vorgängen in Simbach erfuhr, sandte es dem Pfarrer sofort eine Vorlage für ein schon länger angekündigtes Verwahrungsschreiben. Binder erhielt den Auftrag, dieses „wörtlich und unverändert [...] abzuschreiben, pfarramtlich zu fertigen“ und an das Bezirksamt zu senden. Ebenso solle er mit dem beiliegenden Begleitschreiben verfahren. Gleichzeitig wollte auch die oberhirtliche Stelle eine eigene Zuschrift an die Regierung schicken.²⁵¹

Binder übersandte also dem Bezirksamt am 14. März, mit Berufung auf seine Rechte und Befugnisse als „rector ecclesiae“, eine ausführliche Darlegung des derzeitigen Sachverhalts, mit der Bitte, diese der Regierung von Niederbayern vorzulegen. Zunächst verdeutliche, so Binder, die kirchliche Seite nochmals, dass der Beschluss des Gemeinderats auf der Auffassung beruhe, die politische Gemeinde sei Eigentümerin der Pfarrkirche, weil sie den Bauplatz abgetreten habe und das Eigentumsrecht durch Eintrag ins Steuerkataster urkundlich dokumentiert sei. Als die Gemeinde jedoch den Baugrund zur Verfügung stellte, tat sie dies „ganz unentgeltlich und bedingungslos zum Kirchenbau.“ Dadurch ging das Grundstück „ipso facto“ als Schenkung an die Kirche über, weshalb auch kein Eigentumsrecht der Gemeinde auf die Pfarrkirche bestehe. Wie jede andere Kirche sei auch die Pfarrkirche in Simbach „res sacra“, Kirchenbesitz. Als solcher stehe sie unter besonderem Schutz des Staates und könne niemals in weltliches Eigentum übergehen. Seit ihrer Erbauung sei die Pfarrkirche, als römisch-katholisches Gotteshaus, staatlich anerkannte Kirchenstiftung und juristische Person. Über ihre Belange entscheide deshalb die Kirchenverwaltung unter der Vorstandschaft des Pfarrers. Zudem sei die Pfarrkirche aus Mitteln

²⁴⁸ Vgl. Zacher, Hans, Manuskript 11.

²⁴⁹ Siehe ebd.

²⁵⁰ Vgl. Binder an Bezirksamt Pfarrkirchen, Simbach 11. März 1872. ABP, OA 9018; Zacher, Hans, Manuskript 11.

²⁵¹ Siehe BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau, 13. März 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

katholischer Kirchenstiftungen erbaut worden.²⁵² Der Gemeinde hätte klar sein müssen, „daß die Pfarrkirche Simbach ursprüngliches, unveräußerliches, geweihtes und geheiligt und unter dem besonderen verfassungsmäßigen Schutze des Staates gestelltes Kirchengut und Eigenthum der römisch-katholischen Kirche“ sei. Darüber hinaus, so die Argumentation weiter, komme nur dem Pfarrer und seinem Diözesanbischof das Recht zu, irgendjemandem die Benutzung seiner Pfarrkirche zu gestatten: „Der Pfarrer als rector ecclesiae ist allein befugt über den gottesdienstlichen Gebrauch der ihm unterstellten Kirchen [...] zu bestimmen.“ Dies sei auch staatlich anerkanntes Recht. Um dies noch zu untermauern, zitierte das Ordinariat bzw. Pfarrer Binder unter anderem eine Entscheidung des Staatsministeriums des Innern vom 2. Dezember 1836: „Jedem Pfarrer steht, vermöge seiner pfarrlichen Rechte, die Befugniß zu, alle anderen Pfarrer selbst des nämlichen Glaubensbekenntnisses von jeder pfarrlichen Function in der ihm anvertrauten Kirche und ihren Zugehörigen auszuschließen, und es hängt nur von ihm und seiner geistlichen Oberbehörde ab, ob und unter welchen Bedingungen er in einzelnen Fällen andern Geistlichen die Ausübung pfarrlicher Amtsverrichtungen daselbst gestatten wolle. [...] Die Verfassungs-Urkunde hat jedem Religionstheile sein Eigenthum, zu dessen ersten und wichtigsten Bestandtheilen die Kirchen und deren Pertinenzen gehören, auf das Feierlichste versichert, und anderen Religionstheilen einen Anspruch auf den Mitgebrauch nur da eingeräumt, wo denselben aus besonderen Titeln ein Recht hierauf erwachsen ist.“²⁵³ Gestützt auf dieses Recht erklärte Binder, dass er eine Benutzung der katholischen Pfarrkirche seitens der Alt-Katholiken unter keinen Umständen gestatten werde. Binder bat daher das Bezirksamt, den Beschluss des Gemeinderats vom 27. Februar für ungültig zu erklären und aufzuheben, das kirchliche Eigentum „gegen jede Ursupation in Schutz“ zu nehmen und den Besitzstand sowie das Dispositionsrecht des unterzeichneten Pfarrers aufrecht zu erhalten. Nach seiner Ansicht bestünde im übrigen auch die Gefahr, dass die Alt-Katholiken, aufgrund des Gemeinderatsbeschlusses, versuchen würden, sich gewaltsam in den Besitz der Kirche zu bringen. Da aber die katholischen Pfarrangehörigen diesem Vorhaben nicht ruhig zusehen würden, forderte Binder im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung das Bezirksamt wiederholt auf, den Alt-Katholiken jedes gewaltsame Vorgehen zu verbieten und dieses, falls notwendig, polizeilich zu verhindern.²⁵⁴

²⁵² Zu den genauen Angaben über die Mittel zum Kirchenbau vgl. Abschrift Gemeindeverwaltung Simbach an Bezirksamt Pfarrkirchen, Simbach, 28. Januar 1872. ABP, OA 9018; Zacher, Hans, Manuskript 7f).

²⁵³ Döllinger, Sammlung der im Gebiete der inneren Staats-Verwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen VIII/1, 262f.

²⁵⁴ Der vollständige Text des Verwahrungsschreibens befindet sich in ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4. Vgl. auch Zacher, Hans, Manuskript 11f.

Sowohl die Beschwerde Binders vom 11. März als auch das Verwahrschreiben leitete das Bezirksamt am nächsten Tag nach Landshut weiter.²⁵⁵ Von dort erging am 20. März 1872 nach Prüfung der eingegangenen Akten²⁵⁶ ein Bescheid, der die Verfügung des Bezirksamtes, die Streitfrage auf den Rechtsweg zu verweisen, bestätigte. Der übrige Inhalt der Verlautbarung vom 29. Februar wurde allerdings außer Kraft gesetzt. Die vorliegende Sache erschien der Regierung als eine „innerliche Kirchenangelegenheit“, da nach „den Staatsgesetzen die Beschwerdeführer unverändert als Katholiken zu betrachten“ seien, „als welche ihnen die Geltendmachung ihrer staatlichen Standpunkte aus unverändertem Rechte nach den Bestimmungen der II. Verfassungsbeilage unbenommen“²⁵⁷ bliebe. Über diesen Sachverhalt sollte das Bezirksamt die Alt-Katholiken, die Kirchenverwaltung und die Gemeindeverwaltung informieren und seine Tätigkeit ansonsten nur auf das Vermeiden von Ausschreitungen beschränken.²⁵⁸

Noch bevor diese Regierungsentschließung bei den streitenden Parteien eintraf, hatten die Alt-Katholiken in der *Warte am Inn* eine Kundmachung veröffentlicht, in der sie für die österliche Zeit die Anwesenheit eines alt-katholischen Priesters zur Spendung der Sakramente ankündigten. Auch kirchliche Trauungen sollten möglich sein.²⁵⁹ Eine Abschrift dieser Ankündigung sandte Binder an das Bezirksamt und wiederholte seine Bitte um polizeilichen Schutz.²⁶⁰

Als am 25. März die Regierungsentscheidung in Simbach eintraf²⁶¹, bereiteten die Alt-Katholiken „in aller Freude“ alles vor, um an den Ostertagen die ersten Gottesdienste in der Pfarrkirche feiern zu können. „Es ergingen auch weit und breit gedruckte Einladungen.“²⁶² Die Gemeindeverwaltung wurde am 27. März von dem Vorhaben informiert²⁶³ und noch am selben Tag Plakate fol-

²⁵⁵ Siehe Zacher, Hans, Manuskript 11.

²⁵⁶ Die Regierung nennt dabei die Verfügung des Bezirksamtes vom 29. Februar, die Beschwerde der Altkatholiken vom 3. März und die Beschwerde der Gemeindeverwaltung, die am 13. März eingegangen war. Vgl. Entschließung der Regierung von Niederbayern, Landshut 20. März 1872. ABP, OA 9018.

²⁵⁷ Englhard, 11. Kapitel.

²⁵⁸ Zum vollständigen Text der Entschließung siehe Entschließung der Regierung von Niederbayern, Landshut 20. März 1872. ABP, OA 9018. Vgl. auch Englhard, 11. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 12.

²⁵⁹ Vgl. Abschrift *Warte am Inn*, 18. März 1872. ABP, Pfa Simbach/Inn A.III.6/4; Zacher, Hans, Manuskript 13.

²⁶⁰ Siehe Binder an BOP, Simbach 20. März 1872. ABP, OA 7829.

²⁶¹ Vgl. Binder an BOP, Simbach 26. März 1872. ABP, OA 7829.

²⁶² Englhard, 11. Kapitel.

²⁶³ Siehe Altkatholische Kirchengemeinde an Gemeindeverwaltung Simbach, Simbach 27. März 1872. ABP, OA 7829.

genden Inhalts aufgehängt: „Bekanntmachung. Am Ostermontag vormittags 10 Uhr wird Herr Professor Friedrich aus München in der Kirche zu Simbach Gottesdienst halten.“²⁶⁴

Im katholischen Pfarramt herrschte Verwunderung darüber, dass die Alt-Katholiken den Bescheid aus Landshut „in ganz entgegengesetzter Weise“ und „in vollstem Jubel über den ‘Sieg’“ auffassten. Sofort setzte Binder das Bezirksamt von der oben genannten Ankündigung der Alt-Katholiken in Kenntnis und bat um eine Interpretation der Regierungsentschließung.²⁶⁵ Das Bezirksamt leitete wiederum den Brief Binders an die Regierung weiter, die einen Tag später in einem Reskript antwortete.²⁶⁶ Ein Expressbote überbrachte schließlich am Karsamstag, 30. März, gegen 16.00 Uhr dem Pfarrer ein Schreiben des Bezirksamtes, in dem die Entscheidung der Regierung mitgeteilt wurde: „Gemäß Reggs. Entschl. vom 20. ds. Mts. ist es Sache der Altkatholiken in Simbach, wegen gottesdienstlicher Mittheilung der dortigen Pfarrkirche mit dem k. Pfarramte daselbst sich zu vereinbaren. Kommt eine Vereinbarung nicht zu Stande, so ist nach Minist. Entschliessung dd. 2. Dezbr. 1836 [...] zu verfahren. [...] Eine Einmischung der weltlichen Gewalt findet hier nur in so ferne statt, als eine rechts- oder gesetzwidrige Handlung begangen wird oder das Interesse der öffentlichen Ordnung ihre Dazwischenkunft in Anspruch nimmt.“²⁶⁷ Die entscheidenden Stellen der genannten Ministerialentscheidung wurden zur Verdeutlichung von der Regierung zitiert. Sie verwies also auf eben jene Stelle, mit der das Ordinariat bzw. Pfarrer Binder in seinem Verwahrungsschreiben vom 14. März argumentiert hatte.

5.10. Die Reaktionen der streitenden Parteien

Die Alt-Katholiken, denen das Bezirksamt die Antwort der Regierung am gleichen Tag zustellte, wurden von ihr völlig überrascht und waren schockiert. Sie vermuteten, dass „durch diese Entschliessung die Regierung dem Pfarramt, oder letzters jener eine goldene Brücke bauen wollte“. Jedenfalls hätte die „hohe Verwaltungsstelle die verschollene Minist. Entschliessung vom 2. Dezbr. 1836 anfangs“ nicht gekannt und „die letztere Entschliessung vom 29. März 1872 plötzlich nur als eine ‚Interpretation‘ vom 20. dess. M. [...] [aus-

²⁶⁴ Zacher, Hans, Manuskript 13.

²⁶⁵ Vgl. Binder an BOP, Simbach, 28. März 1872; Binder an BOP, Simbach, 31. März/1. April 1872. ABP, OA 7829; Zacher, Hans, Manuskript 13.

²⁶⁶ Siehe Zacher, Hans, Manuskript 14.

²⁶⁷ Bezirksamt Pfarrkirchen an Pfarramt Simbach, Pfarrkirchen, 30. März 1872. ABP, OA 7829. Vgl. auch Englhard, 11. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 14.

gegeben], ein Fall, welcher [...] noch niemals [...] vorgekommen“²⁶⁸ sei. Noch in der Nacht fuhren einige Spitzen des Kirchenrats mit dem Schnellzug nach München, um bei Staatsminister von Lutz eine Audienz zu erbitten und die Feier eines Gottesdienstes am Ostermontag doch noch möglich zu machen. Dieser Versuch blieb jedoch ohne Erfolg²⁶⁹, und auch Professor Friedrich sagte sein Kommen ab. Die Stimmung der alt-katholischen Gemeinde war, ob des herben Rückschlags ihrer Bemühungen, auf dem Tiefpunkt, und Englhard schrieb resigniert in die Chronik: „Alles umsonst. Es blieb alles beim Alten, bis auf den heutigen Tag.“²⁷⁰

Im Pfarramt dagegen herrschte am Karsamstag des Jahres 1872 Hochstimmung. Binder sandte sofort ein „Ostertelegramm“ an Domkapitular Siegler²⁷¹, einen Freund des Pfarrers, welches mit einem dreifachen Oster-Halleluja begann. Nach einer Abschrift des bezirksamtlichen Schreibens bemerkte Binder schadenfroh: „Also – eine vollständige Blamage u. Niederlage der Simbacher Größen! Recht und Wahrheit geht nicht unter!“²⁷²

Siegler erhielt dieses „Ostertelegramm“ noch am Ostersonntag und begrüßte es „in theilnehmender Freude des Herzens mit ‚Deo gratias! Alleluja, Alleluja‘.“ Dies umso mehr, als für ihn die Wendung der Sachlage sehr überraschend gekommen war, „ein unverhofftes Wunder“. Eine solche Interpretation hätte er aufgrund der Regierungsentscheidung vom 20. März in keiner Weise erwartet. Stattdessen war vom Ordinariat das Schlimmste befürchtet worden. Der Bischof, so teilte Siegler seinem Freund mit, ersuche ihn allerdings, über die Niederlage der Alt-Katholiken nichts in einer Zeitung zu veröffentlichen oder veröffentlichen zu lassen. Man wollte die Regierung auf keinen Fall in Verlegenheit bringen und die Gegner nicht noch mehr provozieren.²⁷³

²⁶⁸ Englhard, 13. Kapitel. Dieser Verdacht war wohl nicht ganz aus der Luft gegriffen, wenn man die Anlehnung der Regierungsentscheidung an das Verwahrungsschreiben Binders betrachtet.

²⁶⁹ Während des ganzen Ostersonntags hatten die Alt-Katholiken auf die Delegation oder wenigstens auf ein Telegramm derselben gewartet. Sie kam jedoch erst gegen 23.00 Uhr aus München zurück, ohne mit Lutz gesprochen zu haben. Vgl. Binder an BOP, Simbach, 31. März/1. April 1872. ABP, OA 7829.

²⁷⁰ Englhard, 12. Kapitel. Zur Reise der alt-katholischen Delegation vgl. Binder an BOP, Simbach, 31. März/1. April 1872. ABP, OA 7829; Zacher, Hans, Manuskript 14.

²⁷¹ Joseph Siegler (1821-1898), 1844 Priesterweihe, 1845 Kooperator in Vilshofen, 1848 Pfarrprovisor in Vilshofen, 1852 Regens in Mariahilf, 1859 Domkapitular, 1890 Generalvikar, 1892 Dompropst. Siehe Schematismus Passau (1898) 8.117f; (1899) 165.

²⁷² Binder an Siegler, Simbach, 30. März 1872. ABP, OA 7829.

²⁷³ Siehe Siegler an Binder, Passau, 31. März 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

5.11. Der Ostermontag 1872

Am Morgen des Ostermontags 1872 trafen in Simbach viele Gäste ein, die, so Englhard, „von allen Seiten herbeigeeilt waren, um dem ersten feierlichen Gottesdienste anzuwohnen.“²⁷⁴ Auch Bezirksamtmann Burgmaier war in Simbach, um gegebenenfalls für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sorgen zu können. Dieser berichtete am 3. April an die Regierung, dass die Ankündigung des Gottesdienstes der Alt-Katholiken noch an mehreren Stellen angeheftet war. Erst gegen 8.30 Uhr verbreitete sich das Gerücht, die Abordnung der Alt-Katholiken sei von Staatsminister Lutz nicht empfangen worden. Gegen 9.00 Uhr wurde dann ein Plakat folgenden Inhalts aufgehängt: „Unvorhergesehener Hindernisse wegen unterbleibt der angekündigte Gottesdienst bis auf Weiteres.“²⁷⁵ Die Zahl der angereisten Alt-Katholiken, die mit Privatfuhrwerken und der Bahn aus Mühldorf, Neuötting, Burghausen, Eggenfelden, Neu- markt und Ried in Österreich angereist waren, konnte, so der Bezirksamtmann, nicht genau bestimmt werden, weil eine direkte Versammlung nicht stattfand. Sie war aber „wider Erwarten gering – etwa 60 Köpfe.“²⁷⁶ Vorsorglich hatte Burgmaier die Schließung der Kirchentüren angeordnet. Der Pfarrer selbst hatte jedoch bereits dafür gesorgt, dass diese um 10.00 Uhr fest verschlossen waren. In seinem Bericht beschrieb Binder die Situation folgendermaßen: „Es ist früh 10 Uhr. Es läuten keine Glocken –, es ertönt keine Orgel ---; das befürchtete altkatholische Drama ist, Gott Lob, zur Komödie, zum Aprilnarrenfeste geworden!“²⁷⁷ In Simbach blieb es an diesem Tag völlig ruhig. Die von Binder erwarteten gewaltsamen Übergriffe der Alt-Katholiken blieben aus. Englhard bemerkte dazu: „Alle polizeiliche Vorsicht war unnöthig. Hatten ja auch wir Altkatholiken bisher hier nie von anderer Seite im Volke Insulten empfangen oder vernommen. Wozu sollten solche von uns ausgehen.“²⁷⁸

Binder sandte noch am 1. April einen ausführlichen Bericht²⁷⁹ an das Ordinariat, in dem er detailliert die oben geschilderten Vorgänge in Simbach seit dem 27. März beschrieb. Zudem erwähnte Binder den interessanten Umstand, dass der alt-katholische Kirchenrat an das Pfarramt Rothalmünster die telegraphische Bitte um Überlassung von Paramenten gerichtet hatte, die aber abgewiesen wurde. Auch selber hatten sich die Alt-Katholiken inzwischen einen

²⁷⁴ Englhard, 12. Kapitel.

²⁷⁵ Binder an BOP, Simbach, 31. März/1. April 1872. ABP, OA 7829.

²⁷⁶ Zacher, Hans, Manuskript 14.

²⁷⁷ Binder an BOP, Simbach, 31. März/1. April 1872. ABP, OA 7829.

²⁷⁸ Englhard, 12. Kapitel. Näheres zu den Vorgängen in Simbach am Ostermontag 1872 siehe Binder an BOP, Simbach, 31. März/1. April 1872. ABP, OA 7829; Englhard, 12. Kapitel; Zacher, Hans, Manuskript 14.

²⁷⁹ Der Umfang des Berichtes betrug immerhin 16 handgeschriebene Seiten. Siehe Binder an BOP, Simbach, 31. März/1. April 1872. ABP, OA 7829.

kleinen Bestand an kirchlichen Geräten aufgebaut. Maurermeister Kitzlmüller etwa hatte ein Messgewand zu 100 Gulden gestiftet, Kaufmann Gober einen Kelch und eine unbekannte Frau ein Altartuch.²⁸⁰

5.12. Ein letzter Versuch

Die Alt-Katholiken unternahmen am folgenden Tag noch einen letzten Versuch, um über kurz oder lang doch noch die Pfarrkirche in Simbach benutzen zu können, und baten die Regierung um Zurücknahme der Entscheidung vom 29. März. Diese Bitte wurde aber am 16. April abgewiesen. In der Begründung bezog sich die Regierung auf die Bescheide vom 20. und 29. März und äußerte ihr Unverständnis, wie zwischen diesen beiden ein Widerspruch hatte gesehen werden können. Beide würden doch übereinstimmend zum Ausdruck bringen, dass die Frage der Mitbenutzung der katholischen Pfarrkirche eine rein innerkirchliche Angelegenheit darstelle und so den weltlichen Behörden entzogen sei.²⁸¹

Auch diese Entscheidung wollten die Alt-Katholiken nicht akzeptieren. Sie beriefen sich in einem Artikel des *Kurier für Niederbayern* vom 23. April auf den Beschluss des Gemeinderats vom 27. Februar, wonach die Kirche Eigentum der politischen Gemeinde sei und jene über die Benutzung entscheiden könne. Die Ministeriumsentscheidung vom 2. Dezember 1836 passe daher nicht und sei nicht anwendbar.²⁸² Die Sache war jedoch entschieden und der Weg in die katholische Pfarrkirche blieb den Alt-Katholiken versperrt.

6. Die ersten alt-katholischen Gottesdienste in Simbach

6.1. Die Überlassung des Baumagazins zur Feier von Gottesdiensten

Trotz der Niederlage im Streit um die Pfarrkirche ließen die Alt-Katholiken in ihrem Bemühen, die Feier eigener Gottesdienste in Simbach möglich zu machen, nicht nach. Da ein Kirchenraum für sie nicht zur Verfügung stand, wandte sich die Gemeinde am 26. April 1872 an das königliche Bauamt in Simbach

²⁸⁰ Siehe Binder an BOP, Simbach, 31. März/1. April 1872. ABP, OA 7829.

²⁸¹ Vgl. Abschrift Entschließung der Regierung von Niederbayern, Landshut, 16. April 1872. ABP, OA 9018.

²⁸² Näheres dazu KfN, 23. April 1872, Nr. unbekannt (Abschrift in ABP, OA 9015). Auch in der Zukunft sahen sich die Alt-Katholiken im Recht und hielten ihren Anspruch auf Mitbenutzung der Kirche aufrecht. Den Bescheid vom 16. April 1872 ignorierten sie völlig, sie erwähnten ihn nicht ein einziges Mal. Vgl. z.B. KfN, 9./10. Februar 1873, Nr. 40/41. ABP, OA 7829.

und bat um die Überlassung des Baumagazins²⁸³ zur Abhaltung von Gottesdiensten.²⁸⁴ Die angefragte Behörde wollte die Entscheidung, wie es scheint, nicht alleine treffen und leitete den Antrag an die Regierung weiter. Jedenfalls genehmigte diese den Simbacher Alt-Katholiken am 8. Mai, besagtes Gebäude an Pfingsten zu religiösen Zwecken benutzen zu dürfen. Dem Bauamt wurde dabei allerdings zur Auflage gemacht, dafür zu sorgen, dass das Inventar des Magazins nicht beschädigt würde.²⁸⁵

Die Reaktion des Pfarramtes auf diese Neuigkeit war diesmal eher verhalten. Binder äußerte gegenüber dem Ordinariat nur, dass die Pfingsttage von den Alt-Katholiken klug gewählt seien, weil wegen des Waren- und Viehmarktes am Montag und Dienstag viele Besucher in Simbach sein würden. Diesmal, so Binder, werde er nur ruhig zusehen und die Kirche verschließen.²⁸⁶

Bald nachdem die Genehmigung eingetroffen war, begannen die Alt-Katholiken, ihre Vorbereitungen zu treffen. Plakate kündigten an, dass Professor Friedrich aus München am Pfingstsonntag, 19. Mai, einen feierlichen Festgottesdienst im Baumagazin halten werde, wozu alle Alt-Katholiken aus der Umgebung und aus der Ferne eingeladen seien.²⁸⁷ Gleichzeitig ging man daran, den vorgesehenen Gottesdienstraum festlich zu schmücken: außen wurden Tannenkranze und über der Tür ein Kreuz angebracht, im Innern verzierte man den Raum mit Birken und Girlanden. „Der Altar, mit drei Nischen, war [...] reich bekränzt, in der Mitte stand das Kruzifix, rechts und links davon Blumenstöcke und 4 Kerzen. Auf ihm lagen das Meßbuch, neue schöne Meßgewänder und der Kelch“²⁸⁸.

²⁸³ Bei diesem Baumagazin, auch öfters nur als „Baustadt“ betitelt, handelte es sich nach Angaben Binders um ein geräumiges, gemauertes Gebäude, „statt der Fenster an beiden Seiten mit Latten durchzogen, luftig, dunkel“ (Binder an BOP, Simbach 13. Mai 1872. ABP, OA 9075). Es lag an der Staatsstraße zur Innbrücke, „von dieser nicht 100 Schritte entfernt“. Das Eigentumsrecht lag allein bei der Bauinspektion, der Eisenbahnbau stand damit nicht in Verbindung. Siehe Binder an BOP, Simbach, 21. Mai 1872. ABP, OA 9075.

²⁸⁴ Vgl. Englhards, 13. Kapitel.

²⁸⁵ Siehe Abschrift Entschließung der Regierung von Niederbayern, Landshut, 8. Mai. ABP, OA 9075; Zacher, Hans, Manuskript 15.

²⁸⁶ Vgl. Binder an BOP, Simbach, 13. Mai 1872. ABP, OA 9075.

²⁸⁷ Vgl. Zacher, Hans, Manuskript 15. Auch durch die Presse kündigte man den bevorstehenden Gottesdienst an. Siehe PZ, 14. Mai 1872, Nr. unbekannt (ABP, OA 9075).

²⁸⁸ PZ, 22. Mai 1872, Nr. 140 (ABP, OA 9075). Vgl. auch Englhards, 13. Kapitel. Die liturgischen Geräte und Gewänder waren alle von eifrigen Mitgliedern der alt-katholischen Gemeinde gestiftet worden. Siehe Anm. 280. Bald darauf kamen wohl noch ein Rauchfass, ein Weihwassergefäß, ein Bahrtuch und ein Tragkreuz dazu. Vgl. Binder an BOP, Simbach, 14. August 1872. ABP, OA 8968.

6.2. Die Pfingstfeiertage 1872

Zur Feier des Festgottesdienstes am Pfingstsonntag erschienen nach Angaben der Alt-Katholiken etwa 600 Menschen²⁸⁹, und „obwohl das Haus ganz voll war, so herrschte darin doch eine heilige Stille“²⁹⁰. Um 9.00 Uhr begann der Gottesdienst mit der Segnung des Weihwassers und der kirchlichen Geräte durch Professor Friedrich. In seiner Predigt über den Heiligen Geist ging dieser auch indirekt auf die Stätte des ersten alt-katholischen Gottesdienstes in Simbach ein: „Der heil. Geist kam nicht im Tempel zu Jerusalem über die Apostel, sondern in dem Hause, wo sie versammelt waren, er wohnt also nicht nur in steinernen Tempeln, sondern überall, und wenn man auch von den steinernen Tempeln verdrängt ist, kann man ihn doch überall anbeten im Geiste und in der Wahrheit.“²⁹¹ Diese Ansprache war, laut Berichten der liberalen Presse, frei „von jedem Gezänke und von verletzenden persönlichen Ausfällen, womit sich mitunter anderwärts gehaltene Kanzelvorträge unrühmlich auszeichnen!“²⁹² Nach der Predigt las Professor Meßmer²⁹³ die Messe, wobei eine vierstimmige Choralmesse gesungen wurde. „Die Anwesenden waren sichtlich ergriffen, die tiefste Ruhe und Aufmerksamkeit herrschte während der heiligen Handlung, ein Beweis, daß mehr mit den Herzen als mit den Lippen gebetet wurde!“²⁹⁴ Von verschiedenen Gruppen, so die Presse weiter, die sich nach dem Gottesdienst vor der Kirchentüre gebildet hatten, hörte man „Worte des frommen Erstaunens, daß die heilige Messe der Altkatholiken ja gerade so gelesen werde, wie sie der Herr Pfarrer daheim halte“. Vor dem Kreuz „auf einem altkatholischen Altare“ ließe sich „eben so gut ein inbrünstiges Vater-Unser für Weib und Kind, Hof und Feld beten [...], wie im reichgezierten gothischen Tempel.“²⁹⁵

²⁸⁹ Teilweise wurde sogar von 700 Menschen gesprochen, darunter Personen aus Passau und Schärding. Auch aus Altötting und Mühldorf reisten Leute an, die aber wegen Verspätung des Zuges nicht rechtzeitig ankamen. Vgl. PZ, 22. Mai 1872, Nr. 140 (ABP, OA 9075).

²⁹⁰ PZ, 23. Mai 1872, Nr. 141 (ABP, OA 9075). Unter den Anwesenden waren laut der PZ alle Stände vertreten neben den Beamten und Bürgern, sowie deren Frauen, auch Soldaten und Bauern.

²⁹¹ Ebd.

²⁹² KfN, 22. Mai 1872, Nr. 139 (ABP, OA 9075).

²⁹³ Joseph Anton Meßmer (1829-1879), 1855 Priesterweihe, 1858 Privatdozent für christliche Archäologie in München, 1865 Konservator am Bayerischen Nationalmuseum, 1866 außerordentlicher Professor für christliche Archäologie, Offiziat der Universitätskirche St. Ludwig, 1871 Suspension und Bruch mit der römisch-katholischen Kirche, Alt-Katholik. Vgl. Bischof 247, Anm. 67.

²⁹⁴ PZ, 22. Mai 1872, Nr. 140 (ABP, OA 9075).

²⁹⁵ KfN, 22. Mai 1872, Nr. 139 (ABP, OA 9075). Näheres zum Ablauf des Gottesdienstes am Pfingstsonntag von alt-katholischer Seite siehe ebd.; PZ, 22. Mai 1872, Nr. 140; PZ, 23. Mai, Nr. 141 (ABP, OA 9075); Englhard, 13. Kapitel.

Auch der Gottesdienst am Pfingstmontag, 20. Mai, der um 8.00 Uhr begann, war nach den Presseberichten, „von einer großen Menge Leute besucht“, wobei „namentlich das Landvolk wieder zahlreich vertreten war“. Diesmal las Friedrich die Messe, während Meßmer die Predigt hielt.²⁹⁶

Die Sicht des Ortspfarrers von den Ereignissen an den Feiertagen war freilich eine andere. Der Bericht an das Ordinariat war voller Hohn für den Gottesdienst im Baumagazin. Binders Meinung nach hatten sich die Alt-Katholiken „mit ihrer Pfingstfeier im ärarialischen Baugebäude aufs Neue blamiert und [...] Fiasko gemacht!“²⁹⁷ Die beiden Professoren aus München waren am Samstag bereits in Simbach angekommen. Friedrich hatte bei Englhards Quartier bezogen²⁹⁸, während Meßmer zum Essen bei Flurl eingeladen, zur Übernachtung bei dem Baubeamten Bachauer untergebracht war. Am Morgen des Pfingstsonntages war „die ‚altkatholische Gemeinde Simbach‘ (doch nicht in allen ihren Gliedern) [...] versammelt“. Inklusiv der Neugierigen und Schaulustigen, so berichtete der Pfarrer, waren es nicht mehr als 400 Personen, die meisten Österreicher aus Braunau und Umgebung. Fremde waren diesmal nicht zu sehen, wohl wegen der Erinnerung an den 1. April, wie Binder vermutete. Die Predigt Friedrichs hätte die Leute nicht angesprochen und ihre Kürze ließ, seiner Meinung nach, eine gewisse Gleichgültigkeit erkennen. Zudem bemerkte der Pfarrer bezüglich des Münchener Professors: „Er sprach ‚zu fromm‘; er schimpfte zu wenig“²⁹⁹. Die von „dem ‚Sängerkränzchen‘ Simbachs [...] sehr verunglückt durchgeführte Choralmesse“ hatte das Missfallen der Besucher noch mehr verstärkt. „Es war kaum 10 Uhr, und die ganze altkatholische Festlichkeit war vorüber –, und es wurde in den neuen Föckerschen Gartenkeller gezogen.“ Sein Pfarrgottesdienst, so gab Binder an, hätte dagegen fast zwei Stunden gedauert, und die Kirche sei, „mit Ausnahme der Stühle der Honoration und Intelligenz“, bis auf den letzten Platz gefüllt gewesen.

Den Pfingstmontag schilderte Binder ähnlich: Friedrich nahm ab 7.15 Uhr im Baumagazin die Beichte ab. „Gedränge fand [jedoch] keines statt“, da sich „nur zwei Beichtkinder“ einfanden, nämlich Englhards und die Ehefrau des

²⁹⁶ Vgl. KfN, 23. Mai 1872, Nr. 140 (ABP, OA 9075).

²⁹⁷ Binder an BOP, Simbach, 20. Mai 1872. ABP, OA 9075.

²⁹⁸ Es ist interessant, wie detailliert Binder über alle Vorgänge im Hause Englhards Bescheid wusste. Über die Vorbereitungen bemerkt er bereits, Englhards Frau sei dazu gezwungen worden und habe die „Arbeit täglich mit Thränen verbunden“. Der Pfarrer war informiert über das Abendessen (Forellen und Krebse), darüber, dass vom Essen ohne Gebet aufgestanden worden und auch beim Glockengeläut nicht gebetet worden sei; gefrühstückt wurde um 7.00 Uhr. Vgl. Binder an BOP, Simbach, 21. Mai 1872. ABP, OA 9075. Englhards war zwar ein direkter Nachbar des Pfarrers, aber diese Genauigkeit ist doch verblüffend. Binder gibt leider nicht an, woher er diese Informationen hatte.

²⁹⁹ Wenn Binder diese Maßstäbe an eine gute Predigt anlegte, dann verwundert auch die Kritik an seinen Ansprachen nicht weiter.

Maurerpoliers Reuschl. Beim Gottesdienst predigte Meßmer, „der als Stotterer noch weniger ansprach als Friedrich“, welcher anschließend die Messe hielt. Anwesend waren diesmal nur vier der Simbacher Alt-Katholiken³⁰⁰, die übrigen, etwa 300 Personen, waren Neugierige und Marktbesucher von diesseits und jenseits des Inn. „Um $\frac{3}{4}$ 9 war Predigt, Messe, Beicht und Communion vorüber -, und um 9 Uhr 15 Min [...] dampften Friedrich und Meßmer fort mit dem Münchnerzuge!!!“ Nachmittags, so fuhr Binder fort, seien die „Intelligenten“ sehr niedergeschlagen auf dem Marktplatz umhergegangen. „Es scheint nachträglich in den Familien manche Gardinenpredigt gehalten worden zu sein“, und in den Gaststätten Simbachs machte man sich lustig über die Vorkommnisse im Baumagazin. Unmittelbar nach dem Gottesdienst war der Altar abgebrochen worden und würde, da war sich Binder sicher, „sobald nicht mehr errichtet werden!“³⁰¹

6.3. Die Kritik der Presse an Pfarrer Binder

Mit der Berichterstattung über die Pfingstfeiertage in Simbach war auch eine heftige Kritik der Presse an Binder und seinem Auftreten verbunden. Besonders der *Kurier für Niederbayern* brachte mit spitzer Feder den Pfarrer in Verlegenheit. Während nämlich, so das Blatt am 23. Mai, die Alt-Katholiken im Gebet versammelt waren, „machte an einem anderen geweihten Orte, der Pfarrkirche nämlich, der Ortspfarrer von der Kanzel herab seinem gepreßten priesterlichen Herzen dadurch Luft, daß er über den Gottesdienst und den Ort des Gottesdienstes der Altkatholiken in seiner gewohnten Weise spöttelte“. Es sei eben die Art des Simbacher Pfarrers, „von jener Stelle aus seine Angriffe zu schleudern, [...], wo er den gesetzlichen Schutz hat, daß ihm nicht öffentlich widersprochen werden darf. Da mag es wohl niemanden mehr wundern, wenn in Simbach die kirchliche Spaltung eine immer schroffere wird und die gesamte vom Pfarrer unabhängige Bevölkerung [...] sich vom Pfarrer abwendet.“ Auch „das theologische Wissen des Hrn. Pfarrers von Simbach“, fuhr der *Kurier* fort, „scheint wahrlich nicht ein sehr tiefes zu sein“, und „wir könnten ihm nicht einen, sondern mehrere Pfarrer und Cooperatoren der Nachbargemeinden bezeichnen, welche sein Gebahren keineswegs als passend bezeichneten, wie auch ihm vielleicht bekannt ist, wie selbst unter den Bürgern und Bauern seines Pfarrsprengels [...] nicht selten Worte des Tadels laut werden, daß der Pfar-

³⁰⁰ Dies waren Flurl, Englhard, Bauchauer und Kitzlmüller.

³⁰¹ Binder an BOP, Simbach, 21. Mai 1872. ABP, OA 9075. Vgl. ebd. zu allen Angaben Binders bezüglich den Pfingstfeiertagen, soweit nicht anders angegeben.

rer [...] gut daran thue, endlich einmal sein Geschimpf von der Kanzel herab aufzugeben.“³⁰²

Schon in einer Ausgabe zuvor hatte der *Kurier* behauptet, man erzähle sich, dass „Bischof Heinrich von Passau bei seiner jüngst erfolgten Durchreise durch Simbach“ Binder angedeutet habe, er sehe „in dessen Auftreten die Haupt-Veranlassung an der hiesigen kirchlichen Spaltung der Gemeinde [...] Und Herr Heinrich hat hierin vielleicht nicht ganz unrecht!“³⁰³

6.4. Bischöfliche Anerkennung für den Simbacher Pfarrer

Binder konnte diese Beschuldigungen natürlich nicht auf sich sitzen lassen. Vor allem die letzte, der Bischof mache ihn für die kirchliche Spaltung in Simbach verantwortlich, traf ihn schwer. Aufgeregt wandte er sich am 23. Mai an das Ordinariat und bat darum, dass ihn die oberhirtliche Stelle in irgendeiner Weise in Schutz nehme. Wenn sie dies nicht tue, so der Pfarrer, stehe er vor allen „gebrandmarkt da als – Unruhestifter, Volksaufwiegler und Staatsgefährlicher“. Er habe über die Unterredung mit dem Bischof keine Silbe verloren, die auch nur im Geringsten Anlass zu einer solchen Missdeutung hätte geben könne. Ebenso seien die Vorwürfe falsch, er sei „ein höchst böswilliger, theologisch ungebildeter [...], von seinen Kollegen [...] des Dekanates Kirchberg geächteter Pfarrer!“ Binder hielt es für seine Pflicht, das Ordinariat im Interesse seines Amtes und seiner Stellung zu ersuchen, ihn von dem Versprechen zu entbinden, „keine Widerlegung und keinen Widerruf in ein öffentliches Blatt zu geben.“ Er befürchtete, dass die Verleumdungen immer schlimmer würden, wenn er ihnen keine Berichtigung entgegen setze. Seine Stellung als Ortspfarrer von Simbach würde dadurch immer schwieriger und zuletzt möglicherweise unhaltbar werden.³⁰⁴

Bereits zwei Tage nach diesem fast verzweifelten Schreiben erhielt der Pfarrer einen beruhigenden Brief seines Freundes Domkapitular Siegler. Dieser teilte Binder mit, dass sich der Bischof bei ihm sehr lobend über ihn ausgesprochen habe. Gleichzeitig stellte er ihm eine spezielle oberhirtliche Anerkennung in Aussicht. Für seine Haltung, die sich genau an den Weisungen des Ordinariats orientiert hatte, sollte Binder einen zweiten Kooperator zur Seite gestellt bekommen, der nur ihm zur Hilfe und Unterstützung zugeordnet wäre. Angesichts

³⁰² KfN, 23. Mai 1872, Nr. 140 (ABP, OA 9075).

³⁰³ KfN, 22. Mai 1872, Nr. 139 (ABP, OA 9075). Bischof Heinrich von Hofstätter war Anfang Mai kurz in Simbach und hatte dort auch eine Messe gefeiert. Vgl. Binder an einen (nichtgenannten) Pfarrer, Simbach, 3. Mai. ABP, OA 9015; Beilage zum Brief Binder an BOP, Simbach 13. Mai 1872. ABP, OA 9075.

³⁰⁴ Zur Stellungnahme Binders und seiner Bitte um Schutz vgl. ausführlich Binder an BOP, Simbach, 23. Mai 1872. ABP, OA 9075.

des herrschenden Priestermangels sei dies eine besondere Auszeichnung.³⁰⁵ Zudem teilte Siegler seinem Freund im Vertrauen mit, dass der Bischof vorhabe, ihn demnächst zum bischöflich-geistlichen Rat zu ernennen und damit für eine öffentliche Genugtuung und Widerlegung der Vorwürfe sorgen werde.³⁰⁶ Die Ernennung erfolgte schließlich am 29. Juni 1872. Da die kritischen Stimmen in der Presse nicht verstummten, wurde Binder zwei Wochen vorher sogar erlaubt, „Zeitungsangriffe gegen seine Person und sein Wirken [...] auch öffentlich durch entsprechende Gegenartikel in Zeitungen“ zurückzuweisen. Auch andere gesetzliche Mittel und Wege sollte er zu seiner Verteidigung einsetzen dürfen.³⁰⁷ Beides kam einem großen Vertrauensbeweis des Ordinariats gleich.

6.5. Weitere Gottesdienste im Baumagazin im Jahr 1872

Die Regierung von Niederbayern genehmigte den Alt-Katholiken die Benutzung des Baumagazins noch mehrere Male, so auch am 25. August 1872 zum Geburts- und Namensfest König Ludwigs II. Da dieses Fest durchaus politische Bedeutung hatte, wurde es über die Jahre hinweg zu einer Prestigeangelegenheit zwischen Rom-Katholiken und Alt-Katholiken. Beide Seiten versuchten, möglichst viele Beamte in ihren Gottesdienst zu ziehen, um sich als königs- und staatsreu zu erweisen. Dieses Fest sollte für das Jahr 1872 der letzte alt-katholische Gottesdienst in Simbach bleiben, vom Trauergottesdienst für den verstorbenen Musiker Egid Pellner tags darauf abgesehen³⁰⁸.

Kurz vor dem Königsfest 1872 ahnte der Pfarrer schon, dass die Alt-Katholiken offizielle Einladungen an die Honoratioren ergehen lassen würden. Deshalb sandte er ein Zirkularschreiben mit einer Einladung zum Festgottesdienst an alle königlich-bayerischen und kaiserlich-königlichen Ämter und Stellen in Simbach³⁰⁹ und deren österreichischer Nachbarstadt Braunau. Wie Binder befürchtet hatte, trafen sein Einladungsschreiben und das der Alt-Katholiken aufeinander, und so fragte die kaiserlich-königliche Bezirkshauptmannschaft in Braunau beim Bezirksamt Pfarrkirchen nach, ob denn die Einladung zur

³⁰⁵ Binder hatte sich vor kurzem beklagt, dass er alle Gottesdienste und Predigten in Simbach trotz „zunehmender Lebensjahre und abnehmender körperlicher und geistigen Kräfte“ selber halten müsse, da er keine Aushilfe habe. Seine drei Kapläne hätten alle eigene Kirchengemeinden zu versorgen. Siehe Binder an BOP, Simbach, 21. Mai 1872. ABP, OA 9075.

³⁰⁶ Zu den Auszeichnungen für Pfarrer Binder vgl. Siegler an Binder, Passau, 25. Mai 1872. ABP, OA 9075.

³⁰⁷ Vgl. BOP an Binder, Passau, 15. Juni 1872 (II). ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

³⁰⁸ Die Umstände dieser Beerdigung werden im folgenden Abschnitt noch ausführlich behandelt. Deshalb seien sie hier nur kurz erwähnt.

³⁰⁹ Auch in Simbach waren österreichische Beamte stationiert, einige wohnten auch vor Ort. Vgl. Hiereth 125f.

kirchlichen Feier des Königsfestes von Seiten der Alt-Katholiken Beachtung verdiene. Dieses erwiderte darauf, dass die Einladung der alt-katholischen Vorstandschaft als privat zu betrachten sei, offizielle Schreiben solcher Art dürften nur die Pfarrämter versenden. Für Binder war dies eine sehr erfreuliche Antwort. Beim Gottesdienst in der Pfarrkirche waren am 25. August zwar nur zwei königlich-bayerische Beamte nebst einigen Mitarbeitern der Eisenbahn und drei Gemeinderatsmitgliedern anwesend, dafür aber sämtliche kaiserlich-königlichen Beamten von Simbach und Braunau. Dieser Umstand bildete, laut Binder, „einen auffallenden Contrast [...] und [machte] auf das zahlreich anwesende bayerische Volk von Simbach und Umgebung“ keinen guten Eindruck. Zur gleichen Zeit, so der Pfarrer weiter, hielt Professor Meßmer aus München im Baumagazin Gottesdienst, den, neben vielen Neugierigen vor allem wieder aus Österreich, nicht einmal alle Alt-Katholiken von Simbach besuchten. Offiziell aber in Uniform beteiligten sich viele königlich-bayerische Beamte.³¹⁰ Die alt-katholische Seite äußerte sich zur Beteiligung an dem Fest wie folgt: Die Teilnahme „an dieser kirchlichen Feier war von Seite der Herrn Beamten der verschiedenen Branchen, sowohl bayerischer wie österreichischer, gleichwie der Bürger Simbachs eine allgemeine.“³¹¹

Da das Baumagazin für die folgende kältere Jahreszeit nicht geeignet war, blieb dies für 1872 der letzte alt-katholische Gottesdienst in Simbach. Man versuchte zwar, für die Winterzeit die protestantische Kirche in Braunau zu nutzen, was allerdings, trotz der Genehmigung durch die Gemeinde, von der Bezirkshauptmannschaft untersagt wurde.³¹²

³¹⁰ Näheres zum Ablauf des Geburts- und Namensfestes Ludwigs II. siehe Binder an BOP, Simbach, 26. August 1872. ABP, OA 8968; Englhard, 13. Kapitel.

³¹¹ KfN, 30. August 1872, Nr. 237 (ABP, OA 8968).

³¹² Vgl. KfN, 9./10. Februar 1873, Nr. 40/41 (ABP, OA 7829); Englhard, 13. Kapitel; Zacher, Hans, Geschichte der altkatholischen Bewegung in Simbach/Inn 16. Wie viele Gottesdienste noch im Baumagazin stattfanden ist nicht bekannt. Erwähnt wird in den Quellen nur noch das Geburts- und Namensfest des Königs 1873. Vgl. Binder an BOP, Simbach, 25. August 1873. ABP, OA 7829.

7. Die Affäre um die Beerdigung des alt-katholischen Musikers Egid Pellner

7.1. Die schwere Erkrankung des Simbacher Alt-Katholiken Egid Pellner

Kurz nach den ersten alt-katholischen Gottesdiensten in Simbach trat ein Fall ein, den Pfarrer Binder schon seit Monaten befürchtet hatte und der noch eine sehr heftig geführte Diskussion in der Presse nach sich ziehen sollte.³¹³

Das Rieder Wochenblatt, die *Warte am Inn*, berichtete in seiner Ausgabe am 9. Juni 1872, dass der dortige alt-katholische Pfarrer Dr. Brader am 27. Mai einem Schwerkranken in Simbach die Sterbesakramente gespendet habe. Trotz aller Mühe „seitens der neukatholischen Geistlichkeit, selbst das Versprechen von Geld – der Kranke ist mittellos – und die Androhung der Verweigerung des Begräbnisses in geweihter Erde“³¹⁴, konnte der Kranke nicht davon abgebracht werden, „sich von einem altkath. Priester versehen zu lassen. Der neukatholische Kooperator meinte sogar, es wäre besser, sich gar nicht versehen zu lassen als von Professor Friedrich oder einem anderen alt-katholischen Priester.“

Binder nahm daraufhin in einem Brief an das Ordinariat zu diesem Fall und den Vorwürfen der Presse Stellung: Der „Kranke“, so der Pfarrer, sei der Musiker Egid Pellner³¹⁵, welcher ihm vor einiger Zeit mitgeteilt habe, er wolle zwar alt-katholisch bleiben, im Falle einer Verschlimmerung seiner Erkrankung aber einen Geistlichen der römisch-katholischen Pfarrei rufen lassen. Inzwischen wurde der Kranke jedoch vom „altkatholischen Kirchenrathe“ mit „Wein und Geld unterstützt“ und seiner Familie im Falle seines Todes „dauernde Hilfe in Aussicht gestellt.“ Als Pellner in letzter Zeit immer schwächer geworden war, berichtete Binder, wurde seine Frau, „zur Verrätherin“ und unterrichtete ohne Wissen des Ehemannes den alt-katholischen Kirchenrat, welcher sofort an den alt-katholischen Pfarrer Dr. Brader in Ried telegraphierte. Koadjutor Seidl versuchte zwar noch, den Kranken zur Bekehrung zu überreden, was dieser aber mit den Worten ablehnte: „Ich bin vollkommen mit meinem Gott ausgesöhnt; ich habe in erhebenster Weise die hl. Sakramente empfangen!“³¹⁶

Der 41-jährige Ehemann und dreifache Vater Egid Pellner³¹⁷ sollte sich von seiner Krankheit nicht mehr erholen, er starb zwei Monate später am Morgen des 12. August 1872. Der alt-katholische Kirchenrat unterrichtete davon sofort

³¹³ Der Fall des alt-katholischen Musiker Egid Pellner füllt im ABP einen eigenen Akt (OA 8968).

³¹⁴ *Warte am Inn*, 9. Juni 1872, Nr. 24 (ABP, PFA Simbach/Inn A.III.6/4). Vgl. auch Englhard, 20. Kapitel.

³¹⁵ Die Schreibweise des Namens Pellners findet sich in den Quellen unterschiedlich. Hier wird die mehrheitliche und im Totenbuch, also beurkundet angegebene Fassung verwendet.

³¹⁶ Binder an BOP, Simbach, 12. Juni 1872. ABP, OA 9015.

³¹⁷ Zu diesen Angaben vgl. Binder an BOP, Simbach, 12. August 1872. ABP, OA 8968.

den Ortspfarrer und teilte ihm mit, dass Pellner am Tag zuvor nochmals von Dr. Brader „die letzten Tröstungen unserer Religion erhalten“ habe. Weiter wurde das Pfarramt Kirchberg-Simbach ersucht, dem Kirchenrat bis zum Abend schriftlich mitzuteilen, ob und wann das kirchliche Begräbnis stattfinden könne. Im Weigerungsfalle würde man sich an die bekannten, vom Staatsministerium erlassenen Verhaltensmaßregeln halten.³¹⁸

7.2. Die Instruktion aus dem Ordinariat für alt-katholische Todesfälle

Der Simbacher Pfarrer war auf einen solchen Fall gut vorbereitet. Auf eine Anfrage Binders³¹⁹ hin hatte das Ordinariat bereits am 25. Januar 1872 eine ausführliche Instruktion für den Fall des Todes und der Beerdigung von Alt-Katholiken erlassen. Dem Pfarrer wurde darin eingeschärft, sich in jedem Fall, „auch ungerufen“, Zugang zu einem gefährlich erkrankten Alt-Katholiken zu verschaffen, um seelsorglich einwirken zu können. Schließlich, so die oberhirtliche Stelle, handle es sich „um die Rettung unsterblicher Seelen“, welche nur verführt worden seien. „In der Krankheit“ aber, so die Instruktion weiter, „im Angesicht des herannahenden Todes, wenn die Stimme des erwachenden Gewissens mächtiger und vernehmlicher zum Herzen spricht“, dann sei durch liebende Seelsorge am „ehesten und leichtesten eine Umkehr zu bewirken.“ Binder solle sich auch durch anfänglichen Widerstand nicht abschrecken lassen. Grundsätzlich solle der Pfarrer immer den pastoralen Grundsatz gelten lassen, sowohl kranke als auch gesunde Alt-Katholiken, die guten Willen zeigten, mit größter Milde und Rücksicht zu behandeln, um ihnen die Rückkehr zur römisch-katholischen Kirche möglichst zu erleichtern. Dem Simbacher Ortspfarrer wurden zu diesem Zweck für das gesamte Jahr 1872 alle Vollmachten verliehen, welche die Wiederversöhnung eines Alt-Katholiken mit der römisch-katholischen Kirche und damit ein kirchliches Begräbnis ermöglichten³²⁰. Binder wurde dabei völlige Handlungsfreiheit gegeben, auch für die Rekonziliation gesunder Alt-Katholiken. Er musste also nicht in jedem Fall nachfragen, was nur zu ungünstigen Verzögerungen geführt hätte. Man überließ es dem Seelsorger, wann und in welcher Art und Weise er von seiner Vollmacht Gebrauch machen würde. Sollte es aber doch zum plötzlichen Tod eines Alt-Katholiken kommen, sei diesem als „haereticus formalis et pertinans“ und der damit „ipso facto“ verbundenen

³¹⁸ Vgl. Altkatholische Kirchengemeinde an Pfarramt Simbach, Simbach, 12. August 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4; Englhard, 20. Kapitel.

³¹⁹ Siehe Binder an BOP, Simbach, 10. Januar 1872. ABP, OA 9018.

³²⁰ Auch Koadjutor Seidl erhielt wenig später vom Ordinariat, auf Bitten Binders hin, für die Osterbeichtzeit des Jahres 1872 die „facultas absolvendi ab haeresi“ Vgl. Binder/Seidl an BOP, Simbach, 14. Februar 1872. ABP, OA 8969; BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau, 19. Februar 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4). Zu Seidl siehe Anm. 414.

Exkommunikation das kirchliche Begräbnis zu verweigern. In einer solchen Situation habe Binder, so die Anweisung des Ordinariats, das Geläut der Filial- und Friedhofskirche Erlach auf Ansuchen zu bewilligen. Der Beerdigung solle der Ortpfarrer in schwarzem Talar, ohne weiteres priesterliches Abzeichen, in der Eigenschaft eines „testis qualificatus, und als parochus ordinarius et proprius loci“ beiwohnen und den Todesfall vorschriftsmäßig in die Pfarrmatrikel eintragen. Jeder kirchliche Akt von Seiten des Pfarramtes und des Simbacher Klerus sei jedoch zu vermeiden. Weiter wurde der Ortpfarrer dazu aufgefordert, besonders darüber zu wachen, dass bei einer derartigen Begräbnisfeier „kein anderer Priester, insbesondere kein dieser Sekte angehöriger Priester im Pfarrbezirk Simbach kirchliche oder priesterliche Funktionen“ vornehme. Auf keinen Fall dürfe die Pfarrkirche, ein anderes römisch-katholisches Gotteshaus oder deren Einrichtung (Glocken, Paramente, Kelche, Orgel usw.) für kirchliche Zwecke der Alt-Katholiken zur Verfügung gestellt werden. Sollten aber die Ansprüche eventueller Gegner mit Gewaltandrohungen verbunden sein, solle Binder alle möglichen Vorsichtsmaßnahmen treffen, sich allerdings bei tatsächlichen Gewaltakten zurückziehen und passiv verhalten. Anschließend habe der Pfarrer öffentlich zu protestieren. Zum Schluss der Instruktion schärfte die oberhirtliche Stelle Binder, wohl durchaus in Kenntnis seiner manchmal aufbrausenden und provozierenden Art, nochmals ein, dass „alle diese Akte [...] ohne leidenschaftliche Bewegung in würdiger Ruhe, mit bemessenem Ernste in ganz objektiver Haltung ohne irgendwelche persönliche Angriffe und Ausfälle“ zu geschehen hätten.³²¹

7.3. Das Vorgehen Pfarrer Binders im Fall Pellner

Gemäß diesen Anordnungen setzte Binder am 12. August 1872 das Ordinariat vom Tod Pellners und von der Anfrage der Alt-Katholiken in Kenntnis. Er erklärte, dass der Musiker bis zuletzt die Aussöhnung mit der römisch-katholischen Kirche verweigert und sich zum zweiten Mal von dem alt-katholischen Pfarrer aus Ried mit den „letzten Tröstungen eines Bachauers, Englhard, Flurl³²² u. Cons.“ versehen lassen habe. Somit, schloss der Pfarrer, sei „er als haereticus formalis et pertinans gestorben“ und habe damit als Exkommunizierter kein Recht auf ein kirchliches Begräbnis. Binder unterrichtete von dem Todesfall

³²¹ Näheres zur Instruktion des Ordinariats bezüglich eines alt-katholischen Todesfalls bei BOP an Binder, Passau, 25. Januar 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/3.

³²² Diese drei Mitglieder der Gemeinde hatten die Mitteilung der alt-katholischen Kirchengemeinde unterzeichnet. Siehe Altkatholische Kirchengemeinde an Pfarramt Simbach, Simbach, 12. August 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

und dem Anliegen der Alt-Katholiken auch das Bezirksamt Pfarrkirchen.³²³ Außerdem schickte der Pfarrer eine Antwort an Notar Englhart und teilte ihm mit, er könne bei aller Liebe zum Frieden bei den gegebenen Umständen als *parochus proprius et ordinarius loci* bei der Beerdigung nur als *testis qualificatus* beiwohnen und passive Assistenz leisten. Als geeignete Zeit zur Vornahme des Begräbnisses schlug Binder den 14. August um 16.00 Uhr vor. Im Übrigen verwies Binder auf die bekannte Ministerialentschließung vom 2. Dezember 1836. Die erwähnten vom Staatsministerium anerkannten Verhaltensmaßregeln seien ihm allerdings unbekannt.³²⁴

Aufgrund dieses Schreibens teilte der Kirchenrat Binder mit, dass die Beerdigung Pellners unter Assistenz des alt-katholischen Pfarrers Brader von Ried am Mittwoch, 14. August um 10.00 Uhr stattfinden würde.³²⁵ Zudem telegraphierten die Alt-Katholiken an die Regierung in Landshut.³²⁶ Binder wiederum informierte das Ordinariat von dieser Ankündigung des alt-katholischen Gremiums und versicherte, jede Vorsichtsmaßnahme zu treffen und die Kirchentüren zu verschließen. Die Sterbeglocke, so der Pfarrer, war für Pellner nicht in der Simbacher Pfarrkirche, sondern in Braunau geläutet worden. Binder wollte aber, obwohl bis jetzt noch keine Anfrage an ihn gestellt worden war, das Geläute der Friedhofskirche in Erlach bei der Beerdigung gestatten. Die Seelennonne³²⁷ hatte der Pfarrer angewiesen, sich bei dem Verstorbenen wie bei einer Leiche eines Nicht-Katholiken zu verhalten und das sogenannte „Vorbethen“ zu unterlassen. Über „das Pellnersche altkatholische Leichenbegräbniß, das erste in der Diocese Passau“³²⁸, wollte Binder dann in spätestens zwei Tagen Bericht erstatten.

³²³ Zum Bericht Binders vgl. Binder an BOP, Simbach, 12. August 1872. ABP, OA 8968.

³²⁴ Vgl. Abschrift Binder an Englhart, Simbach, 12. August 1872. ABP, OA 8968; Englhart, 20. Kapitel. Wieder richtete Binder sein Antwortschreiben nicht an den, von ihm nicht anerkannten, Kirchenrat, sondern nur an eines seiner Mitglieder.

³²⁵ Siehe Altkatholische Kirchengemeinde an Pfarramt Simbach, Simbach, 13. August 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4; Englhart, 20. Kapitel.

³²⁶ Vgl. Binder an BOP, Simbach, 13. August 1872; Binder an BOP, Simbach, 14. August 1872. ABP, OA 8968. Das Telegramm der Alt-Katholiken liegt nicht vor.

³²⁷ Die Seelennonne, auch Leichenfrau oder Totenpackerin genannt, bereitete den Leichnam zur Beerdigung vor. Auf dem Land wurde dieses Amt lange Zeit als Nachbarspflicht ausgeübt, soweit es nicht ledige oder verwitwete Frauen der Gemeinde versahen. Seit 1862 waren in München, und wohl auch in anderen Städten, die Seelennonnen in ein städtisches Dienstverhältnis übernommen worden und somit städtische Leichenfrauen. Vgl. Metken, Die letzte Reise 76.83.189.

³²⁸ Binder an BOP, Simbach, 13. August 1872. ABP, OA 8968. Auch in die Pfarrmatrikel trug Binder später im Todesfall Pellner unter „Besondere Anmerkungen“ ein: „Erstes ‚altkatholisches‘ Leichenbegräbniß in der Pfarrei Simbach und Diocese Passau, abgehalten v. Dr. Brater [sic!] aus Ried.“ ABP, Pfbb Simbach/Inn 13, 58, Nr. 89.

7.4. Das Telegramm aus Landshut

Gerade als Binder den Brief an das Ordinariat beenden wollte, traf ein Telegramm vom Bezirksamt ein, das ihn, im Gegensatz zu Ostern, diesmal völlig überraschte.³²⁹ Die Regierung hatte noch am 13. August eine Verfügung erlassen und darin bestimmt, dass „dem zu Simbach Verstorbenen Musiker Pellner das in Simbach übliche Grabgeläute für Katholiken“ zustehe. Außerdem könne „die Beiziehung eines altkatholischen Geistlichen zur Aussegnung der Leiche nicht verweigert werden. Nötigenfalls [...] [sei] von Seite der weltlichen Behörde zwangsweise vorzugehen und desfalls bereits verfügt.“³³⁰

Diese Anordnung der Regierung lässt sich nur verstehen, wenn man einen späteren Artikel Hofmeisters im *Kurier für Niederbayern* betrachtet, in dem er auf die Situation eingeht, wie sie sich den Alt-Katholiken darstellte und die der Kirchenrat wohl der Regierung geschildert hat. Der Pfarrer hatte am 12. August geantwortet, er könne der Beerdigung nur als testis qualificatus beiwohnen und zugleich auf die Ministerialentschließung vom 2. Dezember 1836 verwiesen, die ja jedem anderen Geistlichen eine kirchliche Funktion ohne die Genehmigung des Ortspfarrers untersagte.³³¹ In den Augen des Kirchenrats hatte Binder durch diesen Verweis automatisch die Beiziehung eines alt-katholischen Priesters verweigert. Außerdem habe der Ortspfarrer die Seelennonne beauftragt, der Familie mitzuteilen, „es darf nicht geläutet, nicht gebetet [...] werden, Pollner [sic!] sei überhaupt zu beerdigen wie ein Protestant.“³³²

Nach dem Erhalt des Telegramms fuhr Binder mit seinem Brief vom 13. August fort und bat das Ordinariat um Anweisungen. Er konnte sich diese Regierungsentscheidung nur insofern erklären, als dass sie auf einer völlig falschen Information seitens des alt-katholischen Kirchenrats beruhe. Die Regierung schien, seiner Meinung nach, die genauen Umstände des Begräbnisses nicht zu kennen. Von einer Verweigerung des Geläutes könne, so Binder, nicht die Rede sein, da von keiner Seite darum nachgesucht worden sei, ebenso wenig von einem Protest gegen die Beiziehung eines alt-katholischen Geistlichen.³³³ Noch am selben Abend wandte sich der Pfarrer in einem Brief an Englhart und erklärte, dass er in dieser Situation, „bei dem angedrohten zwangs-

³²⁹ Siehe Binder an BOP, Simbach, 13. August 1872. ABP, OA 8968.

³³⁰ Bezirksamt Pfarrkirchen an Pfarramt Simbach, Pfarrkirchen, 13. August 1872. ABP, OA 8968. Vgl. Englhart, 20. Kapitel.

³³¹ Vgl. KfN, 25./26. August, Nr. 232/233 (ABP, OA 8968).

³³² Ebd. Das Verbot des Pfarrers hatte sich zwar nur auf das „Vorbethen“, nicht auf das Beten allgemein bezogen (vgl. Binder an BOP, Simbach, 13. August 1872. ABP, OA 8968), in der aufgeheizten Simbacher Atmosphäre aber waren Missverständnisse, gewollte oder ungewollte, an der Tagesordnung.

³³³ Siehe Binder an BOP, Simbach, 13. August 1872. ABP, OA 8968.

weisen Vorgehen, um einem Skandal vorzubeugen“, das Geläute der Glocken der Pfarrkirche gegen Bezahlung der üblichen Gebühr auf Verlangen der Witwe des Verstorbenen gestatten würde. Er behielt sich aber unter Berufung auf § 103 des Religionsediktes³³⁴ und der Regierungsschließung vom 13. September 1843³³⁵, einen Protest bei der Regierung vor.³³⁶

7.5. Die Beerdigung Pellners

Kurz vor der Beerdigung am nächsten Tag kam Bezirksamtman Burgmaier – wohl wieder geschickt, um die öffentlich Ordnung in Simbach aufrecht zu erhalten – in Begleitung des Bürgermeisters persönlich bei Binder vorbei und begann, vermutlich in Anspielung auf die Geschehnisse an Ostern, mit dem Satz: „Nun, da haben wir ja wiederum schöne Ungelegenheiten!“ Desweiteren erkundigte er sich beim Ortspfarrer, was dieser zu tun gedenke und protestierte, dass man das Bezirksamt in einer Sache, die seit den Vorfällen in Amberg³³⁷ und anderswo längst entschieden sei, völlig umgangen habe. Der Bürgermeister habe die Beschwerde der Alt-Katholiken direkt an die Regierung telegraphiert. Burgmaier sei, als er von einer Dienstreise zurückkehrte, von dem Telegramm aus Landshut selber überrascht worden. Der Pfarrer erklärte darauf dem Bezirksamtman die Situation und beteuerte, dass bis zu diesem Zeitpunkt weder eine Anfrage bezüglich des Glockengeläutes noch wegen Beiziehung eines alt-katholischen Geistlichen an ihn gestellt worden sei, weshalb von einer „Verweigerung“ keine Rede sein könne. Das sicher von Flurl veranlasste Telegramm bezeichnete er daher als „Lüge und Verleumdung“. Das Geläut der

³³⁴ Dieser lautet: „Der Glocken auf den Kirchhöfen [gemeint sind Friedhöfe] kann jede öffentlich aufgenommene Kirchengemeinde bei ihren Leichenfeierlichkeiten, gegen Bezahlung der Gebühr, sich bedienen.“ Zit. nach Kremer-Auenrode 48.

³³⁵ Dieser Entschließung zu Folge sind die Glocken katholischer Kirchen unbestreitbar Teile des Kirchenguts und als solche „selbst [...] gesegnete Sachen.“ Als solches sind sie der geistlichen Obrigkeit unterstellt und den weltlichen Behörden entzogen. „Demgemäß können auch Verfügungen über den Dienst und die Verwendung der Kirche und ihrer Zugehörungen, insoweit sie als geweihte und gesegnete Sachen zu betrachten sind, nur von dem Vorstände der Kirchengemeinde, welcher in der katholischen Kirche der Bischof als Summus pastor ist, getroffen werden.“ Zit. nach BOP, Mittheilung von verschiedenen Entscheidungen 4f.

³³⁶ Vgl. Abschrift Binder an Englhart, Simbach, 13. August 1872. ABP, OA 8968; Englhart, 20. Kapitel.

³³⁷ Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um die Beerdigung des Alt-Katholiken Zunner in Amberg hatte Staatsminister Lutz entschieden, dass der genannte „als Katholik zu betrachten sei und ihm daher das übliche Glockengeläute nöthigenfalls zwangsweise zu gewähren sei.“ ST, 16. Januar 1872, Nr. 13 (ABP, OA 7832. Zum Fall Zunner vgl. auch NBV, 15. Januar 1872, Nr. 14; NBV, 16. Januar 1872, Nr. 15 (beide ABP, OA 7832).

Friedhofskirche in Erlach habe er ohnehin angeordnet, und er verweigere, angesichts des angedrohten zwangsweisen Vorgehens, auch nicht das der Pfarrkirche in Simbach, weil ja doch geläutet werden würde. Mit dieser Aussage gab sich Burgmaier zufrieden und ordnete an, bei der Beerdigung um 10.00 Uhr sicher in der Pfarrkirche zu läuten. Gleichzeitig beauftragte er die Seelennonne, die als Gemeindebedienstete ohnehin vom Pfarrer keine Weisungen entgegen zu nehmen habe, zum Vorbeten beim Leichenzug.³³⁸

Gerade als Binder über diese Vorkommnisse dem Ordinariat Bericht erstattete, läuteten die Glocken der Pfarrkirche zum letzten Geleit für Pellner. Der Pfarrer schrieb dazu: „Trauriger haben sie für mich außer am Tage des Begräbnisses meiner theuren, seligen Mutter, noch nie geklungen. Ich erachte es für ein Trauergeläute der zur Zeit verfolgten hl. katholischen Kirche!!“³³⁹ Die Beerdigung selbst, die etwa eine Stunde dauerte, verlief ohne Störungen. Sie wurde begleitet von einer Musikkapelle aus Braunau, deren Mitglied Pellner gewesen war.³⁴⁰ Laut Englhard war die Teilnahme der Einwohner Simbachs sehr groß.³⁴¹ Binder und Seidl hatten vorsorglich in der Pfarrkirche bzw. in der Kirche von Erlach Wache gehalten, um ein Eindringen zu verhindern. Die Grabrede Braders, welche auch die Ankündigung des Trauergottesdienstes für Pellner am 26. August im Baumagazin enthielt, ließ Binder durch seinen Koadjutor mitstenoграфieren und schickte sie dem Ordinariat.³⁴² Am Ende seines Berichtes bat Binder um Informationen und Anweisungen für eine Protestschrift an die Regierung von Niederbayern³⁴³, die das Ordinariat jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht für zweckdienlich hielt³⁴⁴.

7.6. Die Fortführung des Streits in der Presse

Wie bereits erwähnt, war mit der Beerdigung des alt-katholischen Musikers der neuerlich entbrannte Streit zwischen den Alt-Katholiken und Pfarrer Binder

³³⁸ Näheres zum Besuch des Bezirksamtmannes siehe Binder an BOP, Simbach, 14. August 1872. ABP, OA 8968.

³³⁹ Ebd.

³⁴⁰ Siehe KfN, 30. August, Nr. 237 (ABP, OA 8968).

³⁴¹ Vgl. Englhard, 20. Kapitel.

³⁴² Vgl. ABP, OA 8968. Hierbei handelte es sich um eine normale Grabrede, in der Brader tröstende Worte für die Angehörigen fand. Nur zum Schluss appellierte er an die Umstehenden, „am wahren Glauben“ festzuhalten und forderte die Kinder des Verstorbenen auf, sich den Vater zum Beispiel zu nehmen, den „weder Versprechen, noch Drohung, noch Fluch“ davon hätten abbringen können.

³⁴³ Siehe Binder an BOP, Simbach, 14. August 1872. ABP, OA 8968.

³⁴⁴ Vgl. BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau, 17. August 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4.

noch lange nicht beigelegt. Schon am 17. August kritisierte ein Artikel in der *Passauer Zeitung* das Verhalten des Pfarrers in dieser Angelegenheit.³⁴⁵ Einen Tag später wurden die Angriffe fortgesetzt.³⁴⁶ Darauf folgte eine Berichtigung Binders im *Kurier für Niederbayern*, in der er erklärte, dass das Pfarramt in jeder Hinsicht korrekt gehandelt habe, „den Todesfall Pellner [...] als den eines haereticus formalis et pertinans“³⁴⁷ zu betrachten. Einige Tage später wiederholte Apotheker Hofmeister die Anschuldigungen gegen den Pfarrer und bemerkte am Schluss: „Sie [gemeint ist Binder] haben es nun glücklich dahin gebracht, daß [es] wohl wenige mehr sind, die Ihr egoistisches und leidenschaftliches Benehmen nicht mißbilligen und fast allgemein die Bitte an die bischöfliche Gnade gerichtet wird, Ihnen die längst ersehnte Domherren- oder römische Cardinalswürde zu verschaffen, auf daß wir wieder in Ruhe und Frieden leben können“³⁴⁸.

Die Auseinandersetzung zwischen dem Pfarrer und den Alt-Katholiken, insbesondere mit Apotheker Hofmeister, setzte sich bis September 1872 in der Presse und auch in Briefen fort³⁴⁹, bis Pfarrer Binder schließlich einlenkte.³⁵⁰

7.7. Ähnlichen Fällen soll vorgebeugt werden

Als Binder Ende des Jahres 1872 einen weiteren alt-katholischen Sterbefall zu befürchten hatte³⁵¹, wandte er sich in dieser Sache erneut an seine oberhirtliche Stelle und ging noch einmal auf die Entscheidung der Regierung vom 13. August ein. Die Tatsache, dass nicht nur die Glocken der Friedhofskirche in Erlach gemäß §103 des Religionsediktes, sondern auch die Glocken der Pfarrkirche hätten geläutet werden müssen, beruhe ohne Zweifel auf dem Grundsatz, dass die Alt-Katholiken von Seiten des Staates als Mitglieder der katholischen Kirche betrachtet würden und es diesen nach besagtem Paragraphen zustünde, die Glocken auf den Friedhöfen zu benutzen. Der genannte Gesetzesabschnitt treffe daher, so der Pfarrer, auf den Fall Pellner nicht zu, weil das Geläute an der

³⁴⁵ PZ, 17. August 1872, Nr. 226 (ABP, OA 8968).

³⁴⁶ Neueste Nachrichten München, 18. August 1872, Nr. 231/232; PZ, 18. August 1872, Nr. 227 (beide ABP, OA 8968).

³⁴⁷ KfN, 20. August 1872, Nr. 227 (ABP, OA 8968).

³⁴⁸ KfN, 25./26. August, Nr. 232/233 (ABP, OA 8968). Vgl. auch Englhard, 20. Kapitel.

³⁴⁹ Siehe KfN, 28. August 1872, Nr. 235; Abschrift PZ, 29. August 1872, Nr. unbekannt; Beilage zum KfN, 7. September 1872, Nr. 245 (alle ABP, OA 8968); Abschrift Binder an Hofmeister, Simbach 9. September 1872. ABP, OA 8968.

³⁵⁰ Siehe Abschrift Binder an Hofmeister, Simbach 9. September 1872. ABP, OA 8968.

³⁵¹ Notar Englhard lag um diese Zeit im Sterben, erholte sich aber wieder. Auf die Begebenheit, die sich zwischen ihm und Pfarrer Binder in dieser Situation abspielte, wird später noch gesondert eingegangen.

Friedhofskirche nicht verweigert worden sei. In Anbetracht des inzwischen geplanten eigenen Kirchenbaus der Alt-Katholiken³⁵², für dessen Glocken von der Regierung sogar schon Material zur Verfügung gestellt worden sei, erscheine das Läuten der Glocken der Pfarrkirche sogar völlig unverständlich.³⁵³

Diesem Sachverhalt konnte das Ordinariat nur beipflichten und fügte an, dass die Kirche in Erlach außerdem keine bloße Neben- oder Friedhofskirche sei, sondern eine große, mit dem Recht ständigen Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen ausgestattete Kirche³⁵⁴ mit einem stattlichen Geläut von mehreren Glocken. Um nicht im Falle einer weiteren alt-katholischen Beerdigung im letzten Moment von einer Regierungsentscheidung überrascht zu werden, hielt es das Ordinariat für zweckdienlich, beim Bezirksamt vorstellig zu werden und durch Darlegung der oben genannten Gründe eine Beschränkung der Ansprüche nur auf das Geläute der Kirche in Erlach zu erreichen.³⁵⁵ Der befürchtete Todesfall blieb jedoch aus und so bestand kein sofortiger Handlungsbedarf. Erst einige Monate später verfasste Binder einen Entwurf für eine pfarramtliche Eingabe an das Bezirksamt³⁵⁶, welche, nach einigen Abänderungen seitens des Ordinariats³⁵⁷, an diese Behörde gesendet und die gegen eine erneute Inanspruchnahme des Geläutes der Pfarrkirche bei alt-katholischen Beerdigungen im Voraus Protest einlegte. Im großen und ganzen argumentierte das Pfarramt dabei mit den oben genannten Sachverhalten; man gab allerdings noch zu bedenken, dass die Glocken der Pfarrkirche in Simbach auch nicht bei allen Beerdigungen von Katholiken geläutet würden, etwa bei Angehörigen ärmerer Klassen. Dagegen sei bei allen Begräbnissen von Verstorbenen aus der Kirchengemeinde Simbach das Läuten der Friedhofskirche Erlach üblich.³⁵⁸

Über die Reaktion des Bezirksamtes auf diese Eingabe geben die Quellen keine Auskunft. Fest steht nur, dass bei weiteren alt-katholischen Begräbnissen

³⁵² Die Planung und die Durchführung des Kirchenbaus wird an späterer Stelle ausführlich beschrieben.

³⁵³ Näheres dieser Stellungnahme siehe Binder an BOP, Simbach, 8. Dezember 1872. ABP, OA 9027.

³⁵⁴ Zu diesem Recht siehe auch Rottmayr 168.

³⁵⁵ Vgl. Manuskript BOP an Binder, Passau, 14. Dezember 1872. ABP, OA 9027.

³⁵⁶ Siehe Binder an BOP, Simbach, 23. April 1873. ABP, OA 9027.

³⁵⁷ Näheres dazu bei BOP an Binder, Passau, 29. April 1873. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/1; Binder an BOP, Simbach, 28. Mai 1873; Manuskript BOP an Binder, Passau, 16. Juni 1873. ABP, OA 9027.

³⁵⁸ Den vollständigen Text der Eingabe an das Bezirksamt siehe [bereits abgeänderter] Entwurf einer Eingabe an das kgl. Bezirksamt Pfarrkirchen. ABP, OA 9027. Wann Binder dieses Schreiben an das Bezirksamt schickte, geht aus den Quellen nicht hervor.

die Glocken der Pfarrkirche ebenso geläutet werden mussten³⁵⁹, auch dann, als die Alt-Katholiken bereits eine eigene Kirche hatten.

8. Weitere Begebenheiten bis zum Tod Pfarrer Binders im Januar 1874

8.1. Binders Versetzungswunsch nach Altötting

Noch mitten in den Auseinandersetzungen um den Simultangebrauch der Pfarrkirche äußerte Binder einmal nebenbei in einem Brief an seinen Freund, Domkapitular Siegler, dass die feindselige Atmosphäre ihn entschuldigen dürfte, wenn ihn „hie und da ein Wunsch nach besserer, reinerer Luft im Oberlande beschleichen möchte!“³⁶⁰ Wie sich herausstellte, hatte der Simbacher Pfarrer einen Blick auf die damals gerade vakante Pfarrei Altötting geworfen, was aber in Passau auf wenig Verständnis stieß. In sehr scharfem Ton antwortete Siegler auf diese Äußerung Binders. Er sei über diesen Wunsch „erschrocken“, so der Domkapitular, da er in ihm „einen durch besondere Versuchung nahegelegten sehr gefährlichen Versuch erblicke, durch Desertion [...] den angewiesenen Kampfplatz gerade im verhängnisvollsten Moment zu verlassen.“³⁶¹ Der Bischof, so Siegler weiter, würde diese Anfrage unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die die genaue Kenntnis eines Pfarrers erfordern, „mißbilligen als unentschuldigbares, höchst bedenkliches u. Nachtheiliges, fahnenflüchtiges Verlassen des zur ausdauernden Vertheidigung angewiesenen Seelsorgspostens.“ Der Domkapitular riet dem Simbacher Pfarrer, sich „solche Anwandlungen“, angesichts der gerade jetzt notwendigen Ausdauer aus höheren religiösen Gründen aus dem Sinn zu schlagen. Zudem war Siegler der Ansicht, dass Binder „in Altötting sicherlich auch nicht auf Rosen gebettet“ wäre.

Binder antwortete seinem Freund nur wenig später, er habe selbst erkannt, für den Posten in Altötting nicht geeignet zu sein. Deshalb werde er gerne sein „wenn auch sehr schweres Kirchberger-Simbacher-Kreuz“³⁶² weitertragen. Siegler und der Bischof, so versicherte Binder, könnten also beruhigt und un-

³⁵⁹ Anders etwa als in Passau, wo das Geläut der Friedhofskirche St. Severin ausreichte. Vgl. BOP an Binder, Passau, 15. November 1873. ABP, OA 9027.

³⁶⁰ Binder an Siegler, Simbach, 2. März 1872. ABP, OA 7829.

³⁶¹ Manuskript Siegler an Binder, Passau, 7. März 1872. ABP, OA 9020. Diesen Äußerungen des Domkapitulars zufolge scheint auch die Bemerkung der Alt-Katholiken, denen Binders Abwanderungsgedanken zu Ohren gekommen waren, nicht ganz aus der Luft gegriffen. Englhard schreibt nämlich in der Chronik: Als sich Binder um die erledigte Pfarrei Altötting beworben haben soll, sei „ihm vom Bischof bedeutet worden, er möge nur in Simbach bleiben und die Suppe, welche er eingebröckelt, wieder auslöffeln.“ Englhard, 7. Kapitel.

³⁶² Binder an Siegler, Simbach, 8. März 1872. ABP, OA 7829.

besorgt sein, er „werde nicht fahnenflüchtig!“ Außerdem bedankte er sich bei dem Domkapitular für die „freundschaftliche, liebevolle Zurechtweisung.“

8.2. Die Rückkehr einiger Alt-Katholiken im März 1872

In einem Bericht an das Ordinariat vom 15. März 1872 zeigte sich Binder glücklich, „endlich einmal einige Lichtseiten aus der altkatholischen Finsterniß in Simbach“ berichten zu können. Der Pfarrer hatte den an Typhus erkrankten Brauer Jakob Kirschner jun. auf dem Krankenbett besucht und dieser hatte sich daraufhin wieder der römisch-katholischen Kirche zugewandt. Inzwischen, so Binder, sei er wieder gesund und Gott dankbar. Bereits am 7. März hatte Binder auf Verlangen zweier Alt-Katholiken diesen, nach vorausgegangenem Widerruf vor zwei Zeugen, kurz vor ihrem Tod die Sterbesakramente gereicht. Einer davon, der erst 27 Jahre alte Matthias Beham-Sellmaier, gab an, die beiden Adressen aus Unkenntnis, aus Menschenfurcht und wegen seiner Dienststelle unterschrieben zu haben.³⁶³ Bei der Beerdigung Beham-Sellmaiers fand Binder wieder ermahnende Worte für seine Pfarrangehörigen.³⁶⁴ Leider sind wir über den Gesprächsverlauf zwischen Binder und den oben erwähnten Todkranken nicht näher informiert, umso interessanter ist daher das folgende Beispiel, das etwas ausführlicher geschildert werden soll.

8.3. Notar Englhard liegt im Sterben

Binder informierte das Ordinariat am 8. Dezember 1872 über den zu befürchtenden Todesfall eines Alt-Katholiken. Dabei handelte es sich um einen der führenden Köpfe der alt-katholischen Gemeinde, Notar Jakob Englhard. Beide Beteiligte, sowohl Binder als auch Englhard, berichten von dieser Begebenheit und stimmen in ihren Angaben weitestgehend überein.³⁶⁵ Demnach lag Engl-

³⁶³ Zu den Rückkehrern vgl. Binder an BOP, Simbach, 15. März 1872. ABP, OA 9015.

³⁶⁴ Die Beerdigungsansprache sandte Binder als Beilage zu seinem Bericht vom 15. März an das Ordinariat. Siehe ABP, OA 9015. Der Pfarrer gab darin zu bedenken, dass der Tod eines so jungen Menschen zeige, wie unerwartet der Tod kommen könne, und nach dem Tod komme das Gericht und die Ewigkeit. Der Verstorbene sei rechtzeitig zur Kirche zurückgekehrt und nun „der sündhaften, stolzen, kirchenfeindlichen Welt entrückt.“

³⁶⁵ Näheres zu Englhards Krankheit und dem Besuch Binders siehe bei Binder an BOP, Simbach, 8. Dezember 1872. ABP, OA 9027; Binder an BOP, Simbach, 11. Dezember 1872. ABP, OA 9015; Englhard, 21. Kapitel. Über die Anzahl der Besuche Binders sind sich die beiden nicht einig. Englhard zufolge war der Pfarrer nur einmal bei ihm, dieser dagegen berichtet von mehreren Begegnungen. Binders Bericht ist zudem etwas ausführlicher und gibt viele längere Gesprächsabschnitte wieder.

hard nach Zerspringen eines Blutgefäßes Anfang Dezember im Sterben. Englhards beschreibt diese Situation folgendermaßen: „Einige Zeit, eh ich meine Besinnung verloren, erbat ich die Anwesenheit einiger Freunde behufs Besprechung meiner familiären Verhältnisse, u. bezüglich meiner religiösen Regungen erbat ich mir den Besuch des Hr. Pfarrer Binder, meines liebevollen Nachbarn, jenes Mannes, mit dem ich seit 1857 hier Vieles Angenehme u. Unangenehme erlebt. Ich dachte, er würde mich versehen u. könnte mein Tröster sein auf meinem letzten Gange.“³⁶⁶ Als Binder Englhards nun das erste Mal besuchte und das Krankenzimmer betrat, war bereits, so der Pfarrer, „der unvermeidliche – Assessor Flurl – anwesend!“³⁶⁷ Er beschränkte sich daher auf den Ausdruck seiner Anteilnahme. Kurz darauf überkam den Notar eine Schwäche und nach furchtbaren Blutentleerungen eine Ohnmacht. Der gerufene Arzt brachte ihn jedoch bald wieder zu Bewusstsein. „Assessor Flurl ging“, fuhr Binder fort, während der ganzen Zeit „nicht von der Stelle!“ In dieser Situation beschloss Binder zu gehen und ersuchte Englhards Frau, ihm zu sagen, wenn der Patient alleine sei. Einige Stunden später ließ man ihn wieder rufen, und er begann ein Gespräch: „Herr Notar! Seien Sie überzeugt von meiner liebevollen Theilnahme. Verargen Sie es mir nicht, wenn ich als ein wahrer Freund mir erlaube, Sie aufmerksam zu machen: die Schwäche ist groß, und groß darum die Gefahr. Wir hoffen Besserung, wir wünschen für Alle –, verlieren Sie den Muth nicht; aber – immerhin ist der Zustand bedenklich! Haben sie keine Sehnsucht nach Aussöhnung mit Gott und der Kirche??!“ -- Er entgegnete: „In jedem Augenblicke bin ich bereit, zu beichten und zu communicieren; aber – das neue Dogma wird – ein Haken sein. Das Dogma von der Unfehlbarkeit glaube ich nicht –, das kann ich nicht glauben!“ Binder belehrte ihn, wie er schreibt, in aller Liebe über die Gründe der Konzilsbeschlüsse. Englhards aber unterbrach ihn und rief aus: „Das ist hart! Ich will es überlegen! Ich werde Sie später rufen lassen!“ Als Englhards nach einer Stunde wieder nach Binder verlangte, begann der Notar zunächst von Nebensächlichkeiten, etwa von ihrer guten Nachbarschaft, zu sprechen, bevor er anfügte: „Das Dogma von der Unfehlbarkeit könne er nicht glauben“ und, so der Pfarrer, er „lächelte dazu!“ Statt einer Belehrung lud der Geistliche seinen Nachbarn diesmal ein zu beten und Englhards willigte ein. So beteten sie gemeinsam das Vater Unser, das Ave Maria und das Apostolische Glaubensbekenntnis. Zum Schluss bekannte der Notar: „Dieses Alles glaube ich, aber nicht das neue Dogma!“ Binder wies ihn darauf hin, dass er eben seinen Glauben an Jesus Christus und die heilige katholische Kirche bekannt habe und der katholische Christ müsse auch glauben, was seine Kirche, vom Heiligen Geist geleitet, zu glauben vorgäbe. Englhards fiel Binder darauf wieder

³⁶⁶ Englhards, 21. Kapitel.

³⁶⁷ Binder an BOP, Simbach, 11. Dezember 1872. ABP, OA 9015. Alle nun folgenden wörtlichen Zitate sind, wenn nicht anders vermerkt, diesem Schreiben entnommen.

ins Wort und sagte: „Ich habe Gott nicht verlassen –, ich bin von der Kirche nicht getrennt –, ich glaube, was ich von Jugend auf geglaubt habe“. Der Notar selbst beschreibt diese Situation so: „Nun raffte ich, selbst matt und kaum der Rede fähig, alle meine Geister, alle meine Kräfte zusammen – ich hatte damals kaum einige Unzen Blut mehr in mir – und fing an, mit ihm zu disputieren –, doch er ging u. versprach, ein andermal zu kommen, mich bittend, mich besser zu besinnen!“³⁶⁸ Tatsächlich verließ der Geistliche nach dieser Diskussion den Patienten und sprach mit Frau Englhard über ihren Mann. Sie war, so berichtet Binder, untröstlich über das Verhalten ihres Gatten. Auf ihre Frage, ob er noch nicht gebeichtet habe, schien er geantwortet zu haben: „Hr. geistl. Rath nimmt meine Beicht nicht auf –, er macht davon den Widerruf, die Unterwerfung, abhängig; – ohne Sakramente will ich nicht sterben; – ich widerrufe nicht –; ich werde mir Dr. Brader von Ried holen lassen!“³⁶⁹ Ein Strom von Thränen begleitete diese Worte aus dem Munde der Frau“, und Binder fügt an: „mein Herz – es war mehr als gepreßt!“ Der Pfarrer bat die Ehefrau nochmals, mit ihrem Gatten zu reden und ihn vielleicht doch noch zu überzeugen. Außerdem versicherte er, zu jeder Zeit wieder zu kommen, wenn man ihn rufe. Es verging allerdings ein ganzer Tag, ohne dass man sich bei ihm gemeldet hätte. Während der ganzen Zeit, so der Pfarrer weiter, wick Landgerichtsassessor Flurl nicht mehr vom Bett des Kranken. Binder zog es deshalb vor, sich nur nach dem Befinden des Notars zu erkundigen, wobei er erfuhr, dass dieser sich wieder auf dem Wege der Besserung befände. Notar Englhard sollte den Pfarrer noch um Jahre überleben.³⁷⁰

8.4. *Kritik an Binder von einem Kollegen und von einem hohen Simbacher Beamten*

Der Pfarrer der Simbacher Nachbargemeinde Kirchdorf, Joseph Putz, berichtete dem Bischof am 15. Mai 1873 über eine erfreuliche Reaktion auf dessen Predigt, die dieser vor kurzem bei einer Firmung in Simbach gehalten hatte. Oberzollinspektor Dr. Seuffert, eine der einflussreichsten Persönlichkeiten Simbachs und Alt-Katholik, habe nach ihm schicken lassen und ihm gesagt, die Predigt hätte auf ihn den besten Eindruck gemacht. Seuffert habe gesagt:

³⁶⁸ Englhard, 21. Kapitel.

³⁶⁹ Trotz dieser Ankündigung wurde der alt-katholische Seelsorger aus Ried aber wohl nicht verständigt. Wörtlich schreibt Englhard: „Als es Zeit war, bat ich den Pfarrer von Ried – doch man schickte nicht nach ihm, und Gott schenkte mir das Leben wieder.“ Englhard, 21. Kapitel.

³⁷⁰ Englhard überschreibt das 21. Kapitel, in dem er von seiner Krankheit berichtet, mit dem viel-sagenden Titel: „Mein eigener Kampf mit Pfarrer Binder auf dem Todbette u. sein Sterben.“ Der zweite Teil dieses Kapitels ist denn auch der Krankheit und dem Tod des Pfarrers, etwa ein Jahr später, gewidmet.

„Wäre in Simbach stets so gepredigt worden, so wäre die Gluft [sic!] nicht entstanden.“³⁷¹ Die meisten Irrenden würden sich wieder der katholischen Kirche anschließen, wenn auch in Zukunft in diesem Sinne gepredigt werde. „Nur keinen Sarkasmus u. keinen Spott mehr, wie er leider! so oft in Simbach von Herrn Pfarrer Binder angewendet worden“³⁷² sei. Nicht sieben Bürger würden, so der Oberzollinspektor, dann noch zu den Alt-Katholiken gehören.

Ein paar Tage später ergänzte Putz seinen Brief noch um einige Angaben über die Person Seufferts und durch die Bemerkung, dass dieser zwar die Adresse an Döllinger unterzeichnet habe, jedoch mehr aus Achtung vor dem Professor als aus anderen Gründen. Ansonsten sei der Oberzollinspektor ein gut katholischer Mann. Weiter kündigte der Pfarrer von Kirchdorf an, dass Seuffert den Bischof gerne in etwa zwei Wochen in Passau besuchen würde³⁷³, worüber Hofstätter sehr erfreut war.³⁷⁴

Pfarrer Binder erfuhr Anfang Juli von dem geplanten Besuch Seufferts. Von dem vorausgegangenen Briefverkehr zwischen Pfarrer Putz und dem Ordinariat scheint er allerdings nichts gewusst zu haben, da er am 4. Juli 1873 Domkapitular Siegler diesen Besuch als erfreuliche Neuigkeit ankündigt. Er könne sich durchaus vorstellen, so Binder, dass den Oberzollinspektor hohe Motive zu diesem Besuch veranlassen, da Dr. Seuffert dem Herzen nach kein Alt-Katholik sei. Ihm gegenüber habe der hohe Beamte sogar einmal geäußert: „Glauben Sie, wenn ich in der Hauptstadt wäre, ich würde mich um die ganze Sache interessieren? Hier aber kann ich in meiner Stellung nicht anders!“³⁷⁵ Früher habe der Oberzollinspektor jeden Sonn- und Feiertagsgottesdienst besucht und „auch jetzt noch, möglichst versteckt“, komme er in die 10-Uhr-Messe. Wenn es dem Bischof gelänge, Dr. Seuffert wieder in die katholische Kirche zurückzuführen, wäre dies höchst erfreulich, weil „durch den Glaubensabfall ihres Chefs die ganze Gränzwachmannschaft kirchenfeindlich geworden ist.“ Falls Seuffert nicht die Aussöhnung mit der Kirche im Sinn habe, könne es sein, dass er als Kläger gegen ihn, seinen Ortspfarrer auftrete. Allerdings habe der Oberzollinspektor ihn bis in die neueste Zeit oft verteidigt. Als weiterer Grund sei denkbar, dass er als Fürsprecher für seinen Freund Pfarrer Putz von Kirchdorf auftrete wolle. Inwieweit dieser einen solchen benötige, wisse er jedoch nicht. Zum Schluss des Briefes merkte der Simbacher Pfarrer in Bezug auf Pfarrer Putz noch an: „Aufrichtig gesagt: ich fürchte die Nachbarschaft, nicht

³⁷¹ Putz an Bischof Hofstätter, Kirchdorf, 15. Mai 1873. ABP, OA 7829.

³⁷² Ebd.

³⁷³ Putz an Bischof Hofstätter, Kirchdorf, 19. Mai 1873. ABP, OA 7829.

³⁷⁴ Manuskript BOP an Putz, Passau, 21. Mai 1873. ABP, OA 7829. Der Besuch fand wohl aber erst irgendwann Anfang bis Mitte Juli 1873 statt. Vgl. Binder an Siegler, Simbach, 4. Juli 1873. ABP, OA 7829; Seuffert an Bischof Hofstätter, Simbach, 7. Juli 1873. ABP, OA 7829.

³⁷⁵ Binder an Siegler, Simbach, 4. Juli 1873. ABP, OA 7829.

weil sie für die Zukunft mit Simbach liebäugelt und auf meinen Tod wartet³⁷⁶, sondern weil sie [...] denuncirt!“ und Binder setzt fort: „Dieß will übrigens nur der Freund geschrieben haben!!“

Die Mitteilung des Kirchdorfer Pfarrers scheint also nicht ganz uneigennützig gewesen zu sein. Trotzdem ist sie ein weiterer Hinweis dafür, dass der Umgang Binders mit seinen Pfarrangehörigen, vor allem in der Predigt, mit ein Grund für das starke Auftreten der Alt-Katholiken in Simbach war.

8.5. Krankheit und Tod Pfarrer Binders

Schon seit Februar 1873 war Pfarrer Binder in ärztlicher Behandlung.³⁷⁷ Englhardschildert in der Chronik der alt-katholischen Gemeinde die Ursachen, die aus seiner Sicht zu der Krankheit des Pfarrers geführt hatten: „vieles Sitzen und wenig Bewegung, dazu eine starke Korpulenz³⁷⁸, am meisten aber eine überflüssige Erregung seiner geistigen Kräfte; ein ewiges Wachen u. Wirken gegen jene, welche ihm widersprochen, [...] oft beleidigter Stolz, [...] der Anblick so vieler leerer Kirchenstühle, das Fernbleiben der Herrn Beamten von allen Prozessionen und feierlichen Aufzügen, selbst am Frohnleichnamstage u. bei der Feier der Auferstehung, die Artikel in der Presse gegen ihn, und zuletzt das Ausbleiben seiner ältesten Freunde -- all das drückte auf den einsam in seinem stillen Pfarrhof sitzenden Mann wie ein Alp“³⁷⁹. Im Laufe der Monate verschlechterte sich der Gesundheitszustand des Pfarrers zunehmend, auch ein Kuraufenthalt in Marienbad brachte keine Besserung.³⁸⁰ Am 4. Juli schrieb Binder an seinen Freund, Domkapitular Siegler, sein Magen sei durch die Badekur selbst und durch die Anstrengungen von 14 Schulprüfungen stark geschwächt, sein Appetit nehme ab, eine Wadengeschwulst hindere ihn an Bewegungen im Freien und die Funktionen des Unterleibs seien gehemmt. Gegen Ende des Briefes meinte Binder: „Im letzten Falle bitte ich um ein R.I.P.! Mich nochmals Ärzten anzuvertrauen, entschieße ich mich sehr hart: der Charlatane in Marienbad bin ich gründlich satt geworden!!“³⁸¹ Anfang August trat anscheinend eine kurze Besserung ein, so dass Binder tagsüber sogar ein paar Stunden außerhalb des Bettes verbringen konnte. Allerdings waren die behandelnden

³⁷⁶ Der Gesundheitszustand Pfarrer Binders war zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr der beste. Vgl. dazu den nächsten Abschnitt.

³⁷⁷ Siehe Binder an Siegler, Simbach, 19. Februar 1873. ABP, OA 9015.

³⁷⁸ Die behandelnden Ärzte scheinen darin eine Hauptursache gesehen zu haben. Jedenfalls wurde Binder eine strenge Diät verschrieben. Vgl. Binder an Siegler, Simbach, 19. Februar 1873. ABP, OA 9015; Binder an Siegler, Simbach, 6. August 1873. ABP, OA 9027.

³⁷⁹ Englhards, 21. Kapitel.

³⁸⁰ Vgl. Binder an Siegler, Simbach, 4. Juli 1873. ABP, OA 7829; Englhards, 21. Kapitel.

³⁸¹ Binder an Siegler, Simbach, 4. Juli 1873. ABP, OA 7829.

Ärzte angesichts von Blutleere, schlechtem Blut, zu großer Leber und Untätigkeit der Nieren eher skeptisch.³⁸² Im Herbst musste der Pfarrer schließlich seine Predigtstätigkeit einstellen³⁸³ und bat Ende November das Ordinariat sogar um Befreiung vom täglichen Stundengebet.³⁸⁴ Kurz vor Weihnachten 1873 ließ er dann Notar Englhard zur Aufnahme seines Testamentes kommen.³⁸⁵ Der Notar, früher ein enger Freund des Pfarrers, schildert diese Situation und den Tod Binders wie folgt: „Ich traf ihn am Tische sitzend, mit Kissen beschwert, hart athmend, das Gesicht gelb und eingefallen, wie ein absterbendes Blatt des Winters. Nachdem ich meines Amtes gewaltet, schied ich. Wir drückten uns als alte Bekannte nochmal die Hände. Wir sahen uns nicht wieder. Als am 3. Jan. 1874 die grosse dumpfe Pfarrglocke plötzlich ihren feierlichen Ton anstimmte – es war 6 Uhr abends und eine stille kalte Winternacht – war Pfarrer Binder im Bette – plötzlich verschieden.“³⁸⁶

Obwohl Binder und Englhard seit dem Beginn der alt-katholischen Bewegung in Simbach Gegner waren, scheint den Notar der Tod des einstigen Freundes doch berührt zu haben. Weiter schreibt der Notar: „Simbach betete für ihn um jene Ruhe, welche er auf Erden nicht mehr gefunden; ich aber bewahre ihm getreu meiner toleranten Anschauungen und besserer Gefühle über ihn aus älterer Zeit, jenes Angedenken, welches ich ihm als altem Bekannten, als altem Freund meiner Familie, vor mir selbst aber auch heute an seinem Sterbetage als Mensch schuldig bin. – R.I.P.“³⁸⁷

Nachfolger Binders wurde im Sommer 1874 der bisherige Kooperator von Kirchdorf im Wald, Michael Saatberger³⁸⁸.

³⁸² Vgl. Binder an Siegler, Simbach, 6. August. ABP, OA 9027.

³⁸³ Siehe Englhard, 21. Kapitel.

³⁸⁴ Vgl. BOP an Binder, Passau, 29. November 1873. ABP, PfA Simbach/Inn A.XIV/5. Das Ordinariat dispensierte den Pfarrer in diesem Schreiben vom täglichen Breviergebet.

³⁸⁵ Vgl. Englhard, 21. Kapitel.

³⁸⁶ Ebd.

³⁸⁷ Ebd.

³⁸⁸ Michael Saatberger (1828-1900), 1854 Priesterweihe, 1855-1862 Seelsorgsstellen als Koadjutor und Kooperator in Breitenberg, Vilshofen, Zwiesel, Sonnen und Kirchdorf im Wald, 1874 Pfarrer in Kirchberg-Simbach, 1887 Pfarrer in Osterhofen-Damenstift. Siehe Schematismus Passau (1900) 62.122; (1901) 168. Mit dem Beginn des Wirkens Saatbergers nimmt die Quellenlage für Simbach im ABP merklich ab. Das liegt zum einen sicher an dem baldigen Rückgang der alt-katholischen Bewegung in Simbach, zum anderen aber wohl auch daran, dass der neue Pfarrer keine persönlichen Konflikte mit den Mitgliedern der Alt-Katholiken hatte, wie dies bei Binder der Fall gewesen war.

9. Der Bau der alt-katholischen Kirche

9.1. „Lasset uns selbst eine Kirche bauen!“

Parallel zu allen diesen Ereignissen lief in Simbach ein bedeutendes Projekt der alt-katholischen Gemeinde: der Bau einer eigenen Kirche. Schon an den Ostertagen 1872, als man den Alt-Katholiken die Möglichkeit zur Mitbenutzung der Simbacher Pfarrkirche endgültig genommen hatte, wurden Stimmen laut, die forderten: „Lasset uns selbst eine Kirche bauen!“³⁸⁹ Schon bald begann die Gemeinde mit den Planungen für einen Kirchenbau. Obwohl die Gegner das Vorhaben belächelten³⁹⁰, sollte es diese kleine Gemeinde in Niederbayern in der Tat bewerkstelligen, innerhalb von zwei Jahren die erste neu erbaute alt-katholische Kirche in ganz Deutschland zu errichten.

Anfang Juni 1872 wurden die Planungen konkret. Bei einer Versammlung der Gemeinde gab Notar Englhart einen kurzen Überblick über das, was bisher in der „schwebenden Kirchenfrage“ geschehen war.³⁹¹ Zur Überraschung der Anwesenden eröffnete man, dass der Vorstand der Gemeinde, Apotheker Michael Hofmeister, bereits einen Baugrund für 2100 Gulden angekauft hatte.³⁹² Am Ende der Versammlung wurde der Kirchenrat ermächtigt, die notwendigen Mittel für den Bau der Kirche zu beschaffen.³⁹³

9.2. Der erste Plan und der Kostenvoranschlag

Ein erster Plan für die neu zu erbauende Kirche lag anscheinend schon Mitte Juni 1872 der Gemeindeverwaltung von Simbach zwecks Übergabe an das Bezirksamt vor. Bauführer Erhard aus Marktl am Inn hatte ihn angefertigt³⁹⁴ und dabei wohl die protestantische Kirche von Kälbermoor bei Rosenheim

³⁸⁹ Englhart, 13. Kapitel.

³⁹⁰ Vgl. Englhart, 14. Kapitel.

³⁹¹ Siehe Warte am Inn, 9. Juni 1872, Nr. 24 (ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4).

³⁹² Vgl. Englhart, 14. Kapitel. Den Grund (Plannummer 395 1/3, 0,26 Tagwerk) an der Staatsstraße nach Braunau hatte Hofmeister am 1. Juni 1872 von dem Braunauer Bürger Franz Heinz erworben. Vgl. dazu auch Binder an BOP, Simbach, 6. Juni. ABP, OA 9015; Englhart, 29. Kapitel. Leider ist nicht angegeben, ob Hofmeister den Betrag aus eigener Tasche bezahlt hat oder wer sonst den Kauf finanziert hat. Die Gemeinde selbst hätte zu dieser Zeit, da noch keine Sammlungen angelaufen waren, diese Summe wohl noch nicht aufbringen können.

³⁹³ Näheres zum Ablauf dieser Versammlung siehe Warte am Inn, 9. Juni 1872, Nr. 24 (ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4); Englhart, 14. Kapitel.

³⁹⁴ Erhard, Bauplan zu einer Nothkirche für die altkatholische Kirchengemeinde zu Simbach am Inn. StAL Rep. 164/14, Nr. 3255.

als Vorbild genommen.³⁹⁵ Erhards Plan wurde an die Regierung weitergeleitet und zunächst unter Vorbehalt genehmigt. Der Turm musste leicht abgeändert werden, und die alt-katholische Gemeinde wurde aufgefordert, die Bau- und Unterhaltungsmittel vorzuweisen.³⁹⁶ Als dies geschehen war, genehmigte die Staatsregierung den Bauplan mit einem Kostenvoranschlag von 15.000 Gulden am 20. September 1872. Die Haftung für die aufgeführten sowie alle weiteren anfallenden Kosten musste allerdings der alt-katholische Kirchenrat übernehmen. Außerdem sollte der Bau nach seiner Vollendung vom Landbauamt Passau geprüft und das Ergebnis dem Bezirksamt mitgeteilt werden.³⁹⁷

9.3. Spendenaufrufe in ganz Deutschland

Da die eigenen Mittel der Gemeinde bei weitem nicht ausreichten, richteten die Alt-Katholiken schon bald darauf die Bitte an den bayerischen König, Geldsammlungen zum Bau einer Kirche zu genehmigen. Durch das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten erhielten sie schließlich am 2. Juli 1872 die Erlaubnis, durch Aufrufe in öffentlichen Blättern Spenden für den Neubau einer Notkirche³⁹⁸ zu sammeln.³⁹⁹ Auch andere deutsche Regierungen gewährten auf Anfrage der Gemeinde die Veröffentlichung der Spendenaufrufe.⁴⁰⁰ Die ersten dieser Art, die seit Ende 1872 erschienen, hatten folgenden Inhalt:

³⁹⁵ Vgl. Binder an BOP, Simbach, 12. Juni 1872. ABP, OA 9015. Koadjutor Seidl hat von diesem Plan wohl eine Skizze angefertigt. Siehe ABP, OA 7829.

³⁹⁶ Siehe Binder an BOP, Simbach, 10. Juli 1872. ABP, OA 9019.

³⁹⁷ Näheres dazu in Abschrift Bezirksamt an Gemeindeverwaltung Simbach, Pfarrkirchen, 2. Oktober 1872. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/4; Englhard, 15. Kapitel.

³⁹⁸ Der Begriff „Notkirche“ wurde von den Alt-Katholiken bewusst gewählt, um damit nochmals den rechtmäßigen Anspruch auf die Mitbenutzung der katholischen Pfarrkirche zu unterstreichen. Vgl. KfN, 9./10. Februar 1873, Nr. 40/41 (ABP, OA 7829). Wörtlich schreibt der Kurier: „Ja eine Nothkirche im wahren Sinne des Wortes wollen sie bauen, die Altkatholiken Simbachs; denn ihnen [...] ist nicht einmal die Mitbenützung dieser [der katholischen] Kirche gestattet.“

³⁹⁹ Zur Genehmigung der Sammlungen vgl. Binder an BOP, Simbach, 10. Juli 1872. ABP, OA 9019; Englhard, 15. Kapitel. Von der Erlaubnis wurden sämtliche königliche Kreisregierungen verständigt. Siehe Augsburger Allgemeine Zeitung, 9. Juli, Nr. 191; Passauer Tagblatt, 10. Juli 1872, Nr. 179 (beide in ABP, OA 9019).

⁴⁰⁰ Namentlich erwähnt Englhard die Regierungen von Preußen, Württemberg, Baden und Sachsen, ebenso einige freie Städte. Hessen dagegen verweigerte die Genehmigung. Vgl. Englhard, 15. Kapitel.

„Auch zu Simbach sind die glaubenstreuen Katholiken des Miteigenthums am Kirchenvermögen thatsächlich beraubt. Die widerchristliche u. staatsfeindliche Lehre ist in die hiesige Pfarrkirche eingezogen, uns ist nur der alte Glaube und das religiöse Bedürfnis geblieben. Darum greifen wir zur Selbsthilfe und legen voll Gottesvertrauen den Grund zu einem Kirchlein, das römischer Trug nicht entweihen soll. Der Plan harret der Ausführung [...]. Jedoch reichen zur Vollendung des Baues unsere geringen Mittel bei weitem nicht aus [...]. So dürfen wir uns denn an unsere Glaubensgenossen und alle Freunde der katholischen Reformbewegung mit der herzlichen Bitte wenden: Helft uns in unserer Noth! [...] Eure reiche Liebe erübrigt gewiß noch eine Gabe, die uns in Stand setzt, [...] das religiöse Erbe unserer Väter aus der Ueberschwemmung des Ultramontanismus zu retten, und hier, an dieser wichtigen Grenzstation zwischen Bayern und Oesterreich, der Wiedergeburt wahren Christenthums eine bescheidene Stätte zu bereiten.“⁴⁰¹

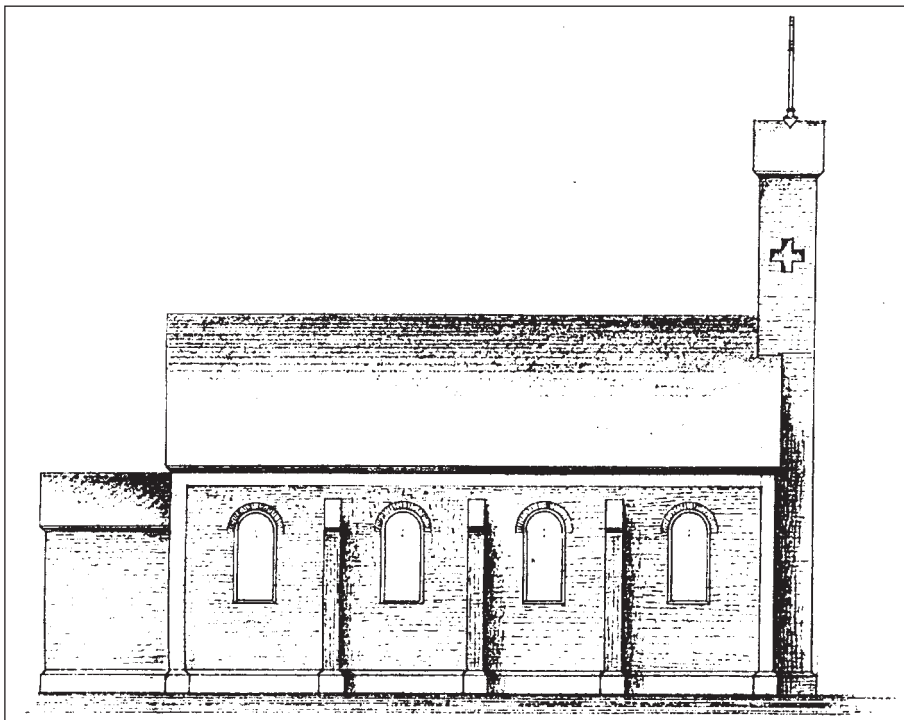
Tatsächlich trafen bald aus ganz Deutschland Spenden ein. Hier einige Beispiele, welche die große Resonanz verdeutlichen sollen: aus Landshut etwa erhielt man einen Betrag von 222 Gulden, von der alt-katholischen Gemeinde Straubing 67 Gulden, aus Regensburg 53 Gulden, sowie kleinere Beträge aus der Umgebung, aus Passau zum Beispiel 25 Gulden. Aber auch aus weit entfernten Gebieten kamen Gelder: das Zentralkomitee von Köln entrichtete 95 Gulden, das von Kaiserslautern 100 Gulden. Ein Katholik aus Königsberg spendete 62 Gulden, und auch aus Leipzig (43 Gulden), Heidelberg (50 Gulden) und Offenburg in Baden (55 Gulden) kam Hilfe. Professor Meßmer überbrachte 310 Gulden, davon die Hälfte aus eigener Tasche, und ein Privatmann aus München sammelte 481 Gulden für die geplante Kirche.⁴⁰²

Zu diesen Geldbeträgen kamen nicht unbedeutende Material- und Arbeitsleistungen. Auch dazu einige Beispiele: unentgeltliche Abgabe von 100 Zentnern Zement aus Kufstein, Schenkung von Holz im Wert von 200 Gulden von Otto Winteis aus Frauenburg und bearbeitete Granitsteine von Jos. Reischl aus Hauzenberg. Alles in allem hatten die Materialspenden einen Wert von mindestens 2200 Gulden⁴⁰³

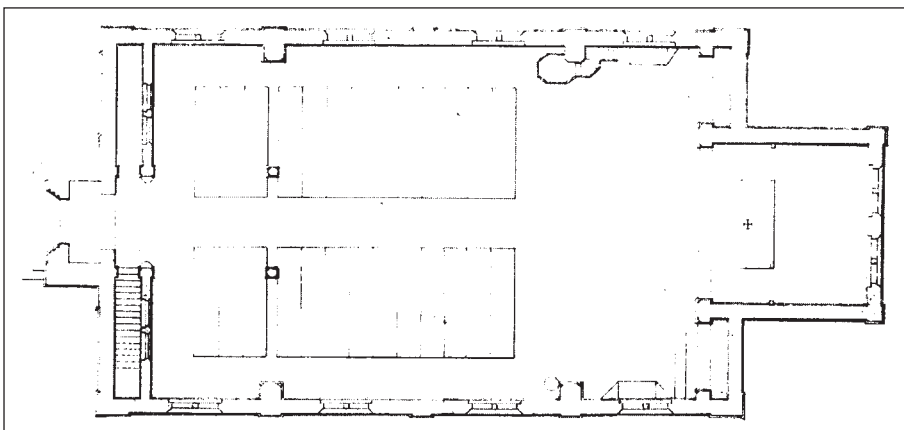
⁴⁰¹ KfN, 9./10. Februar 1873, Nr. 40/41 (ABP, OA 7829). Vgl. dazu auch Englhard, 15. Kapitel.

⁴⁰² Englhard, 15. Kapitel listet noch eine ganze Reihe von Spenden aus allen Regionen auf.

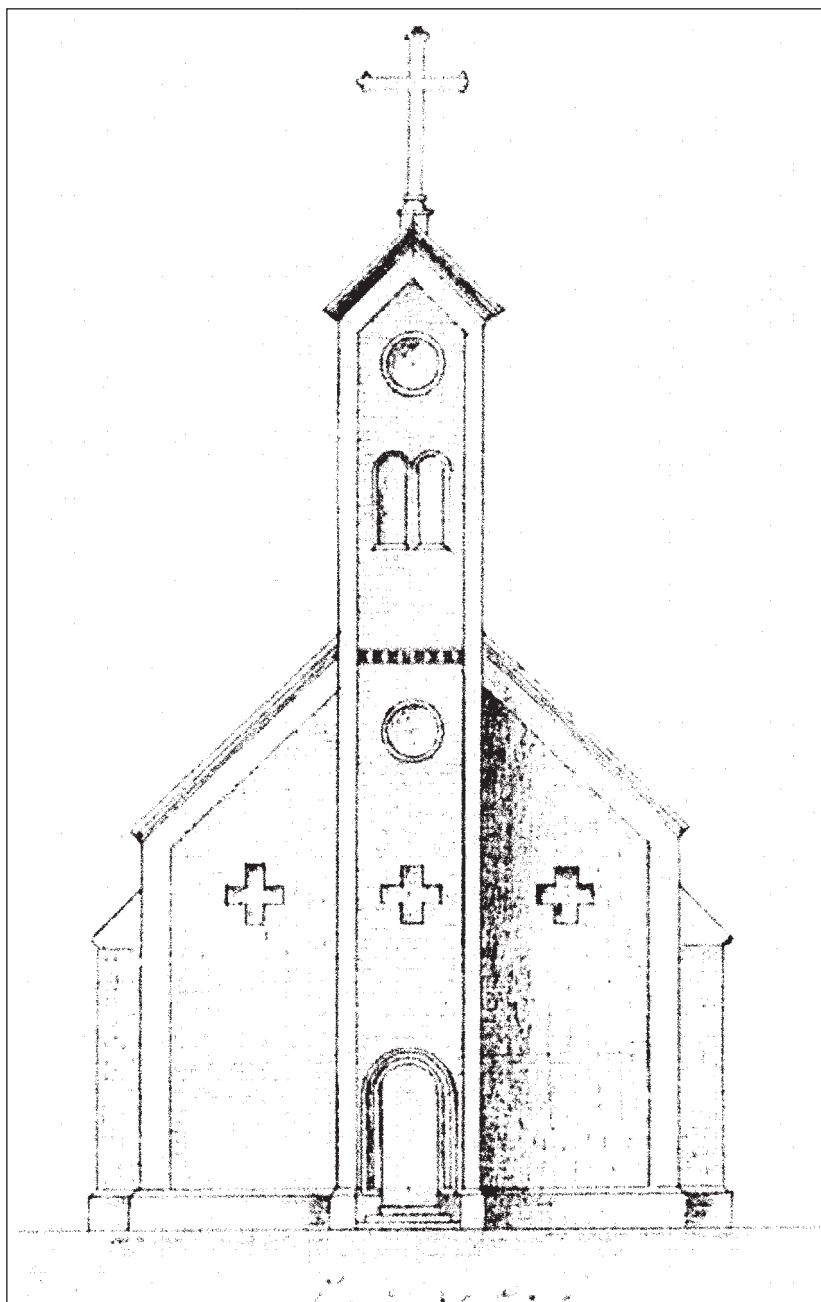
⁴⁰³ Auch über die Materialspenden existiert eine Liste in Englhard, 15. Kapitel. Betriebsingenieur Fraas, der Bauleiter, setzte diese in seinem Jahresbericht für 1873 noch weiter fort. Siehe Englhard, 16. Kapitel. Die genannten Beispiele sind dem Jahresbericht entnommen.



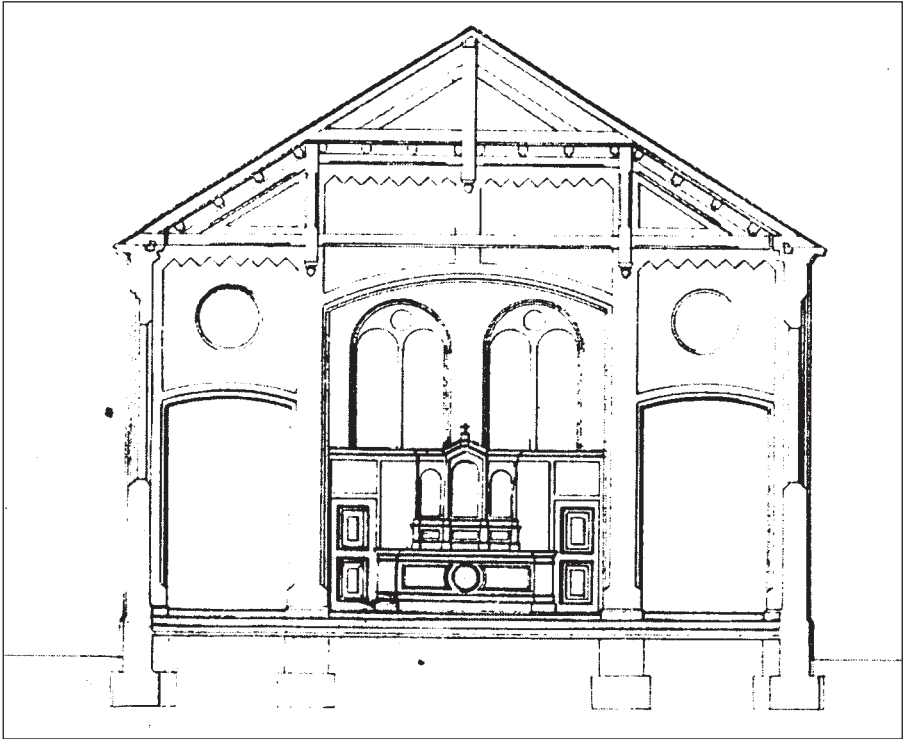
Seitenansicht der alt-katholischen Kirche nach der Zeichnung von Wührer (Wührer an BOP, Simbach, 2. Februar 1874, inklusive Zeichnung des Kirchenbaus der Alt-Katholiken in Simbach. ABP, OA 9019)



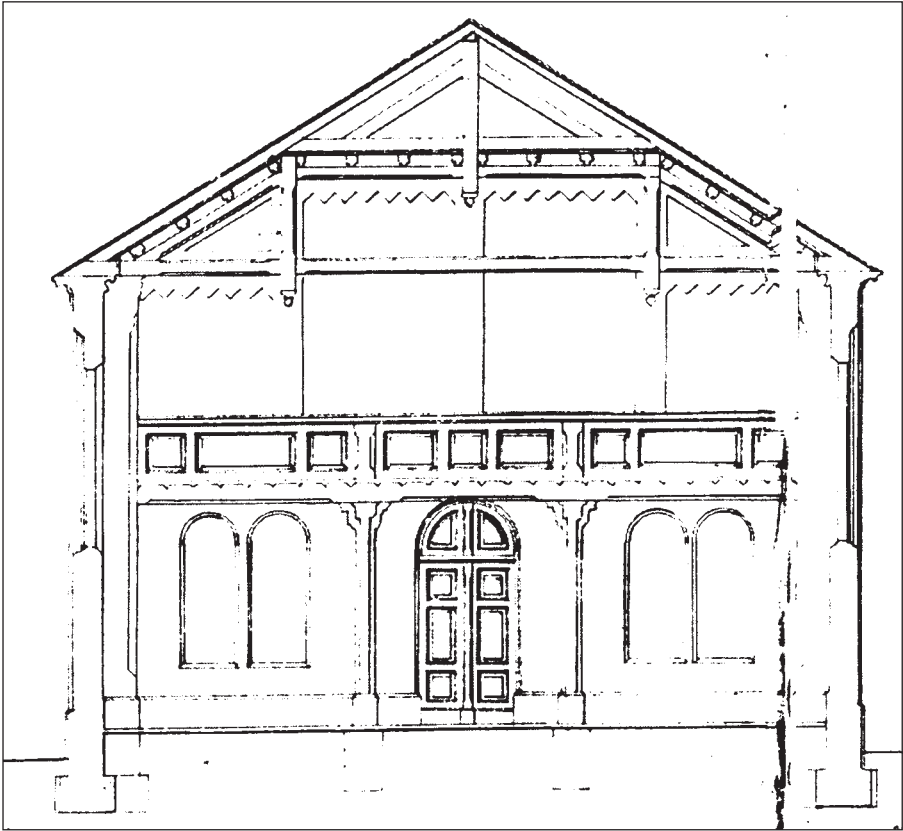
Der Grundriss der Kirche nach dem Bauplan von Erhard



Vorderansicht nach der Zeichnung von Wührer



*Das geplante Innere der Kirche, vorderer Teil, nach dem Bauplan von Erhard
(Erhard, Bauplan zu einer Nothkirche für die alt-katholische Kirchengemeinde zu Simbach am Inn. StAL Rep. 164/14, Nr. 3255)*



Das geplante Innere der Kirche, hinterer Teil, nach dem Bauplan von Erhard



Vorderansicht der ehemaligen Kirche, nun Hauses Nr. 34 in der Innstraße in Simbach, vor dem Verkauf 1979 (Privatbesitz, Familie Fasching, Passau)



Seitenansicht des Hauses Nr. 34 in der Innstraße; Blick auf den ehemaligen Chor der Kirche

9.4. Kanonenmetall für die Glocken

Die bedeutendste Materialspende für die Simbacher Alt-Katholiken war die Bereitstellung von Material zum Gießen von Glocken seitens der bayerischen Staatsregierung. An das Kriegsministerium gelangte am 11. Juli 1872 ein Antrag der alt-katholischen Gemeinde um Überlassung von zwölf Zentnern Kanonenmetall zur Umgießung in zwei Glocken. Das Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten genehmigte daraufhin für diesen Zweck am 9. Oktober 1872 sechs Zentner Material aus französischer Kriegsbeute von 1870. Voller Euphorie bemerkt Englhard dazu in der Chronik: „Wer hätte wohl je gedacht, daß ein Metall von Kanonen, welche ursprünglich bei ihren Erbauern auf französischem Boden theilweise für römische Interessen erdonnern u. wirken sollten, einst läuten u. wirken werden gegen Rom und sein Dogma?“⁴⁰⁴

Finanzielle Hilfe genehmigte die Regierung allerdings nicht. Ein Gesuch der Alt-Katholiken vom 29. Mai 1873 an die Abgeordnetenkommission zur Anweisung einer Summe zur Unterhaltung eines Geistlichen wurde genauso abgelehnt wie eine Bitte vom 8. Juni 1873 um Unterstützung des Kirchenbaus durch einen Betrag von 5000 Gulden aus dem Staatsfonds. Dies war zwar, so Englhard in der Chronik, abzusehen gewesen, „allein der Kirchenrath wollte nichts unversucht lassen; er hat sicher seine Schuldigkeit gethan!“⁴⁰⁵

9.5. Die Reaktion Pfarrer Binders auf den geplanten Kirchenbau

Im Gegensatz zu den heftigen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit dem Streit um die Mitbenutzung der Pfarrkirche reagierte Binder, wie schon auf die Gottesdienste im Baumagazin an Pfingsten 1872, relativ gelassen auf das Vorhaben der Alt-Katholiken. Er bat zwar das Ordinariat um Instruktionen, falls er dem geplanten Kirchenbau „hemmend oder hindernd in den Weg treten könnte“ und hielt die oberhirtliche Stelle auch über den Fortgang des Baus auf dem Laufenden, seine ganze Aufmerksamkeit galt aber ab August 1872 der bereits beschriebenen Angelegenheit „Egid Pellner“ und der damit verbundenen Frage nach dem Glockengeläut bei Beerdigungen von Alt-Katholiken. Diese Frage nahm ihn bis zu seinem Tod Anfang 1874 völlig in Anspruch. Der Bau der alt-katholischen Kirche, der er ohnehin keine lange Zukunft vorhersagte⁴⁰⁶,

⁴⁰⁴ Englhard, 17. Kapitel. Zur Überlassung des Glockenmaterials vgl. auch Binder an BOP, Simbach, 8. Dezember 1872. ABP, OA 9027.

⁴⁰⁵ Englhard, 18. Kapitel.

⁴⁰⁶ Schon nach den Pfingstfeiertagen 1872 hatte Binder an das Ordinariat geschrieben: „Sollte früher oder später eine [alt-katholische] ‚Nothkirche‘ gebaut werden, sie wird in Bälde öde stehen!“ Binder an BOP, Simbach, 21. Mai 1872. ABP, OA 9075. Wer hätte angesichts der kurz darauf so

geriet dadurch für ihn zur Nebensache, ja man gewinnt den Eindruck, er sehnte deren Vollendung sogar herbei. Denn wenn das neue Gotteshaus fertig sei, so Binder im August 1873, würden bei einem alt-katholischen Sterbefall auch alt-katholische Glocken läuten und dann „die Glocken der katholischen Kirchen in Simbach und Erlach doch wohl Ruhe haben“.⁴⁰⁷

9.6. Der Beginn des Kirchenbaus im Januar 1873 und der Fortgang bis zum Jahresende

Der Bauplatz der Kirche wurde Mitte Januar 1873 abgesteckt, und gleich darauf begann Maurermeister Kitzlmüller mit den ersten Vorbereitungen.⁴⁰⁸ Als dann nach Ablauf des ersten Halbjahrs sicher war, dass bis zum Jahresende mit etwa 3000 Gulden gerechnet werden konnte, beschlossen die Alt-Katholiken, den Bau zu beginnen. In den ersten Augusttagen legte man die Fundamente und konnte bereits am 22. August mit der Aufmauerung des Sockelbaus beginnen. Schon am 21. Oktober wurde der Dachstuhl errichtet und am 15. November das Schieferdach vollendet. Zwei Tage später wurde das Kreuz aufgerichtet, und nur wenige Tage danach wurden die Glocken aufgehängt.⁴⁰⁹

Wie schon erwähnt, war der Kirchenbau für Binder kein allzu großes Thema. Als sich der Bau der Vollendung näherte, war er außerdem schon so krank, dass er das Ordinariat nicht mehr informieren konnte.⁴¹⁰ Als aber der *Kurier für Niederbayern* Anfang Dezember berichtete, die alt-katholische Kirche sei bereits im Rohbau fertig und die beiden Glocken bereits im Turm⁴¹¹, wurde das Pfarramt vom Ordinariat aufgefordert, durch Frühmesseleser Wührer⁴¹² eine

enthusiastisch begonnen Planungen geahnt, dass sich dieser Satz Binders bereits acht Jahre später bewahrheiten sollte.

⁴⁰⁷ Binder an Siegler, Simbach, 6. August 1873. ABP, OA 9027.

⁴⁰⁸ Vgl. Englhart, 13. Kapitel; 16. Kapitel; Binder an BOP, Simbach, 10. Februar 1873. ABP, OA 9019.

⁴⁰⁹ Näheres dazu bei Englhart, 16. Kapitel. Zum Baubeginn vgl. auch Binder an BOP, Simbach, 5. August 1873. ABP, OA 9019. Wie bereits erwähnt, fertigte Betriebsingenieur Fraas für 1873 einen genauen Jahresbericht an, in dem er den Verlauf des Baues dokumentiert. Siehe ebd. Alle Angaben über den Kirchenbau sind, soweit nicht anders angegeben, diesem Bericht entnommen.

⁴¹⁰ Als Betriebsingenieur Fraas am 19. Januar seinen Jahresbericht abgab, war der Pfarrer schon seit zwei Wochen verstorben.

⁴¹¹ Vgl. KfN, 9. Dezember, Nr. 336 (ABP, OA 9019).

⁴¹² Michael Wührer (1841-1911), 1865 Priesterweihe, 1866 Koadjutor in Simbach am Inn, 1869 Frühmesseleser in Simbach, 1875 Benefiziat-Provisor in Passau, 1875 Exponierter Kooperator in Oberpörling, 1885 Expositus in Zenting, 1895 zunächst Pfarrprovisor, dann Pfarrer in Zenting, 1910 Kommorant in Zenting. Siehe Schematismus Passau (1911) 66.141; (1912) 187.

Zeichnung der Kirche mit genauen Maßen anfertigen zu lassen.⁴¹³ Koadjutor Seidl⁴¹⁴ bestätigte die Aussagen der Presse und gab an, dass bereits an der inneren Ausstattung der Kirche gearbeitet werde.⁴¹⁵ Den Auftrag an Wührer gab Seidl weiter, und der Simbacher Frühmesseleser übersandte dem Ordinariat am 2. Februar 1874 eine sehr genaue Zeichnung der alt-katholischen Kirche in ihrem damaligen Baubestand, kurz vor der Fertigstellung. Der Bau hatte demnach eine Länge von 90 Fuß, eine Höhe bis zum Dachgiebel von 45 Fuß und eine Breite von 40 Fuß. Der Turm maß bis zur Spitze 67 Fuß und das Kreuz noch einmal 13 Fuß, alles in allem also eine Turmhöhe von 80 Fuß.⁴¹⁶ Wie das Innere der Kirche aussah, konnte Wührer allerdings nicht sagen, da das neue Gotteshaus stets verschlossen war. Der vierte Teil seiner Zeichnung beruhte daher, wie er angibt, nur auf seinen Vermutungen.⁴¹⁷

Seele und Motor des ganzen Bauunternehmens war ohne Zweifel Betriebsingenieur Heinrich Fraas, der Kirchenpfleger der alt-katholischen Gemeinde. Von ihm stammte nicht nur die Idee zum Neubau der Kirche, ihm verdankte die Gemeinde auch, so Englhard, ihre „Entstehung, [...] Erbauung und Vollendung“⁴¹⁸. Fraas „leitete vom Jahre 1870 bis zu seinem Abschied nicht nur alle Bau- sondern auch alle Kassier- und überdies auch alle Korrespondenz-Geschäfte“⁴¹⁹. In der Generalversammlung der alt-katholischen Gemeinde Simbach am 19. Januar 1874 legte er in seiner Eigenschaft als Kassier und Bauleiter einen detaillierten Bericht über das Geschäftsjahr 1873 und den Bauverlauf vor. Zunächst konnte er bekannt geben, dass sich die Mitgliederzahl seit Ende 1872 von 118 auf 121 erhöht hatte. Anschließend gab er einen kurzen Überblick über den Fortgang der Arbeiten an der Kirche vom Baubeginn

⁴¹³ Siehe BOP an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Passau, 15. Dezember 1873. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/5.

⁴¹⁴ Johann Nepomuk Seidl, (1843-1887), 1868 Priesterweihe, 1869-1874 Koadjutor und Kooperator in Simbach am Inn, 1874 dort Pfarrprovisor, 1875 Kooperator in Vilshofen, 1876 Benefiziat in Vilshofen, 1884 zum Dr. Theol. promoviert und Pfarrer in Schamhaupten (Diözese Regensburg). Siehe Schematismus Passau (1884) 65.154; (1885) 202; Schematismus Regensburg (1888) 117.

⁴¹⁵ Näheres zu Seidls Berichterstattung siehe Seidl an BOP, Simbach 21. Dezember 1873. ABP, OA 9019.

⁴¹⁶ 1 bayerischer Fuß = 12 Zoll = 29,1859 cm. Siehe Döllinger, Sammlung der im Gebiete der inneren Staats-Verwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen XIV/4, 2135. Die Kirche hatte demnach folgende Maße: Länge: 26,3 m, Breite: 11,7 m, Höhe bis zum Dachgiebel: 13,1 m, Turmhöhe: 19,6 m, Höhe des Kreuzes: 3,8 m.

⁴¹⁷ Vgl. Wührer an BOP, Simbach, 2. Februar 1874, inklusive Zeichnung des Kirchenbaus der Altkatholiken in Simbach. ABP, OA 9019. Die Maße der Kirche sind am Rand des Briefes mit Bleistift angegeben. Zu den Maßen der Kirche vgl. auch den Bauplan Erhards (StAL Rep 164/14, Nr. 3255) und die Skizze des Planes der Kirche von Koadjutor Seidl (ABP, OA 7829).

⁴¹⁸ Englhard, 15. Kapitel.

⁴¹⁹ Ebd.

Anfang August bis zur Aufhängung der Glocken am 21. November. Im Januar 1874 war sogar noch die innere Decke eingezogen worden. Es folgte eine Auflistung von besonderen Vergünstigungen und Materialspenden, unter anderem das Kanonenmetall für die Glocken von der Regierung und die bereits oben genannten Beispiele. An Barvermögen besaß man Ende 1873 2326 Gulden und 17 Kreuzer. Eine endgültige Bilanz über den Kirchenbau konnte Fraas noch nicht ziehen, bis zur Generalversammlung beliefen sich die Kosten aber auf 7720 Gulden⁴²⁰

9.7. Die Fertigstellung der Kirche

Um die weitere Finanzierung ihrer Kirche zu gewährleisten, entwickelten die Alt-Katholiken von Simbach großen Einfallsreichtum und Organisationstalent. Englhard berichtet, es wurde „überhaupt jede Einnahmequelle benutzt, jeder Heller Geschenk dankbar angenommen“, um Geld für den Neubau zusammenzubringen. So erbrachte etwa eine Christbaumfeier an die 100 Gulden, ein zu Gunsten der Baukasse abgehaltenes Konzert 65 Gulden, „weiter wurde eine Menge gefundener Münzen, verlorener Messer, und überlassene Abfälle von Gras, Haaren, etc. zu Geld gemacht“⁴²¹. Unterstützt durch diesen Eifer der Gemeinde⁴²² konnte der Bau fortgesetzt und schließlich am 16. März 1874 die Firstfeier begangen werden, wozu auch Professor Friedrich aus München anwesend war. Englhard schrieb später voller Freude über dieses Fest in die Chronik: „Das war wohl die erste altkatholische Firstfeier auf diesem Planeten!“⁴²³

Auf einer Alt-Katholiken-Versammlung am 24. Mai 1874 in München berichtete Landgerichtsassessor Flurl, der als Simbacher Delegierter anwesend war, von dem fortgeschrittenen Kirchenneubau. Die Gemeinde dort sei zwar, so Flurl, „wie Simbach selbst, klein aber die erste in Deutschland [...], welche sich selbst eine Kirche erbaute“⁴²⁴. „Seine Mission erstreckte sich darauf“, fuhr der Landgerichtsassessor fort, „Bischof Reinkens zu bitten, daß er seinen Segen über diese Kirche ausspreche.“ Die Kosten für den Neubau waren allerdings zu diesem Zeitpunkt, wie Flurl konstatieren musste, noch nicht gedeckt. Die Gesamtkosten des Gotteshauses beliefen sich auf 14.000 Gulden, wovon die Gemeinde von Simbach selbst 4000 Gulden aufgebracht habe. Durch Spenden

⁴²⁰ Zum vollständigen Jahresbericht für 1873 siehe Englhard, 16. Kapitel.

⁴²¹ Eine Liste ähnlicher Aktionen sowie weiterer Geld- und Materialspenden findet sich in Englhard, 23. Kapitel. Vgl. dazu auch Seidl an BOP, Simbach 17. April 1874. ABP, OA 9076.

⁴²² Obwohl die Kasse der Alt-Katholiken „so ziemlich erschöpft“ war, wurde durch die Opferwilligkeit Einzelner immer wieder ausgeholfen, wie Seidl anerkennend gesteht. Siehe Seidl an BOP, Simbach 17. April 1874. ABP, OA 9076.

⁴²³ Englhard, 23. Kapitel.

⁴²⁴ KfN, 27. Mai, Nr. 143 (ABP, OA 7829).

waren jedoch nur 3000 Gulden zusammengekommen und „daher die Schuldenlast noch groß“. Die Versammlung hielt „es [daher] für eine Ehrenpflicht den Simbacher [sic!] beizustehen“ und veranstaltete eine Sammlung zu Gunsten der Kirche, die, trotz geringer Teilnehmerzahl an der Versammlung, immerhin 54 Gulden erbrachte. Das Geld übergab man Flurl mit den besten Wünschen für das Bauvorhaben „als ein Zeugniß des Geistes der alten christlichen Gemeinde, und sprach die Hoffnung aus, daß die Simbacher Kirche nicht der einzige altkatholische Kirchenbau in Deutschland bleiben werde“.

Als die Kirche schließlich vollendet war und das königliche Landbauamt Passau die Schlusskontrolle ausführte, konnte es an das Bezirksamt und die Regierung berichten, „daß die altkatholische Kirche planmäßig gut und geschmackvoll hergestellt sei.“⁴²⁵

9.8. Die Glocken, die Orgel und die Einrichtung

Von dem Kanonenmaterial, das die Regierung zur Verfügung gestellt hatte, wurde von dem Glockengießer Otto Spannagl aus Landshut zwei Glocken hergestellt, die am 21. November aufgehängt wurden.⁴²⁶ Die größere der beiden wog sechs bis sieben Zentner, die kleinere vier bis fünf. Das erste Mal geläutet wurden sie wohl am 24. November 1873, als Professor Friedrich in Simbach einige Kinder taufte.⁴²⁷

Die Orgel wurde erst kurz vor der Einweihung der Kirche am 9. Juli 1874 vermutlich von einem Orgelbauer aus Burghausen für 600 Gulden fertiggestellt.⁴²⁸ Über deren Größe geben die Quellen keine Auskunft.

Auch über die Inneneinrichtung der Kirche sind wir nicht direkt unterrichtet, nur einige Angaben, die nebenbei bei Berichten über verschiedene Feierlichkeiten erwähnt werden, liegen uns vor. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass der Raum so gestaltet wurde, wie dies im Plan von Erhard vorgesehen war.⁴²⁹ Danach hatte die neu erbaute Kirche bereits einen, in katholischen Kirchen dieser Zeit unüblichen, sogenannten Volksaltar, so dass der Priester in Simbach zum Volk gewandt sprechen konnte.⁴³⁰ Auch Friedrich ging auf der bereits erwähnten Alt-Katholiken-Versammlung am 24. Mai in München auf

⁴²⁵ Zacher, Hans, Geschichte der altkatholischen Bewegung in Simbach/Inn 17.

⁴²⁶ Vgl. Englhart, 17. Kapitel.

⁴²⁷ Siehe Seidl an BOP, Simbach, 21. Dezember 1873. Englhart schreibt in der Chronik zwar, die Glocken seien das erste Mal bei der Einweihung der Kirche durch Bischof Reinkens erklingen, da man aber davon ausgehen kann, dass die Alt-Katholiken ihre Glocken einmal erproben wollten, ist wohl der von Seidl angegebene Termin wahrscheinlicher.

⁴²⁸ Vgl. ebd.; Englhart, 23. Kapitel.

⁴²⁹ Änderungen waren schließlich nur für den Turm angeordnet worden.

⁴³⁰ Siehe Erhard, Bauplan. StAL Rep. 164/14, Nr. 3255.

diese Besonderheit ein: „Das Bemerkenswerthe“ dieser Kirche sei, so der Professor, „daß die Simbacher Altkatholiken [...] den Altar so stellten, wie er ursprünglich in den katholischen Kirchen stand, d.h. nicht gegen die Wand sondern umgekehrt“⁴³¹ Dieser Altar, der laut Seidl auf gewundenen Säulenfüßen ruhte, war während der Gottesdienste wohl oft so dekoriert, wie der katholische Geistliche ihn anlässlich der Kirchweihe durch den alt-katholischen Bischof Reinkens beschrieb: „Auf die Mensa, mit einem [...] Altartuche bedeckt, ist ein einfaches Crucifix gestellt, zu beiden Seiten desselben ein Leuchter mit Wachskerzen.“⁴³² Im gleichen Bericht erhalten wir auch Auskunft über einen weiteren Teil des Kirchenraumes: „Unmittelbar hinter der Mensa ist ein roter Vorhang angebracht, der einen Raum der Apsis als Sakristei abschließt.“ Nach dem Plan Erhards zu schließen war an der Rückwand des Presbyteriums noch ein kleiner Tabernakel vorgesehen⁴³³, der aber nirgends erwähnt wird. Sicher ist dagegen, dass mindestens eines der geplanten Fenster in der Apsis aus bemaltem Glas gefertigt war.⁴³⁴ Die Nischen rechts und links des Altares wurden 1877 durch ein Geschenk der alt-katholischen Gemeinde München verziert. Es handelte sich dabei um zwei Reliefbilder aus Lindenholz, welche die Opfer Abels und Abrahams zeigten und von dem Bildhauer Wehrle in München geschnitten worden waren.⁴³⁵

Über dem Eingang der Kirche, die man über einige Stufen betrat, war eine Empore geplant, die wohl auch verwirklicht wurde.⁴³⁶ Die weitere Ausstattung der im basilikalen Stil⁴³⁷ erbauten Kirche bestand wohl aus 13 Betstühlen, ei-

⁴³¹ KfN, 27. Mai 1874, Nr. 143 (ABP, OA 7829).

⁴³² Bericht von Joh. Nep. Seidl über die Anwesenheit des „altkatholischen Bischofes“ Dr. Reinkens in Simbach a. Inn, angefertigt in Passau, 4. August 1874. ABP, OA 9075.

⁴³³ Siehe Erhard, Bauplan. StAL Rep. 164/14, Nr. 3255.

⁴³⁴ Englhard und Zacher, Hans berichten übereinstimmend von einem bemalten bzw. bunten Glasfenster, dass nach dem Umbau der Kirche in ein Wohnhaus für das neue Leichenhaus verwendet wurde. Siehe Englhard, 34. Kapitel; Zacher, Hans, Geschichte der altkatholischen Bewegung in Simbach/Inn 18.

⁴³⁵ Näheres zu den Reliefbildern siehe Augsburgische Abendzeitung, Datum unbekannt 1877, Nr. 98 (Englhard, 30. Kapitel).

⁴³⁶ Vgl. Erhard, Bauplan. StAL Rep. 164/14, Nr. 3255. In seinem Bericht über die Anwesenheit Reinkens in Simbach erwähnt Seidl, dass der Liederkranz auf dem Chor gesungen habe. Dieser „Chor“ darf wohl als Empore verstanden werden.

⁴³⁷ Vgl. Englhard, 25. Kapitel. Brenninger erwähnt die alt-katholische Kirche, allerdings ohne Angabe des Baustils, im Zusammenhang mit Historismus im Kirchenbau in einer Übersicht der Kirchenbauten des 19. Jahrhundert in Niederbayern. Siehe Brenninger, Historismus I 119.

ner Kanzel, einer Kommunionbank und Beichtstühlen.⁴³⁸ Professor Meßmer scheint der Gemeinde noch ein schweres Altarkreuz gestiftet zu haben.⁴³⁹

10. Die Weihe der Kirche durch den alt-katholischen Bischof Reinkens

10.1. Die Vorbereitungen zur Weihe

Als der Bau der Kirche vollendet war, wollte man, wie Flurl bereits angekündigt hatte, den Bischof der Alt-Katholiken, Joseph Hubert Reinkens, bitten, die Kirche feierlich zu weihen. Zunächst aber fragte man, in Erinnerung an den sehr unglücklich verlaufenen 1. April 1872, bei der Regierung von Niederbayern an, ob dem nichts im Wege stehe. Diese antwortete am 8. Juli 1874, „daß der Herr Bischof Reinkens in Bayern nicht anerkannt“⁴⁴⁰ und daher „die Vornahme der vermeinten kirchlichen Funktionen durch denselben nicht zulässig“ seien. Gegen diesen Bescheid erhob der alt-katholische Kirchenrat von Simbach eine Woche später Einspruch mit der Begründung, er stimme mit einer von Staatsminister von Lutz abgegebenen Erklärung und mit einer ähnlichen Entscheidung für Kempten nicht überein, „weil im gegebenen Falle keine feierliche bischöfliche Jurisdiktion, sondern nur die Ausübung einer kirchlichen Funktion durch Herrn Bischof Reinkens angestrebt werde.“ Diesmal hatte die Beschwerde der Alt-Katholiken Erfolg, und nur wenige Tage später trafen zwei Entschlüsse ein, die beide erklärten, dass der Weihe der Kirche durch den alt-katholischen Bischof nichts im Wege stünde, da „die beabsichtigte Abhaltung eines Gottesdienstes zu Simbach durch den Bischof Reinkens und die hiemit zu verbindende Einweihung der dortigen neuerbauten Kirche durch denselben, Akte rein kirchlicher Natur [seien], die das weltliche Rechts-

⁴³⁸ Siehe KfN, 14. April 1875, Nr. 102 (ABP, OA 9075); Englhart, 23. Kapitel; 34. Kapitel. Die Beichtstühle waren ebenso wie die Kirchentür, die Fenster und der Altar Geschenke von eifrigen Gemeindemitgliedern oder Freunden. Näheres dazu bei Seidl an BOP, Simbach, 17. April 1874. ABP, OA 9076; Englhart, 16. Kapitel; 23. Kapitel. Über die Finanzierung der Kanzel und der Kommunionbank liegen keine Angaben vor.

⁴³⁹ Vgl. Englhart, 34. Kapitel.

⁴⁴⁰ Nach seiner Wahl und Weihe wurde Reinkens noch im September in Preußen durch königliche Urkunde als katholischer Bischof anerkannt, ebenso in Hessen und Baden. In Bayern wurde die Anerkennung verweigert, weil, wie Staatsminister von Lutz argumentierte, im Konkordat für Bayern nur acht Bischöfe vorgesehen und daher ein neunter unmöglich sei. Zu Reinkens siehe Anm. 37. Näheres zu seiner Wahl, seiner Bischofsweihe und seiner Anerkennung siehe bei Schulte 378-385; Kürty 69f; Neuner 113-115; zur speziellen staatskirchenrechtlichen Stellung der Alt-Katholiken in Bayern siehe Berlis 302-309.

gebiet nicht weiter berühren“⁴⁴¹ würden. Nachdem die Alt-Katholiken nun sicher waren, dass den geplanten Feierlichkeiten keine Steine mehr in den Weg gelegt werden konnten, ergingen „mit frohem Herzen, mit gehobenem Muth allseits hie in die deutschen Lande die feierlichen Einladungen zur zahlreichen Theilnahme der kirchlichen Einweihung unseres Gotteshauses durch den erbetenen Herrn Bischof Reinkens, welcher durch Herrn Professor Friedrich am 26. Juli hieher die freudige Nachricht telegrafiren ließ: ‘Sonntag den 2. August ist Kirchweihe!’“⁴⁴²

10.2. Die feierliche Kirchweihe durch Bischof Reinkens

Der Bischof traf bereits am Abend des 31. Juli 1874 in Simbach ein und nahm im Hotel Föckerer Quartier. Tags darauf suchten ihn dort die Mitglieder des Kirchenrates auf, und man besichtigte gemeinsam die alt-katholische Kirche und den Vorplatz. Noch am selben Tag wurden einige Vorbereitungen für den Gottesdienst getroffen. Bürgermeister Schmidhammer „ließ, wohl aufgrund eines Gemeindebeschlusses durch den Gemeindediener sämtlichen Hausbesitzern [...] einsagen, daß am Sonntag die Fahnen auszuhängen seien.“⁴⁴³ Diese Anordnung wurde auch, mit Ausnahme von neun Häusern, befolgt. Die Kirche selbst wurde „prunkhaft mit Girlanden und Blumenstöcken ausgeschmückt, vom Thurme wehte eine weiß-rote Fahne.“

Am Tag der Kirchweihe wurden der Bischof und die Professoren Friedrich und Meßmer gegen 9.00 Uhr vom Hotel abgeholt und unter dem Geläute der Glocken der neuen Kirche und „dem Knallen einiger Böllerschüsse“ in die Kirche geleitet. An der Straße und dem Platz vor der Kirche „hatte sich ziemlich viel Volk, Glaubensgenossen und Neugierige, eingefunden“, wobei die Österreicher, vor allem die Rieder, neben einigen Teilnehmern aus Pfarrkirchen und Alt- bzw. Neuötting, wieder den größten Teil ausmachten. Die Freiwillige Feuerwehr Simbach sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

⁴⁴¹ Näheres zum Briefwechsel mit der Regierung wegen der Genehmigung der Weihehandlung durch Bischof Reinkens siehe Englhard, 24. Kapitel. Von Seiten des Pfarramtes bzw. des Ordinariats hatte man, den vorliegenden Quellen nach zu schließen, nichts unternommen, um die Weihe der Kirche durch den alt-katholischen Bischof zu verhindern.

⁴⁴² Englhard, 24. Kapitel.

⁴⁴³ Bericht von Joh. Nep. Seidl über die Anwesenheit des „altkatholischen Bischofes“ Dr. Reinkens in Simbach a. Inn, angefertigt in Passau, 4. August 1874. ABP, OA 9075. Diesem Bericht sind auch, soweit nicht anders angegeben, alle wörtlichen Zitate im Zusammenhang mit der Kirchweihe und die meisten Informationen entnommen. Vgl. aber auch Englhard, 25. Kapitel.

Nach dem Einzug in die Kirche ließ sich Reinkens die Pontifikalien anlegen und begann mit der Weihe der Kirche⁴⁴⁴, wobei allerdings nur „die Häupter des Altkatholizismus“ im Innern des Gotteshauses anwesend waren.⁴⁴⁵ Anschließend hielt der Bischof einen Umzug um die Kirche und setzte dann die Feier, diesmal im Beisein des ganzen Volkes⁴⁴⁶, mit der Konsekration des Altares fort. Beide Weihehandlungen nahm Reinkens bereits in deutscher Sprache vor.⁴⁴⁷ Während der „Liederkranz Simbach“ auf dem Chor unter Orgelbegleitung sang, zelebrierte Professor Meßmer im Anschluss an die Weihe der Kirche eine stille Messe, welcher der Bischof sitzend beiwohnte. Als die Messe beendet war, trat der Bischof, bekleidet mit den Pontifikalien, auf die Stufe des Altares und hielt die Predigt.⁴⁴⁸ Zuerst drückte Reinkens seine Freunde darüber aus „das erste neuerbaute Gotteshaus in Simbach einweihen zu können.“ Er bezeichnete dies „als einen der wichtigsten Acte für die katholische Reformbewegung“⁴⁴⁹ und lobte den Eifer sowie „den religiösen Sinn und die Opferwilligkeit der Simbacher Altkatholiken.“ Nach einigen Bemerkungen über die Stellung der Alt-Katholiken selbst richtete er noch einige Worte über die Wirkungen des Heiligen Geistes an die aus Österreich angereisten Firmlinge. Anschließend begann er mit der Firmung von 30 Kindern, die unter der Führung ihres alt-ka-

⁴⁴⁴ Über den Namen der Kirche schreibt Englhards: sie „heißt geweiht: ‚Sankt Salvator‘.“ Englhards, 25. Kapitel.

⁴⁴⁵ Dies sei auch der Umstand, so Seidl, warum er über die stattgefundene Zeremonie nichts berichten könne. Auch Englhards lässt uns über Einzelheiten im Unklaren, er erwähnt die Einweihung nur in einen halben Satz.

⁴⁴⁶ Die Kirche sei laut Seidl, der sich auf einen Augenzeugen beruft, allerdings nicht gefüllt gewesen.

⁴⁴⁷ Eine entscheidende Neuerung bei der alt-katholischen Reform der Liturgie war die Einführung der Landessprache. Auf Grund eines Beschlusses der 2. Synode (1875) gab man ein deutsches Rituale heraus. 1880 wurde der Gebrauch der deutschen Sprache wenigstens für einige, 1887 für alle Teile der Messe zugelassen. Wegen der speziellen Situation in Bayern führte die Münchner Gemeinde die deutsche Messliturgie aber erst im Jahre 1892 ein. Zu den Reformen siehe Schulte 599-650; Kürz 72-75; zur Situation in Bayern siehe Berlis 303.

⁴⁴⁸ Den Angaben Englhards zur Folge soll auch Friedrich vorher noch eine Predigt gehalten haben. Vgl. Englhards, 25. Kapitel.

⁴⁴⁹ Umso mehr verwundert es, dass Schulte die alt-katholische Kirche von Simbach in seiner Geschichte des Altkatholizismus mit keinem Wort erwähnt. Er führt zwar im dritten Buch (= Die innere Entwicklung seit 1873) die Firmung in Simbach auf, über die Kirchweihe berichtet er aber nicht. Auch die Kirche selbst taucht in seinen Angaben nicht auf. Vgl. Schulte 577-659, zur Firmung 581, zur Kirche besonders 590f. Dies lässt sich eigentlich nur dadurch erklären, dass die Kirche in Simbach bereits verkauft und in ein Wohnhaus umgebaut war, als Schulte seine Arbeit 1887 veröffentlichte. Überhaupt erscheint der alt-katholische Neubau kaum in der Literatur, Ausnahmen bilden Kessler A 26 und Brenninger, Historismus I 119.

tholischen Pfarrers Dr. Brader aus Ried gekommen waren.⁴⁵⁰ Auch die Firmung nahm Reinkens in deutscher Sprache vor. Die Feierlichkeit wurde schließlich mit einem Festessen abgeschlossen.⁴⁵¹ In seinen Abschiedsworten bemerkte der Bischof, er hätte nicht geglaubt, „daß inmitten von Niederbayern eine solche heilige Handlung Seitens eines von Rom verketzten Priesters mit so vieler Theilnahme Ruhe und Toleranz aller Andersgläubigen [...] [hätte] abgehalten werden können!“⁴⁵² Einen Tag nach der Weihe verließ Reinkens Simbach wieder und reiste nach Ried weiter.⁴⁵³

11. Das Leben der alt-katholischen Gemeinde mit einem eigenen Gotteshaus

11.1. Regelmäßige Gottesdienste

Bis Ende 1874 fanden in der neugeweihten Kirche noch vier Gottesdienste statt.⁴⁵⁴ Mit Beginn des Jahres 1875 wurde dann jeden ersten Sonntag im Monat und an hohen Feiertagen regelmäßig Gottesdienst mit Messe und Predigt gefeiert.⁴⁵⁵ Diese festen Termine wurden bis zum letzten Gottesdienst in der

⁴⁵⁰ Aus Simbach selbst wurde kein Kind gefirmt. Zwei Mädchen, eines davon die Tochter von Betriebsingenieur Fraas, wären zwar, so Seidl, von ihren Vätern für die alt-katholische Firmung bestimmt gewesen, dies scheiterte jedoch am Widerstand der Kinder. „Beide [...] Mädchen ließen sich weder durch Versprechungen noch durch Drohungen dazu bewegen; so oft man ein derartiges Ansinnen an sie stellte, weinten sie bitterlich.“

⁴⁵¹ Über den Ort des Festessens haben wir zwei widersprüchliche Angaben: nach Seidl versammelte man sich in den Sälen der Bahnhofsrestauration, während Englhard das „Festdinner“ (140 Gedecke) in das Lokal Föckerer verlegt. Beide berichten aber übereinstimmend, dass die Beteiligung sehr groß gewesen sei und dass viele Toaste ausgebracht worden seien, unter anderem auf den König, auf Bismarck, auf Döllinger und auf Reinkens.

⁴⁵² Englhard, 25. Kapitel.

⁴⁵³ Vgl. ebd.

⁴⁵⁴ Diese Gottesdienste fanden am Geburts- und Namensfest des Königs, am 11. Oktober, am 6. Dezember und an Weihnachten statt. Näheres dazu siehe Saatberger an BOP, Simbach, 26. August 1874; Saatberger an BOP, Simbach, 14. Oktober 1874; Saatberger an BOP, Simbach, 11. Dezember 1874; Saatberger an BOP, Simbach, 1. Januar 1875. ABP, OA 9075. Zudem läuteten die Glocken der neuen Kirche seit dem Tag der Weihe dreimal täglich zum Gebet. Siehe Englhard, 14. Kapitel.

⁴⁵⁵ Vgl. Saatberger an BOP, Simbach, 1. Januar 1875. ABP, OA 9075; KfN, 14. April 1875, Nr. 102 (ABP, OA 9075); Englhard, 28. Kapitel; 32. Kapitel. Bis Juni 1875 berichtete Pfarrer Saatberger dem Ordinariat von jedem stattgefundenen Gottesdienst (die Berichte finden sich in ABP, OA 9075), dann nur noch sporadisch bei besonderen Anlässen, wie etwa bei Aufsehen erregenden Beerdigungen. Siehe hier v.a. Saatberger an BOP, Simbach, 2. September 1876. ABP, OA 9027.

Kirche am 25. August 1879 beibehalten.⁴⁵⁶ Betreut wurden die Simbacher Alt-Katholiken, wie bisher, von der Gemeinde in München.⁴⁵⁷ Soweit wir informiert sind, wurden fast alle kirchlichen Feiern, mit wenigen Ausnahmen⁴⁵⁸, von den Münchener Professoren Friedrich und Meßmer, sowie ab Oktober 1874 vor allem von dem Pfarrer Anton Gatztenmeier⁴⁵⁹ abgehalten.⁴⁶⁰ Bei den Messen ertönte wohl auch bereits der, in römisch-katholischen Kirchen Bayerns erst später übliche⁴⁶¹, Volksgesang.⁴⁶² Am Abend des Gottesdiensttages fanden jeweils Versammlungen der Gemeinde mit einem Vortrag des anwesenden Geistlichen statt.⁴⁶³

11.2. Ein eigenes Zivilstandsregister

Bis 1875 hatten die Kirchen- und Pfarrbücher (Tauf- Ehe- und Sterbematrikel) neben ihrer Funktion als öffentliche kirchliche Register auch den Charakter öffentlich-ziviler Urkunden.⁴⁶⁴ Jede Taufe, Trauung oder Beerdigung musste daher, auch wenn sie alt-katholisch abgehalten wurde, in den pfarrlichen Matrikelbüchern vermerkt werden. Erst als die Standesämter die zivile Beurkundung übernahmen, konnte auch die alt-katholische Gemeinde von Simbach ein eige-

⁴⁵⁶ Vgl. u.a. Saatberger an BOP, Simbach, 2. September 1876. ABP, OA 9027. Zum letzten Gottesdienst siehe Saatberger an BOP, Simbach, 12. Februar 1880. ABP, OA 7829.

⁴⁵⁷ Sie u.a. Kessler 385.A25.

⁴⁵⁸ Am 6. Juni etwa hielt der spätere Bischof der Alt-Katholiken, Josef Demmel, der einen Monat vorher in Simbach seine Primiz gefeiert hatte, den Gottesdienst. Siehe Saatberger an BOP, Simbach, 9. Juni 1875. ABP, OA 9075. Auf die Primiz von Demmel wird an späterer Stelle ausführlicher eingegangen.

⁴⁵⁹ Anton Gatztenmeier (1849-1935), 1868-1871 Studium der Theologie in Bonn als katholischer Alumnus, 1872 jedoch Eintritt in das Seminar des alt-katholischen Erzbischofs von Utrecht, von diesem 1873 zum Priester geweiht. Noch im selben Jahr wurde er zunächst Kaplan der alt-katholischen Gemeinde München, ab 1876 dort Pfarrer, 1896 Heirat. 1924 trat Gatztenmeier in den Ruhestand, versorgte aber noch bis zu seinem Tod Regensburg, Passau und Landshut. Siehe BAB, Personalakte Anton Gatztenmeier.

⁴⁶⁰ Vgl. alle Berichte Saatbergers zu den alt-katholischen Gottesdiensten (v.a. ABP, OA 9075); Englhart, 27. Kapitel.

⁴⁶¹ Ende des 19. Jahrhunderts kannte man in den altbayerischen Diözesen offenbar keine Ämter mit deutschem Gesang. Vgl. Hacker, Die Messe in den deutschen Diözesan-Gesang- und Gebetbüchern von der Aufklärungszeit bis zur Gegenwart 45, speziell zu Passau 23f.

⁴⁶² Vgl. KfN, 14. April 1875, Nr. 102 (ABP, OA 9075). Auch Friedrich bemerkt in einem Brief an Reinkens vom 7. Mai 1875, dass „die Simbacher – ohnehin eine äußerst wackere Gemeinde – aus eigenem Antrieb ihn [den Volksgesang] eingeführt [hätten], u. zwar recht gut.“ Zit. nach Kessler 380, Anm. 2.

⁴⁶³ Siehe ebd.

⁴⁶⁴ Vgl. Anm. 133.

nes Matrikelbuch mit dem Namen „Alt-katholische Gemeinde Simbach am Inn. Lithurgie und Civil-Stands-Register“⁴⁶⁵ führen, in das ab September 1875⁴⁶⁶ alle alt-katholischen Taufen, Trauungen und Sterbefälle eingetragen wurden. Die vor diesem Zeitpunkt erfolgten Spendungen von Sakramenten und Sakramentalien wurden nachgetragen⁴⁶⁷, so dass alle Vorgänge von 1872 bis 1875 sowohl in den römisch-katholischen Pfarrbüchern als auch im alt-katholischen Zivilstandsregister verzeichnet sind⁴⁶⁸.

11.3. Taufen

Bis November 1873 wurden alle Kinder alt-katholischer Eltern vom römisch-katholischen Pfarrer getauft.⁴⁶⁹ Erst ab diesem Zeitpunkt fanden auch alt-katholische Taufen in Simbach statt, was die Spendung dieses Sakraments zum Teil erheblich hinauszögerte. War es damals im allgemeinen üblich, die Kinder sofort nach der Geburt oder zumindest so bald als möglich taufen zu lassen, erfolgte dies bei alt-katholischen Familien oft erst Wochen später, da man warten wollte, bis wieder ein alt-katholischer Geistlicher in Simbach zum Gottesdienst anwesend war. Für Pfarrer Binder war es unverständlich, „daß die eigenen Mütter ihre neugeborenen Kinder der Gefahr aussetzen, daß sie ohne hl. Taufe dahinsterven.“⁴⁷⁰ Er und seine Nachfolger versuchten daher, auf die Eltern, besonders natürlich auf die Mütter, einzuwirken, ihre Kinder doch römisch-katholisch taufen zu lassen. Aus einer Anweisung an Pfarrverweser Seidl geht hervor, wie das Ordinariat sich dies in etwa vorstellte. Die oberhirtliche Stelle wies Seidl am 23. Januar 1874 an, die Mutter eines bereits über einen Monat alten Kindes eindringlich zu belehren. Der Pfarrverweser sollte dabei an das Gewissen der Mutter appellieren und sie auf ihre Verantwortung hinweisen.

⁴⁶⁵ ABP, Pfb Simbach/Inn 39. Auf Seite 3 finden sich einige kurze Anweisungen für die Tauffeier, die hauptsächlich den Messner betreffen. Die Taufen sind vermerkt auf 19-22, Trauungen 25-27 und Sterbefälle 35-37.

⁴⁶⁶ Zu dieser Zeitangabe vgl. eine Notiz Englhards auf der letzten Seite von ABP, Pfb Simbach/Inn 39. Englhards wird dieses Zivilstandsregister in seiner Eigenschaft als Notar und Sekretär der alt-katholischen Gemeinde wohl auch angelegt haben.

⁴⁶⁷ Dies merkt man deutlich am Schriftbild. Während alle Einträge, die vor dem genannten Zeitpunkt datiert sind, die gleiche Schrift aufweisen, stammen die späteren Einträge zum Teil von einer anderen Hand.

⁴⁶⁸ Als Beispiel soll hier der erste alt-katholische Todesfall, Egid Pellner, aufgeführt werden. Dieser ist verzeichnet in ABP, Pfb Simbach/Inn 13, 58, Nr. 89 (= Sterbebuch der Pfarrei Kirchberg-Simbach 1865-1881) und ABP, Pfb Simbach/Inn 39, 35, Nr. 1 (= Alt-katholische Gemeinde Simbach am Inn. Lithurgie und Civil-Stands-Register).

⁴⁶⁹ Vgl. etwa Binder an BOP, Simbach, 20. Oktober 1871. ABP, OA 8817.

⁴⁷⁰ Binder an BOP, Simbach, 20. November 1873. ABP, OA 8817.

Zudem solle er ihr zureden, das Kind nicht der Gefahr auszusetzen, ohne Taufe zu sterben, schließlich könne der Tod bei Kindern oft unerwartet und schnell eintreten. Falls ein persönlicher Besuch nicht stattfinden könne, solle der Pfarrverweser die Hebamme oder Verwandte ersuchen, die Eltern zu überzeugen.⁴⁷¹

Inwieweit diese Versuche Erfolg hatten, geht aus den Quellen nicht hervor. Sicher ist jedoch, dass die erste Taufe durch einen alt-katholischen Geistlichen in Simbach am 24. November 1873 stattfand. An diesem Tag spendete Professor Friedrich fünf Kindern „nach katholischem Ritus“⁴⁷² das Sakrament der Taufe.⁴⁷³ Bis April 1879 wurden in Simbach 31 Kinder von alt-katholischen Seelsorgern getauft.⁴⁷⁴

11.4. Trauungen

Seit der ersten Eheschließung eines Alt-Katholiken in Simbach 1871⁴⁷⁵, bei welcher der römisch-katholische Pfarrer nur passive Assistenz geleistet und die Ehe dann zur Beurkundung in die Matrikelbücher eingetragen hatte, waren alle alt-katholischen Trauungen auf diese Art geschlossen worden. Dies änderte sich erst ab 1875, als es möglich wurde, auch standesamtlich zu heiraten. Ab dem folgenden Jahr wurden alle alt-katholischen Ehen in Simbach vor dem Standesamt geschlossen. Bereits seit 1874 ließen sich allerdings auch alle Paare von einem alt-katholischen Geistlichen kirchlich trauen. Insgesamt fanden in Simbach von 1871 bis 1878 15 alt-katholische Trauungen statt, von denen elf vor dem römisch-katholischen Pfarrer und vier auf dem Standesamt geschlossen wurden.⁴⁷⁶

⁴⁷¹ Näheres zu den Anweisungen für Seidl siehe BOP an Seidl, Passau, 23. Januar 1874. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/5.

⁴⁷² Erklärung Friedrichs zur Taufe am 24. November 1873. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/5. Vgl. dazu auch Binder an BOP, Simbach, 25. November 1873. ABP, OA 8817. Unter den Täuflingen waren u.a. die Kinder von Flurl, Fraas und Hofmeister. Anlässlich dieser Taufe wurden zum ersten Mal die Glocken der alt-katholischen Kirche geläutet. Vgl. Seidl an BOP, Simbach, 21. Dezember 1873. ABP, OA 9019.

⁴⁷³ Vgl. ABP, Pfbb Simbach/Inn 5, 184.186, Nr. 140.153.156-158 (unter Taufspender steht hier jeweils: „der sogenannte altkath. Priester Prof. Dr. Friedrich v. München“); ABP, Pfbb Simbach/Inn 39, 19, Nr. 1-5.

⁴⁷⁴ Siehe ABP, Pfbb Simbach/Inn 39, 19-22. Der Name des letzten getauften Kindes am 23. April 1879 war Adalbert Fremd.

⁴⁷⁵ Hierbei handelte es sich um den Bäcker Michael Woller. Die Umstände dieser Trauung wurden bereits an vorhergehender Stelle ausführlich behandelt.

⁴⁷⁶ Zu allen diesen Angaben vgl. ABP, Pfbb Simbach/Inn 39, 25-27.

11.5. Beerdigungen

Zwischen 1872 und 1879 gab es in Simbach 20 Todesfälle in der alt-katholischen Gemeinde zu beklagen, zwölf davon waren Kinder, acht davon unter einem Jahr. Zwei verstorbene Männer waren erst knapp über 20 Jahre alt.⁴⁷⁷ Während die Taufen und Trauungen von der römisch-katholischen Bevölkerung kaum wahrgenommen wurde, erregten die Beerdigungen von Alt-Katholiken des öfteren großes Aufsehen, wie bereits der Fall Egid Pellner gezeigt hat.

Die zweite Beerdigung, die in Simbach für einige Unruhe sorgte, war die des am 22. April 1875 verstorbenen Privatiers Sebastian Ofenhuber. Der neue Pfarrer von Simbach, Michael Saatberger, verweigerte auf Anfrage der alt-katholischen Gemeinde ebenso wie sein Vorgänger Binder das Läuten der Glocken der Simbacher Pfarrkirche und teilte dies in einem Telegramm der Regierung von Niederbayern mit. Auch das Vortragen der Totenfahne wollte der Pfarrer nicht gestatten.⁴⁷⁸ Die Alt-Katholiken hatten aber bereits das Bezirksamt verständigt und dieses ordnete, unter Berufung auf die Gleichberechtigung von Rom-Katholiken und Alt-Katholiken sowie den Fall Pellner vom August 1872, an, dass bei der Beerdigung am 24. April das übliche Grabgeläute und das Vortragen der Totenfahne zu genehmigen sei, andernfalls würden Zwangsmaßnahmen ergriffen.⁴⁷⁹ Zwei weitere Telegramme von Saatberger an die Regierung von Niederbayern⁴⁸⁰ blieben wirkungslos, die Glocken der Pfarrkirche mussten auch diesmal geläutet werden.⁴⁸¹ Die Totenfahne durfte jedoch einbehalten werden, weil sich der Bezirksamtmann nicht sicher war, ob sie zu den Paramenten zählte oder nicht.⁴⁸² Die Verweigerung der Totenfahne und des Geläutes der Pfarrkirche habe, so Saatberger in seinem Bericht an das Ordinariat, große Verbitterung unter den Alt-Katholiken hervorgerufen. In den Wirtshäusern habe man Schmähreden gehalten und auch der *Kurier für Niederbayern* veröffentlichte einen kritischen Artikel.⁴⁸³

⁴⁷⁷ Siehe ABP, Pfb Simbach/Inn 39, 35-37; auch bei Englhart findet sich ganz am Ende der Chronik eine Auflistung aller Todesfälle in der Gemeinde.

⁴⁷⁸ Vgl. Abschrift Telegramm Pfarramt Kirchberg-Simbach an Regierung von Niederbayern, Simbach, 22. April 1875; Saatberger an BOP, Simbach, 30. April 1875. ABP, OA 9027.

⁴⁷⁹ Siehe Bezirksamt Pfarrkirchen an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Pfarrkirchen, 22. April 1875. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/5.

⁴⁸⁰ Siehe Abschrift Telegramm Pfarramt Kirchberg-Simbach an Regierung von Niederbayern, Simbach, 22. April 1875; Saatberger an BOP, Simbach, 30. April 1875. ABP, OA 9027.

⁴⁸¹ Vgl. Saatberger an BOP, Simbach, 30. April 1875. ABP, OA 9027.

⁴⁸² Näheres zum Streit um die Totenfahne siehe Saatberger an BOP, Simbach, 3. Mai 1875 mit Beilagen; Saatberger an BOP, Simbach, 7. Juni 1875 mit Beilagen. ABP, OA 9027.

⁴⁸³ Vgl. Saatberger an BOP, Simbach, 30. April 1875. ABP, OA 9027. Auch Englhart erwähnt das Begräbnis Ofenhubers in der Chronik. Im 20. Kapitel berichtet er allerdings, es habe „ohne allen pfarrlichen Anstand“ stattgefunden, was nach den oben beschriebenen Begebenheiten nicht ganz

Noch ein weiteres Mal wandte sich der Pfarrer an die Regierung, um wenigstens für die Zukunft solche Fälle vermeiden zu können.⁴⁸⁴ Saatberger hatte darauf hingewiesen, dass sich die Verhältnisse in Simbach seit August 1872 grundlegend geändert und die Alt-Katholiken inzwischen eine eigene Kirche und ein eigenes Glockengeläut hätten.⁴⁸⁵ Die Regierung ließ jedoch nichts von sich hören.

Etwa ein Jahr später kam es zu einem ähnlichen Fall. In Braunau war am 30. August 1876 die 72-jährige Alt-Katholikin Josefa Greiderer gestorben. Sie hatte in ihrem Testament festgelegt, bei ihren Verwandten in Erlach beerdigt zu werden. Die Beerdigung wurde von der alt-katholischen Gemeinde auf den 1. September festgelegt und dem Pfarramt mitgeteilt, „daß es eben so gehalten werde wie früher.“⁴⁸⁶ Zum Zeitpunkt der Beerdigung stand aber weder die Totenfahne zur Verfügung noch ertönten die Glocken der Pfarrkirche. Apotheker Hofmeister und Gastwirt Haider suchten zwar sofort den Messner und den Pfarrer auf, trafen aber beide, wohl nicht ganz zufällig, zu Hause nicht an. So musste das Begräbnis diesmal ohne das Geläut der Pfarrkirche stattfinden. Nur „die 2 Glöcklein der altkath. Kirche“⁴⁸⁷ und die Glocken in Erlach wurden geläutet, wie Saatberger dem Ordinariat berichtete.

Besonders große Aufregung verursachte im Jahre 1877 das Begräbnis des ehemaligen Bürgermeisters von Simbach, Kaufmann Anton Gober⁴⁸⁸, bereits seit den Anfängen 1871 Mitglied der alt-katholischen Gemeinde. Saatberger berichtete dem Ordinariat, dass Gober auf Bitten eines nahen Verwandten drei Stunden vor seinem Tod noch die letzte Ölung durch den Kooperator gespendet worden war. Gober war zu diesem Zeitpunkt jedoch schon nicht mehr bei

den Tatsachen entsprechen kann. Da diese Bemerkung sich jedoch an die Schilderung der Beerdigung Pellners anschließt, kann angenommen werden, dass Englhard noch einmal das Verhalten Binders besonders negativ herausstellen wollte.

⁴⁸⁴ Auch ein später unternommener persönlicher Versuch des neuen Bischofs von Passau, Joseph Franz von Weckert, die Regierung von den geänderten Verhältnissen in Simbach zu überzeugen brachte nicht den gewünschten Erfolg. Näheres zu diesem Versuch des Bischofs siehe Manuskript BOP an Regierung von Niederbayern, Passau, 11. März 1878; Regierung von Niederbayern an BOP, Landshut, 31. Juli 1878; Manuskript BOP an Staatsministerium des Innern, Passau, 21. Oktober 1878; Staatsministerium des Innern an BOP, München, 30. Mai 1879. ABP, OA 9027. Joseph Franz von Weckert (1822-1889), 1845 Priesterweihe, 1848 Domvikar in Augsburg, 1876 Bischof von Passau. Siehe Leidl, August, Art. Weckert, in: Gatz, Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945, 797.

⁴⁸⁵ Siehe Saatberger an BOP, Simbach, 30. April 1875. ABP, OA 9027.

⁴⁸⁶ Saatberger an BOP, Simbach, 2. September 1876. ABP, OA 9027.

⁴⁸⁷ Ebd.

⁴⁸⁸ Zu den Vorgängen im Zusammenhang mit diesem Begräbnis vgl. Saatberger an BOP, Simbach, 27. Juni 1877. ABP, OA 9027; undatiertes Zeitungsausschnitt in ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/5; der gleiche Ausschnitt findet sich auch bei Englhard, 30. Kapitel.

Bewusstsein, außerdem war auch die Ehefrau nicht über das Vorgehen des Kooperators informiert worden. Als nun am Todestag, dem 23. Juni, die Alt-Katholiken beim Pfarrer anfragen ließen, ob er zu der Beerdigung Gobers die Glocken der Pfarrkirche läuten lassen werde und die Totenfahne vorantragen lasse, da antwortete dieser, er werde selbst die Beerdigung halten⁴⁸⁹, „da Gober mit der letzten Ölung versehen gestorben sei“⁴⁹⁰ und daher in der üblichen kirchlichen Weise vorgegangen werde. Daraufhin wandte sich Gobers Witwe an Saatberger und teilte ihm in einem Brief mit, dass sie „den Gesinnungen [...] [ihres] sel. Mannes treu, denselben durch einen Hr. altkatholischen Geistlichen beerdigen“⁴⁹¹ lassen werde. Der Pfarrer beantwortete diesen Brief allerdings nicht, sondern beschloss, die Sache abzuwarten. Am Tag vor dem Begräbnis wurde durch das Bezirksamt sowohl das Läuten der Pfarrkirchenglocken als auch die Zurverfügungstellung der Totenfahne angeordnet.⁴⁹² Ohne dass die Alt-Katholiken dem Pfarrer den Zeitpunkt des Begräbnisses mitgeteilt hätten, begab sich am 25. Juni der von der Gemeinde bevollmächtigte Gastwirt Jakob Haider, laut Saatberger „ein fanatischer Altkatholik“⁴⁹³, mit zwei Polizisten nach Erlach und holte dort die Totenfahne. Anschließend kam Haider kurz vor der Beerdigung mit einem Polizisten und einem Schlossergesellen zum Kirchturm in Simbach, um den Turm öffnen und die Glocken läuten zu lassen. Saatberger protestierte zwar gegen das Vorgehen Haider, ließ aber doch, um Gewaltanwendung zu vermeiden, durch den Messner die Glocken läuten. Um 9 Uhr fand schließlich unter großer Beteiligung die von Professor Friedrich abgehaltene Begräbnisfeier statt.

Die letzte Beerdigung eines Alt-Katholiken in Simbach, die solches Aufsehen erregte, war die des oben genannten Gastwirts Jakob Haider. Dieser war im Alter von nicht ganz 45 Jahren am 4. März 1878 an Typhus gestorben. Auch bei diesem Begräbnis, zwei Tage später, mussten auf Anordnung des Bezirksamtes die Glocken der Pfarrkirche geläutet und das Vorantragen der Totenfahne gestattet werden.⁴⁹⁴

⁴⁸⁹ Die Beerdigung des um Simbach so verdienten Alt-Bürgermeisters war eine Prestigeangelegenheit. Der römisch-katholische Pfarrer wollte wohl verhindern, dass sich die Alt-Katholiken durch die Beerdigung eines, auch über die Grenzen Simbachs, so angesehenen Bürgers wie Gober in irgendeiner Weise profilieren konnten. Näheres zu Gober siehe Anm. 129.

⁴⁹⁰ Saatberger an BOP, Simbach, 27. Juni 1877. ABP, OA 9027.

⁴⁹¹ Therese Gober an Saatberger, Simbach, 23. Juni 1877. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/5.

⁴⁹² Bezirksamt Pfarrkirchen an Pfarramt Kirchberg-Simbach, Pfarrkirchen, 24. Juni 1877. ABP, PfA Simbach/Inn A.III.6/5.

⁴⁹³ Saatberger an BOP, Simbach, 27. Juni 1877. ABP, OA 9027.

⁴⁹⁴ Vgl. dazu Saatberger an BOP, Simbach, 6. März 1878. ABP, OA 9027; Englhard, 32. Kapitel.

11.6. Die erste Primiz in Simbach

Im April 1875 wurde bekannt, dass in Simbach bald eine Primiz gefeiert würde.⁴⁹⁵ Dass diese erste Primiz für Simbach überhaupt von einem alt-katholischen Priester begangen wurde⁴⁹⁶, löste bei den Alt-Katholiken eine freudige Stimmung aus. „Macht das nicht einen gewaltigen Eindruck auf Jedermann?“, schrieb Englhard in die Chronik, „in kurzer Zeit die Kirche gebaut, in kurzer Zeit die immensen Geldmittel erschwungen, in kurzer Zeit alle [...] möglichen staatlichen, polizeilichen Hindernisse überwunden, [...] nur auf uns selbst mit Rath und That angewiesen, hatten wir es zur fröhlichen Kirchweih gebracht, und nun noch gar auch zu einer Primiz!“⁴⁹⁷ So feierte denn am 2. Mai 1875 der in Bonn zum Priester geweihte Josef Demmel⁴⁹⁸ in der Kirche St. Salvator seine erste Messe⁴⁹⁹, wobei Professor Meßmer aus München die Festpredigt hielt. Die Gemeinde ließ zu dieser Feier einen Triumphbogen aufstellen, und die Kirche und der Vorplatz waren mit Blumen und Kränzen geschmückt.⁵⁰⁰ Der Gang in die Kirche und von dort in das Gasthaus Föckerer erfolgte, laut Saatberger, in aller Stille. Zur Kirche fuhr der Primiziant in einer Kutsche, den Weg ins Gasthaus aber ging er zu Fuß. Über die Beteiligung an dem Fest liegen widersprüchliche Angaben vor. Nach Englhard fand die Feier vor „einer ungemein zahlreichen Versammlung aus allen Ständen“⁵⁰¹ statt. Dagegen gibt Saatberger an, dass die kirchliche Feier durchaus nicht jenes Aufsehen erregte, welches

⁴⁹⁵ Siehe KfN, 14. April 1875, Nr. 102 (ABP, OA 9075).

⁴⁹⁶ Zu der Feier dieser Primiz vgl. v.a. Englhard, 26. Kapitel; siehe aber auch Saatberger an BOP, Simbach, 10. Mai 1875. ABP, OA 9075.

⁴⁹⁷ Englhard, 26. Kapitel.

⁴⁹⁸ Josef Demmel (1846-1913), Studium der Theologie in Bonn, 1875 Priesterweihe durch Bischof Reinkens, dann Vikar in Passau, 1878 Pfarrer in Erlangen, 1879 Pfarrer in Bonn, 1906 zum Generalvikar ernannt, im gleichen Jahr zunächst Bistumsverweser, dann zum Bischof gewählt und geweiht. Vgl. BAB, Personalakte Josef Demmel.

⁴⁹⁹ Warum der neugeweihte Priester seine Primiz in Simbach und nicht etwa in München hielt, wird nirgends erwähnt. Ausschlaggebend war sicher, dass in Simbach die erste selbsterbaute Kirche Deutschlands stand. Aus seiner Heimat scheinen einige Verwandte, u.a. der Vater des Primizianten, anwesend gewesen zu sein. Vgl. Saatberger an BOP, Simbach, 10. Mai 1875. ABP, OA 9075; Englhard, 26. Kapitel.

⁵⁰⁰ Zu dem Triumphbogen und Kränzen erwähnt Saatberger, dass diese bereits zwei Wochen vorher bei einer Firmung verwendet worden seien, bei der Bischof Heinrich von Hofstätter in Simbach anwesend war. „Diese Kränze“, so berichtete der Pfarrer spöttelnd, „waren [...] von der Sonnenhitze schon ganz verbrannt u. hatten ein sehr welkes Aussehen, was den Altkatholiken vielen Spott eintrug. Denn allgemein wurde darüber gelacht u. bemerkt, daß diese welken, abgenützten Kränze ein Sinnbild ihres Glauben seien.“ Saatberger an BOP, Simbach, 10. Mai 1875. ABP, OA 9075.

⁵⁰¹ Englhard, 26. Kapitel. Über den Ablauf schreibt Englhard weiter: „Das Fest ging feierlich, ohne alle Störung unter einem ungeheuren Zulauf von Nah und Ferne vor sich! Es fiel kein Laut der Mißgunst; es herrschte, wie bisher immer, volle Toleranz!“

man erwartet hatte und dass in der Kirche außer den bekannten Alt-Katholiken nur wenige Neugierige anwesend waren.⁵⁰² Beim anschließenden Festessen im Gasthaus Föckerer waren 60 Gedecke angerichtet.⁵⁰³

12. Das Ende der alt-katholischen Gemeinde von Simbach

Trotz des anfänglichen Enthusiasmus und der beachtlichen Erfolge der alt-katholischen Bewegung in Simbach sollte sich die kleine Gemeinde nur etwa ein Jahrzehnt dort halten können. Ihren ersten entscheidenden Einschnitt erlebte die junge Kirchengemeinde bereits kurz nach der Weihe der Kirche mit dem Weggang ihres Pflegers und Leiters des Kirchenbaus, Betriebsingenieur Heinrich Fraas, welcher Ende des Jahres 1874 nach Bayreuth übersiedelte.⁵⁰⁴ Ebenso konnten die Todesfälle der sehr aktiven Mitglieder Anton Gober 1877 und vor allem Jakob Haider 1878⁵⁰⁵ in der ohnehin nicht großen alt-katholischen Gemeinschaft von Simbach nur schwer verkraftet werden. Zudem wurde die Gemeinde von schweren Schicksalsschlägen heimgesucht. Dem langjährigen Vorstand der Kirchengemeinde, Apotheker Michael Hofmeister, starben im Jahr 1876 innerhalb eines Monats drei Kinder im Alter zwischen drei und sieben Jahren.⁵⁰⁶ Auch Gerichtsschreiber Anton Breitmüller verlor zwischen 1876 und 1878 drei Kinder.⁵⁰⁷

Die Hauptursache für das baldige Ende der alt-katholischen Bewegung in Simbach aber war wohl die Beförderung von Landgerichtsassessor Michael Flurl zum Landrichter und dessen Versetzung nach Hilpoltstein.⁵⁰⁸ Flurl, von

⁵⁰² Siehe Saatberger an BOP, Simbach, 10. Mai 1875. ABP, OA 9075.

⁵⁰³ Vgl. ebd.

⁵⁰⁴ Siehe Saatberger an BOP, Simbach, 11. Dezember 1874. ABP, OA 9075. Der Pfarrer von Simbach schätzte die Situation wohl richtig ein, wenn er schrieb: durch den Weggang von Fraas hat die alt-katholische Sache, „welche dieser mit Energie im Fluße erhielt, einen schweren Verlust erlitten.“ Ebd.

⁵⁰⁵ Vgl. Englhards, 32. Kapitel.

⁵⁰⁶ Siehe ABP, Pfb Simbach/Inn 39, 35, Nr. 7-9; Englhards, Liste der Todesfälle, Nr. 7-9. Saatberger erwähnt sogar noch ein viertes Kind, eine 15-jährige Tochter. Vgl. Saatberger an BOP, Simbach, 12. Februar 1880. ABP, OA 7829. Hofmeister scheint auf Grund dieser Schicksalsschläge sein Amt als Vorstand der Gemeinde aufgeben zu haben. Das 29. Kapitel der Chronik von Englhards, welches sich etwa in diesem Zeitraum bewegt, nennt jedenfalls Flurl als neuen Vorstand.

⁵⁰⁷ Siehe ABP, Pfb Simbach/Inn 39, 35f; Englhards, Liste der Todesfälle, Nr. 4, 12 und 16. Am 12. Februar 1880 berichtete Saatberger an das Ordinariat, Gerichtsschreiber Breitmüller, einer der Köpfe der Alt-Katholiken, „sei irrsinnig geworden“ und befinde „sich zur Stunde noch in der Kreisirrenanstalt zu Deggendorf.“ ABP, OA 7829.

⁵⁰⁸ Vgl. Englhards, 31. Kapitel. Dieses ganze Kapitel widmete Englhards allein dem Weggang Flurls und überschüttet ihn darin mit Lob und Anerkennung, sowohl für die alt-katholische Bewegung als auch für das gesellschaftliche Leben in Simbach.

Anfang an der eigentliche Kopf und Organisator, zuletzt auch Vorstand der Gemeinde, hinterließ eine Lücke, die nicht mehr geschlossen werden konnte.⁵⁰⁹ Bereits zwei Jahre nach seinem Weggang wurde am 25. August 1879 in der alt-katholischen Kirche der letzte Gottesdienst gefeiert.⁵¹⁰

Ein letzter möglicher Grund für den Niedergang der Gemeinde in Simbach könnte auch der Tod ihres langjährigen Widersachers, Pfarrer Binders, 1874 gewesen sein. Nach dem Ableben des unbeliebten Ortsgeistlichen mag für viele ein entscheidender Grund für ihren Übertritt zur alt-katholischen Bewegung weggefallen sein.⁵¹¹ Mit dem neuen Pfarrer, Michael Saatberger, scheinen die Alt-Katholiken besser ausgekommen zu sein.⁵¹²

Wegen aller dieser Gründe verlor die alt-katholische Gemeinde langsam ihre Anziehungskraft, und viele ihrer Mitglieder kehrten in die römisch-katholische Kirche zurück.⁵¹³ 1879 scheint die alt-katholische Gemeinde daher beschlossen zu haben, die regelmäßigen Gottesdienste, die ohnehin nicht mehr gut besucht waren, einzustellen und die Kirche zu verkaufen.⁵¹⁴ Die Schuldenlast der Gemeinde muss in dieser Zeit erdrückend geworden sein.⁵¹⁵ Ohne ihren Organisator Flurl war es ihr wohl nicht mehr möglich gewesen, die notwendigen Geldmittel für die Abzahlung der Baukosten der Kirche aufzubringen.⁵¹⁶ Englhard schreibt dazu in der Chronik: Da „wir von keiner Seite mehr Hilfe fanden, waren wir gezwungen, das Kirchengebäude zu veräußern, um mit dem Erlös nur die Schulden tilgen zu können und die Einrichtung theils zu verschen-

⁵⁰⁹ Fast am Ende des 31. Kapitel schreibt Englhard dazu: „Solch ein Verlust bleibt für uns unermeßlich, unvergeßlich!“. Zum Nachfolger Flurls als Vorstand der Gemeinde wählte man am 7. September 1877 Hauptzollamtskontrolleur Rabs. Vgl. Englhard, 31. Kapitel.

⁵¹⁰ Siehe Saatberger an BOP, Simbach, 12. Februar 1880. ABP, OA 7829. Man feierte also noch einmal das für die Alt-Katholiken so bedeutsame Geburts- und Namensfest des Königs. Die Beteiligung an diesem letzten Gottesdienst muss, laut Saatberger, aber sehr gering gewesen sein. Die meisten Beamten von Simbach und Braunau hatten dem Gottesdienst in der Pfarrkirche beige-wohnt.

⁵¹¹ Man bedenke dazu nur die Aussagen Seufferts, der Pfarrer Binder als Hauptgrund für das Auftreten der Alt-Katholiken ansah. Seuffert taucht dann auch nach dem Tod Binders nicht mehr in den Quellen auf. Die Kritik Seufferts wurde bereits ausführlich an früherer Stelle geschildert.

⁵¹² Während Englhard Binder laufend kritisierte und in der Chronik ständig Seitenhiebe gegen ihn platzierte, erwähnt er den neuen Pfarrer nicht ein einziges mal auch nur mit Namen, obwohl auch er bei Beerdigungen von Alt-Katholiken die Kooperation verweigerte. Vgl. dazu Anm. 483.

⁵¹³ Zur Rückkehr vieler Alt-Katholiken vgl. Saatberger an BOP, Simbach, 12. Februar 1880. ABP, OA 7829.

⁵¹⁴ Vgl. Saatberger an BOP, Simbach, 12. Februar 1880. ABP, OA 7829.

⁵¹⁵ Vgl. Staatsministerium des Innern an BOP, München, 30. Mai 1879. ABP, OA 9027; Saatberger an BOP, Simbach, 12. Februar 1880. ABP, OA 7829; Englhard, 33. Kapitel.

⁵¹⁶ Auch in den eigenen Reihen traten Gläubiger auf, die noch nicht erstattete Geldbeträge einforderten. Vgl. Englhard, 33. Kapitel.

ken, theils zu veräußern.“⁵¹⁷ Man bot das Gotteshaus zunächst der Gemeinde und der katholischen Kirchenverwaltung zum Kauf an, die aber kein Interesse zeigten. Schließlich erwarb Bürgermeister Kirschner⁵¹⁸ die Kirche Anfang Februar 1880 für 6.000 Mark⁵¹⁹ und baute sie nach Abtragung des Turmes und Einziehung einer Zwischendecke in ein Wohnhaus um.⁵²⁰ Aus dem Material des Turmes wurde in Simbach das Leichenhaus auf dem 1881 neu angelegten Friedhof erbaut.⁵²¹ Das Inventar der Kirche wollten die Simbacher Alt-Katholiken dem Zentralkomitee in München „als Geschenk u. Anerkennung für die von dort bisher so großartig erhaltene Hilfe u. geistige Unterstützung“⁵²² überlassen. In München lehnte man dies jedoch „wider alles Erwarten“ mit der Begründung ab, „daß es dort kein Museum [...] [für diese] Sachen gäbe!“⁵²³ Die Orgel wurde für 250 Mark an die Kirche Reichertsheim verkauft. Die Kanzel, den Lüster, die Betstühle, ein gemaltes Fenster und ein Kreuz wurden von der Kirche in Simbach für 115 Mark erworben, die Reliefbilder schenkte man der Gemeinde Simbach für den neuen Friedhof, und auch die Glocken kamen in das Leichenhaus. Das schwere Altarkreuz stellte die alt-katholische Gemeinde zwar ebenfalls für das Leichenhaus zur Verfügung, behielt es aber zunächst als Eigentum zurück, bis es schließlich dem Stifter, Professor Meßmer, zurückerstattet werden musste. Alle Paramente überließ man der alt-katholischen Gemeinde in München unentgeltlich.⁵²⁴

Nach dem Verkauf der Kirche schrieb Saatberger an das Ordinariat, man könne davon ausgehen, dass „auch in Simbach, wo die Altkatholiken rühriger waren, als in irgendeinem anderen Orte, [...] die altkatholische Sache als abgethan betrachtet werden“⁵²⁵ dürfe, und weiter bemerkte der Simbacher Pfarrer: „Zu Simbach herrscht über die Wandlung dieser Dinge allgemeine Freude, weil

⁵¹⁷ Englhards, 33. Kapitel.

⁵¹⁸ Franz Kirschner, 1878-1894 Bürgermeister von Simbach. Siehe Vierlinger, Die Geschichte der Stadt Simbach II 278; ders., Unser Simbach 25.

⁵¹⁹ Siehe Saatberger an BOP, Simbach, 12. Februar 1880. ABP, OA 7829. Die 200 Mark, die nach der Deckung der Schulden noch übrig blieben, schenkten die Simbacher Alt-Katholiken „der alt-katholischen Kirchengemeinde in München zum Erwerb ihrer eigenen neuen Kirche.“ Englhards, 33. Kapitel.

⁵²⁰ Vgl. Saatberger an BOP, Simbach, 12. Februar 1880. ABP, OA 7829; Englhards, 34. Kapitel; Zacher, Hans, Geschichte der altkatholischen Bewegung in Simbach/Inn 18.

⁵²¹ Vgl. Zacher, Hans, Geschichte der altkatholischen Bewegung in Simbach/Inn 18.

⁵²² Englhards, 34. Kapitel.

⁵²³ Ebd.

⁵²⁴ Zum Verbleib des alt-katholischen Kircheninventars vgl. Englhards, 34. Kapitel.

⁵²⁵ Saatberger an BOP, Simbach, 12. Februar 1880. ABP, OA 7829.

man die früheren religiösen Streitigkeiten los zu sein hofft, und in allen Schichten der Bevölkerung das Verlangen nach Friede und Eintracht besteht.“⁵²⁶

Am 19. Dezember 1882 wurde die alt-katholische Gemeinde von Simbach offiziell aufgelöst. Notar Englhard und Chirurg Wieser „als die letzten zwei übrig gebliebenen Altkatholiken“⁵²⁷ legten ihre Ämter als Vertreter nieder. Im letzten Abschnitt der Chronik vermerkte Englhard dazu: „Wir glauben bis zum letzten Augenblick unsere Pflicht gethan zu haben. Anders konnten wir leider nicht mehr handeln! [...] Hiemit scheiden wir zwei letzten Vertreter von den noch wenigen Genossen und vom Leser u. wünschen der altkatholischen Schwestergemeinde in München baldige staatliche Korporativ Anerkennung, daß sie dem Land ein Schutz bleibe gegen künftigen neuen religiösen Unfrieden u. mit und unter sich in Frieden u. Ruhe lebe! Das walte Gott!“⁵²⁸

⁵²⁶ Ebd. Saatberger selber fühlte sich zu Dank verpflichtet, war er doch der Ansicht, dass ihm durch das Erlöschen des Alt-Katholizismus in Simbach viele Sorgen und Unannehmlichkeiten erspart blieben.

⁵²⁷ Englhard, 34. Kapitel.

⁵²⁸ Ebd.

Nachwort

Nachdem das eigentliche Schlusswort von Notar Englhard bereits gesprochen wurde, möchte ich am Ende dieser Arbeit nur noch einige kurze Gedanken anfügen. In Simbach erinnert heute nichts mehr an die alt-katholische Gemeinde. Das alte Haus Nr. 34 in der Innstraße, in das die Kirche umgebaut worden war, wechselte bis 1979 mehrmals den Besitzer und wurde schließlich abgerissen. Das heutige Haus Nr. 34 steht zwar noch an der gleichen Stelle, hat aber einen völlig neuen Baubestand. Auch das Leichenhaus, das man aus dem Material des Turmes errichtet hatte, wurde inzwischen durch einen Neubau ersetzt. Trotzdem könnte uns diese kleine Kirchengemeinde in der heutigen Zeit zunehmender priesterlosen Pfarreien als ein Vorbild dienen. Sie zeigt uns, wie durch engen Zusammenhalt und gemeinsame Ziele vieles unmöglich Geglaubte Gestalt annehmen kann. Außerdem zeigt sie uns, wie wichtig ehrenamtliches Engagement in der Kirche ist. Ohne freiwillige Übernahme von Aufgaben in einer Gemeinde geht sie zu Grunde. Die Hauptamtlichen in der Kirche und auch die Gesellschaft im Allgemeinen sollten sich dessen immer bewusst bleiben und nach Möglichkeiten suchen, das Ehrenamt zu fördern.

Abkürzungsverzeichnis

ABP	Archiv des Bistums Passau
BOP	Bischöfliches Ordinariat Passau
BAB	Bistumsarchiv Bonn
DH	Denzinger, Heinrich, Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen und unter Mitwirkung von Helmut Hoping herausgegeben von Peter Hünemann, Freiburg-Basel-Rom-Wien ³⁸ 1999.
DZ	Donauzeitung (Passau)
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
KfN	Kurier für Niederbayern (Landshut)
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
MBM	Miscellanea Bavarica Monacensia
MKSt	Münchener Kirchenhistorische Studien
NBV	Neues Bayerisches Volksblatt (Stadtamhof)
OA	Ordinariatsakte
OG	Ostbairische Grenzmarken
Pfbb	Pfarrbuch
PZ	Passauer Zeitung (Passau)
ST	Straubinger Tagblatt (Straubing)
StAL	Staatsarchiv Landshut
ZBLG	Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen:

Bonn

BISTUMSARCHIV BONN (BAB)

Personalakten: Josef Demmel, Anton Gatzemeier

Landshut

Staatsarchiv Landshut (StAL)

Rep. 164/14, Nr. 3255.

Passau

ARCHIV DES BISTUMS PASSAU (ABP)

OA 5836, 5940, 7829, 7832, 7856, 8816, 8817, 8968, 8969, 8970, 9015, 9016, 9017, 9018, 9019, 9020, 9027, 9075, 9076, 9661, 9662, 9699.

PfA Simbach/Inn A.III.6/1, A.III.6/2, A.III.6/3, A.III.6/4, A.III.6/5, A.XIV/5.

Pfbb Simbach/Inn 5, 8, 13, 39.

ARCHIV DER ALTKATHOLISCHEN GEMEINDE PASSAU

ENGLHARD, Jakob, Chronik der altkatholischen Gemeinde in Simbach a. Inn. Zugleich ein Bild der Politisch-Religiösen Bewegung im Innthale in der Zeit vom Jahre 1870 bis 1880 (Abt. L, Lfd. Nr. 1,2).

Simbach

HEIMATMUSEUM SIMBACH

ZACHER, Hans, Die altkatholische Bewegung (Manuskript zu einem Aufsatz).

Gedruckte Quellen und Literatur:

AKTENSTÜCKE des Ordinariates des Erzbisthums München und Freising betreffend das allgemeine Vatikanische Concil, Regensburg-New York-Cincinnati 1871.

BERLIS, Angela, Frauen im Prozeß der Kirchwerdung. Eine historisch-theologische Studie zur Anfangsphase des deutschen Altkatholizismus (1859-1890), Frankfurt/M.-Berlin u.a.1998.

BISCHOF, Franz Xaver, Theologie und Geschichte. Ignaz von Döllinger (1799-1890) in der zweiten Hälfte seines Lebens. Ein Beitrag zu seiner Biographie (= MKSt 9), Stuttgart-Berlin-Köln 1997.

BISCHÖFliches ORDINARIAT PASSAU (Hrsg.), Mittheilung von verschiedenen Entscheidungen, Passau 1873 (ABP, OA 9027).

BOSL, Karl, Bosls bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15. Jahrhunderten, Regensburg 1983.

BRANDMÜLLER, Walter, Die Publikation des 1. Vatikanischen Konzils in Bayern. Aus den Anfängen des bayerischen Kulturkampfes, in: ZBLG 31 (1968) 197-258, 575-634.

Ders., Ignaz v. Döllinger am Vorabend des I. Vatikanums. Herausforderung und Antwort (= Kirchengeschichtliche Quellen und Studien 9), St. Ottilien 1977.

BRENNINGER, Georg, Der Historismus in Kirchenbau und Kirchenausstattung Niederbayerns. Ein Beitrag zur Liturgie- und Frömmigkeitsgeschichte des 19. Jahrhunderts, Band I (= Der Storchenturm 48/49), Dingolfing 1990.

Ders., Der Historismus in Kirchenbau und Kirchenausstattung Niederbayerns. Ein Beitrag zur Liturgie- und Frömmigkeitsgeschichte des 19. Jahrhunderts, Band II, Kirchberg 1990.

BUTLER, Cuthbert, Das I. Vatikanische Konzil, übersetzt, eingeleitet und mit einem Nachwort versehen von Hugo Lang, München² 1961.

DENZINGER, Heinrich, *Enchiridion symbolorum definitionum et declarationum de rebus fidei et morum*. Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen. Verbessert, erweitert, ins Deutsche übertragen und unter Mitwirkung von Helmut Hopping herausgegeben von Peter Hünemann, Freiburg-Basel-Rom-Wien³⁸ 1999.

DÖLLINGER, Georg Ferdinand, *Sammlung der im Gebiete der inneren Staats-Verwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen, aus amtlichen Quellen geschöpft und systematisch geordnet*. Achter Band (Teil 1). Die Abtheilung VIII. Religion und Cultus enthaltend, München 1838.

Ders., *Sammlung der im Gebiete der inneren Staats-Verwaltung des Königreichs Bayern bestehenden Verordnungen, aus amtlichen Quellen geschöpft und systematisch geordnet*. Vierzehnter Band (Teil 4). Den vierten Abschnitt der XIV. Abtheilung Handel enthaltend, München 1838.

FINSTERHÖLZL, Johann (Hrsg.), Ignaz von Döllinger. Wegbereiter heutiger Theologie, Graz-Wien-Köln 1969.

GATZ, Erwin (Hrsg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945*. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983.

HACKER, Josef, *Die Messe in den deutschen Diözesan-Gesang- und Gebetbüchern von der Aufklärungszeit bis zur Gegenwart*. Mit einem Überblick über die Geschichte dieser Bücher, München 1950.

HAUSBERGER, Karl/**HUBENSTEINER**, Benno, *Bayerische Kirchengeschichte*, München²1987.

HIERETH, Sebastian, *Die Geschichte der Stadt Simbach am Inn*. 1. Teil, in: Vierlinger, Rudolf (Hrsg.), *Die Geschichte der Stadt Simbach am Inn*, Simbach 1976, 13-126.

HÖSL, Hans, *Passau in den kirchenpolitischen Auseinandersetzungen Bayerns 1868-1875*. Wissenschaftliche Arbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien, Würzburg 1980.

JANUS [DÖLLINGER, IGNAZ VON], *Der Papst und das Concil von Janus*. Eine weiter ausgeführte und mit dem Quellennachweis versehene Neubearbeitung der in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschienenen Artikel: Das Concil und die Civiltà, Leipzig 1869.

KESSLER, Ewald, Johann Friedrich (1836-1917). Ein Beitrag zur Geschichte des Altkatholizismus (= MBM 55), München 1975.

KREMER-AUENRODE, Hugo von, Actenstücke zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche im 19. Jahrhundert. Mit Anmerkungen herausgegeben, Leipzig 1873, Neudruck Hildesheim-New York 1976.

KÜRY, Urs, Die altkatholische Kirche. Ihre Geschichte, ihre Lehre, ihr Anliegen (= Die Kirchen der Welt III), Stuttgart² 1978.

LANDERSDORFER, Anton, Gregor von Scherr (1804-1877), Erzbischof von München und Freising in der Zeit des Ersten Vatikanums und des Kulturkampfes (= Studien zur altbayerischen Kirchengeschichte 9), München 1995.

LEIDL, August, Heinrich von Hofstätter (1805-1875). Ein Bischofsleben im Zeitalter der Restauration, in: OG 17 (1975) 9-18.

LEXIKON DER PÄPSTE UND DES PAPSTTUMS. Lexikon für Theologie und Kirche kompakt, Freiburg-Basel-Wien 2001.

LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE, Freiburg-Basel-Wien³ 1993-2001.

LILL, Rudolf, Zur Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas in Deutschland, in: GWU 14 (1963) 469-483.

Ders., Die ersten deutschen Bischofskonferenzen, Freiburg-Basel-Wien 1964.

MAIER, Raimund, Bischof Heinrich von Hofstätter und (1838-1875) und seine Kunstschöpfungen (= Theologia actualis 4), Winzer 2001.

METKEN, Sigrid (Hrsg.), Die letzte Reise. Sterben, Tod und Trauersitten in Oberbayern, München 1984.

NEUNER, Peter, Döllinger als Theologe der Ökumene, Paderborn-München-Wien-Zürich 1979.

QUIRINUS, Römische Briefe vom Concil von Quirinus, München 1870.

ROTTMAYR, Joseph, Statistische Beschreibung des Bisthums Paßau. Im oberhirtlichen Auftrage nach gegebenen Materialien und anderen Quellen bearbeitet, Paßau 1867.

RUTZ, Oswin, Obrigkeitliche Seelsorge. Die Pastoral im Bistum Passau von 1800 bis 1918 (= Schriften der Universität Passau, Reihe Katholische Theologie 4), Passau 1984.

SCHATZ, Klaus, Kirchenbild und päpstliche Unfehlbarkeit bei den deutschsprachigen Minoritätsbischöfen auf dem I. Vatikanum, Rom 1975.

Ders., Vaticanum I 1869-1870, 3 Bände, Paderborn-München-Wien-Zürich 1992-1994.

SCHEMATISMUS DER GEISTLICHKEIT DES BISTUMS PASSAU, Passau 1843, 1854, 1855, 1865, 1870-1875, 1884, 1885, 1898-1901, 1903, 1911, 1912.

SCHEMATISMUS DER GEISTLICHKEIT DES BISTUMS REGENSBURG, Regensburg 1888.

SCHULTE, Johann F. von, Der Altkatholizismus, Geschichte seiner Entwicklung, inneren Gestaltung und rechtlichen Stellung in Deutschland. Aus den Akten und anderen authentischen Quellen dargestellt, Gießen 1887, Neudruck Aalen 1965.

SCHWAIGER, Georg, Das Herzogliche Georgianum in Ingolstadt, Landshut, München: 1494-1994, Regensburg 1994.

STENOGRAPHISCHER BERICHT über die Katholiken-Versammlung in Simbach am Inn am 22. Oktober 1871, Braunau 1871 (ABP, OA 7829).

USSELMANN, Berta Camilla, Die Simbacher Pfarrkirche feiert 100-jährigen Geburtstag, in: Heimat zwischen Inn und Rott (1964), 5-9.

VIERLINGER, Rudolf, Die Geschichte der Stadt Simbach am Inn. 2. Teil, Vom kleinen Grenzort zur Stadt, in: ders. (Hrsg.), Die Geschichte der Stadt Simbach am Inn, Simbach 1976, 127-279.

Ders., Unser Simbach. Die niederbayerische Grenzstadt am Inn in Bild und Wort, Simbach 1986.

Ders., Mit Bahn und Post in die neue Zeit. 125 Jahre Grenzbahnhof und Postamt Simbach 1871-1996, Simbach 1996.

WEBER, Margot, Das I. Vatikanische Konzil im Spiegel der bayerischen Politik (= MBM 28), München 1970.

ZACHER, Franz Xaver, Heinrich von Hofstätter. Bischof von Passau (1839-1875), Passau 1940.

ZACHER, Hans, Geschichte der altkatholischen Bewegung in Simbach/Inn, in: Heimat zwischen Inn und Rott (1964), 11-18.

Chronik der altkatholischen Gemeinde in Simbach a. Inn

**Zugleich ein Bild der Politisch-Religiösen Bewegung
im Innthale in der Zeit vom Jahre 1870 bis 1880.**

Verfasser:
J[akob] K[arl] Englhard
kgl. Notar
in Simbach a. Inn

Einleitung.¹

Wie bei grössern Ereignissen, so gehen auch im stillen familiären Leben, namentlich in örtlichen Verhältnissen, Thatsachen voraus, welche die Grundlage von besondern Veränderungen werden. Es ist dem nach für einen ältern Ortsbewohner, welcher wie ich schon gegen zwanzig Jahre hier in amtlicher Stellung verweilt, weniger schwierig, sich über den angekündigten Gegenstand zu wagen; wohl aber ist und bleibt es für Jeden eine heilige Sache, sich desselben ohne Subjektiv-Färbung anzunehmen, obwohl anderseits ohne strenge Parteinahme für die eigene Sache ein lohnendes Werk nicht gedacht werden kann.

Ich werde mir daher Mühe geben, in ruhiger Darlegung aller vorhergegangenen Thatsachen meinen Plan zu Ende zu führen.

Da die Errichtung von Schule u. Kirche für jeden neu entstehenden Ort, als solcher ja auch unser Simbach erscheint, von der höchsten Wichtigkeit ist und namentlich von da an das geistige gesellige gesittete Leben eines Ortes beginnt, war es wohl geboten, mit diesen Grundpfeilern der Gesellschaft mein Werkchen zu beginnen, zumal das jetzige kirchliche Leben dahier seinen Grund findet in jenem unkirchlichen Gebahren, welches später auch bei unsern Gegnern nur Mißbilligung gefunden hat.

Wenn nach altchristlicher Anschauung und nach der Geschichte Christenthum und Priesterthum bei weitem nicht Ein und Dasselbe sind, um wie viel mehr muß sich ein unchristliches Treiben – Zelotismus, Fanatismus – von der einfachen christlichen Lehre absondern – ? Und ist es dann ein Wunder, wenn ein solcher Priester in das Persönliche ausartet? Ist das nicht eine nothwendige Folge, und folgt dem auf der andern Seite nicht auch der gleiche Schluß, daß auch auf dieser das Feld behauptet werden mußte, zumal sie auf dem Boden der Wahrheit und der Geschichte stand?

Die Quellen für nachstehende Zeilen fand ich in eigenen verfaßten Notizen, besonders aber in den seit Jahren gesammelten Blättern der Tages Presse, endlich in den Akten der altkatholischen Gemeinde; die ersten vier Kapitel entstammen theilweise der Chronik von Simbach, theils der Tradition, theils der eigenen Erfahrung.

Hienach bitte ich das Werk mit Milde u. Nachsicht zu beurtheilen.

Der Verfasser

J.K. Englhard

kgl. Notar.

Begonnen im Jahr 1875.

¹ Bei der gesamten Chronik wurde auf eine Anpassung der Rechtschreibung und der Zeichensetzung verzichtet. Unterstreichungen wurden übernommen.

Erstes Kapitel.

Die erste Schule u. die erste Kirche.

Wenn man erfährt, daß der früher mit dem Sitze eines Landgerichts, Rentamts und Hauptzollamts versehene Ort Simbach bis zum Jahre 1828, eigentlich bis zum Jahre 1833 ohne Schule und bis zum Jahre 1859 ohne Kirche war, so läßt sich denken, welche Anstrengungen gemacht und welche Opfer gebracht werden mußten, bis auch diese beiden Errungenschaften im Besitze der Bewohner von Simbach waren. Vom Jahre 1828 bis 1831 wurden hohe Akten wegen Aufstellung immer neuer formloser Schulhilfen zusammengeschrieben, bis endlich eine Entschließung der Regierung des Unterdonaukreises vom 9. Dezember 1832 die freudige Nachricht brachte, daß Simbach eine Schule erhalten solle, welche denn auch mit besonderem Zuthun des Herrn Rentbeamten Seyfried zu Anfang des Jahres 1833 im Hafnerhause eingerichtet wurde. Später kam aber die Schule in das Armen-Haus, wohin nach einiger Zeit auch die Kinder und die Wohnung des Lehrers mit seiner Familie einlogirt waren. Erst am 29[.] Dezember 1852 wurde der Schuldienst in eine definitive Stelle umgewandelt und nun begannen die Vorbereitungen zur Erbauung eines neuen eigenen Schulhauses. Die von Jakob Groß, damals Hauptzollamtsassistenten in Passau, nun kgl. bayr. Hauptzollamts u. Vereins Controlleurs in Laaber², verfaßte Orts Chronik³, welcher auch obige Einteilung entnommen ist, führt dann im Nähern fort, wie auch ein mal, nachdem die Kirchenbaufrage ventilirt worden, die Erbauung eines Schulhauses hiemit Hand in Hand gebracht wurde, ohne daß man früher je an eine solche schnelle Wendung der Dinge gedacht hatte.

Während nämlich in kirchlicher Beziehung noch bis zum Jahre 1841 die Bewohner von Simbach gezwungen waren, dem pfarrlichen Verbande mit der eine Stunde entfernten höchst beengten Land Pfarrkirche Kirchberg sich zu fügen, wenn sie nicht lieber den Gottesdienst in Braunau besuchten, ja sogar die Kinder dorthin in die Schule schickten – was beides häufig geschah – wurde endlich im Dezember 1841 der Oberkaplan von Kirchberg auf Erlaß exponirt und als erster Expositus der im besten Angedenken stehende Anton Glück, früher Pfarrer in Otterskirchen, ernannt.

So war denn jetzt dem bedeutenden Orte Simbach mit seinen vielen Beamtenfamilien doch in der Hauptsache jener geistige Antheil gewährt, welcher jedem einfachen Pfarrdorf längst beschieden war.

Als nun im Sommer des Jahres 1849 eine Deputation der Bewohner von Simbach Seiner Majestät dem höchstseeligen König Max II. bei seinem Besuche in Passau die Gefühle der Ehrfurcht entgegen brachte, wunderte er sich, daß es

² An dieser Stelle findet sich die Fußnote im Original: „seit etwa zehn Jahren kgl. Hauptzollamtsverwalter in Memmingen“.

³ Jacob Groß: Chronik von Simbach am Inn, Landshut 1864.

noch einen Ort in Niederbayern gäbe, der keine Kirche besitze und versprach Abhilfe.

Allein wegen Mangeln an Geldmitteln kam es im Herbst 1854 erst bis zur Erbauung einer Nothkirche oder sogenannten Aushilfskirche (dem jetzigen Englischen Fräulein-Institut) und hier nur zur Abhaltung eines Frühgottesdienstes mit der Pastorirung von Erlach aus, während dieselbe erst im Jahre 1855 vollendet wurde, wobei jedoch alle pfarrlichen Gottesdienste und grösseren kirchlichen Feierlichkeiten fortwährend uns in der Kirche von Erlach abgehalten wurden, eine Entfernung, welche im Winter und an regnerischen Tagen noch weit genug war.

Erst in der Fasten[zeit] am ersten Sonntag des Jahres 1859 wurde in der Aushilfskirche zu Simbach der erste pfarrliche Gottesdienst abgehalten durch den im Jahre 1857 statt des Expositus Glück nach Erlach als dessen Nachfolger ernannten Herrn Franz Xaver Binder aus Simbach, bisher Pfarrverweser von Fürstenzell.

[*im Original gestrichen:*] Und nun, nachdem der erste Priester in Simbach festen Fuß gesetzt, beginnt auch schon dahier eine rege, aber auch besondere kirchliche Richtung. [*Ende der Streichung*]

Zweites Kapitel.

Der erste Orts Pfarrer in Simbach.

Nachdem Seine Majestät die Errichtung einer Pfarrkirche sammt Erbauung eines Pfarrhofes am 12. Dezember 1858 und drei Tage darauf die Ernennung des bisherigen Expositus H. Binder zu Erlach als Pfarrer von Simbach-Kirchberg mit dem Wohnsitz in Simbach genehmigt hatte, hielt derselbe am 26. Januar 1859 seinen Einzug dahier, herzlich begrüsst und verehrt aus allen Ständen, indem es ja die ganze Einwohnerschaft gewesen, welche diesen von hier gebürtigen allbeliebten Mann als Pfarrer gewünscht und erbeten hatte.

Wir erinnern uns dieses Tages, welcher hier als halber Festtag gefeiert wurde, wenn ihm Alt und Jung bis Erlach entgegeneilte, von wo bis Simbach herein die erfreuten Bewohner Spalier bildeten, wo er dann im jetzigen Kaufmann Mühldorfer'schen Erbhause neben Gastwirth Kerl Wohnung nahm, bis im Jahre 1864 der neue Pfarrhof vollendet war. Mit dem Bau der Pfarrkirche selbst wurde von der Gemeinde am 22. August 1859 begonnen, am 12. Oktob. 1859 der feierliche Grundstein unter dem jetzigen Hochaltar gelegt, am 12. Okt. 1860 wurden die Glocken aufgezogen und am 8. Novbr. 1864 die Feierlichkeiten der Einweihung der neuen Pfarrkirche abgehalten.

Nicht umsonst habe ich hier dieses Alles so genau gegeben. Liegt ja doch schon, wie sogleich näher erzählt werden soll, gerade in dieser Zeit von 1859 bis 1864 der Keim zu All dem, was dann später sich ereignet hat.

Hier muß ich jedoch ehevor auf das bisher hier geführte sociale u. gesellschaftliche Leben näher eingehen.

Noch damals lebte es sich in Simbach patriachalisch. Es gab keinen Rangstolz, es herrschte zwischen allen Ständen vollkommenes Einvernehmen in allen öffentlichen und örtlichen Fragen; die Abende vereinigten Alles in gemüthlicher Unterhaltung, an welcher namentlich auch in den ersten Jahren H. Fr.X. Binder, später auch noch als Pfarrer, regen [*im Original gestrichen:*] Antheil nahm, und selbst mit Gesang und Saitenspiel zur Unterhaltung sehr viel beitrug, bis die Zeit des Unfehlbarkeits Dogmas ein unverhofft anderes Ergebniß geliefert hat. [*Ende der Streichung*]

Diese seine Theilnahme am gesellschaftlichen Leben mochte er vielleicht um so mehr zeigen, als die Bewohner von Simbach, da er noch als Expositus im Nebenhaus des Oekonomen Allgeier genannt zum Briegerwein sehr beschränkt wohnte und die Gottesdienste auch an Sonntagen in Erlach noch abhielt, den weiten Weg dahin nicht scheuten und gewissenhaft dort die vorgeschriebenen kirchlichen Andachten verrichteten.

Ein Mann war es aber ganz besonders, welcher damals schon und bis zu seinem Scheiden von Simbach – 23. Oktober 1865 – sich stets schon um die Person des Herrn Expositus Binder angenommen, gleichen Schritt später mit ihm gegangen und auf die Belebung kirchlichen Sinnes auch äusserlich in und ausser seinem Amte gewirkt und gedungen hatte. Mochte die grosse Menge dieses Streben eines weltlichen Mannes und eines angesehenen, damals als Landrichter alten Styls einflußreichen Beamten gerne gesehen und ihn in ihrem Mitwirken unterstützt haben: immerhin war es andern, freilich wenigen, im entgegengesetzten Maß denkenden Männern, nicht entgangen, wie sich allmählich durch diese verhätschelte Nachgiebigkeit ein hierarchischer Zug hier eingeschlagen, gepflegt und unterhalten von jenem so einflußreichen Mann, dem kgl. Landrichter Herrn Max Freiherrn v. Voithenberg.⁴

Es gab nun bald dahier kein besonderes lokales oder politisches Ereigniß, welches nicht auch kirchlich verherrlicht, gesegnet oder verboten worden wäre. Es wurden die Bewohner von Simbach hiezu förmlich harranguirt [frz. haranguer: feierlich anreden] und wurde namentlich durch die im Beichtstuhl gewonnene Frauenwelt auf die Stimmungen der Männer hingewirkt, während Herr von Voithenberg letztere zum fleissigen Besuche der Gottesdienste in der Pfarrkirche Simbach anmahnte, wo dann das weitere vom Prediger besorgt wurde. Namentlich wurde jetzt auf einmal der Besuch der Kirche in Braunau, wie auch jede weltliche Unterhaltung oder Theilnahme von Vergnügungen dortselbst, sehr unlieb wahrgenommen, weil dieser Ort zu viel Verführungen in jeder Beziehung biete.

⁴ Englhart war vor seiner Berufung zum kgl. Notar am 1. Juli 1862 Landgerichtsassessor, hatte also Gelegenheit, das Verhältniß des Landrichters zum Pfarrer zu beobachten.

Hiedurch bildete sich bald eine geistige, ja auch gesellige und sogar semi-commercielle Abhängigkeit von dem weltlichen und geistigen Mikado⁵ in Simbach, welche bis zum Jahre 1864 so ausgebildet und befestigt war, daß beide ihren längst heimlich gehegten Plan mit freudig erleichterten Herzen in die Welt schicken konnten.

Man kann bisher aus den Zeilen von selbst hervorlesen, wie es dem Pfarrer nach und nach ein Leichtes war, auf die schon längst zur Publikation gereiften Bestimmungen der Enzyklika⁶ aufmerksam zu machen und dieselbe in den verschiedenen Predigten anzuwenden. Dieselben entfernten sich dann auch immer und mehr von dem Sinn der sonntäglichen Evangelien.

Bei All dem ging Hr. Landrichter von Voithenberg stets dem Volke, wie er sagte und sich bestrebte, mit gutem Beispiel voran. Nicht allein, daß er allen Gottesdiensten jeder Art und allen öffentlichen Processionen – bei letzteren meist in der Uniform des Königs – anwohnte, er assistirte auch bei jedem Besuch, den der nunmehr verlebte [= verstorbene] Bischof Heinrich von Passau dahier machte, hinter dessen Chaise daher laufend, als treuer Vasalle wobei er so manchmal die hiesigen Hr. Beamten mitzuziehen vermochte.

Kein Wunder, daß die letztern und mit ihnen eine grosse Anzahl hiesiger Bürger, nach und nach an diesem Zelotenthum satt bekamen, zuerst von den Predigten wegblichen und nach und nach auch von allen öffentlichen Prozessionen –, eine Erscheinung, welche die Predigten nun noch erregter, ja sogar leidenschaftlich steigerte und oft allgemeine laute Mißbilligung, sogar in der Presse erzeugte.

Wie kleinlich zuletzt Pfarrer Binder verfuhr, zeigt die Thatsache, daß er als Mitglied des damals entstandenen, grössern Lesevereins aus demselben trat, als dessen Mitglieder wegen seiner bekannt kirchlichen jesuitischen Richtung im Jahre 1867 nicht mehr zur Beicht gingen, indem er öffentlich von der Kanzel verlauten ließ:

„Heuer habe eine Menge nicht gebeichtet; darunter mehrere sehr verkommene Subjekte“ –

Doch zurück in die Zeit, zu welcher die beiden Mikado ihrem Treiben die Krone aufsetzen konnten.

⁵ Japanische Bezeichnung für den Tenno, den Kaiser. Die Figur, die die anderen bewegt.

⁶ Gemeint ist die Enzyklika „Quanta cura“ vom 8. Dezember 1864, der Papst Pius IX. am Tag der Veröffentlichung eine Liste von 80 Irrthümern beifügen ließ (= Syllabus errorum).

Drittes Kapitel.

Die Einrichtung der Pfarrkirche u. die erste Mission.

Die feierliche Einrichtung der Pfarrkirche dahier im Herbste 1864 sollte nicht in gewöhnlicher Weise vor sich gehen, sondern es sollte hiemit, statt eines Freudentags, eine besondere Buß-Gnaden- und Ablaßzeit, das heißt eine Mission verbunden werden!

Das war das freudige, gottesgesegnete, längst ersehnte Werk der beiden genannten Herren der Spitze, welche den hiesigen Sündpfuhl von den verdorbenen Bewohnern von Simbach nehmen und sie vierzehn Tage lang in Sack und Asche stecken sollte, obwohl sie nicht im Entferntesten daran gedacht hatten, daß es mit ihnen so weit fehle und daß sie einer so gewaltigen, hier noch nie dagewesenen Kur ihrer Seele bedürften – einer Redemptoristen-Mission!

Hatte schon das besondere, früher von Pfarrer Binder nicht gewohnte, Auftreten desselben ihn bereits der allgemeinen geselligen Unterhaltung entfremdet, so erregte die Art und Weise, wie die Kirchweihfeier eingeleitet wurde, eine düstere Stimmung, um so mehr, als man früher in Simbach, ehe es ein Priestersitz geworden, nicht gewohnt war, derlei ascetische Mittel zu sich zu nehmen; aber die erwähnte Art und Weise, wie schon seit längerer Zeit auf die rechte Art gewirkt worden war, ließ in kirchlichem Gehorsam bei der grossen Menge jedes gegentheilige Urtheil in der Minderzahl und so kam es, daß selbst die schwach gestellte Gemeindekasse von Simbach die grossen Kosten der Mission übernehmen mußte.

So nahten hie jene finstern, auch von der Sonne verschleierten Novembertage des Jahres 1864, als vor allem die Empfangsfeierlichkeiten in den geschmückten, mit Triumphbögen verzierten Strassen für die Missionäre und den hochwürdigen Herrn Bischof Heinrich von Passau vorbereitet wurden. So zogen sie ein, von der Gemeinde feierlich empfangen, von Ferne schon mit unzähligen mächtigen Böllern begrüßt, die dichten Volksreihen, gefüllt meistens mit benachbarten Landleuten und sehr vielen Einwohnern von Braunau und Umgegend, segnend, unter dem Geläute aller Glocken, hie die Herren, vor welchen sich der eigene Ortspfarrer beugte und ihnen für die hochheilige Missionszeit alle Rechte in der Kirche feierlich abtrat –, gleich als sei er selbst bedürftig jener Segnungen, welche er, wie er sagte, „aus Lieb und von besorgtem Herzen“ „seiner lieben Heimatsgemeinde“ „seinen lieben Pfarrkindern“ „als ihr erster Ortspfarrer“ bewirkt hatte!

Das war nun ein ewiges Gehen und Kommen, eine unheimliche fremde Stille, in diesem neuen, erst bezogenen Pfarrhof, wo nun neben dem Pfarrer und seinem Kooperator sechs Missionäre einquartirt waren, alle Stunden sich ablösend in der Kirche mit ihren bekannten äusserlichen popanzmässigen Ceremonien u. Predigten, je nachdem sie für jeden Stand, für jedes Geschlecht eigens bestimmt u. angesagt und bei verschlossenen Thüren abgehalten wurden!

Der Verfasser dieses Werkchens hat im Vereine mit einigen wenigen Freunden diese Mission nicht mitgemacht, aber einmal eine Predigt Abends besucht. Ich kann mich des traurigen Eindrucks noch erinnern, welchen solche Vorträge, wie aus düsterer spanischer Inquisitionszeit stammend, auf mich hervorbrachten, so daß ich nicht wieder solche Dosen nahm. Kein Wunder, daß in diesen langen vierzehn Tagen, wie eine Gewitterschwüle, diese heilige Mission in den Häusern und auf allen Herzen lag, da selbst die Herrn Missionäre vor dem Andrang der Menge, besonders aus der Ferne, selbst in der Kirche nicht mehr Platz fanden, also selbst in einigen Häusern Tag und Nacht Beicht sassen! Soll und kann ich noch näher diese – Zeit beschreiben? – Das war von 18[.] bis 27. November 1864.

Die Folgen dieses furchtbaren geistigen Dunkels, dieser Drohungen mit Hölle und Teufel, waren allerdings die ganz gewöhnlichen, daß viele entwendeten Sachen ihren Eigenthümern wieder zufielen, daß aber nach einem Jahre die ganze Mission vergessen war und beide Mikado beschliessen mußten, auf eine zweite Mission Bedacht zu nehmen!

Ehe ich von der Letztern beginne, will ich noch berühren, daß vor der Einführung der Missionäre in die Kirche dieselbe nach den gewöhnlichen Formen eingeweiht wurde (8. Novbr. 1864.)

Die gewöhnliche Feier eine Kircheweihe aber verschwand vor dem strahlenden Zaubерlicht der jesuitischen Magie. Statt daß zu solcher Zeit in allen Häusern Freude und Jubel erschallten, war es überall stille, öde, leer –.

Viertes Kapitel.

Die zweite Mission.

Trotz dieser hierarchischen Siege in den untern Theilen des Volkes blieb jedoch in politischer Beziehung die Gesinnung und Handlungsweise der Einwohnerschaft in ihren höhern u. auch in den verständigern bürgerlichen Schichten mit recht wenigen Ausnahmen eine politisch freie, ja sogar ziemlich liberale, welche gegenseitig unterhalten u. fortgepflanzt wurde, so daß die Einwohner an allen politischen Ereignissen offenen Antheil nahmen. Je mehr sich hier der Pfarrer zurückzog, desto mehr fand er sich auf seiner neuen, mit fanatischen Blendwerk eingeweihten Kanzel heimisch und ungenirt, so daß dort oben alle Sonntage immer offener und anmassender der Ton der Encyklika erscholl. Pfarrer Binder war ein guter Redner, ein geübter Prediger, in seinem Vortrage früher beliebt. Desto mehr fiel es jetzt auf, wenn er von der heiligen Stätte nach u. nach eine Anzüglichkeit, in persönliche Kritiken verfiel, welche dem gewöhnlichsten Manne alle Andacht nehmen mußten. Allmählig wurden so die Plätze der Herrn Beamten und vieler Bürger leer; der Erfolg mancher Predigt war nicht selten eine zum Lachen reizende Erzählung, welche dann aus dem

Munde alter Pfarrhof-Jungfern oder der wenigen Betschwestern dem Pfarrer in das Haus gebracht wurde. –

Also war natürlich eine zweite Mission „nothwendig geworden!“

Der Grund hiezu war aber Jedermann fremd, und da Pfarrer Binder längst schon vereinsamt da stand, fand er nirgends Anklang, selbst nicht bei den Vertretern der Gemeinde.

Da, an einem schönen Sonntag des Jahres 1866, als der mächtige Beystand in der Person des bereits von hier fortgezogenen Landrichters von Voithenberg nicht mehr zur Seite stand, verkündigte Herr Pfarrer Binder zum allgemeinen Staunen aller Zuhörer, daß er aus eigener Machtvollkommenheit eine „Renovation der ersten Mission“ beschlossen u. bereits eingeleitet habe und daß diese in den Tagen des Monats November statt finden werde.

Diese Eröffnung war für Niemand mehr auffallend, als für die Vertreter der Gemeinde Simbach, welche vom Pfarrer um ihre Einwilligung gar nicht gefragt wurden und wobei auch die vorher gehende polizeiliche Erlaubniß gar nicht erholt worden war.

Also zogen diesmal die Missionäre ein und aus, ohne Sang u. Klang, ohne alle Theilnahme der Gemeindevertretung durch fast leer stehende, nur hie und da gezielte Häuserreihen, ohne daß die Gemeinde zu den Kosten auch nur einen Thaler einbezahlt hätte.

Diesmal fanden sie in der Pfarrkirche hinreichend Platz; der Zorn des Hochwürdigen aber war erregt und sollte nie mehr gebändigt werden! –

Fünftes Kapitel.

Pfarrer Binder im Kampfe mit der Intelligenz.

So ging es denn auf der Kanzel fort in einem immerwährenden Schimpfen und Bekritteln der örtlichen liberalen Gesinnungen und natürlich des Zeitgeistes und der modernen Wissenschaft. Der Klerus wollte oder konnte nicht verstehen die Wahrheiten, welche man aus dem Schooß der Erde oder aus den Tiefen der Höhlen oder aus dem Grunde der Seen [sic!] hervorband, und welche eine Sprache der Natur, zum mindesten einer offen aufgedeckten Vorzeit waren, freilich im natürlichen Widerspruch mit den ebenfalls nur sagenvollen Büchern der Juden.⁷ So kam denn die Zeit, da im Jahre 1869 der Passauer Buchdrucker u. Donauzeitungs Inhaber Bucher als Wahlkandidat in das Zollparlament auftrat, in Simbach aber einzig 2 Stimmen erhielt, da die Schwandorfer Rede auch hier allgemeinen Unwillen hervorrief und der Kirchenbesuch immer schwächer

⁷ Gemeint ist wahrscheinlich der Gegensatz von Evolutionslehre und biblischen Schöpfungszählungen.

wurde; da die Meisten lieber die Frühmesse besuchten, um nur keine Predigt mehr anhören zu müssen.

Als im Mai 1869 ein in Münchham befindlicher Kooperator, Namens Karl Eggart, wegen Äusserung frei religiöser Ansichten namentlich in der liberalen Passauer Zeitung auftauchte und später auch Simbach besuchte und seine Anwesenheit in einem Sommerkeller gefeiert wurde, nahm Pfarrer Binder mit Zusendung eines Buches an den Schreiber dieser Zeilen Veranlassung, sich über die Undankbarkeit der Simbacher gegen ihn selbst „über die vielen Hetzer und Ungläubigen“ und über die kränkenden, gegen ihn gefallenen Worte zu äussern: „Pfarrer Binder, der Liebling des Bischofs soll, da er nun die Kirche gebaut hat, jetzt gehn. Wir bleiben, der Jesuit soll gehen.“

Zugleich gab Pfarrer Binder in diesem Brief vom 30. Mai 1869, welcher noch vorliegt, „die heilige Versicherung, daß Niemand sich mehr scheuen dürfe, der Predigt in der kathol. Pfarrkirche zu Simbach anzuwohnen, indem ich mich jeder politischen Phrase enthalten werde!“

Und in einem andern Briefe an mich vom 2. Juli 1869 morgens 4 Uhr schreibt Pfarrer Binder:

„Freund des Friedens erlaube ich mir, Ihnen und in Ihnen und durch Sie all Ihren Gesinnungsgenossen in allen Ständen vollste Versöhnung anzubieten. Ich versprach nie und in keiner Weise eine Erwähnung zu machen von allem dem, was meine Person schmerzlich berühren müßte. Alle Kränkungen sind vergessen u. verziehen. Jede Gereiztheit will ich unterdrücken und Frieden will ich haben, nach Oben u. nach Unten. Der Geist der Liebe soll mich erfüllen! Gegenseitige Verzeihung wie den Frieden festigen! Hiezu biete ich freudigst die Hand! Ihr edles Herz wird sie nicht abweisen!! Der Tag der Versöhnung – möge er für mich und mein theures Simbach recht bald kommen!“ –

Das waren freilich des Morgens edle erhabene Ergüsse eines aufgeregten, bisher immer in Leidenschaft wogenden Herzens! –

Man beschloß, sich ruhig zu verhalten und abzuwarten. Aber wie konnte ein Mann, welcher in einem früh[er]en Briefe an uns geschrieben, daß es Jesuiten gar nicht gäbe, und welcher über den Fortschritt und die deutsche Bewegung so lange Jahre geschmäht hatte, wie konnte ein solcher, „nur bayerisch denkender Mann“, solches gegebene Wort lange halten? Da um diese Zeit durch den entstandenen Bau der Kirche nach und nach eine Menge Beamte, namentlich schon im Jahre 1866 der um Simbach in jeder Beziehung vielfach verdiente Sektions Ingenieur Herr Heinrich Fraas nach Simbach kommen und nach u. nach ein reges politisches Leben entstand, konnte es nicht Wunder nehmen, daß auch das Vorgehen des Pfarrers Binder eine viel öftere strengere Bekrittelung fand u. daß sein Leid u. daß seine Leidenschaft keine Gegengefühle von Sympathie erregen konnten.

Dennoch erging an Pfarrer Binder folgende Antwort am 4. Mai 1869:

„Wir bekennen uns für Deutschland u. für den Fortschritt. Wir erkennen in dem Letztern das Prinzip des Ausbaues der modernen Gesetzgebungen und des Kampfes gegen Jesuitismus, gegen den Syllabus, gegen die Intention des bevorstehenden Concils, überhaupt gegen Verrömerung. – Eggarts Worte u. Ansichten waren längst die unsern; wir haben uns überzeugt, daß ihm der liebe Gott seinen Verstand belassen hat. Wir acceptiren mit Freuden Ihre persönlichen [sic!] Worte u. Bestrebungen, erblicken in denselben den Beginn von Ruhe u. Frieden nach allen Seiten und sehen mit Vertrauen ihrer Erstellung u. zutraulichen Bewahrung entgegen.“

Nachdem nun Pfarrer Binder sich bisher immer gegen allen Fortschritt in der gehässigsten Weise ausgesprochen und noch im Monat Februar 1869 bei der Beerdigung des protestantischen Gemeindebürgers Leonhard Rüger, welcher sich um Simbach vielfach verdient gemacht und fünfzig Jahre hier gelebt, auch lange Zeit Bürgermeister gewesen und dem Studiosus Fr.X. Binder vor vielen Jahren viel Gutes gethan und ihm das Haus zum täglichen Besuch geöffnet hatte, Bahrtuch, Glockengeläute u. Vorböten verweigert hatte, war nicht abzu-
sehen, in welcher Weise die beiden Briefe neben einander bestehen mochten.

Kaum war aber vierzehn Tage lang Waffenstillstand eingehalten, als Pfarrer Binder durch Schwätzermund die erregende hetzende Nachricht in den Pfarrhof gebracht wurde, daß ein ganz untergeordneter Bahnbediensteter im Gasthaus eines Schimpfwortes – des Ausdrucks „Pfaffe“ – gegen ihn gebraucht habe.

Hiemit war nun das Urtheil gegen Alle gesprochen und es begann der alte Skandal auf der Kanzel u. im Beichtstuhl. –

Sechstes Kapitel.

Die Simbacher-Adresse „ohne Unterschied der Konfession.“

– Die erste Civiltrauung u. der Protest an Pfarrer Binder

Während sich die Welt bereits gegen die Intention der Unfehlbarkeit des Pabstes, lange ehe das Concil einberufen worden, wehrte, erging im Frühjahr des Jahres 1871 aus Simbach ein mit 112 Unterschriften bedeckte Adresse an seine kgl. Majestät mit folgendem Inhalt:

„Ohne Unterschied der Konfessionen!

Die Unterzeichneten verwerfen die Unfehlbarkeit des Pabstes ebenso wie die irgend einer andern Kirchengewalt – und wünschen, daß die bayerische Staatsregierung nicht nur allen ungesetzlichen Handlungen geistlicher Behörden energisch entgegentrete, sondern auch sobald wie möglich einen neugewählten Landtag einberufe, um das Verhältniß zwischen Staat und Kirche nach allen Beziehungen durch freisinnige, jeden Gewissenszwang ausschliessende Gesetze aufs Neue regeln zu können.“

Dieser Aufruf, unter welchen sich fast alle Beamte und gegen dreissig der ersten Bürger von Simbach befanden, machte nun nicht allein den Ultramontanen, sondern auch den Muckern, namentlich aber dem hiesigen Pfarramt den Standpunkt klar. Jetzt war offene Bahn gebrochen, weiter als man gedacht hatte und – als man später wirklich kam!

Zugleich hatte dieser Aufruf nach Aussen nicht unbedeutendes Aufsehen erregt, wobei man sich auch nebenbei der sogenannten „Döllinger-Adresse“ angeschlossen hatte. –

Der erste, der Sache treu gebliebene Bürger von Simbach, welcher seiner alt-katholischen Gesinnung durch die That Ausdruck gab, war der Druckermeister Herr Michael Woller, welchen der Pfarrer, wenn er nicht widerriefe, die priesterliche Einsegnung mit seiner Braut Margarethe Kammer verweigerte.

Umsonst berief sich derselbe mit den Zeugen auf die Bestimmungen des bayrischen Landrechts, wo nach im Sinn des concilium tridentinum die dort ausgesprochene Willenserklärung der beiden Brautleute vor der staatlichen Behörde genügt.

Man soll es nun nicht glauben, daß Pfarrer Binder, sonst ein feiner anscheinend gebildeter Mann, früher Hofmeister bei Graf Preyssing-Moos, von diesen gesetzlichen Bestimmungen, wie er später selbst eingestand, nicht das geringste Wissen hatte, als die Brautleute schnell genug noch ihre Erklärung vor ihm u. zwei Zeugen abgaben[,] diesen Schritt „für einen bürgerlichen“ hielt, u. erklärte.

Als nun auf diesen ersten „unerhörten Schritt“ in der Pfarrei Simbach die Auslassungen auf der Kanzel den höchsten Grad erreichten, beschloß eine am 7. August 1871 im Moos ungemein zahlreich abgehaltene Versammlung folgenden, öffentlichen, in der Presse bekannt gewordenen Protest an Pfarrer Binder: *„Das katholische Pfarramt Simbach am Inn hat am Sonntag, den 2. Juli 1871 die der Pfarrei Simbach angehörigen Unterzeichner zweier gegen die päpstliche Unfehlbarkeit gerichteten Adressen excommunizirt.*

Da nun diese Handlung der alten katholischen Lehre von der Unfehlbarkeit der Kirche sowohl, als auch der zweiten Verfassungs Beilage direkt widerspricht, so protestiren wir als Unterzeichner der gedachten Adressen gegen diese Exkommunikation als einem ungerechtfertigten Gewaltakt und erklären zugleich, daß wir der alten schon mehr als achtzehnhundert Jahre verkündeten katholischen Lehre treu bleiben werden. – Zugleich protestiren wir feierlich gegen die Verweigerung der Trauung eines unserer Mitbürger, insofern diese Trauungsverweigerung auf dessen Nichtanerkennung der Infallibilitätslehre begründet ist. – Wir protestiren ferner gegen den unwürdigen Mißbrauch der Kanzel, welchen sich der derzeitige katholische Pfarrer von Simbach am 2. d. M. durch Vorlesen eines in der Passauerzeitung gestandenen Artikels und durch Verspottung unserer in vorliegender Angelegenheit abgegebenen Erklärungen zu Schulden kommen ließ. – Wir protestiren auch gegen den Eingriff in unsere persönlichen

Rechte, welche sich der Bischof von Passau durch das Verbot des Haltens der Passauer-Zeitung erlaubt. – Wir erklären hiemit unseren Anschluß an das Aktionskomité in München und ermächtigen unser früher gewähltes Komité, unsere Interessen im Verkehr mit dem genannten Aktionskomité zu vertreten, wobei wir uns der Erwartung hingeben, daß es vereinten Kräften gelingen werde, bei dem kgl. Staatsministerium zu erwirken, daß dem unberechtigten und maßlosen Auftreten des katholischen Klerus im Interesse der Kirche des Landes baldigst ein Ziel gesetzt werde.

Wir ermächtigen zugleich unser Komité, unsere speziellen örtlichen Interessen gegen über dem Klerus in Simbach zu wahren."

Vorstehendes wird aus Auftrag veröffentlicht.

Das Komité der Altkatholiken in Simbach am Inn.

Flurl. kgl. Landgerichtsassessor: Englhart k. Notar.

Hofmeister. Apotheker. Gober Kaufmann. Rottbauer Kaufmann.

Segfried Spängler. Steinmayer Oekonom.

Siebentes Kapitel.

Wie es Bischof Heinrich machte.

Und wie stand es damals, während nach unten ein einfacher Priester schalten u. walten durfte, wie stand es damals in der Diözese Passau in der höchsten Schichte [sic!]? Was that denn der Bischof selbst?

Hat nicht Bischof Heinrich von Hofstetter von Passau, noch von König Ludwig dem I. ernannt, bald nach links, bald nach rechts gemaecht? War er nicht später Gegner des Apostaten Buchers gegen Rom, und hat er hinterher nicht wieder im Jahre 1871 bei Gelegenheit der Frohnleichnam Prozession schwarze Fahnen ausgehängt und dem kgl. Regierungs Präsidenten Herrn v. Ligowsky, auf öffentlicher Strasse Schritt für Schritt nachgehend, trotz dessen Abwehr Insulten [= Beleidigung, Beschimpfung] angethan, dann einige Jahre nachher gegen die Bauernversammlungen gepredigt und eine solche, welche nach Ering angesetzt war, unterdrückt? Mußte nicht sein ganzer Klerus an ihm irre werden, aber zur bessern Vorsicht dennoch ultraklerikal bleiben? War es also ein Wunder, wenn der Klerus immer übermütiger wurde und Pfarrer Binder weiter gegangen war, als selbst sein Bischof wollte –?

Es geht die Sage, daß, als letzterer im letzten Jahre vor seinem Tode um die erledigte Pfarrei Altötting sich beworben haben soll, ihm vom Bischof bedeutet worden, „er möge nur in Simbach bleiben und die Suppe, welche er eingebröckelt, wieder auslöffeln.“ –

Achtes Kapitel.

Das altkatholische Aktionskomité u. Der erste Altkatholiken Tag in Simbach.

So treten wir denn mit gewaltigen unaufhaltbaren Schritten in Simbach auf altkatholischen Boden. Die Geister waren entfesselt und selbst der ganze neukatholische Klerus der Umgegend gestand offen ein, Pfarrer Binder sei in Simbach, wo er hätte lieber schweigen sollen, zu weit gegangen. Das Verbot des Lesens der Passauerzeitung durch Bischof Heinrich in seinem oberhirtlichen „richterlichen“ (!) Erlaß vom 24. Juli 1871, dem der gewaltige öffentliche Protest der Stadtgemeindevertretung Passau vom 5. Juli 1871 gegen das unwürdige, unwahre Bekritteln lokaler Verhältnisse u. Vorkommnisse Seitens des Bischofs unter dessen eigener Selbstüberhebung in den Werken der Nächstenliebe u. Armenpflege, die Hetzpredigten im Dome zu Passau u. die Hetzartikel in der Donauzeitung gegen Simbach, – all dieses bestärkte nur in der einmal beschrittenen Bahn, so daß die von Pfarrer Binder hier abgehaltene Pabstprozession, nur von einigen alten Bürgern u. vom Frauenvolk begleitet, durch die leeren, ohne allen Schuck gebliebenen, Strassen ziehen sollte, und am 26. Juli 1871 beschlossen wurde, dem k. Bezirksamte Pfarrkirchen die geschehene Bildung eines altkatholischen Vereines vorzulegen mit dem Zwecke „der Erhaltung der altkatholischen Lehre und Entgegnetretens der neuen Lehre der persönlichen Unfehlbarkeit des Pabstes“ durch das gewählte Aktionskomité.

Zugleich wurde bereits am 28. Juli 1871 vom kgl. Bezirksamt erwidert, daß gegen die eingereichten Vorlagen nichts zu erinnern, der Verein aber als ein politischer zu erachten sei.

Nachdem wir als Abgeordnete zum Altkatholikenkongreß in München 22. bis 24. Septbr. – Herrn Landger. Assessor M. Flurl abgesendet hatten, wurden zur Abhaltung eines solchen in Simbach Vorkehrungen getroffen und ein solcher auch am Sonntag, dem 23. Oktober 1871 abermals zwischen 5 und 8 Uhr in der Gastwirth Pöllnerschen Saal Lokalitäten bei einer Theilnahme von nahe gegen 600 Personen aus allen Ständen abgehalten. Dieselbe war aus Österreich ebenfalls sehr zahlreich besucht. Präsident des Lokalkomités war Hr. Landgerichts Assessor Flurl; derselbe gab das Ehrenpräsidium ab an Hr. Professor Huber aus München. Kaufmann Schaumberger brachte Grüße von Gesinnungsgenossen aus München, desgleichen Mayor Hohenegg aus Linz. Professor Huber sprach über die Unwahrheit des neuen Dogma und geisselte das Verhalten der deutschen Bischöfe. Professor Friedrich begründete das vom Münchner Kongreß angenommene Programm. Hr. Assessor Flurl verlas sodann das Statut wegen Bildung der Lokalvereine u. knüpfte daran Bemerkungen über das Verhältniß zum Landesverein. Er forderte endlich die Versammlung zum Eintritt in den Lokalverein auf u. schloß mit einem Hoch auf den König.

Während der gegen fast drei Stunden dauernden Versammlung herrschte die größte Ruhe. Das war noch nie nicht hier gehört worden, daß man in Rom

Alles um Geld haben könne und daß selbst der Handel mit Menschengedanken um das Geld betrieben werde. Erhebend aber war die Rede Dr. Hubers, als er sprach:

„Meine Herren! Wie wäre es für den Bürger, für den Landmann erfreuend u. beglückend, wenn er, in die Kirche eintretend, am Sonntag, einen wahrhaftigen Sonntag feiern könnte, wenn er aufwärts gehoben würde zu den höchsten menschlichen Ideen [sic!] durch den Geistlichen, der dann ein wahrhafter Geistlicher wäre, weil er Geist u. geistiges Leben mittheilt. Wie wäre es, meine Herren, ein Segen für uns Alle, wenn wir nach dem irdischen Tagwerk einen wahren Sonntag feiern könnten, einen Tag, wo die Sonne beseligender u. erhellender Wahrheit über uns längstens aufginge? Denn wer sich in die Kirche begibt, der wollte sich aus der Welt in eine Stätte des heiligen Friedens begeben. Die Welt mit ihren lärmenden u. beunruhigenden Kämpfen soll nicht hinein reichen in den stillen Gottesfrieden der religiösen Sammlung u. Erhebung! Aber ich frage Sie, ob in unserer Kirche dieser Friede Ihnen noch zu Theil wird, ob nicht viel mehr in derselben Ihnen der Lärm und das Gezänke der Welt wieder begegnet, indem es Ihnen von der Kanzel herab gepredigt wird“ –

Und mit Jubel wurden sie begrüßt, die Missionäre des Friedens, wohl ganz anders als jene schwarzen Männer, welche im November 1869 ohne Sang u. Klang davongingen. Letztere haben nichts hinterlassen, nichts, selbst nicht ihre Namen – erstere aber Namen, Ruhm und Licht!

Neuntes Kapitel.

Bildung einer altkatholischen Gemeinde in Simbach.

Wenn im Kriegsjahre 1870 auf 1871 die ganze Einwohnerschaft von Simbach mit deutschen Gefühlen stets innigen Antheil nahm an den Siegen der deutschen Armeen und bedeutende Opfer brachte für die Verwundeten und für die Familien der Krieger, so hat die grössere Einwohnerzahl im Herbst 1871 auch an dem Siege Antheil genommen, welchen deutsche Wissenschaft, deutsche Geistesgrösse, deutsche Männerkraft gegen Rom gewonnen! Also ging jetzt ein geistiger Kampf hier an, getragen von der Opferbereitschaft der Bewohner, ermuntert durch das verfassungsmässige Vorgehen der Staatsregierungen gegen römische päpstliche Unfehlbarkeit.

Die Katholikenversammlung in Heidelberg am 5. August 1871, der Erlaß des bayerischen Kultusministeriums an den Erzbischof von München v. 27. August 1871, das Programm des Altkatholikenkongresses in München vom 24. Septbr. 1871, die Antwort des Kultusministers Lutz auf die Interpellation Herz vom 14. Oktober 1871, der Ton der Adresse der katholischen Bischöfe Preussens an S.M. den Kaiser vom 13. Septbr. 1871 u. dessen entschiedene Antwort vom 18. Oktober 1871, dann die Rede des bayrischen Staatsministers Lutz im

deutschen Reichstag am 23. Novbr. 1871, dann am nämlichen Tage die Rede dortselbst des Bürgermeisters Fischer von Augsburg, endlich die zweite Rede des gedachten Ministers im deutschen Reichstag am 25. Novbr. 1871 beanspruchten und behaupteten fest die Unabhängigkeit des Staats von der Kirche und die Unmöglichkeit der Anerkennung der neuen Dogmen, bestärkten also auch die Gegner derselben auf ihrer einmal betretenen freien geistigen Bahn, besonders aber hatte in der Sitzung vom 20. Novbr. 1871 Dr. Völks⁸ Rede und die darauf folgende Schlußrede des Ministers Lutz gezündet, „daß Bayern dem Reiche sein Wort halte!“ –

Auf dieser vorgezeichneten Bahn weiter schreitend hat sich das Aktionskomité der Altkatholiken von Simbach in einer öffentlichen Gemeindeversammlung im Moos am Samstag, den 10. Dezember 1871 aufgelöst und hat sich noch unmittelbar hierauf „die altkatholische Gemeinde Simbach“ gegründet mit folgender Vorstandschaft, welche bestand aus den Herren:

Michael Hofmeister Apotheker, Vorstand; Jakob Englhard, Notar Stellvertr.; Heinrich Fraas, kgl. Betriebs Ingenieur als Pfleger; Josef Weiser Chirurg und Josef Steinmayer, Oekonom, Beisitzer. Diese Herren ergänzten sich noch durch die Herren Dr. Karl Seuffert, kgl. Oberzollinspektor und Anton Gober, Kaufmann. – Hr. Ass. Flurl blieb als Delegirter der hiesigen Altkatholiken zum Landesverein in München in Funktion.

Vor allem wurde beschlossen, die Verbindung der Kirchengemeinde dahier mit dem Landesverein in München fortzuhalten und von jedem Mitglied allmonatlich einen geringen Beitrag in die Kasse zu erheben, unbemittelte Personen aber hievon zu befreien.

Und mit diesem 9. Dezember 1871 beginnt auch das erste Sitzungsprotokoll.

Zehntes Kapitel.

Anlage der ersten Akten.

Von hier beginnt die Ansammlung der verschiedenen Aktenstücke, welche bis zur Entstehung dieser Zeilen folgendermassen ausgeschieden waren, nämlich Abt.:

1. Protokollbuch. 2. die Chronik. 3. Katholikentag am 23. Oktob. 1871 dahier. 4. Beerigungsakt. 5. Akt: Belege um die Zeit der Encyklika (das blaue

⁸ Josef Völk (1819-1882), Dr. iur., Rechtsanwalt in Augsburg, 1855 Mitglied des Bay. Landtags (bis zu seinem Tod) als liberaler Linker, 1863 Mitbegründer der Bay. Fortschrittspartei, nach der Schaffung des Norddeutschen Bundes Mitglied im Zollparlament, 1871 Mitglied des Reichstages für die Liberale Reichspartei, nach dem Ende der Reichspartei 1874 Anschluss an die Nationalliberale Partei, für die er bis 1881 im Reichstags saß. Nach dem Ersten Vatikanum schloss sich Völk der alt-katholischen Bewegung an.

Buch). 6. Feier der Königs- u. politischen Festtage. 7. Bau der Kirche dahier mit Plänen u. Mobiliar-Assekurum [Versicherung]. 8. Beschaffung der Glocken. 9. Sammlungen zum Bau der Kirche. 10. Feier der Primiz des Priesters Herrn Demmel aus München. 11. Über die altkatholische Bewegung von 1870 bis jetzt. 12. Kirchweihe, Firmung, Schenkung von 1000 f. zu Gunsten unserer Kirche, Ständiger Gottesdienst. 13. Bitte an den Staat um Dotation. 14. Jurrata.⁹ Auf Grund dieser Belege werde ich nun meine Zeilen fortsetzen, namentlich aber noch den vorliegenden Hauptkorrespondenzakt, welcher zugleich die Belege zum Protokollbuch enthält. Was nicht schon aus den Akten 3. 5. 11. mitgetheilt worden ist, werde ich nun theils systematisch, theils statistisch fortführen.

Eilftes [sic!] Kapitel.

Der Kampf um die Benützung der Pfarrkirche dahier.

Am 10. Dezember 1871 wurde der Gemeindeverwaltung Simbach die Bildung einer altkatholischen Gemeinde dahier angezeigt und am 13. dess. M. dieselbe als Eigenthümerin der Pfarrkirche um Mitbenutzung derselben sammt Paramenten für die altkatholische Gemeinde gebeten. Auf eine vom Bürgermeister Schmidhammer geschehene Erwiderung vom 23. Dezbr. 1871, daß eine Entscheidung hierüber nicht in der Kompetenz der politischen Gemeinde liege, sondern hierüber nur eine höhere Verwaltungsbehörde zu verfügen habe, erging am 24. dess. M. Remonstration zurück, wie folgt:

1. „*Es könne in keiner Weise in Zweifel gezogen werden, daß die Gemeinde Simbach alleinige u. ausschließliche Eigenthümerin der hiesigen Kirche u. der darin befindlichen Paramente sei.*“

2. „*Als unbestrittene Eigenthümerin derselben habe die Gemeinde beziehw. der Gemeinde Ausschuß das Recht, über ihr Eigenthum in eigener Kompetenz, und ohne verpflichtet zu sein, eine hohe Verwaltungsbehörde über ihre Schritte in dieser Beziehung zu befragen oder darüber im Voraus entscheiden zu lassen, jede Verfügung zu treffen.*“

3. „*Der Ueberlassung der Kirche Seitens ihrer Eigenthümerin an die unterfertigte christkatholische Gemeinde zum gottesdienstlichen Gebrauche stehe weder ein civil- noch kirchenrechtliches Verbot entgegen.*“

Als der Bürgermeister auch hierauf nicht einging u. sich weigerte die Sache dem Gemeindeausschusse zur Berathung und Beschlußfassung vorzulegen, wurde sich am 3. Jan. 1872 beschwerend an das k. Bezirksamt Pfarrkirchen gewendet, welches am 19. Febr. 1872 denselben beauftragte, die Eingabe unverweilt dem Gesamtausschusse zur Beschlußfassung u. Entscheidung vor-

⁹ Nur ein kleiner Teil dieser Akten befindet sich noch im Archiv der alt-katholischen Gemeinde Passau.

zulegen, welcher auch am 27. dess. M. unter Vorsitz des Beigeordneten Josef Weiser – Bürgermeister war krank – folgenden Beschluß erließ:

„1. Die Gemeindeverwaltung Simbach gestattet der altkathol. Kirchengemeinde Simbach die Benützung der Pfarrkirche Simbach [mit] den dazu gehörigen inneren Einrichtungsgegenständen und

,a. zwar an jedem Sonnenfeiertage von 10 Uhr vormittags [bis] 12 Uhr Mittags.‘

,b. an Werktagen zu der Zeit, wo dieselbe nicht anderweitig benutzt wird.‘

2. Bezüglich der Benützung der Paramente erklärt sich die Gemeindeverwaltung als unzuständig, da nicht leicht abgesehen werden kann, welche von den Paramenten Eigenthum der Gemeinde oder anderweitiger Korporationen sind.“

(Korresp. Akt 1 bis 13)

Hiegegen hatte die katholische Kirchenverwaltung Einsprache erhoben u. erließ das k. Bezirksamt Pfarrkirchen am 29. Febr. 1872 Entschließung dahin, daß dem Beschlusse des Gemeinde-Ausschusses eine rechtliche Wirkung nicht beigelegt werden könne, weil das Eigenthum an der Kirche nicht allein von der Gemeindeverwaltung Simbach als auch von der Pfarrgemeinde daselbst beansprucht werde, daher der altkatholische „Kirchenrath“ seine fraglichen Ansprüche auf dem Rechtswege suchen möge.

(Als wenn nicht diese Entschliessung viel richtiger an die Gemeindeverwaltung Simbach hätte erlassen werden sollen, welche das Eigenthum der Kirche beansprucht u. den Beschluss vom 27. Febr. erlassen hatte! oder noch richtiger an die kathol. Kirchenverwaltung, da die Präsumption des Eigenthums an der Pfarrkirche für die politische Gemeinde sprach und spricht!). (nro. 14.)

Auf die an die kgl. Regierung von Niederbayern erhobene Beschwerde vom 3. März 1872 erfolgte von dort am 20. dess. M. hohe Entschliessung dahin, daß das Eigenthumsrecht an der Pfarrkirche wohl in Schwebe belassen, bezüglich der Mitbenutzung derselben eben durch die Altkatholiken letztern derselbe nicht entzogen werden könne, „weil vorliegende Sache in dieser Richtung nur als eine innerliche Kirchenangelegenheit erscheint, da nach den Staatsgesetzen die Beschwerdeführer unverändert als Katholiken zu betrachten sind, als welche ihnen die Geltendmachung ihrer vom staatlichen Standpunkte aus unveränderten Rechte nach den Bestimmungen der II. Verfassungsbeilage unbenommen bleiben wird“ und habe das Bezirksamt seine Thätigkeit auf Fernhaltung von Exzessen und auf sofortige Einschreitung insbesondere unter geeigneter Beachtung der Bestimmungen der § 166 u. 167 des Reichsstrafgesetzbuchs zu beschränken. (nro. 18)

So wurden in aller Freude alle Vorbereitungen getroffen, am nächsten Oster-sonntag u. Montag den ersten Gottesdienst in der Pfarrkirche zu feiern, wozu

Herr Professor Dr. Friedrich eintreffen sollte. Es ergingen auch weit u. breit gedruckte Einladungen.

Während dessen aber hatte sich die katholische Kirchenverwaltung mit einer in Seite [?] liegenden Ministerial Entschliessung vom 2. Dezember 1836 abermals u. noch in der letzten Stunde an die Bz. Regierung gewandt und um Interpretation der hohen Entschliessung vom 20. März 1872 gebeten.

Hierauf erfolgte nun am 29. dess. M. abends 6 Uhr an das kgl. Bezirksamt folgendes Reskript: (nro. 20)

„Gemäß Regierungs Entschliessung vom 20. d. M. ist es Sache der Altkatholiken in Simbach, wegen gottesdienstlicher Mittheilung der dortigen Pfarrkirche mit dem kathol. Pfarramte daselbst sich zu vereinbaren. Kommt eine Vereinbarung nicht zu Stande, so ist nach Minist. Entschliessung v. 2. Dezbr. 1836 zu verfahren. Doll. H. S. Bd. 8 S. 262 Abs. 2.3.“

Diese Stellen lauten:

„Jedem Pfarrer steht vermöge seiner pfarrlichen Rechte die Befugniß zu, alle andern Pfarrer selbst, des nämlichen Glaubensbekenntnisses, von jeder pfarrlichen Funktion in der ihm anvertrauten Kirche und ihren Zubehörungen auszuschließen u. es hängt nur von ihm u. seiner geistlichen Oberbehörde ab, ob und unter welchen Bedingungen die Ausübung pfarrlicher Amtsverrichtungen selbst gestatten wolle.“

Sodann fährt die Regierungsentschliessung v. 29. weiter:

„Eine Einmischung der weltlichen Gewalt findet hier nur in so ferne Statt, als eine rechts- oder gesetzwidrige Handlung begangen wird oder das Interesse der öffentlichen Ordnung ihre Dazwischenkunft in Anspruch nimmt.“

Ob durch diese Entschliessung die Regierung dem Pfarramt, oder letzterer jener [?] eine goldene Brücke bauen wollte, ist nicht ersichtlich. Fest steht, daß die hohe Verwaltungsstelle die verschollene Minist. Entschliessung vom 2. Dezbr. 1836 anfangs nicht zu kennen schien und die letztere Entschliessung vom 29. März 1872 plötzlich nur als eine „Interpretation“ vom 20. dess. M. ausgab, ein Fall, welcher uns noch niemals im Leben vorgekommen ist!

Diese Entschliessung vom 29. März 1872 kam uns zu am Ostersonntag nachmittags 4 Uhr. Um diese Zeit und Tage darauf ging der Pfarrer Binder auf dem Kirchplatz auf und ab, mit den Worten:

„Nur über meinen Leichnam geht der Weg in die Kirche!“

Das war am 29. März 1873. [sic!; gemeint: 1872] – Am 8. Januar 1874 aber ruhte sein Leichnam bereits im Friedhof zu Erlach.

Zwölftes Kapitel.

Der Ostertag im Jahre 1872.

Feierlich erschallen schon lange die Glocken unserer altkatholischen Kirche in Simbach! Jedes Herz freut sich jedes mal an [sic!] den Tag, da dort ertönen die Worte des Friedens! Prophetisch rief sie Herr Professor Huber über uns hierauf, als er beim katholischen Tag in Simbach am 23. Oktober 1871 uns zurückdachte „in eine Stätte heiliger Ruhe, in den stillen Gottesfrieden der religiösen Sammlung u. Erhebung!“ –

Die Zeit kam also doch, und bald kam sie, gegen alle unsere Erwartung bald! – – Jene Friedensstätte, jetzt haben wir sie! –

Mag auch der Abend des 30. März 1872 für uns noch in Erinnerung schmerzlich sein, wir haben doch noch gesiegt u. können getrost weiter fahren, wo wir stehen geblieben. –

Der Morgen des Ostersonntags 1872, kalt u. regnerisch, ließ in Simbach eine Menge fremder Gäste eintreffen, welche von allen Seiten herbeigeeilt waren, um dem ersten feierlichen Gottesdienste anzuwohnen. Aber die Pfarrkirche war um 10 Uhr fest geschlossen und der kgl. Bezirksamtsmann beehrte Simbach an diesem hohen Festtage officiell mit seiner schützenden Anwesenheit. Doch Simbach blieb still und ruhig; alle polizeiliche Vorsicht war unnöthig. Hatten ja auch wir Altkatholiken bisher hier nie von anderer Seite im Volke Insulten empfangen oder vernommen. Wozu sollten solche von uns ausgehen.

Noch in der Nacht von Samstag auf Ostersonntag waren einige Spitzen des Kirchenraths noch eiligst mit dem Schnellzuge nach München zu Seiner Exzellenz, den kgl. Staatsminister Lutz abgereist, um doch die Abhaltung des Gottesdienstes vom Ostersonntag zu ermöglichen. Alles umsonst. Es blieb alles beim Alten, bis auf den heutigen Tag. – – – .

Dreizehntes Kapitel.

Das Pfingstfest im Jahre 1872 und die ersten altkatholischen Gottesdienste in Simbach.

„Lasset uns selbst eine Kirche bauen!“ So sprachen und riefen wir jetzt.

Doch ehevor sei doch noch erwähnt, welche Mühe sich der Kirchenrath gab, kein Mittel auf dem schriftlichen, einmal betretenen Wege unversucht zu lassen; denn wenn Pabst Pius IX. der Welt zum neuen Jahre 1865 die Encyklika vom 8. Dezember 1864 als nachträgliches Weihnachtsgeschenk gegeben hatte, war es wahrlich längst kein Wunder mehr, wenn sich die Welt schon zu etwas höherm und geistigerm entschlossen hatte, als zur Erbauung eines den Frieden suchenden Kirchleins!

Und wenn die bayerische Staatsregierung schon am 9. Aug. 1870 die Bischöfe vor der Verkündung des Unfehlbarkeits Dogma verwarnt und dem Bischof Pankrazius [Dinkel] von Bamberg auf seine Anfrage, ob er es nicht doch verkünden dürfe, das Plazet am 22. März 1871 verweigert, dieser Oberhirte eher doch das Dogma gleich den Andern verkündet hatte, also hiedurch das Konkordat mit Rom faktisch schon durch die Bischöfe gebrochen war – durften wir da nicht überzeugt sein, daß uns Altkatholiken die Erbauung einer Kirche auch allerhöchsten Ortes genehmigt wurde, nachdem wir einem Glauben angehören, der bis Juli 1870 ein Jahrtausend u. darüber schon gedauert hatte und auf dessen Basis selbst das Konkordat errichtet war und noch errichtet ist? ? ? Erst im Juli 1873 begannen wir mit den Gesuchen um Bewilligung von Sammlungen zum Kirchenbau!

Noch lange Zeit also bis zur Vollendung! — Jetzt wandten wir uns am 26. April 1872 an das kgl. Bauamt dahier um Ueberlassung des hiesigen Baumagazins zur Abhaltung von Gottesdiensten; dasselbe begutachtete auch unser Gesuch durch Hr. Bauamtmann Michel und so feierten wir in diesem durch die Sorgfalt des qu[ieszierten] [= in den Ruhestand versetzen] Herrn Baubeamten Josef Buchauer von hier festlich geschmückten Lokal unter Beiströmung vieler Glaubensgenossen aus Nah u. ferne in diesem Jahr das Pfingstfest.

Nachdem Hr. Professor Friedrich vorher die Benediktion des Weihwassers, des Kelches, des Meßgewandes u.s.f. vorgenommen und die Festpredigt abgehalten hatte, las Hr. Universitäts Professor und Kooperator Dr. Meßmer von München die Messe, während welcher die Mitglieder des hiesigen Liederkranzes einige Choralgesänge im gemischten Chor vortrugen.

Diesem Gottesdienste wohnten gegen 600 Personen an, darunter sehr viele Landleute!

Pfingstmontag war ebenfalls Gottesdienst.

Das Lokal war innen u. aussen mit Tannen-Kränzen und über der Thür mit einem Kreuz geschmückt, im Innern mit Bildern u. Girlanden. Der Altar mit drei Tischen war äusserst geschmackvoll hergerichtet, reich bekränzt, während in [der] Mitte das Kruzifix stand, links u. rechts mit Kerzen und Blumen geschmückt.

Während in diesen Räumen Worte des Friedens ertönten, kamen an diesen Festtagen von der Kanzel der Pfarrkirche aus pfärrlichem Munde Worte des Hasses über jene „Miethlinge“ von Sängern u. Sängerinnen, welche statt auf dem dortigen Chore, nun am stillen Altar der altkatholischen Gemeinde den Gottesdienst verherrlichen!

Auf gleiche, von der kgl. Kreisregierung ohne alle Erinnerung genehmigte Bitte um abermalige u. öftere Ueberlassung dieses Lokals feierten wir auch in diesem Jahr das Königsfest am 25. August durch Herrn Professor Dr. Meßmer, und war Tags darauf Gottesdienst für den am 14. dess. M. verstorbenen, durch

Herrn Pfarrer Bratter aus Ried beerdigten Altkatholiken, den Musikus Egid Pellner von hier.

Da nun für die Winterszeit das Baumagazinsgebäude zur Abhaltung von Gottesdiensten nicht geeignet erschien, wandte man sich an die protestantische Kirchengemeinde in Braunau um gefällige Ueberlassung ihres Gotteshauses, welche wohl zwar hierauf bereitwilligst einging, aber die höhere Erlaubniß nicht erhielt.

Wenn wir nun auch in diesem Jahre uns keiner Abhaltung eines Gottesdienstes mehr erfreuen konnten, nahmen wir dagegen mit Jubel wahr, wie bald darauf, am 12. Januar 1873, von dem Bauführer Erhard der Bauplatz zur neuen Kirche an der Braunauer Hauptstrasse abgesteckt wurde! –

Vierzehntes Kapitel.

Beginn zum Kirchenbau.

Es war an einem trüben Abend, als der Verfasser dieser Zeilen mit Herrn Bezirks Ingenieur Fraas u. Herrn Apotheker Hofmeister im Frühjahr 1872 der Münchener Landstrasse entlang in der Nähe der neuen dort liegenden drei Bahnwohnungsgebäude ihnen gegenüber einen Platz zur Erbauung einer eigenen Kirche besichtigten mit dem Plan, das kgl. Bahnärar um dessen unentgeltliche Ablassung anzugehen. Während aber hiegegen Bedenken wegen zu weiter Entfernung vom Orte laut geworden, bot Frau Theresie Schmidbauer, Apothekerswittwe dahier, von ihrem Garten unentgeltlich einen Grund an, mit der Bedingung, daß nach etwa 10 Jahren das Gebäude der Eigenthümerin des Grundes wieder abgelassen werden müßte, da bis dahin doch eine endliche Lösung der altkatholischen Frage zu gewärtigen sei.

Indessen wurde der Generalversammlung vom 1. Juni 1872 zu deren Ueberraschung eröffnet, daß für alle Fälle von einem Kirchenrathsmitglied bereits ein angemessener Bauplatz erworben worden sei.

Das war Apotheker Hofmeister von hier, welcher dann auch bereits von dem Braunauer Bürger Franz Heinz an der Braunauerstrasse den Grund, worauf jetzt die Kirche mit Garten sich befindet, um 2100 f. gekauft hatte.

Zugleich erhielt der Kirchenrath in der am 1. Juni 1872 im Moos abgehaltenen Generalversammlung die Ermächtigung zur Erbauung einer Kirche und Beschaffung der nöthigen Mittel. –

Und hie mit begannen wir vor Allem in ganz Deutschland mit den Sammlungen.

Unsere Gegner lächelten – aber die Kirche, sie steht, – und ihre Glocken läuten alltäglich dreimal zum Gebete – ! –

Fünfzehntes Kapitel.

Beginn der Sammlungen.

Am 5. Juli 1872 richteten wir an Seine Königliche Majestät allerehrfurchtsvollste Bitte um Allergnädigste Genehmigung von Geldsammlungen zur Erbauung einer altkatholischen Kirche in Simbach und schon am 2. Juli dess. Jahres war dieselbe Seitens des k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenheiten erfolgt.

Nachdem wir dieselbe Bitte auch an andere deutsche Regierungen gerichtet hatten, wurde diese Bitte auch dort allseits gewährt, namentlich von den Herrn Oberpräsidenten der verschiedenen preussischen Provinzen, von den freien Städten Hamburg, Lübeck u. Bremen, von Würtemberg, Baden, Sachsen etc. nur nicht vom Großherzogthum Hessen, wo nach den damals „desfalls bestehenden Grundsätzen“ nicht einmal ein Aufruf hiezu erlassen werden durfte!

Während die Sammlungen allerorts eingeleitet wurden war der Bauplan zur Kirche in einem Kostenvoranschlage von 15000 f. ebenfalls Allerhöchsten Orts vorgelegt u. derselbe bereits am 20. Septbr. 1872 von Seiner Majestät genehmigt worden. (Nachdem vom altkatholischen Centralkomitée in München ein Aufruf zu Sammlungen für die Presse redigirt u. erlassen worden war, lief als eine der ersten Gaben ein Geldbetrag von 5 f. ein mit einem Briefe, dessen Siegel den Stand eines Priesters andeutete, dessen Schriftzüge aber auf ein hohes Alter des edlen Gebers ohne Namen schliessen liessen, und das Motto trugen: „Lasset sie gehen! Ist ihr Werk Menschenwerk, so wird es untergehen. Apostel Geschichte 5,38. –“ (nro. 32) Dank dir hiemit, edler Priester aus alter Zeit! – Der Aufruf lautete:

„Aufruf.“

Auch zu Simbach sind die glaubenstreuen Katholiken des Miteigenthums am Kirchenvermögen thatsächlich beraubt. Die widerchristliche u. staatsfeindliche Lehre ist in die hiesige Pfarrkirche eingezogen u. ist uns nur der alte Glaube u. das religiöse Bedürfniß geblieben. Darum greifen wir zur Selbsthilfe und legen voll Gottesvertrauen den Grund zu einem Kirchlein, das römischen Trug nicht entweihen soll. Der Plan harret der Ausführung; sogar zum Glockenguß sind uns bereits vom hohen k. Kriegsministerium 6 Zentner Kanonenmetall zur Verfügung gestellt. Jedoch reichen zur Vollendung des Baues unsere geringen Mittel bei weitem nicht aus.

Es hat deshalb seine Majestät König Ludwig II uns die Veranstaltung im Königreich Bayern Allerhöchst gestattet. So dürfen wir uns denn an unsere Glaubensgenossen und alle Freunde der katholischen Reformbewegung mit der herzlichen Bitte wenden: ‚Helft uns in unserer Noth!‘ Zwar drücken Euch die eigenen kirchlichen Bedürfnisse, zwar ist Eure Wohlthätigkeit durch die Sturm-

flut der Waffenbeschädigten in Anspruch genommen und viele Arme harren am Feste der Geburt des Herrn auf Almosen von Eurer Hand; aber Eure reiche Liebe erübrigt gewiß noch eine Gabe, die uns in Stand setzt, so viel an uns liegt, das religiöse Erbe unserer Väter aus der Ueberschwemmung des Ultramontanismus zu retten, und hier, an dieser wichtigen Grenzstation zwischen Bayern u. Oesterreich, der Wiedergeburt wahren Christenthums eine bescheidene Stätte zu bereiten.

Simbach am Inn, Mitte Dezember 1872

Die Vorstandschaft

Hofmeister etc. “

Nun ergingen aber auch viele hundert Briefe an unsere Freunde u. Glaubensgenossen in ganz Deutschland um Unterstützung unseres Aufrufs zu Gaben aller Art. Und allüberall kamen sie hervor die Boten froher Mühe u. Theilnahme in Briefen u. Beträgen jeder Art und allerwärts!

Wer unsere reichhaltigen Akten liest, könnte sich hier das Nähere ansehen, daß ganz Deutschland hier in seinen Gaben vertreten ist und möchte eine erhebende innerliche Rührung nicht unterdrücken können. Aus Rücksicht für den Raum könne wir alle Namen nicht nennen; aber es sei uns vergönnt, nur einige Orte anzuführen mit ihren Gaben: z.B.

Pfarrei Mehring 50 f. – Centralkomitè Köln 95 f. 30 k. – Altötting 27 f. – Gießen 8 f. – Linz 2 f. – Jachenau 2 f. – altkathol. Gemeinde Straubing 67 f. – eine ungenannte Dame aus Baden 2 f. – München 20 f. – München 10 f. – Ingolstadt 5 f. – Sedan 37 f. – Centralkomitè Kaiserslautern 100 f. – altkathol. Verein Regensburg 53 f. – Aschaffenburg 20 f. – Passau 25 f. – Kulmbach 178 f. – Bayreuth altkathol. Verein 145 f. – Landshut 222 f. – Kempten altkathol. Gem. 70 f. – Prof. Meßmer München 155 f. – derselbe weiter gesammelt 155 f. – Dr. Hirschwälder München gesammelt 481 f. – altkathol. Gemeinde Bayreuth 20 f. – ein Katholik in Königsberg 62 f. – Leipzig 43 f. – Heidelberg 50 f. – Offenburg in Baden 55 f. – Krefeld 43 f. – Jettenbach 19 f. – Würzburg 68 f. – Kufstein 58 f. – Offenbach 55 f. – Haunzenberg 71 f. – und so fort. S. Kap. 23 noch weitere Geschenke.

Hinzu kommen noch die nicht unbedeutenden Natural- und Arbeits-Leistungen aus Fern und Nah, nämlich:

Am 24. Jan. 1873 die erste Steinlieferung von unserm Nachbar Johann Ortner, Huber in der Hub, und die erste Fuhr von Schwartlingen von unserm Oekonom Kaspar Gallner, Moosmüller in Simbach; Hr. Reischl von Haunzenberg liefert etwa 20 c. Granit unentgeltlich; Josef Ernst Handlung in Haag eine Kiste Seife; Simroth in Passau macht das Anerbieten, Bretter bohlenfrei schneiden zu lassen. Die Direktion der Kaiserin Elisabethenwestbahn fährt freie Fracht, Official Bödel in Kufstein bietet 100 Zentner Cement, und so fort, wie wir im Nähern in einem Jahresbericht vom J. 1873 anher näher ansehen, verfasst von

Herrn Betriebs Ingenieur Fraas, der Seele des ganzen Unternehmens, welchen wir nicht allein den Gedanken zur Erbauung der Kirche, sondern auch zu ihrer Entstehung, ihrer Erbauung und Vollendung verdanken!

Er leitete vom Jahre 1870 bis zu seinem Abschied nicht nur alle Bau- sondern auch alle Kassier- und überdies auch alle Korrespondenz-Geschäfte in einer Verbindung mit Männern aus allen Ständen aus weit u. breit.

Und so – u. mit Gottes Hilfe ist das Werk gediehen – !

Sechzehntes Kapitel.

Beginn u. Stand des Kirchenbaus selbst im Jahre 1873.

In der Woche vom 12[.]–19[.] Jan. 1873, in welcher die Kirche abgesteckt worden war, begann Hr. Maurermeister Litzlmüller mit dem Graben u. Werfen von Sand u. führte Hr. Schreinermeister Enzensberger unentgeltlich die Kirchenthür, Hr. Schlosser Schneider, beide in München, alle Arbeiten an Thüre u. Fenstern, Hr. Spängler L. Schneider von dort und Genossen aber alle Spänglerarbeiten ohne Entgelt zu.

Das von Herrn Heinrich Fraas geführte Tagebuch über die Einnahmen der Sammlungen und freiwilligen Gaben enthält eine so genaue Aufschreibung, daß dessen für das Jahr 1873 hier entscheidend mitgetheilte Jahresbericht von selbst den enormen Fleiß bezeugt, in so kurzer Zeit diesen Bau gewältigt haben zu können.

Herr Betriebs Ingenieur Fraas hatte schon im ersten Anfang der Bewegung dahier – Ende Dezember 1871 – in kurzer Zeit einen Kassabestand von 60 f. gesammelt; im Juni 1872 besaßen wir bereits einen Kassabestand von etwa 200 f. und Paramente im Werthe von 170 f., alles aus freiwilligen Beiträgen oder Geschenken, wie unten näher erörtert wird.

Nachdem die Mitgliederzahl der Gemeinde im Jahre 1871 an Namen der Familienvorstände und selbstständig stehende Personen gegen 100 betragen, im Jahre 1872 aber 118, folgt hier zur beßern Erläuterung unserer Lage zu Ende des Jahres 1873 der Jahresbericht selbst, abgelegt vom Herrn Kassier Heinrich Fraas:

Jahresbericht für 1873.

1. Mitgliederzahl Ende 1872 = 118.
Neueingetreten im Jahr 1873

zusammen 132 Mitgl.

Abgang durch Versetzung, Tod pp. 11.

bleiben Ende 1873 = 121.

2. Gemeinderechnung.

Einnahmen	290 f. 10 k.
Ausgaben	89 f. 1 k.

Aktivrest	201 f. 9 k.
-----------	-------------

3. Kirchenbau.

Nachdem wir nach Ablauf des ersten Semesters 1873 die Gewißheit erlangt hatten, im Laufe des Jahres etwa 3000 f. zu erhalten, beschlossen wir, den Bau zu beginnen. –

Erster Spatenstich	31. August 1873 in Regie;
Beginn der Betonfundation	5. " "
Vollendung derselben	8. " "
Aufmauerung des Sockelhochbau	22. " "
	durch Herrn Litzlmüller in Akkord
Aufrichtung des Dachstuhles	21. Oktob. "
	durch Hr. Zimmermeister Beham (Sedlmayer)
Vollendung des Schieferdachs	15. Novb. " "
	Hr. Haubach in Passau
Aufrichtung des Kreuzes	17. " " "
	Hr. L. Schneider in München – dessen großartiges Geschenk!
Aufhängen der Glocken	21. " " "
Vollendung der inneren Decke	16. Jan. 1874.

Besondere Begünstigungen wurden uns zu Theil:

- Durch die von S.M. den König Ludwig II. bewilligte Abgabe von 6 Zentnern Kanonenmetall, zu 2 Glocken. S. unterm Kap.
- Durch die Lieferung von Bruchsteinen in grosser Menge zu den Fundamenten von Hr. Oekonomen Jos. Ortner von Hub.
- Durch die unentgeltliche Abgabe von 100 Zentnern Cement aus der Cementfabrik von Kraft in Kufstein.

- d. Durch Abgabe von 200 Zentnern Cement um sehr mässigen Preis aus der Zementfabrik von Neuner in Reichenhall.
- e. Durch die Bewilligung niederer Frachtsätze für 600 Ztr. Gut auf der Elisabethenbahn.
- f. Durch Lieferung von Schwartlingen von Seite eines Ungenannten.
- g. Durch die Schenkung von Holz im Werth von 200 f. durch Hr. Otto Winteis in Frauenburg.
- h. Durch Schenkung von 89 c. bearbeitete Granitsteine Seitens Hr. Jos. Reischl in Haunzenberg (ohne Transport).
- i. Durch niedere Ziegelstein Preise der Herrn Josef Braunsberger, Oekonomen zum Rothengut u. Hr. Gg. Bichlmayer, Thalhammen, beide Gem. Simbach.
- k. Durch günstige Zusicherungen betreffs der Bezahlung der Abstandsummen für die Maurer- u. Verputzarbeiten (500 f. Abzug.)
- l. Durch sehr namhafte Ersparungen, welche uns die Herrn Jakob Haider, Gg. Karl, Jakob Kirschner, Mathias Lohr etc. durch unentgeltl. Fuhrwerkbestellung ermöglichten.
- m. Durch die unentgeltl. Ueberlassung der beiden Braunauer-Dampf-Sägen der Herrn Simroth u. Comp. sowie des Hr. Schiffmeisters Math. Fink in Braunau, wodurch uns mindestens 300-500 f. erspart wurden.
- n. Durch die von Hr. Schieferdecker Haubrich aus Passau angesetzten niedern Dachdeckungs Preise.
- o. Durch die außerordentlichen Bemühungen u. Leistungen der Herrn Bauführer Erhard, Maurermeister Andreas Litzlmüller, Oberförster Weber in Marktl, Bahnmeister Bauer, Schlossermeister L. Schneider in München, Schreinermeister Enzensberger in München, Hafnermeister Berger von dort, Zimmermeister Beham von hier.
- p. Durch Schenkung eines Baumstammes vom Oberzaunerbauer zu Eggstetten.
- q. Durch Schenkung von 500 St. Ziegelsteinen vom Oekonomen Fuchs, Gruber v. Eggstetten.
- r. Durch Schenkung des nöthigen Blitzableiterdrahts durch Hr. Leiß von Neuötting. –

Die hier aufgeführten Sammlungen haben – natürlich abgesehen von Position o – für den Kirchenbau einen Werth von mindestens 2200 f.

Die seit Dezember 1872, d.h. also bisher im ganzen aus Sammlungen und aus dem Verkaufe entbehrlicher Baumaterialien erzielte Summe beziffert laut Tagebuch auf

hievon sind bis zur Stunde laut Buch verausgabt

3781 f. 3 k.

1454 f. 46 k.

besteht sohin ein Barvermögen von

2326 f. 17 k.

wovon 2173 f. 25 k. bei der Vereinsbank in München (resp. Hr. Hofmeister hier) verzinslich angelegt u. zu jeder Stunde zu haben sind, 152 f. 32 k. in der

Kasse liegen. Diese Summe hielten wir bisher mobil, um in der Lage zu sein, das Kapital bei günstigen Geschäften zu vermehren; siehe letzten Holzkauf, welcher etwa 250 f. rein abwarf. (Geschäfte natürlich unter unserer Haftung!) Wir werden unsere Nothrufe wieder ertönen lassen und hoffen auch für 1874 auf namhafte Beiträge.

Einen Baukostenbeitrag aus Staatsmitteln zu erhalten war bisher nicht gelungen, wird auch schwerlich sogleich zu erreichen sein. Eine Bilanz über den Kirchenbau können wir zur Zeit nicht aufstellen, doch sei in Kürze Folgendes zusammengestellt:

a. Bisherige Ausgaben	1454 f. 56 k.
b. Rückstände (Schulden)	
124.700 Ziegelsteine	2120 f.
Maurerarbeit 2052-500	1552 "
Verputzarbeiten im Anschlag	800 "
Zimmermannsarbeit Rest	150 "
Schieferdach erstellen	149 "
Maler	200 "
Spenglerarbeit	168 "
Holzzettel Rentamt Burghausen	237 "
Granittransport	59 "
200 Centner Cement von Knauer	70 "
Fahrlöhne in Morleth [?]	99 "
Bauplatz	2116 "
=	7720 f.

Sa. a.G.B. rund	9175 f.
ab die Gesamtsumme von	3781 f.

bleiben noch zu decken	5400 f.

Wir haben aber keinen Ansatz für Beschaffung der sämtlichen Thüren u. Fenster mit Beschlägen u. Einglasung dann für einen Altar gemacht. Dies kam daher, weil ein unermüdlicher Freund unserer Sache, Hr. Schlossermeister L. Schneider aus München in Gemeinschaft mit Hr. Schreinermeister Enzensberger, Glasermeister Riepold u. noch andern Glaubensgenossen bestrebt ist, uns die genannten Baubestandtheile unentgeltlich zu liefern.

Herzlichen Dank all den wachen Männern, welche unserer gerechten Sache zugehan sind. –

So der Vortrag des Hr. Kassiers Fraas in der Generalversammlung im Moos am 19. Jan. 1874, wo nicht nur der bisherige Ausschuß wieder gewählt, sondern

auch obigen Gebern der allgemeine Dank durch Erheben von den Sitzen dargebracht wurde! –

Also ist die Kirche entstanden!

Und wem verdanken wir nun die Anregung und wem die Vollendung dieses Werkes?

Letztere Herrn Betriebs Ingenieur Fraas –, erstere aber dem Bannfluch Pfarrer Binders! –

Siebzehntes Kapitel.

Beschaffung der Glocken.

Am 11. Juli 1872 richteten wir an das Kriegsministerium in München die Bitte um Ablassung von 12 Zentnern Kanonenmetall zur Umgiessung für 2 Glocken in unserer Kirche u. am 9. Oktob. 1872 kam uns durch hohe Entschliessung des Staatsministeriums für Kirchen- u. Schulangelegenheiten die Genehmigung der Ueberlassung von 6 Zentnern Zollgewicht aus der französischen Kriegsbeute. Sie wurden gegossen von Herrn Glockengiesser Otto Spannagl aus Landshut am 21. Novbr. 1873 aufgehangen und erklangen das erstemal am festlichen Kirchweihtag vor unserem Bischof Reinkens!

Wer hätte wohl je gedacht, daß ein Metall von Kanonen, welche ursprünglich bei ihren Erbauern auf französischem Boden theilweise für römische Interessen erdonnern u. wirken sollten, einst läuten u. wirken werde gegen Rom und sein Dogma?!

Achtzehntes Kapitel.

Bitte um Unterstützung aus Staatsmitteln.

Am 8. Juni 1873 richteten wir an S. K. Majestät die Bitte um einen Beitrag von 5000 f. zum Bau unserer Kirche aus Staatsfonds, nachdem wir schon am 29. Mai 1873 auch an die hohe Kammer der Abgeordneten ein Gesuch zur Anweisung einer Summe zur Unterhaltung eines Geistlichen gerichtet hatten.

Allein beides vergebens. –

Eine allerh. Entschl. des k. Staats Minist. für Kirchen- u. Schulangelegenheiten vom 24. Juni 1873 gab uns bekannt, daß Staatsmittel zu diesem Zwecke nicht vorliegen und das Landtags Archivariat eröffnete uns am 1. Juli 1874, daß unserm Gesuche eine Folge nicht gegeben worden sei.

All' das war wohl vorauszusehen; allein der Kirchenrath wollte nichts unversucht lassen; er hat sicher seine Schuldigkeit gethan! –

Neunzehntes Kapitel.

Taufen u. Trauungen.

Während wir also unsere Gottesdienste öffentlich bisher im Baumagazine abgehalten u. bald auch in unserer Kirche feiern konnten, spendeten theils dort, zumeist aber unterm Dache unserer friedlichen Wohnungen unsere unermüdlich thätigen u. stets bereiten Priester die Sakramente der Ehe und der Taufe.

Wir zählen von Oktober 1873 bis Ende des Jahres 1875 die Taufen von 15 Kindern und mehrere kirchliche Trauungen, an Eheversprechen civiler Art aber eilf [sic!] Fälle.

Jene Herren Geistlichen, welche uns bisher, oft bei der ungünstigsten Witterung erbeten, ihren geistlichen Beistand schenkten, waren:

Professor Dr. Friedrich, Professor Dr. Meßmer; Priester Gatzenmayer, diese aus München; Pfarrer Dr. Brater¹⁰ u. Leutgeb aus Ried; Priester Thomas Braun las einige Mal die Messe.

Obwohl viele der vor dem Pfarramte durch passive Assistenz verehelichten oder auch in unserer Kirche getrauten Glaubensgenossen sich nicht mehr hier befinden, erhielten wir dennoch von ihnen Allen auch von der Ferne treue Versicherungen ihrer Anhänglichkeit und ihrer Freude, indem sie uns Glück wünschen, und sich zu uns sehnend, fragen:

Wie geht es „unserer“ Kirche?

Zwanzigstes Kapitel.

Zwei altkatholische Begräbnisse dahier.

Am 12. August 1872 verstarb dahier der Musikus Egid Pellner in dürftiger Lage. Nach einem viele Monate dauernden Leiden wurde er zu Pfingsten 1872 von den Professoren Friedrich und Meßmer besucht u. geistlich getröstet; als aber sein Ende nahte, siehe da erschien in seinen letzten Leiden, während Weib u. Kinder trauerten, der vom hiesigen Pfarrer abgesandte Tröster in Gestalt eines Kaplans, bot dem Kranken alle mögliche Hilfe und betheuerte, daß er das, was ein Professor Friedrich, dem er gebeichtet, könne, er, der Retter, auch könne; man bot dem Kranken Geld, wenn er widerrufe, doch der Kranke blieb treu – er hörte nicht auf den Kaplan – er starb, er starb blutarm; er nahm des Pfarrers ihm amtlich überbrachte Drohungen, es dürfe bei seinem Tode u. seiner Leiche nicht geläutet, nicht gebetet, kein Kreuz vorgetragen u. das Bahrtuch nicht

¹⁰ Später auch „Bratter“ geschrieben. Laut Christian Halama: Altkatholiken in Österreich. Geschichte und Bestandsaufnahme, Wien-Köln-Weimar 2004, 132-135, wird der Name Brader geschrieben.

hergegeben werden, leicht hinüber in das dunkle Jenseits –, er starb dennoch leicht u. ergeben.

Sechsmal hatte der Kaplan den Kranken besucht, und demselben gesagt, er werde ohne Sang u. Klang begraben, ausser dem Friedhof verscharrt –, aber Egid Pellner starb dennoch mit seinem Gott, denn er sollte, getreu seinem Glauben, noch ehevor von Herrn Dr. Bratter, Pfarrer in Ried, die hl. Sterbesakramente empfangen.

Noch am Sterbetage wandte sich die Vorstandschaft an Herrn Pfarrer mit der Frage, „wann das kirchliche Begräbniß“ stattfinden könne, worauf derselbe in privater Form erwiderte, daß er nur als testis qualificatus bewohnen u. „passive Assistenz“ leisten werde, daher ihm umgehend eröffnet wurde, daß das Begräbniß durch den altkatholischen Pfarrer Herrn Dr. Brater am 14. dess. M. vormittags 10 Uhr stattfinde.

Auf Anregung traf überdies am 13. dess. M. abends von der kgl. Kreisregierung das Telegramm ein, daß weder das übliche Grabgeläute noch die Beiziehung eines altkathol. Geistlichen verweigert werden könne; denn man hatte ausgesprengt, daß die Bauern von Erlach mit Sensen u. Gabeln beides verhüten würden.

Auf dieses hier schrieb Pfarrer Binder wieder an eines der altkatholischen Vorstandsmitglieder – nicht an die Vorstandschaft selbst –, daß er, „nur um einem Skandal vorzubeugen“, das Glockengeläute der Pfarrkirche „gestatten“, aber unter Protest u. Verwahrung der k. Regierung ein „Deduktionsschrift“ unterbreiten werde!

Die Beerdigung fand dann auch am 12. dess. M. durch Hr. Dr. Brater statt, unter einer sehr zahlreichen Theilnahme der Bewohner Simbachs aus allen Ständen. Das Kirchenkreuz trug man voran, die Glocken läuteten wie sonst, es wurde gebetet wie sonst, u. als man nach Erlach an die Friedhofsthüre kam, standen die Bäuerlein da, aber nicht mit Sensen u. Waffen, sondern barhaupt und voll des Leides über den armen Musikus, der ihnen im Leben so manches lustige Stücklein vorgeblasen u. dem auch sie hie mit noch die letzte Ehre erweisen wollten. So verlief diese Beerdigung, wie die von Dr. Bratter gehaltene, Frieden athmende Grabrede in feierlicher Stille; der Trauergottesdienst aber wurde am 26. Aug. des. J. hier im Bahnmagazin abgehalten. –

Ein anderes Begräbniß fand drei Jahre später statt, doch ohne allen pfarrlichen Anstand, nämlich am 24. April 1875 wurde der Privatier Sebastian Ofenhuber beerdigt, an welchem Tage aber Pfarrer Binder bereits in Erlach lag.

Im Monat August 1872 aber hat er noch in der Presse folgende Worte gelesen: „*Eines aber muß Ihnen doch deutlich u. klar sein, daß das Leichenbegängniß, wie es der Musikus Pellner bekam, nicht eine Demonstration gegen Sie war; nein, es war die Genugthuung, die wir der mit Füßen getretenen Menschen-*

würde darbrachten; es war die öffentliche Erklärung, daß ein Mann, wie Sie, für die Gemeinde Simbach nicht mehr zu wirken im Stand ist.

Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, in welcher Sie die Leidtragenden gezählt haben, und bitten Sie, fortzufahren in Ihrem heiligen Eifer für Rom, die Jesuiten u. deren Anhang, auch daß auch in uns der Eifer nicht erkalte, sich mit Ihnen zu befassen, was sonst schon der Fall gewesen sein dürfte. Sie haben es nun glücklich dahin gebracht, daß wohl wenige mehr sind, die Ihr egoistisches und leidenschaftliches Benehmen nicht mißbilligen und fast allgemein die Bitte an die bischöfliche Gnaden gerichtet wird, Ihnen die längst ersehnte Domherrn- oder römische Kardinalswürde zu verschaffen, auf daß wir wieder in Ruhe und Friede leben können, wie ehemals.

M. Hofmeister, Apotheker

u. z.Z. Vorstand der altkathol. Gemeinde Simbach.“

Ein u. zwanzigstes Kapitel.

Mein eigener Kampf mit Pfarrer Binder auf meinem Todbette u. sein Sterben.

Ich trete hier in eine heilige Vorhalle des dunklen Jenseits. Ich will mich bestreben, an dieser heiligen Stätte zwischen der Erde und der Geisterwelt ferne aller persönlichen Erregung nur jenes zu erzählen, was sich selbst zwischen mir u. Ihm auf unserm beiderseitigem Todbette ergeben hat, mit dem Unterschied, daß mir der Herr länger das Leben in seiner Gnade gab.

Ich lag am 6. Dezember 1872 am Sterben. Einige Zeit, eh ich meine Besinnung verloren, erbat ich die Anwesenheit einiger Freunde behufs Besprechung meiner familiären Verhältnisse, u. bezüglich meiner religiösen Regungen erbat ich mir den Besuch des Hr. Pfarrer Binder, meines liebevollen Nachbarn, jenes Mannes, mit dem ich seit 1857 hier Vieles Angenehme u. Unangenehme erlebt. Ich dachte, er würde mich versehen u. könnte mein Tröster sein auf meinem letzten Gange.

Ich verfiel in eine Ohnmacht und erst nach einiger Zeit, als ich wieder bei Besinnung und fast alles Blut verloren hatte, kam er, der von mir erbetene Tröster. Wir begrüßten uns; er fragte, ob ich beichten wolle. Ich bejahte u. betete mit ihm das Vater Unser und das apostolische Glaubensbekenntniß. Er fragte weiter, ob ich auch die heiligen Sterbesakramente empfangen wolle? Ich bejahte wieder. Aber ich bejahte, wie ich noch gut weiß, mit aller letzter Fassung meines Geistes unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Hr. Pfarrer ja nicht annehmen dürfe, ich hätte hiedurch das Dogma anerkannt! Pfarrer Binder bat mich, das zu lassen, der Kirche zu gehorchen und zu glauben, was ein Konzil für ewige Zeiten, für die ganze Welt als Gesetz ausgesprochen!

Nun raffte ich, selbst matt und kaum der Rede fähig, alle meine Geister, alle meine Kräfte zusammen – ich hatte damals kaum einige Unzen Blut mehr in

mir – und fing an, mit ihm zu disputieren –, doch er ging u. versprach, ein andermal zu kommen, mich bittend, mich besser zu besinnen! –

Als es Zeit war, bat ich den Pfarrer von Ried – doch man schickte nicht nach ihm, und Gott schenkte mir das Leben wieder.

Pfarrer Binder aber schrieb, als er vernahm, daß es mit mir zu Ende gehen sollte, in einem amtlichen Briefe an einen gewissen Amtsvorstand unten mit Bleistift die Worte:

„Notar reist über Ried!“ –

Bekanntlich hat Pfarrer Binder am Ostertag 1872 auf dem Kirchenplatz in Simbach, nachdem er glücklich das Eindringen der Altkatholiken in die Pfarrkirche an diesem Tage verhindert hatte, dortselbst auf u. abgehend die Worte gesprochen:

„Nur über meinen Leichnam geht der Weg in die Kirche.“

Damals war er noch so ziemlich gesund; aber schon im kommenden Winter fing er an zu kränkeln; vieles Sitzen und wenig Bewegung, dazu eine starke Korpulenz, am meisten aber eine überflüssige Erregung seiner geistigen Kräfte; ein ewiges Wachen u. Wirken gegen jene, welche ihm widersprochen, ein übergrosser Ehrgeiz, oft beleidigter Stolz, zerstörte Hoffnungen, das Misslingen der zweiten Mission, der Anblick so vieler leerer Kirchenstühle, das Fernbleiben der Herrn Beamten von allen Prozessionen und feierlichen Aufzügen, selbst am Frohnleichnamstage u. bei der Feier der Auferstehung, die Artikel in der Presse gegen ihn, und zuletzt das Ausbleiben seiner ältesten Freunde – – all das drückte auf den einsam in seinem stillen Pfarrhof sitzenden Mann wie ein Alp u. beförderte jenes Leiden zum frühen Ausbruch, welches er schon in sich getragen hat. Auch eine nach Karlsbad unternommene Badereise brachte ihn nur krank zurück. So war denn schon der Sommer 1873 für ihn eine harte Zeit; meist schon bettliegerig konnte er nur wenige Stunden des Tages mehr sich im Garten bewegen, bis er dann im Herbst auch das Predigen einstellen und am 21. Dezbr. 1873 mich plötzlich zur Aufnahme eines Testamentes rufen ließ.

Ich traf ihn am Tische sitzend, mit Kissen beschwert, hart athmend, das Gesicht gelb und eingefallen, wie ein absterbendes Blatt des Winters.

Nachdem ich meines Amtes gewaltet, schied ich. Wir drückten uns als alte Bekannte nochmal die Hände. Wir sahen uns nicht wieder.

Als am 3. Jan. 1874 die grosse dumpfe Pfarrglocke plötzlich ihren feierlichen Ton anstimmte – es war 6 Uhr abends und eine stille kalte Winternacht – war Pfarrer Binder im Bette – plötzlich verschieden.

Simbach betete für ihn um jene Ruhe, welche er auf Erden nicht mehr gefunden; ich aber bewahre ihm getreu meiner toleranten Anschauungen und besserer Gefühle über ihn aus älterer Zeit, jenes Angedenken, welches ich ihm als

altem Bekannten, als altem Freund meiner Familie, vor mir selbst aber auch heute an seinem Sterbetage als Mensch schuldig bin. – R.I.P –

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Und was sprach der Pabst?

„Wer soll Herr im Staate sein, die Regierung oder die römische Kirche?“ So rief Staatsminister v. Lutz in der Sitzung des deutschen Reichstags am 23. Novbr. 1871 und setzte bei: „Würde der Staat das anerkennen, was jetzt die Kirche will, er läge bald mit gebundenen Händen zu den Füßen der Kirche!“ Also bekannte sich Bayern damals als der Urheber des berühmten Kanzel Paragraphen¹¹! Und war seine Zeit nicht gekommen? Wie es in Simbach doch vor einem gewählten, gebildeten Publikum geschah, war es überall auf dem Lande, auf allen Kanzeln, und während Bischof Heinrich damals seinen Gläubigen in einem Hirtenbriefe zum Gehorsam gegen den Staat und die weltliche Obrigkeit aufforderte, warf die „civiltà cattolica“¹² die verwilderten mittelalterlichen Worte ein:

„Wo immer ein Staatsgesetz im Widerspruch steht mit einem Kirchengesetze, da geht das letztere vor und dem Bann verfällt der, welcher behauptet, daß etwas nach bürgerlichen Gesetzen erlaubt sei, was ein kirchliches Gesetz verbietet.“

Und wenn wir gesehen haben, wie Staatsminister v. Lutz in seiner Rede vom 23. Novbr. 1871 erzählt, der Bischof von Passau habe ihm selbst gegenüber behauptet u. vorhergesagt, die Kirche, welche es schon mit allen Regierungsformen vergeblich versucht, verbinde sich mit den Massen u. der Demokratie u. strebe nach Herrschaft über den Staat; wenn ferner derselbe Minister am 27. Jan. 1872 in der Kammer der Abgeordneten ausruft: „Was ist es, was die Bischöfe von München-Freysing u. Augsburg von der Regierung verlangen? Nicht anderes, als zwangsweiser Vollzug der Konzilsdekrete?“, wenn endlich der Pabst in einer Rede am 25. Juni 1872 sagen konnte, es werde ein Stein vom Berge herabfallen und die Ferse des Kolosses zertrümmern und die Kirche könne nur durch Verfolgungen Seitens der Grossen gereinigt werden: sieht man da nicht schon die zwei grossen Gegensätze, in welche Rom bereits gerathen war zwischen geistlicher u. weltlicher Macht? War es jetzt nicht auf dem besten Weg, alle weltliche Macht an sich zu reißen? Mußte der Hr. Staatsminister von Lutz nicht in allen seinen Reden, namentlich in der Antwort auf die Interpellation Herz immer u. immer beteuern, daß sich der Staat nie der kirchlichen Gewalt beugen, nie seine Rechte auf weltliche Gesetzgebung und weltliche Macht

¹¹ Der sogenannte „Kanzelparagraph“ (1871), der sich offiziell gegen den politischen Missbrauch der Kanzel richtete, war Teil der Kulturkampfgesetzgebung.

¹² Presseorgan der italienischen Jesuiten.

aufgeben werden? – Wenn wir jetzt nach mehreren Jahren diese Reden wieder lesen, wahrlich wir müssen vor jenem Mann staunen ob der derben Zurechtweisung seiner Gegner und diese wäre sicher nicht erfolgt, wenn nicht das ganze Gesamt Ministerium den allerhöchsten Schutz hinter sich gewußt hätte!

Und doch haben jene Priester, welche vom Tische des Staates u. des Königs assen, beiden opponirt! Freilich auch sie wußten einen Schutz hinter sich; denn als im Jahre 1875 mehrere vom Thron verstossene Potentaten starben, wie z.B. Kaiser Ferdinand, der Großherzog von Toskana u. auch Prinz Karl v. Bayern, kam es auf, welche gewaltigen Summen von Millionen nicht allein ständig nach Rom, sondern auch in die Kassen der dem Pabst treugebliebenen Priester flossen!

Aber es war lange schon bekannt! Das aber war es, dieser Geldschatz war es, der das Institut der Hetzkapläne herangezogen hat! Auf diesem Felde konnten sie aus ihrem niedern Stande heraustreten und sich einigermaßen losmachen von den geheimen oft qualvollen Leiden einer Pfarrhofs-Wirtschaft und ihrer xantippischen Beherrscherin! Hier konnten sie schon im zarten Alter ihrer Hierarchie alle Lorbeeren erringen, die sie sonst nie errungen hätten!

Also ging der Kampf von oben und unten gegen den Staat los, all über all, im Norden u. Süden, im Osten u. Westen! Er entbrannte und ward angefacht namentlich in Frankreich, wo man in den nächsten Jahren sogar mit dem höchsten Schwindel, der Errichtung von katholischen Universitäten losschlug, welche nun beschwören sollen, daß alles nicht wahr sei, was die moderne Forschung und Wissenschaft gefunden, daß alles unwahr sei, was man als Geschichte der Vorzeit und als Beweis der Urwelt aus den Bergen und Tiefen der Berge und Seen [sic!] gräbt!

Und sollten diese Zunder einer Kaplanswirtschaft nicht auch auf dem platten Land bei einfachen Bäuerlein platzen? Auch in hiesiger Gegend, auch hier in Simbach haben wir sie gehört.

Aber erhoben steht schon vor dem Beginn des Konzils der ehrwürdige Patriarch von Konstantinopel, welcher, vom Pabst in Rom zum Konzil durch eine Deputation eingeladen, seinem Herrn Kollegen im Vatikan sagen ließ, er finde keinen Unterschied zwischen dem Patriarchen von Rom u. jenem in Konstantinopel, und er danke für die Einladung in das römische Konkclave, von welcher bereits alle Zeitungen schon zuvor gewußt und welche eine Iteration bezwecke, so aller kirchlichen Geschichte fremd und entgegen sei! Er, der griechische Patriarch, kenne keinen Befehl über seine ihm gleich stehenden Amtsbrüder im Orient, daß er diese aus römischen Auftrag zu fremden Zwecken in das Abendland nach Rom citiren könne oder wolle! Der römische Patriarch habe also jeden morgenländischen Bischof selbst zu laden!

War das nicht der erste Schlag für Rom, noch bevor das Konzil am 8. Dezember 1868¹³ zusammengetreten war?

Und dennoch wollte der Papstkönig in Rom alles – das Letzte – wagen!

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Die Orgel u. weitere Gaben, Eine Schenkung von 1000 f. und die First-Feier.

Bevor ich jene Tage beschreibe, an welchen unsere Kirche ihre Weihe durch Herrn Bischof Reinkens erhielt, lohnt es sich noch, näher der baulichen Verhältnisse zu erwähnen, unter welchen der Bau besonders begünstigt worden ist. Es ist schon im 15. Kapitel im Allgemeinen erwähnt worden, welche herrliche Gaben wir erhielten.

Ehvor sei noch der Orgel erwähnt, welche nach Akkord vom 9. Juli 1874 von dem Orgelbauer um 600 f. geleistet wurde.

Das Kirchengebäude selbst wurde, nachdem es in der Hauptsache hergestellt war, mit [Zahlenangabe fehlt!] f. gegen Brandschaden versichert.

Unter den ersten Gebern und Wohlthätern der Kirche aus dem hiesigen Bürgerstande erscheint vorzüglich Herr Maurermeister Andreas Litzlmüller von hier, gleich anfangs mit 100 f., dann später wieder mit 550 f., abgesehen von seiner Mithilfe beim Kirchenbaue selbst. Es flossen Beiträge aus Malching, Passau (von einem Geistlichen 25 f.), Kempten u. Memmingen (70 f.), die Beiträge der Bewohner aus Simbach selbst betragen über 1000 f., ein Abschiedsfest der um die Sache viel verdienten fernen Bürger von München, Schneider, Berger, Enzensberger, dann Sinzinger von Altötting erreichte durch Gaben und Versteigerungen oft ganz unbedeutender Gegenstände eine Höhe von gegen 400 f., weitere Erlöse kamen aus freiwillig überlassenen u. dann öffentlich versteigerten verschiedenen Früchten, Fischen, Bauholz, Bier, Wein etc. und die in der Kirche nachhin aufgestellte Sammelbüchse leistete an jedem Gottesdienstage stets 2-3 f., eine Christbaumfeier ergab den Betrag gegen 100 f., ein Erlös von Photographien des Herrn Fraas 106 f., weiter wurde eine Menge gefundener Münzen, verlorener Messer, und überlassene Abfälle von Gras, Haaren, etc. zu Geld gemacht, überhaupt jede Einnahmequelle benützt, jeder Heller Geschenk dankbar angenommen, wie denn auch einmal ein reisender Handwerksbursche sein Sechserlein auf den Opfertisch legte.

Die Familie des Hr. Wilhelm König, Schnellpressenfabrikant in Obernzell bei Würzburg leistete einen Geldbeitrag von weit über 100 f., u. seine Durchlaucht Herr Fürst Ernst zu Leinigen spendete 25 f. Ein zu Gunsten der Baukassa abgehaltenes Concert gab den Erlös von 65 f. und die noch immer von unsern Glau-

¹³ Schreibfehler; das Konzil trat 1869 zusammen.

bensgenossen und von der Redaktion des Deutschen Merkur ins Werk gesetzte Sammlungen nahmen erfreulichen Fortgang.

Daß aber daneben die Summen der Auslagen weit den Einnahmen voranschritten, ist selbstverständlich u. ergab die am Schlusse des Jahres 1875 abgelegte Kirchen-Bau-Rechnung folgende Beträge:

Siehe die Rechnungsakten.

Hervorheben muß ich, daß unser erstes Kassabuch mit einem Beitrage unseres damaligen Bürgermeisters Georg Schmidhammer von hier zu 3 f. 30 k. beginnt und daß unsere Herrn Missionsgeistlichen aus München so manchen Betrag für Reise Entschädigung u.s.f. wieder der Kirchenkassa großmüthig überlassen haben.

Auch die ohnehin stark in Anspruch genommene Gemeindekasse von Simbach stattete einen für Dekoration unserer Kirche bei ihrer Einweihung erlaufenen Kostenbetrag von etwa 17 f. wieder zurück.

Als freiwillige Geschenke bezeichnet unser Inventar:

Die Fenster, die Beichtstühle u. die Altarausfertigung.

Erwähnen müssen wir noch einer von Privatier Ignaz Harlander von Ering vor sieben Zeugen am 14. Dezember 1874 gemachten Schenkung von 1000 f. zum Besten der altkatholischen Gemeinde Simbach auf den Fall seines Ablebens.

Und so hatten wir dann am 16. März 1874 das Glück und die Freude, im Gasthaus zu Moos unter allgemeiner Theilnahme die Firstfeier begehen zu können unter der beehrenden Gegenwart unsers hochverehrten Herrn Professors Dr. Friedrich aus München.

Das war wohl die erste altkatholische Firstfeier auf diesem Planeten!

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Vorarbeiten für die Einweihung der altkatholischen Kirche.

Im herrlichen Sonnenglanz flimmerte der herrliche Kranz auf dem Thürmchen unserer Kirche und harnte der ersten feierlichen Weihe seines ersten altkatholischen Bischofs Herrn Josef Hubert Reinkens!

Ehe jedoch derselbe den ersten Schritt über Bayerns Grenzen gesetzt, wollen wir die betreffenden in dieser Sache erlaufenen, nun allseits auch künftig Maßgebenden Aktenstücke veröffentlichen.

Auf die von uns am 19. Juli 1874 vorsorglich zur kgl. Regierung von Niederbayern gerichtete Anfrage, ob die Einweihung der hiesigen altkatholischen Kirche durch Herrn Bischof Reinkens von Seite der kgl. Regierung gestattet werde oder nicht, wurde von dort mit Entschliessung vom 8. Juli 1874 erwidert,:

„daß der Herr Bschof Reinkens in Bayern nicht anerkannt ist, also die Bestimmungen des art. XV des Konkordats maßgebend sind, hienach aber die Vornahme der vermeinten kirchlichen Funktionen durch denselben nicht zulässig ist.“
– Sic. –

Hiegegen erhob der Kirchenrath am 15. Juli Beschwerde zum kgl. Staatsministerium des Innern, da dieser Bescheid mit den von Sr. Exzellenz dem Herrn Staatsminister von Lutz am 14. d. M. in der Kammer der Abgeordneten, wie auch mit der an die Altkatholiken Kemptens erlassenen Entschliessung nicht übereinstimme, weil im gegebenen Falle keine feierliche bischöfliche Jurisdiktion, sondern nur die Ausübung einer kirchlichen Funktion durch Herrn Bischof Reinkens angestrebt werde. –

Der Erfolg dieser Beschwerde und einer am 18. dess. M. an das kgl. Regierungs Präsidium gerichteten Remonstration waren folgende Erlasse:

1. Entschliessung des kgl. Regierungs Präsidenten Herrn v. Ligowsky am 19. dess. M.

„In der Eingabe vom 29. Juni d. Js. ist die Anfrage gestellt worden, ob die Vornahme der Einweihung der altkatholischen Kirche in Simbach durch den Bischof Reinkens durch die unterfertigte Stelle gestattet werde oder nicht. – Da eine derartige Erlaubniß die unterfertigte Stelle zu ertheilen nicht befugt ist, so hat sich dieselbe darauf beschränkt, auf dieses Verhältniß durch Entschliessung vom 2. d. M. aufmerksam zu machen.

Nachdem inzwischen der Kirchenrath der Altkatholiken Simbach[s] a.I. in dem Antrag vom 17. d. M. auf die passive Haltung der Staatsregierung gegen Beschwerden im Bezug auf Funktionen des Bischofs Reinkens hingewiesen hat, so ist es selbstverständlich, daß auch für die unterfertigte Stelle in jener Richtung nur der von der k. Staatsregierung längst erklärte Standpunkt maßgebend ist.“
–

2. Entschliessung des kgl. Staatsministers von Lutz vom 20. Juli 1874.

„Die kgl. Regierung empfängt eine hierorts unmittelbar eingereichte Vorstellung des Kirchenraths der Altkatholiken in Simbach mit der Eröffnung, daß bei der Stellung, welche die Staatsregierung gegenüber den Beschlüssen des vaticanischen Concils einnimmt, und die von ihr wiederholt früher u. neuerdings in der jüngst erfolgten und in Abschrift hieneben beigefügten Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Freytag und Genossen ausführlich dargelegt wurde, für dieselbe kein Grund und keine Verpflichtung als gegeben erachtet werden kann, die beabsichtigte Abhaltung eines Gottesdienstes zu Simbach durch den Bischof Reinkens und die hiemit zu verbindende Einweihung der dortigen neuerbauten Kirche durch denselben, somit Akte rein kirchlicher Natur, die das weltliche Rechtsgebiet nicht weiter berühren, von Amts wegen zu

inhibiren [=verhindern] oder auf Anruhen der geistlichen Diözesanbehörde zu deren Verhinderung die staatliche Beihilfe zu gewähren.“ –

Also geschahen nun mit frohem Herzen, mit gehobenem Muth allseits hie in die deutschen Lande die feierlichen Einladungen zur zahlreichen Theilnahme der kirchlichen Einweihung unseres Gotteshauses durch den erbetenen Herrn Bischof Reinkens, welcher durch Herrn Professor Friedrich am 26. Juli hieher die freudige Nachricht telegrafiren ließ:

„Sonntag den 2. August ist Kirchweihe!“

Und alle haben wir sie erlebt, so für und wider gestritten. Einer Allein hat wohl ihre Grundmauern noch gesehen, aber die Fahne ihrer Weihe hoch über dem christlichen Kreuze der Verzeihung, diese hat er nicht mehr gesehen –.¹⁴

Fünf u. zwanzigstes Kapitel.

Die feierliche Einweihung der Kirche und die erste Firmung durch Herrn Bischof Reinkens.

„Friede sei ihr erst' Geläute!“

So klang es am Sonntag den 2. August 1874 von Freund zu Freund! Ein prachtvoller Sommermorgen beleuchtete das mit Fahnen geschückte Simbach, in welches die geladenen Gäste und Glaubensgenossen von allen Seiten her zahlreich einzogen. War schon der Aussenplatz der altkatholischen Kirche mit seiner hübschen Gartenanlage, hart an der belebten Münchener-Braunauer-Strasse gelegen, festlich mit Kränzen, Einzugsbögen und Fahnen geschmückt – wozu die Gemeinde Simbach die Kosten bestritten hatte –, so war das Innere des Tempels selbst in seiner erhabenen Basilika-Form in seinem Vordergrund ein wahrer Garten, in dessen Mitte der einfach christliche Altar stand.

Kurz vor 9 Uhr traf Herr Bischof Reinkens, von Herrn Oberpolizeiinspektor Seuffert von hier in dessen Festkarosse von Hotel Lorenz abgeholt, vor der Kirche ein, wo eine ungemein zahlreiche Volksmenge ihn erehrbietigst empfing, begleitet von Herrn Zirngiebl¹⁵ von München.

Nachdem der Herr Bischof die Kirche eingeweiht hatte, begann um 10 Uhr der festliche Gottesdienst, abgehalten von Herrn Professor Dr. Meßmer, dann die Predigt durch Herrn Professor Friedrich, welche beide Herren am nämlichen Tage von München eingetroffen waren, nachdem Herr Bischof Reinkens selbst schon am Freitag hier eingetroffen und am Samstag die Kirche und den Altar benediziert hatte.

¹⁴ Es könnte sich dabei um eine Anspielung auf Pfr. Binder handeln.

¹⁵ Eberhard Zirngiebl (1831-1901) Dr. phil., Archivar. Zirngiebl war Sekretär des Zentralkomitees und des Bay. Landesvereins.

Unter dem Ab- und Zuströmen des Volkes begann um 11 Uhr der Akt der heiligen Firmung von 30 Kindern aus der Stadt Ried unter der Führung ihres Herrn Pfarrers Dr. Bratter in feierlichster Weise.

Herr Bischof Reinkens in seiner amtlichen Kleidung mit Inful und Stab, dicht umgeben von einem Heer von Priestern oder Leviten, stand hehr und erhaben, allein, vor dem Altar, mit den Worten des Friedens und der Verzeihung seine Gläubigen begrüssend, ein wahrer Apostel!

So begann er dann den heiligen Akt selbst, nicht in der fremden kalten Sprache nein, in unserer Mutter Sprache weihte er die andachtsvollen Kinder dem alten Glauben der Kirche und lautlose Stille hob die heilige Feier!

Dreissig Firmlinge [ge]denken dieses Festtages für ihr ganzes Leben und die anwesend gewesene zahlreiche Landbevölkerung nahm stillen innigen Antheil mit dem Bewußtsein, daß Friede, Liebe u. Vergebung die Grundpfeiler des alten katholischen Glaubens sind und sein sollen!

Nachdem die Feier geendet, begann um 1 Uhr im Lokal Föckerer das Festdinner, an welchem Herr Bischof Reinkens und alle geladenen Gäste, alle Glaubensgenossen von hier und Umgebung Theil nahmen und passende Reden die Feier erhöhten.

Schon abends zuvor hatte eine grössere Versammlung aller Glaubensgenossen ebenfalls im Hotel Föckerer statt gefunden, wo Herr Bischof einen den jetzigen Standpunkt der altkatholischen Kirche beleuchtenden Vortrag hielt.

Der Eindruck, welchen die Feier selbst auf diesen würdigen Mann in seinem Innern hervorgerufen hatte, äusserte sich am besten in seinen Abschiedsworten, daß er nicht geglaubt hätte, daß inmitten von Niederbayern eine solche heilige Handlung Seitens eines von Rom verketzerten Priesters mit so vieler Theilnahme Ruhe und Toleranz aller Andersgläubigen hatte abgehalten werden können! Montag den 3. August reiste Herr Bischof Reinkens mit dem Bahnzug vormittags 9 Uhr nach Ried, begleitet von Herrn Pfarrer Dr. Bratter, als von den dortigen zahlreichen Glaubensgenossen herzlich erbeten und begrüßt.

Die Erinnerung in uns selbst aber an diesen Mann und die Kraft seiner Rede und Würde bleibt für immer unvergeßlich! Sie ist ein Tag für die Chronik von Simbach. # Ein Artikel in der Augsb. Abendzeitung lautet:

„Simbach, 3. Aug. Bei dem gestern nach der Kirchenweihe und Firmung zu Ehren des Herrn Bischofs Reinkens bei Herrn Föckerer veranstalteten Diner (140 Gedecke), welches einen äußerst glänzenden Verlauf nahm, wurden von nachstehenden Herren Toaste ausgebracht: Apotheker Hofmeister als Kirchenvorstand auf Reinkens; Abg. Föckerer auf den deutschen Kaiser; Bezirksgerichtsdirektor Bachmaier auf König Ludwig II; Bischof Reinkens auf Simbach; Assessor Flurl auf Meßner [sic!] und Friedrich; Meßner [sic!] auf den freien deutschen Geist; Bischof auf die Bewohner von Ried, die heute so zahlreich erschienen; v. Haggmüller auf die Gutthäter und Wohlthäter; Oberförster

Zapf toastete auf denjenigen, dem die Idee zum Kirchenbau zu verdanken und der denselben auch durchgeführt – den er nicht nennen dürfe, weil's ihm dieser selbst verboten – der, den wir nicht nennen, aber alle kennen, lebe hoch! (Betriebsingenieur Fraas); Pfarrer Dr. Brater auf ein langes Leben des Hrn. Bischofs, er wünscht ihm, daß er so lange lebe, bis er in Oesterreich anerkannt werde und das geht gewiß lang her! Abg. Föckerer auf Döllinger; Hauptzollamtskontrolleur Aecker auf den Reichskanzler Bismarck; Hr. Landrichter von Greiding bei Eichstätt auf alle Diejenigen, die sagen wie wir:

*„Mich hat der Himmel deutsch gemacht,
Nicht römisch werd' ich über Nacht,
Was Gott thut, das ist wohlgethan,
D'rum bleib' ich stets ein deutscher Mann.“*

Ferner toastete Professor Friedrich auf die Damen Simbachs. Telegramme wurden abgesandt an Herrn Dr. Döllinger und Fürst Bismarck. Abends war noch Zusammenkunft beim Föckerer, welcher auch die Damen zahlreich anwohnten. (Kur. f. Niederb.)“¹⁶

Die Kirche selbst aber heißt geweiht: „Sankt Salvator“.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Erste Primiz in Simbach.

Die erste Primiz in Simbach hielt ein altkatholischer Priester ab.

Wer hätte das noch vor drei Jahren für möglich oder selbst für wahrscheinlich gehalten! Wenn noch am vorvergangenen Ostertag der Orts Pfarrer dahier ausgerufen hatte, „daß nur über seinen Leib der Weg in die Kirche gehe,“ wie hätten wir uns träumen lassen können, je eine Primiz dahier zu erleben! Freilich nicht in seiner Kirche zog sie einher –, frei, wiederum den Engel des Friedens an der Hand, verherrlichte sie dafür unsere kleine Basilika und nichts hinderte uns, nun alle Sakramente in kurzer Zeit in unserer thätigen unermüdeten Gemeinde vollzogen zu sehen!

Wenn wir letzteres nur ein wenig näher überlegen, macht das nicht einen gewaltigen Eindruck auf Jedermann? In kurzer Zeit die Kirche gebaut, in kurzer Zeit die immensen Geldmittel erschungen, in kurzer Zeit alle möglichen plumières und noch mehr alle möglichen staatlichen, polizeilichen Hindernisse überwunden, ohne kindisch auf die namenlosen Hetzereien eines einzigen von Gott doch selbst mit irdischen Gütern gesegneten Priesters in der Sache vorgehend [sic!], nur auf uns selbst mit Rath und That angewiesen, hatten wir es zur fröhlichen Kirchweih gebracht, und nun noch gar auch zu einer Primiz!

¹⁶ Der Artikel ist eingeklebt.

So hielt denn an Samstag den 2. Mai 1875 vormittags zehn Uhr der in Bonn zum Priester geweihte Priester Herr Josef Demmel aus Haidhausen in der festlich geschmückten Kirche St. Salvator sein erstes feierliches Meßopfer vor einer ungemein zahlreichen Versammlung aus allen Ständen, wobei Hr. Professor Dr. Meßmer aus München die Festpredigt abhielt.

Während die Gemeinde Simbach zu diesem Feste die Aufstellung eines Triumphbogens zu nächst der Kirche angeordnet hatte, hatte sich die Herstellung der innern Dekoration Herr Bauführer nun Baumeister Erhard und das Arrangement der Kirchenmusik Herr Bahnhofsverwalter Kleindienst, um Besorgung der neuen Kirchenwäsche aber sowie Herstellung mehrerer kirchlicher Utensilien Frau Gerichtsschreiber Alexandra Breitmüller rühmend ausgezeichnet, während das ganze Fest sowie das nachfolgende Dinner bei Hotel Föckerer von Herr Assessor Flurl geleitet worden war.

Wir erinnern uns der Worte des Friedens wie der christlichen Duldsamkeit, welche damals Herr Professor Dr. Meßmer in seiner Festpredigt begleiteten! Wie stachen sie ab gegen die verfluchenden Blitze, welche damals etwa acht Tage zuvor der Bischof Heinrich von Passau bei Gelegenheit der Abhaltung der Firmung dahier gegen die Altkatholiken und das „undankbare Simbach“ schleuderte, welches sich nicht scheut, ihm – dem Bischof – für die von ihm hier erbaute Pfarrkirche – damit zu lohnen, daß es noch eine altkatholische Kirche baute und gar eine ketzerische Priesterprimiz ins Leben setzte!

Bischof Heinrich war damals schon sehr leidend; er achtete nicht, daß das nämliche Jahr das letzte seines heiligen Amtes war!

Und seine Worte und seine Abmachungen vor diesem Fest einer Primiz? Was hatten sie geholfen?

Das Fest ging feierlich, ohne alle Störung unter einem ungeheuren Zulauf von Nah und Ferne vor sich! Es fiel kein Laut der Mißgunst; es herrschte, wie bisher immer, volle Toleranz!

Mittags vereinte eine Gesellschaft aus allen Ständen Einheimische und Gäste bei Hotel Föckerer zu einem gemüthlichen Schmause und ebenso zu einer grösseren Reunion dortselbst.

Während des Mahles begrüßte ein Telegramm aus Bonn den Herrn Primizianten mit Glückwünschen seiner geistlichen Kollegen dortselbst.

Was aber dem kirchlichen und weltlichen Feste die Weihe und den wahren Segen gab, war die Theilnahme der Verwandten des Primizianten, namentlich seines hochbejährten Vaters, eines Lehrers aus Haidhausen.

Die Thräne, welche damals der Vater geweint hat, war wohl der heisse Dank desselben zu Gott, der seinem Sohn im Glauben treu bewahrt hatte, wie es damals noch der alte Vater war!

War diese Thräne auch verflucht, Herr Bischof von Passau –?

Sieben u. zwanzigstes Kapitel.

Die letzten Tage des Bischofs Heinrich und die ersten Tage des Bischofs [Joseph Franz] von Passau. – Ein Apostelbrief.

Es gehört wohl auch in Haushalt dieses Büchleins nebenher zu konstatiren und fortzuleiten, wie die Ergüsse des in unserer Diözese regierenden Bischofs unsere Bewegungen hemmten oder beschleunigten. Manche dieser Ergüsse und Einwirkungen dieses Kirchenfürsten Heinrich von Passau sind schon erzählt worden oder sie gehören für den weitem Umfang in die Geschichte der Diözese. Genug zu wissen, wie das oft wankelmüthige Auftreten des Bischofs Heinrich von Passau, bald für bald gegen die Regierung, theils seinen Klerus stützig ja oft nachahmend, die von den Konfessionisten aber mißtrauisch gemacht hatte, so daß der Greis in seinen hohen Jahren, körperlich ganz gebrochen, ohne Anhang, ohne Freund stand! Hat doch eine gewisse Partei in Passau, welcher er früher selbst angehörte u. deren Führer einen päpstlichen Orden besitzt, gar noch darauf angetragen, ihm einen Koadjutor an die Seite zu setzen, weil sein System nach keiner Seite mehr haltbar und sein Geist krank sei.

Doch Bischof Heinrich war bei seiner Seelen- u. Geistesstärke der Mann nicht, sogleich nachzugeben; sein hochfahrender Geist war nebenbei bewundert u. gefürchtet; seine Gelehrsamkeit und seine tiefe klassische Bildung, auf der Universität München noch erholt, hielten ihn geistig aufrecht in den von allen Seiten auf ihn stürzenden Wettern.

Doch seine Tage waren gezählt, er starb am [Leerstelle].

Sein Nachfolger [Leerstelle; gemeint ist: Joseph Franz von Weckert] erließ beim Antritt seiner Stelle einen Hirtenbrief an seine Gläubigen und an seinen Klerus. Letzteren forderte er auf, die Kanzel und das priesterliche Amt nur zu den Worten der christlichen Lehre zu gebrauchen, ferne aller ihren fremdartigen politischen Bewegungen, erstere aber ermahnte er mit Worten des Friedens im Aushalten beim wahren Christenthum.

Wir werden sehen und sind begierig, ob dieser kirchliche Ton Stand halten wird, wenn einmal entscheidende Ereignisse zu einem entschiedenen Handeln und Auftreten drängen sollten! –

Was uns immer noch ungläubig macht, war die Erfahrung, welche wir so abwechselnd in den Worten und Handlungen unseres verstorbenen Bischofs Heinrich fanden; hat er doch noch auf einer seiner letzten Firmungsreisen in Hengersberg, entgegen dem Auftreten seiner geistlichen Herrn Kollegen Senestrey von Regensburg in Schwandorf, eine Predigt gehalten, welche ganz im Sinne der Zeit gehalten war und welche der hiesige Rechts Praktikant Hr. Schieder zur Verfassung eines Gedichts benützte, welches in der Warte vom Inn abgedruckt sich findet und also lautet:

*„Und es wird eine Zeit kommen, wo Ihr Euch nach unsern Beamten die Finger
abschlecken werdet.“*

(Bischofsrede in Hengersberg.)

*Soll ich meinen Augen trauen?
Heinrich! Heinrich! was ist das?
Ja, mich pack't ein banges Grauen,
als ich diese Worte las.
Lukas, Bucher, Hasenbradel
Steh'n vor Aerger bloß und stumm,
Noch zwar spottest du dem Tadel! --
Aber Heinrich, schlag' nicht um!*

*Die von Dir einst gottverdammt
Dir, dem Hirten sanft und mild,
Diese nämlichen Beamten
Hebst du heute auf den Schild.
Wieder gehts mit vollen Segeln
Um die Klippen rasch herum,
Pötz! zum Trotz kanonischen Regeln --
Aber Heinrich, schlag' nicht um!*

*Wie nach süßen Honigwaben
Schlecken mit dem Fingerlein:
Der Gedanke muß erhaben,
herrlich, himmlisch, göttlich sein.
Der Gedanke wächst in keinem
Noch so feinem cerebrum [=Herz];
Nur in Deinem, nur in Deinem --
Aber Heinrich, schlag' nicht um!*

*Zwar ein Himmel wär's auf Erden,
Gings nach Deiner Phantasie,
Aber so süß glaub' ich werden
Unsere Beamten nie.
Doch mit solchen Kraftsentenzen
Machst du dir ein Publicum
Und der Fortschritt wird dich kränzen --
Aber Heinrich, schlag' nicht um!*

*Zahle der Vernunft Tribute,
Nimmer schwärze ihren Ruhm,*

*Drauf und dran - mit frohem Muthe
Auf das Sturm-Collegium.
Schwinge Deines Zornes Ruthe,
Tristern sei ihr Pergamum
Und der Krummstab Deine Knute --
Aber Heinrich, schlag' nicht um!*¹⁷

Letztere drei Worte möchten wir gern auch seinem Nachfolger zurufen!
Viel mehr aber, als unsere Sache durch das Auftreten unserer Gegner hier gewann, hat ihr die Opferwilligkeit, der Muth, und die innige Theilnahme jener Männer genützt, welche bisher unsere Gottesdienste hier abhielten.
Die Herren Dr. Meßmer, Prof. Dr. Friedrich, und Gatzemayer¹⁸ waren unermüdet, ihren Beruf zu erfüllen und beim rauhesten Wetter hieher zu reisen, oft noch ermüdet und nicht geruht von fernen Amtsreisen in den Schneewegen des Gebirges oder vieler Tages- und Nachtfahrten von den Gestaden des Maines und der Tauber!

Sie gedachten unser brieflich in der weitesten Ferne und spornten überall zu Beiträgen und Sammlungen für unsere Sache an.

Ein Brief ist es aber ganz besonders, welcher unsere Akten schmückt und welchen wir aus einem Abdruck in der Warte am Inn hier folgen lassen:

*„Brief an die altkatholische Gemeinde Simbach am Inn.
Berlin, 6. Juni 1873.*

Sie werden wohl schon die Nachricht erhalten haben, daß ich beim großen Diner in Cöln, Nachmittags 2 Uhr im Wienerhofe der treuen Gemeinden gedachte, die uns Geistliche mit so viel Liebe aufgenommen und stets mit neuem Muthe und Vertrauen erfüllt haben. Dabei nannte ich natürlich vorerst mein theures Simbach, fuhr dann fort von Franken zu reden u.s.w. Ich erwähnte Eurer Kirchen Angelegenheit mit keinem Worte und doch – sammelte sofort ein freundlicher Herr Namens Eckart für Euren Bau und übergab mir 89 Thaler (neun und achtzig Thaler), wofür ich in Eurem Namen den wärmsten Dank öffentlich aussprach.

Grüßen Sie mir die Herren aus ganzem Herzen und sagen Sie Ihnen, daß es eine schwere Stunde gewesen, als wir in der Kapelle neben der altkatholischen St. Pantaleons Kirche den wichtigen Akt zu Ende führten.¹⁹ Ich kann die Rührung nicht schildern, welche sich auf allen Gesichtern der Delegirten ausdrückte, die wehmüthige Stimmung, die diese zum Theil betagten bis zu

¹⁷ Zeitungsausschnitt eingeklebt.

¹⁸ Anton Gatzemeyer (so die richtige Schreibweise) (1849-1935) war alt-katholischer Pfarrer in München.

¹⁹ Gemeint ist die Bischofswahl von Joseph Hubert Reinkens in der Frankenkappelle.

Thränen ergriff, als Dr. Reinkens aus dem innersten Herzen eines Mitarbeiters an unsrer heiligen Sache erklärte, er finde sich durchaus nicht würdig, nicht gewachsen dieser Aufgabe, er sei in Gewissens-Noth und Verwirrung, wenn er einerseits sich selbst und andererseits das ehrende Vertrauen würdige, das von ihm die Uebernahme dieser schweren Bürde verlange – er sei nie in solcher Beklemmung, wo Verstand und Gemüth auf einander einstürmen, gewesen, als in diesem großen Augenblick. Jetzt sei er nur so viel zu sagen im Stande, daß er dieses Amt nicht auf sich nehmen könne, denn wenn er sich vorstelle, daß bei seiner eben bekundeten Unwürdigkeit und Unfähigkeit zu diesem Amte, er sich den begründeten Tadel jener Männer und Freunde zuziehen könnte, die bis jetzt ein solches Vertrauen, so viel Hoffnung in ihn gesetzt – so finde er keine Worte, diesen Schmerz seines Gemüthes zu bezeichnen ... Er sprach so ergriffen, so innerlich erschüttert und wahrhaftig, daß uns die Thränen in den Augen standen. Dr. Schulte konnte kaum mehr ein Wort hervorbringen, einige Delegirte, so ein Graf aus Carlsruhe und Andere drückten ihren Schmerz und ihren Kummer aus – aber so schlicht, so männlich und der feierlichen Stimmung gemäß, daß ich mein ganzes Leben derartiges nie erlebt ja nie geahnt habe. Niemand, keiner äußerte auch nur eine Silbe, daß man eben weiter wählen und dann durch die Stimmen schon einen Bischof erhalten soll – nein – jeder wollte lieber in Schmerz das Traurigste hinnehmen und lieber vor ganz Deutschland sich dem Gerede der Feinde aussetzen, als irgend einen Schritt gegen des Einzelnen Gewissen – Reinkens nämlich – irgend eine Zumuthung wagen, die wir wohl bei der Besteigung gewöhnlicher Bischofsstühle gewohnt, bei uns aber, zu versuchen keinen Augenblick gewillt sind. Endlich überwältigte so viel Liebe den Verstand und das Herz unseres Mitbruders und ‚in Gottes Namen‘ sagte er ‚Ja‘ – aber nur im christlichen Geiste der Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen Verantwortlichkeit vor Christus Unserem Einzigen und Ewigen Hirten. Ich kann Ihnen nur Worte übermitteln, aber das Leben dazu, die Weihe der Stunde, den alle erfüllenden Geist – den muß man selbst mitgeföhlt und von ihm wie wir alle überwältigt worden sein, dann vergißt man dieses großen Tages, dieser Entscheidungsstunde nie. Das Publikum harrete in Ungeduld in der Kirche – lange, lange öffnete sich die Kapelle nicht, bis endlich die Delegirten heraustraten und Pfarrer Dr. Tangermann²⁰ von der Kanzel das Ergebniß im priesterlichen Ornat verkündete und das Te Deum anstimmte. O wie bedauere ich, daß mein Simbach nicht vertreten war – unvergeßlich würde sein Delegirter diesen Augenblick in sich aufgenommen und als Nie Erlebtes und nie wieder Zu Erlebendes bewahrt haben. Nun, Ihr wart im Geiste bei uns und Eure Theilnahme hat mitgewirkt, daß uns Gott ans Ziel verholfen hat. Ich weiß daß die Rücksicht auf die Kirchen-Angelegenheit den Grund bildet, und wer möchte

²⁰ Wilhelm Tangermann (1815-1907), von 1872 bis 1888 Pfarrer der alt-katholischen Gemeinde in Köln.

diesen tadeln? Jetzt leben Sie wohl, grüßen Sie Alle, Alle aus ganzem Herzen und danken wir Gott, daß er uns beigestanden – denn ohne diesen Geist würde unser Werk nicht geworden sein und nie Etwas werden können.

Ganz der Ihrige

Prof. Dr. Th. A. Meßmer: ²¹

Hätte wohl einer der Apostel mit mehr Begeisterung, mit mehr Gefühl, mit mehr christlicher Wärme und Aufmunterung seine Briefe an die christlichen Gemeinden füllen können?

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Eindruck der weitem Zeitereignisse und der Fortgang unserer Gottesdienste.

Wohl ist hier nicht der Ort, im Nähern auf jene Thatsachen u. Vorfälle einzugehen, welche sich ausserhalb Simbach ereigneten, doch ist es sicher nicht ungelogen, dieselben, so weit sie in unserm Simbach nur sogleich tief mitempfunden worden sind und zum öffentlichen Ausdruck kamen, welcher sich sicher bei Gelegenheit aller kirchlichen u. politischen Feste und Begebnisse offen kund gab. Sie sind unsern Lesern wohl bekannt; meine Aufgabe ist es nur, sie einfach in das Gedächtniß zurückzurufen.

Der Zusammentritt unserer letzten bayerischen Kammer im Jahre 1875 – das Uebergewicht der ultramontanen Partei um einige wenige Zahlen, das Gebäude derselben gegen alle Sitte und gegen allen Anstand gegen Gewohnheit und alle Vernunft –, deren Drohungen nach oben mit der Minister-Anklage –, die Abgabe der bekannten Adresse an den König um Entlassung des bisherigen Ministeriums, – der Erlaß des bekannten Handbilletts an seine Minister und die Ansprache „an sein Volk“ vom 19. Okt. 1875, wonach sich der König vorbehält, seine Räthe nach seinem Belieben zu wählen –, dann die Vertagung des Landtags –, alle diese Vorfälle hatten in Simbach zuletzt den Erfolg, daß am 22. Okt. 1875 in einer zahlreichen Reunion eine Dankadresse an den König erging und Simbach sich beflaggt zeigte!

Nicht minder begrüßt wurde hier die Nachricht, daß der König auch eine Adresse der bayerischen Bischöfe im Monat November einfach an sein Kultusministerium abgab, worauf ihnen gesagt war, daß ein König weder das abgegebenen Handbillet an seine Minister, noch seine Proklamation „an Sein Volk“ zurücknehme, und daß der König bald darauf eine noch entschiedenerere Antwort gab, indem er den mit dem bisherigen Staatsministerium solidarisch verbundenen Kabinettssekretär Herrn von Eisenhardt zum Staatsrath im ordentlichen Dienst ernannte.

²¹ Zeitungsausschnitt eingeklebt.

Und was jeder ruhige Mann nun nach und nach empfinden und sich gestehen musste, war die zur Sicherheit gewordene Devise:

„Es ist nun von jetzt an zweifelsfrei dem Ultramontanismus und dem Staate des 19t. Jahrhunderts ein Ausgleich ein Ding der Unmöglichkeit!“

Diese Devise ist aber nichts anders als die eben zur Wahrheit gewordene Umschreibung des jesuitischen Vorworts:

„Es ist zwischen Rom und der modernen Zeit ein Ausgleich nicht möglich!“ – Das heißt wohl für uns nichts anders, als:

„Rom bleibt zurück; die Zeit geht vor!“ Mit Rom bleibt dann aber auch das Priesterthum zurück; wie dasselbe bisher schon in der geistigen Erziehung und Bildung eine schmale Gefangenenkost erhielt und nichts wissen darf von den neuen Kräften und Geheimnissen der Natur und ihrer Funde, so wird u. muß dieses Priesterthum, von welchem selbst Christus nichts wußte und nichts wissen wollte, auch zurückbleiben in der Ausübung politischer Rechte und schon ertönt der Ruf und das selbst schon von den Klerikalen zugegebene Wort der Zeit:

„Dem römischen Priester stehen staatsbürgerliche Rechte nicht zu!“ –

Und welcher Orden ist an diesem Rückschritt, welchen die römischen Priester nun gehen und gehen müssen Schuld?

Der Jesuiten Orden, sagt der Abgeordnete Windthorst von Berlin in einer Sitzung des Deutschen Reichstags vom Mai 1872, ist 1. eine Gefahr für den Staat, 2. eine Gefahr für das Deutsche Reich, 3. eine Gefahr für die Kultur, 4. eine Gefahr für den Frieden der Konfessionen, 5. eine Gefahr und ein Grab für alle Sittlichkeit!

„Dem Jesuiten ist alles erlaubt!“

Sprecht, ihr Manen des Kardinals Andräe, ist das richtig –?

Nun, wenn die römischen Priester ihrer Zeit und somit auch nach und nach dem Volke in Erfahrung u. Wissenschaft zurückbleiben, was erzeugen sie hiedurch nach und nach in eben diesem Volke?

Kälte, Gleichgiltigkeit und Indifferentismus!

Und die Folgen hievon?

Gott bewahre uns vor diesen!

Wir Altkatholiken haben gottlob nicht Ursache, ähnliche Klage und Befürchtungen zu erheben!

Wir aber Glaubensgenossen in Simbach halten mit unsern Priestern zu jenem Weisen von Nazareth, welcher die Pharisäer ausjagte aus seinem Hause und selbst nichts anders war als der verkörperte Beweis eines geistigen neuen Lebens, das ist eines geistigen Fortschritts über die Anschauungen des Daseins des Menschen und seiner Begriffe von Gott und Selbstbestimmung!

Nicht ungeahnt bleibt die bisher so lange Jahrhunderte unbeachtet gelassene Frage, wo der Nazaräer von seinem zwölften bis zu seinem dreissigsten Lebensjahre sich bewegte? Wo Moses und Aaron ihre Wissenschaft geholt, mit

welcher sie die unwissenden Nomaden Israels in Erstaunen setzten, das hat sicher auch der einfache, geistig begabte Zimmermanns Sohn gelernt, und wenn auch die Wunder des alten Aegyptens hievon keine Inschrift hinterlassen, vielleicht könnten die Sphinxenbilder vor den Thoren von Memphis, wenn sie sprechen dürften, seinen Namen geben!

Wenn aber Christenthum, wie wahr und bewiesen, eine Lehre für alle Völker ist, weil es das Individuum frei macht von geistiger Nacht und sklavenmässigen Druck, dann ist es auch eine Lehre für alle Zeit.

Und diese Lehre für alle Zeit ersteht neu im Reiche des altkatholischen Lebens! Sie ist hold u. gewogen dem Staat, der Familie, der Kultur, dem religiösen Frieden, und der offenen geraden sittlichen Auffassung!

Welch ein Abstand also von den Lehren der jetzigen Schüler Loyola's.

Zur altkatholischen Synode in Bonn hatten wir als Delegirten Herrn Assessor Meinhart Flurl abgesendet.²²

Die Abhaltung unserer Gottesdienste ging seit Einweihung unserer Kirche regelmässig an jedem ersten Sonntag jedes Monats vor sich und wurden dieselben auch noch stets an den Festtagen besonders gefeiert.

Der Besuch derselben war nicht nur Seitens unserer Glaubensgenossen selbst sehr eifrig, sondern auch Seitens solcher, welche sich offen hiezu noch nicht bekennen wollen oder können, im Innern des Herzens aber der Sache vollkommen ergeben sind und es auch durch ihre Opfergaben schon bewiesen haben!

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Unser Inventar u. die rechtliche Ordnung unserer Eigenthumsverhältnisse an Kirche, Grund u. Boden.

Abgesehen von den reichhaltigen Akten, welche wir im zehnten Kapitel registrirt haben, besitzen wir noch ein reiches Inventar an unserer Kirche mit der geschmackvollen Gartenanlage, und in deren innern Einrichtungs- und dem Gottesdienste geweihten Gegenständen.

Dieselben werden am Schluß dieses Werkchens einen eigenen Anhang bilden zugleich mit einem Auszug aus unsern Standesbüchern, was dann jeder Leser für künftig selbst weiter ergänzen und unsere Chronik selbst weiter führen mag. Was uns nicht minder berührt, ist die Mittheilung jener notariellen Aktenstücke, welche die rechtliche Regelung unserer Eigenthumsverhältnisse an der Kirche selbst und dem hiezu gehörigen Grund u. Boden unter Urschrift einer speziellen Kommission gegenüber den Eigenthümern betrifft.

Jahre waren vergangen, bis sich diese rechtlichen Verhältnisse auf festem Grund u. Boden fußten; die stete Hoffnung, es werde vom Reiche aus eine Regelung

²² Gemeint es entweder die erste Synode 1874 oder die zweite 1875.

in kirchen- und staatspolitischer Richtung hin erfolgen, blieb bis jetzt unerfüllt und selbst den Umstand, daß eine solche bereits in Preussen eingetreten, mag die Zuversicht nicht heben, daß vom Reiche aus so geschwinde ein derartiger Umschwung erfolge.

Noch viel weniger steht eine solche in Aussicht, solange die bisherig ultramontane Kammer Majorität das Land beherrscht und selbst nach orientalischer Pascha-Art alle liberalen Wahlen vernichten will.

Der Kirchenrath, an dessen Spitze nun Hr. Assessor Flurl als Vorsitzender getreten, hat sich um das Zustandekommen dieser Urkunden überaus verdient gemacht und geglaubt, bei obiger Sachlage mit deren Verlautbarung nicht länger mehr zögern zu dürfen.

Diese Urkunden lauten:

G.R.Z. 305

Abschrift.

*Eigenthums- und Besitz-Abtretungs-Urkunde
zu 6000 M. taxable Summe 4800 M.*

Heute den 14. April 1876, vierzehnten April achtzehnhundertsechundsiebzig, fanden sich vor mir Jakob Karl Englhart, k. Notar in Simbach am Inn in meinem Amtszimmer ein die mir nach Namen, Stand und Wohnort bekannten Herren

- 1. Jakob Haider, Gastwirth,*
 - 2. Michael Hofmeister, Apotheker von Tann, Fabrikant,*
 - 3. Andreas Kitzlmüller, Maurermeister und Akkordant,*
 - 4. Michael Woller, Bäckermeister,*
 - 5. Heinrich Zapf, k. Oberförster,*
- sämmtliche in Simbach am Inn wohnhaft,
und haben mich dieselben um nachstehende Verlautbarung ersucht.*

I.

Herr Michael Hofmeister als bisheriger Alleineigenthümer und Alleinbesitzer des in der Steuergemeinde Simbach, Gerichts- und Rentamtsbezirks Simbach, gelegenen, von Franz Heinz laut Urkunde des amtirenden Notars vom 1. Juni 1872 käuflich erworbenen Grundstück Plannummer 395 1/3 zu zwanzigsechs Dezimalen –0,26 Tgw. und der hierauf ruhenden Last und Berechtigung tritt hiemit Miteigenthum und Mitbesitz an diesem Grundstück und an der hierauf erbauten Privatkirche mit allen Lasten und Rechten ab,

an

die Herren Jakob Haider, Andreas Kitzlmüller, Michael Wallner und Heinrich Zapf, so daß diese vier Personen mit und neben Herrn Michael Hofmeister an

diesem Grundstück und der hierauf erbauten Privatkirche gleiche Miteigenthums- und Mitbesitzrechte von heute an haben und fortgeniessen sollen, wie sie auch alle fünf mit einander die Lasten und Abgaben zusammen zu tragen haben.

II.

Hienach ersuchen sie sämmtlich das Hypothekenamt um Anlage eines folium und Einschreibung des Besitztitels auf die Herrn Haider, Kitzlmüller, Waller und Zapf als Miteigenthümer und Mitbesitzer in den öffentlichen Büchern, geben den Werth auf –6000 M. sechstausend Mark an und ersuchen den kgl. Notar um eine Hauptausfertigung dieser Urkunde auf den Namen der Herren wie oben genannt, zuzustellen jedoch an Herrn Andrä Kitzlmüller und eine Abschrift für Herrn Hofmeister, indem die neu eingetretenen Eigenthümer die Kosten tragen.

III.

Sollte einer von den fünf Eigenthümern mit Tod abgehen, so soll dessen Antheil mit Ausschluß aller Verwandten an Grundstück und Kirche in hiemit erbvertragsmässig bedungener Weise auf die andern überlebenden Eigenthümer übergehen.

Hierüber Urkunde, den Eigenthümern vorgelesen, von ihnen genehmigt und unterschrieben.

Jakob Haider

M. Hofmeister

Andr. Kitzlmüller

M. Woller

Heinrich Zapf.

(L.S.) Jacob Carl Englhard,

k. Notar

*H. 475. folium angelegt die Herrn Haider Jakob, Hofmeister Michael, Kitzlmüller Andr., Woller Michael und Zapf Heinrich als Besitzer vorgetragen im Hypothekenbuch für Simbach Bd. V. S. 51. Simbach am 21. April 1876
kgl. Landgericht-Rath (L.S.) Flurl.*

Hierüber wurde den beteiligten fünf Herren eine erste Ausfertigung, dem Herrn Michael Hofmeister besonders noch eine beglaubigte Abschrift zuge stellt.

Simbach am 15. Mai 1876

(L.S.) J.C. Enghard, k. Notar.

Wird hiemit der Gleichlaut der Abschrift mit der Urschrift von dem unterfertig-ten k. Notar unter Beidrückung seines Amtssiegels bestätigt.

Simbach am Inn den zweiten Juni achtzehnhundertsechundsiebzig.

J.K. Enghard

kgl. Not.

G.R.Z. 306

Abschrift.

Vertretungs-Urkunde

über Einräumung eines Nutzungsrechtes.

taxable Summe 100 M.

Heute den 14. April 1876 vierzehnten April achtzehnhundertsechundsiebzig, fanden sich vor mir Jakob Karl Enghard, k. Notar von Simbach am Inn in meinem Amtszimmer ein die mir nach Name, Stand und Wohnort bekannten Herren:

- 1. Jakob Haider, Gastwirth,*
- 2. Michael Hofmeister, Apotheker von Tann und Fabrikant,*
- 3. Andreas Kitzlmüller, Maurermeister und Akkordant,*
- 4. Michael Woller, Bäckermeister,*
- 5. Heinrich Zapf, k. Oberförster,*
- dann*
- 6. Anton Gober, Kaufmann,*
- 7. Philipp Seyfried, Spänglermeister,*
- 8. Josef Wieser, Chirurg,*
- sämmtliche in Simbach am Inn wohnhaft,*
- und ersuchten mich um nachstehende Verlautbarung:*

I.

Die Herren Jakob Haider, Andrä Kitzlmüller, Michael Hofmeister, Michael Wol-ler und Heinrich Zapf als Eigenthümer und Besitzer des in der Steuergemeinde Simbach am Inn, Gerichts- und Rentamtsbezirk gleichen Namens gelegenen Grundstück Plannummer 395 1/3 zu -0,26 Tgw. sechsundzwanzig Dezimalen, und der hierauf erbauten Privatkirche, räumen hiemit den Herren Anton Go-ber, Philipp Seyfried und Josef Winter für sich und ihre Vollmachtgeber und de-ren Rechtsnachfolgern ein dingliches Recht ein, diese Kirche, welche durch

freiwillige Beiträge hergestellt worden ist, mit ihrer Zubehör, ihrer Bestimmung gemäß zur Abhaltung des Gottesdienstes im Geiste des alten katholischen das ist altkatholischen Glaubens nach ihrem Belieben ohne Entgelt zu benutzen und verpflichten sich für den Fall, daß sich in Simbach nach Aenderung der staatskirchenrechtlichen Verhältnisse in Bayern eine staatlich anerkannte Kirchengemeinde von solchen Gläubigen, welche im alten katholischen Glauben verharren, und darum die am 18. Juli 1870 verkündeten vatikanischen Dekrete von der Unfehlbarkeit des römischen Papstes und dem Universal-Episkopat derselben verwerfen, bilden sollte, dieser altkatholischen Kirchengemeinde, sobald sie ins Leben getreten ist, obiges Grundstück Pl.No. 395 1/3 und der hierauf erbauten Kirche und deren Zubehör als Eigenthum unentgeltlich abzutreten.

II.

Die Herrn Hofmeister, Zapf, Haider, Woller und Kitzlmüller werden auch ohne Genehmigung der Herren Gober, Seyfried und Wieser welchen die Benützung der Kirche eingeräumt worden ist, und deren Rechtsnachfolgern über das Grundstück Pl.No. 395 1/3 und die Kirche und deren Zubehör nicht verfügen, und werden das Grundstück mit der Kirche nicht belasten, sondern gestatten, daß sowohl für das den genannten Herren eingeräumte Benützungsrecht, als auch für die bezeichnete Dispositionsbeschränkung Vormerkung im anzulegenden Hypothekenbuchsfolium geschehe.

III.

Die Herren Anton Gober, Philipp Seyfried und Josef Wieser erahren für sich und ihre Auftraggeber das ihnen eingeräumte Recht und das bezüglich der seinerzeitigen Eigenthums-Abtretungen an die altkatholische Kirchengemeinde Simbach gemachten Versprechen etc. und verpflichten sich dagegen in ihrem und ihrer Auftraggeber Namen die öffentlichen Lasten, welche auf dieser Realität ruhen zu tragen, die Unterhaltung der Kirche zu bestreiten sowie die Zahlung der Zinsen aus dem auf dieser Realität lastenden Kapitals nach vier ein halb Prozent zu übernehmen, endlich haften sie für den Fall einer Besitzveränderung für die Abbezahlung der dann noch allenfalls für Michael Hofmeister auf der Kirche haftenden Schuld.

IV.

Für den oben bezeichneten Fall, daß sich in Simbach eine staatlich anerkannte altkatholische Kirchengemeinde bilden sollte, und dieser das Grundstück Pl.No. 395 1/3 und die Kirche als Eigenthum abgetreten werden würde, verzichten die genannten Herren Gober, Seyfried und Wieser für sich und ihre Auftraggeber und ihre und deren Rechtsnachfolger auf das ihnen eingeräumte Benützungsrecht.

V.

Hierauf übergaben in Gegenwart des amtirenden Notars die Herren Hofmeister, Haider, Litzlmüller, Woller und Zapf den Schließ [sic!] zur Kirche den drei Herrn Gober, Seyfried und Wieser und ersuchen die sämtlichen Vertretungsbeteiligten das Hypothekenamt des k. Landgerichts Simbach um Anlage eines folium über obiges Grundstück sammt Kirche, Einschreibung der Eigenthümer und Besitzer, ferner des eingeräumten Benützungsrechtes und der Dispositions-Beschränkung bezüglich der Herren Anton Gober, Philipp Seifried und Josef Wieser.

VI.

Von dieser Urkunde soll den Herren Gober, Seyfried und Wieser zusammen eine Hauptausfertigung, den andern Herren aber ebenfalls eine solche zugestellt werden, deren Kosten letztere tragen. Der Taxe wegen wird dieses jährliche Nutzungsrecht angeschlagen auf zehn Mark, sohin zehnjährig auf –100 M. einhundert Mark.

VII.

Die Herren Anton Gober, Filipp Seifried und Josef Wieser beziehen sich bezüglich ihrer aktiven Nachlegitimation auf die von ihnen hier in Urschrift anliegende Vollmachtsurkunde vom 3. April 1876, G.R.Z 277 amtlich in den Unterschriften beglaubigt.

Hierüber Urkunde welche den Erschienenen vorgelesen von ihnen genehmigt und unterschrieben worden ist.

Jakob Haider.

M. Hofmeister.

Andr. Kitzlmüller.

M. Woller.

Heinrich Zapf.

Anton Gober.

Filipp Seifried.

Josef Wieser.

(L.S.) Jacob Carl Englhard, k. Notar.

Vollmacht.

Wir unterzeichneten Altkatholiken von Simbach ertheilen hiemit den Herren:

1. Gober Anton, Kaufmann,

2. Seyfried Filipp, Spänglermeister,

3. Wieser Josef, Chirurg,

sämtliche drei in Simbach am Inn wohnhaft die volle Macht und Gewalt, für uns Verträge bezüglich des Grundstücks Pl.No. 395 1/3 in der Steuergemeinde

Simbach am Inn und der darauf erbauten Privatkirche, bezüglich dieser und etwaiger dinglicher Rechte und Verpflichtungen abzuschliessen und zu vollziehen, auf erlangte Rechte theilweise oder gänzlich zu verzichten und demnach zu gestatten, daß Hypotheken auf solchen Immobilien bestellt und eingetragen werden, auf welchen für uns eine Dispositionsbeschränkung eingetragen ist.

Simbach am 3. April 1876

Dr. Karl Seyffert, k. Oberzollinspektor

Ludwig Michel, k. Bauamtmann

Andreas Wagnermaier, Privatier

Jos. Göttler, Lokomotivführer

Anton Breitmüller, k. Gerichtsschreiber

Albert Freund, Lokomotivführer

Johann Gumposch, Oberaufseher

Joh. Nep. Schneider, Schlosser

Huber Sebastian, Bahnhofdiener

Ludwig Luginbauer, Bauverständiger

Johann Maurer, Aufseher

Isidor Beutelenck, Uhrmacher

Unfried Mathias, Schuhmacher

Gg. Hubersberger, Gemeindediener

Franz Kirschner, Privatier

Josef Braunsberger, Oekonom

Josef Braun, Schuhmacher

Lorenz Stückl, Maurerpolier

Johann Wiedemann, Maler

Johann Martin, Maschinenhändler

Jos. Buchauer, qui. Baubeamter

Hermann Vagl, Schlossermeister

Jakob Kirschner, Bräuer

Karl Kämerle, k. Hpt. Zollamtsverw.

Johann Orkner, Handelsmann

Johann Schmitter, Flußwart

Friedrich Mayr, k. Grenzüberkontl.

G.R.Z. 277.

Heute, den 3. April 1876, dritten April achtzehnhundertsiebzigsechs haben vor mir Jakob Karl Englhart, k. Notar von Simbach, in einem besonderen Nebenzimmer des Gasthauses in Moos zu Simbach die dahier versammelten oben bezeichneten, mir nach Name, Stand und Wohnort bekannten Herren erklärt, daß obige Unterschriften von ihnen selbst herrühren.

Hierüber Urkunde den sämtlichen Herren vorgelesen, von ihnen genehmigt und unterschrieben.

*Dr. Karl Seuffert, k. Oberzollinspektor
Ludwig Michel, k. Bauamtmann
Andreas Wagnermaier, Privatier
Anton Breitmüller, k. Gerichtsschreiber
Jos. Göttler, Lokomotivführer
Albert Freund, Lokomotivführer
Johann Gumposch, Oberaufseher
Jos. Nep. Schneider, Schlosser
Huber Sebastian, Bahnhofdiener
Ludwig Luginbauer, Bauverständiger
Johann Maurer, Aufseher
Isidor Beutelenck, Uhrmacher
Unfried Mathias, Schuhmacher
Gg. Hubersberger, Gemeindediener
Franz Kirschner, Privatier
Josef Braunsberger, Oekonom
Josef Braun, Schuhmacher
Lorenz Stückl, Maurerpolier
Johann Wiedemann, Maler
Johann Martin, Maschinenhändler
Jos. Buchauer, qu[eszierter] Baubeamte
Hermann Vagl, Schlossermeister
Jakob Kirschner, Bräuer
Karl Kümerle, k. H[au]ptzollamtsverwalter
Johann Ortner, Handelsmann
Johann Schmitter, Flußwart
Friedrich Mayr, Grenzüberkontrol[leur]
(L.S.) Jacob Carl Englhart, k. Notar.*

Fl. 406. Nutzungsrecht und Verfügungsbeschränkung eingetragen im Hypothekenbuche für Simbach Bd. V, N. 51.

Simbach am 21. April 1876

kgl. Landgericht.

Rath (L.S.) Flurl.

Hierüber wurde den Herren Anton Gober, Philipp Seyfried und Josef Wieser mitsammen, dann den Herren Haider, Hofmeister, Kitzlmüller, Woller und Zapf, ebenfalls mitsammen, je eine erste Ausfertigung erteilt.

Simbach am 18. Mai 1876

(L.S.) J.C. Englhart, k. Notar.

Wird hiemit der Gleichlaut der Abschrift mit der Urschrift von dem unterfertigten k. Notar unter Beidrückung seines Amtssiegels bestätigt.

Simbach am Inn den zwanzigsten Juni achtzehnhundertachtundsiebzig.

J.K. Englhard

k. Notar

Dreissigstes Kapitel.

Zwei merkwürdige Todesfälle u. die neuen Reliefs in der Pfarrkirche 1876.

Das Geburts[-] u. Namensfest S[einer] M[ajestät] des König Ludwigs des Deutschen von Bayern wurde auch im J[ahre] 1876 wie alljährlich in unserer Kirche festlich begangen. Den Gottesdienst hielt diesmal Herr Pfarrer Renftle von Mehring; es wohnten ihm fast alle Herrn Beamten in Uniform sowie die oberste Vertretung der Gemeinde an. Mittags vereinigte eine Reunion fast alle Klassen im Hotel Fäberer.

Im September 1875 wurde der Altkatholischen Kirche

„die freudige Ueberraschung bereitet, daß eine Kaufmannstochter aus Braunau, die in ihrem 72. Jahre verstorbene Josefa Greiderer in ihrem Testamente unserer Kirche 600 fl. vermachte und zugleich verordnete durch einen altkatholischen Priester in Erlach in Bayern begraben zu werden. Um 10 Uhr Vormittags wurde die Leiche von dem altkatholischen Pfarrer Gatzemayer von dem Sterbe Hause abgeholt. Es war ein stattlicher feierliches Zug, der sich über den Braunauer Stadtplatz und über die Brücke durch Simbach nach dem Friedhofe unter Trauerklängen der Musik bewegt. Den Sarg schmückte der Jungfrauenkranz und wurde begleitet von weiß gekleideten Jungfrauen. Pfarrer Gatzemayer sprach am offenen Grabe ergreifende und erhebende Worte. Nach der Beerdigung fand der Seelengottesdienst in der altkatholischen Kirche Simbach's statt. Zahlreiche Andächtige füllten das Kirchlein. Wie uns versichert wurde, soll ein Kaplan in Braunau sich wenige Tage vorher durch mehrere Stunden vergebens bemüht haben, die dem Tode nahe Kranke aus den Klauen der Altkatholiken zu retten. Witterte der fromme Herr vielleicht das Legat, wollte er auch dieses dem Schoße der allein-seligmachenden römisch-katholischen Kirche zuführen?“²³

Nachdem die beiden Jahre 1875 und 1876 ihre Rechnungen in höchst befriedigendem Zustande abgeschlossen, so daß am Ende des Jahres sich nur mehr ein Passivstand von [Leerstelle] M[ark] ergab und für Tilgung desselben [Leerstelle] Antheil-Scheine abgegeben worden waren, wurde unsere Kirche im Monat Juni 1877 mit jenen schönen Reliefbildern geschmückt, welche wir heute

²³ Eingeklebter Zeitungsausschnitt.

noch unter dem Hochaltar von beiden Seiten desselben erblicken. Sie sind ein Geschenk des Herrn Professor Meßmer, gesammelt bei Freunden der Sache in München und allen Orten.

Diese Bilder sah noch kurz vor seinem Tod unser wackerer Glaubensgenosse Anton Gober, Kaufmann in Simbach, welcher im Jahre 1842 sich als Goldarbeiter²⁴ u. Handelsmann in Simbach niederließ und am Samstag den 23. Juni 1877 morgens 1 Uhr im erst 61ten Lebensjahr an einem Leberleiden, welches durch einen Sturz von der Heubühne wahrscheinlich nur beschleunigt wurde, nach einem vielverdienten Wirken u. Schaffen seelig im alten Glauben entschlafen ist.

Von ihm erzählt die Zeitgeschichte, wie folgt . . .

„Simbach am Inn, 25. Juni. Wir haben heute einen wackeren Mann der Mutter Erde übergeben und die so zahlreiche Begleitung zu seiner Grabstätte gab öffentliches Zeugnis von der allgemeinen Hochachtung, die der Verblichene genoß. Es war der Hr. Kaufmann und Spediteur Ant. Gober dahier, der einem längeren Leiden am verflossenen Samstag kurz vor 4 Uhr Morgens im 61. Lebensjahre erlag. Mit seinem Namen ist ein Theil der Geschichte Simbach's eng verknüpft. Eine Reihe von Jahren war nämlich Anton Gober dahier Bürgermeister und gerade in diese Zeit seiner umsichtigen und unermüdlichen Amtsthätigkeit fällt der Bau der hiesigen schönen Pfarrkirche und die Errichtung der Knaben- u. Mädchenschule. Damit wurde der erste Grundstein zum Wachsthum Simbach's gelegt, dessen außerordentliche spätere und jetzige Ausdehnung natürlich erst mit dem Bau und der Eröffnung der direkten Bahnlinie Wien-Neumarkt-München über hier begann. Während z.B. Simbach im Jahre 1870 nur zirka 900 Einwohner hatte, zählt dieß Simbach, wohl einer der größten ‚Dörfer‘ Bayerns, gegenwärtig über 2300 Seelen! Daß überhaupt die Bahn über hier gebaut wurde und daß der Grenzbahnhof auf das bayerische Ufer gekommen ist, daran hat der Verstorbene auch einen guten Antheil, indem er als hervorragendes Mitglied des damaligen Eisenbahn-Komite's sich auf das Eifrigste für Simbach annahm. Als die altkatholische Reformbewegung seiner Zeit auch dahier begann, da war Gober einer der ersten, welcher sich mit seiner Familie derselben anschloß und seinem alten Glauben treu zu bleiben gelobte. Ein altkatholischer Priester, Professor Dr. Friedrich von München berufen, segnete ihn daher heute zur letzten Ruhe ein. Gober war einer der intelligentesten und biedersten Bürger Simbach's, er war ein guter Deutscher und treuer Bayer geworden, wenn auch seine Wiege in Salzburg gestanden, er begriff seine Zeit und wo es galt, da hatte er stets ein rechtes Wort am rechten Orte!“²⁵ (Augsb. abendzeitung)

²⁴ Das entsprechende Wort lässt sich nicht eindeutig entziffern. Gobers Beruf wird in der Chronik ansonsten mit Kaufmann und Spediteur angegeben.

²⁵ Eingeklebter Zeitungsausschnitt.

Ein Artikel aus der Passauerzeitung, welcher auch ebenso im Niederbayerischen Kurier und in der Augsb.Ab.Zeitg. zu finden war:

„Simbach, 26. Juni. ,Consequenz ist Dummheit,‘ so hieß bekanntlich das Motto Bucher's, als er mit Sack und Pack in's römische Lager übergegangen war, und es scheinen die Römischen wirklich sich zum Grundsatz gemacht zu haben, diese Dummheit nicht zu begehen, d.i. ja nicht consequent zu sein. Hier starb am Samstag Früh der Kaufmann Herr Anton Gober, langjähriger Bürgermeister, ein Mann in des Wortes höchster und schönster Bedeutung, dessen Wirken für die Gemeinde Simbach einzig und unübertroffen dasteht. Er war es, der wesentlich, ja wohl am meisten mitgewirkt hat, daß der Ort Simbach, früher klein und unansehnlich, nun als hochaufblühend, ansehnlich und bekannt dasteht. Er war es, der als einer der Ersten bewirkte, daß hier eine Kirche gebaut wurde und der Wohnsitz des Pfarrers von Kirchberg nach Simbach verlegt wurde, er hat die Verantwortlichkeit für die Durchführung des Kirchenbaues übernommen, ja auf seinen Besitzungen war sogar Caution für die richtige Ausführung des Baues eingetragen. Unter seiner Amtsführung wurde ein neues Knabenschulhaus erbaut, die Nothkirche zur Mädchenschule umgewandelt. Er war einer der Thätigsten und Rührigsten, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, daß die Eisenbahn hieher gebaut, daß der Anschluß an Oesterreich hieher verlegt wurde. Mit klarem, scharfem Blicke wußte er jedes Interesse der Gemeinde zu wahren, mit Energie, Festigkeit und Gewandtheit trat er bei Verfolgung seiner vorgesteckten Ziele auf. Nach oben und unten Charakterfestigkeit und Furchtlosigkeit zeigend, stets der liberalen Richtung zugethan, war er auch sofort Gegner der Aussprüche des vatikanischen Concils, Unterzeichner sämtlicher darauf bezüglichen Adressen und Protesten, ständiges Ausschußmitglied der hiesigen Altkatholiken-Vereinigung. Dieser Mann liegt im Sterben! Dieser angesehene Mann, der soll einem altkatholischen Priester zur Beerdigung verfallen! Nein, nun und nimmermehr! – Als das Ende Gober's nahte und der telegraphisch berufene Herr Professor Friedrich, da ihn das Telegramm nicht mehr rechtzeitig traf, mit dem Schnellzuge Nachts zur Spendung der letzten Oelung Gober's nicht eintraf, wurde hinter dem Rücken der Frau des Sterbenden, die veranlaßt wurde, sich im Bette auszuruhen, in den Pfarrhof geschickt und es erschien alsbald ein Cooperator und spendete dem schon den ganzen Tag durch bewußtlosen anerkannten Altkatholiken die letzte Oelung. Erste Consequenz. Zuerst wird excommunicirt und verdammt, dann ohne Widerruf des Gober wird derselbe bei vollkommener Bewußtlosigkeit gesalbt. Gober starb bald darauf und Herr Professor Friedrich, der mit dem Frühzuge kam, traf ihn nicht mehr lebend. Frau Gober berief am Sterbetage Früh Vertrauensmänner und wurde mit diesen alles zur altkatholischen Beerdigung des Gober geordnet, um aber bezüglich des Geläutes in der Pfarrkirche sicher gehen zu können, wurde zum Pfarrer geschickt und angefragt, ob das Geläute verweigert wird und siehe da, welche Antwort kam vom Herrn Pfarrer: ,Der Gober gehört uns,

dessen Beerdigung übernehme ich, derselbe wurde ja heute Nacht von meinem Herrn Cooperator versehen.' Das Staunen der Vertrauensmänner, die von der letzteren Thatsache nicht wußten, kann man sich denken. Dieselben begaben sich zur Frau Gober und als sie den wahren Sachverhalt erfahren hatten, erklärte Frau Gober, es habe bei der altkatholischen Beerdigung sein Verbleiben und gab sie diese Erklärung dem Pfarramte gegenüber schriftlich ab, zugleich anfragend, ob das Geläute verweigert werde und siehe da! – Zweite Consequenz. Das Pfarramt, das erklärt hatte, dasselbe übernehme die Beerdigung des Gober, das also gegen Gober selbst nichts mehr auszusetzen hatte, dasselbe Pfarramt erklärt, das Geläute wird bei der Beerdigung des Gober verweigert. Nachdem nun bezüglich dieser Weigerung, sowie bezüglich der jedesmal verweigerten Leichenfahne an das k. Bezirksamt telegraphirt worden und die Antwort gekommen war; das Geläute und übliche Fahne seien vom Pfarramte zu gestatten, nöthigenfalls von der Ortspolizei-Behörde zu erzwingen, wurden die letzten Hemmnisse bereitet. Die Fahne wurde auf dem Kirchthurme versteckt, die Thüre zum Glockenhouse versperrt; die Fahne wurde aber von der beigezogenen Gendarmerie gefunden und als der Schlosser erschien, den Ausgang zum Glockenhouse aufzusperren, wurde auch hier weiterer Widerstand nicht geleistet; aber sowohl bei der Fahne durch den Cooperator als beim Glockenhouse durch den Herrn Pfarrer erklärt: ‚Nur der Gewalt weichen wir.‘ Die Beerdigung des selbst um die Kirche so verdienstvollen Mannes wurde nun unter Vortragung der Leichenfahne, unter dem Geläute der Glocken der Pfarrkirche und der altkatholischen Kirche bei außerordentlicher Theilnahme von Leidtragenden von Nah und Fern vorgenommen. Herr Professor Dr. Friedrich nahm die Einsegnung vor und beleuchtete in würdevoller, erhebender Rede das Wirken und die Verdienste des Verstorbenen. Unmittelbar nach der Beerdigung fand der Seelengottesdienst in der altkatholischen Kirche statt. “²⁶

Ueber die beiden Steinreliefe aber schreibt eine Kunstnotiz in der Beilage der Augsb. Abendzeitung Num. 98 v. J. 1877 wie folgt:

„Simbach a. Inn. Die bekanntlich im Jahre 1874 von dem Bischofe Dr. Rein-
kens eingeweihte Kirche der hiesigen altkathol. Gemeinde erhielt jüngst im
Innern eine ebenso sinnige wie künstlerisch aner kennenswerthe Zierde. Es
wurden nämlich in die beiden halbrunden Nischen rechts und links vom Altare
große Reliefbilder eingefügt, welche das Opfer Abel's und jenes des Patriar-
chen Abrahams darstellen. Sie sind aus Lindenholz von dem jungen strebsamen
Bildhauer W. Wehrle in München geschnitzt und messen in der Höhe ohne das
Antependium 2,75 M. bei 2,15 M. Breite. Auf dem einen Hau[p]treliet sieht
man den jugendlichen Abel vor dem im Freien, unter meisterhaft gearbeiteten
exotischen Pflanzen errichteten Opferaltare mit dem gebundenen Lamm knie-

²⁶ Eingeklebter Zeitungsausschnitt.

en, betend den Blick nach oben gerichtet, während seitwärts das majestätische Brustbild des Gottvaters über Wolken heraustritt, Abel und sein Opfer mit der Rechten gnädig segnend. Gestalt, Gewandung und Ausdruck sind hier mit einer Sicherheit der Zeichnung und einem Schwung der Formgebung ausgeführt, die alles Lob verdient. Auf dem andern Bilde tritt uns die mächtige Gestalt Abrahams entgegen, der eben den Arm mit dem Opferrmesser erhebt, um den zarten Knaben auf dem Holzstoße Gott darzubringen, indeß der vom Himmel herniedersteigende Engel ‚Halt!‘ gebietet und auf den im Dorngebüsch verstrickten Widder als den Ersatz für dieses, den größten Gehorsam des Patriarchen bekundende Opfer hinweist. Die rührende Ergebenheit des Isaak wird durch die Haltung des Kopfes und den gesenkten Blick, die Willensstärke des Vaters wird durch den männlichen Gesichtsausdruck, seine in diesem furchtbaren Momente noch stärker aufwallende zärtliche Liebe zum Sohne durch das gefühlvolle Umschlingen desselben mit der linken Hand auf's Gelungenste zum Verständniß gebracht. In der Gewandbehandlung leitet den Künstler sichtlich ein richtiges Stylgefühl, das aber ohne irgend in mittelalterliche Nachahmung zu gerathen, auch nicht nach dem Effekte moderner Motive hascht – beides für die einfache Architektur und speziell einer Kirche unangemessen! Da der große Kruzifixus über dem Altare die Mitte zwischen diesen beiden Reliefs einnimmt, so ist die Bezeichnung derselben, also auch ihr Sinn und ihre Bedeutung für den Christen klar. Da in den zwei Vorbildern von Abel und Abraham angekündigte höchste und einzig gültige Opfer vor Gott bildet den Abschluß aller Opfer und steht darum allein an heiligster Stelle der Kirche, an welcher das immerwährende Andenken an dasselbe gefeiert wird. Diese eine allumfassende Idee kann durch ihre schöne künstlerische Versinnlichung hier zur vollen und alleinigen Wirkung gelangen, weil sie allein in der prunklosen Kirche in die Erscheinung tritt. Diese werthvolle Zierde unserer altkatholischen Kirche ist ein Geschenk der Münchener Altkatholiken, angeregt durch Hrn. k. Professor und Konservator Dr. J. Meßmer. Ihnen allen hiermit auch der gebührende öffentliche Dank!‘²⁷

Ein- und dreissigstes Kapitel

Das Scheiden des bisherigen kgl. Landgerichts Assessor Herrn Michael Flurl von Simbach.

Die altkatholische Gemeinde-Chronik ist diesem Manne, dem besondern Mitgründer derselben, einen besondern Vortrag schuldig.

Im Herbste des Jahres 1866 vom Bezirksgerichte Kraiburg hinweg, bei welchem er Sekretär gewesen, hieher als Landger. Assessor berufen, hat dieser Ehrenmann in jeder Beziehung so viel geleistet, daß ihm folgende Nachrufe gewidmet wurden:

²⁷ Eingeklebter Zeitungsausschnitt.

1. Süddeutsche Presse 1879 Nro. 206:

„Simbach a. I. 31. Aug. Gestern konnte man sich in kurzer Zeit wiederholt überzeugen, wie einmüthig die Bewohner Simbachs vorgehen, wenn es gilt, die Abschiedsfeier eines Ehrenmannes zu begeben. Nachdem wir vor ungefähr 14 Tagen erst im Moosbräukeller den Abschied unseres hochverdienten Distriktschulinspektors des Herrn Pfarrer Putz in Kirchdorf, nunmehrigen Pfarrers in Mittich, in dankbarer Erinnerung seiner vielen Verdienste um die Schule und Landwirtschaft auf eine würdigende und ehrende Weise gefeiert, galt es gestern Abend in dem sehr zahlreich von den Einwohnern Simbachs und Braunaus besuchten Haider'schen Garten die Abschiedsfeier unseres Ehrenbürgers und bisherigen kgl. Landgerichtsassessors Herrn Michel Flurl, welcher vom 1. September des. Js. an zum kgl. Landrichter nach Hilpoltstein (Oberpfalz) ernannt wurde. Herr Landrichter Flurl, seit 1864 als kgl. Landgerichtsassessor hier, war stets bemüht, neben eifriger und strenger Erfüllung seiner Berufspflichten, für Alles, was war gut und recht, ob für Staat, Kirche oder Gemeinde, mit allem Mannesmuth, Menschenfreundlichkeit und Gefälligkeit einzutreten und zu wirken. So gründete er, als sein erstes und bleibendes Werk, im Jahre 1866 die vereinigte Feuerwehr Simbach-Braunau, war zeitweiliger Vorstand des Lesevereins, des Wanderer- und Verschönerungsvereins und als 1872 die altkatholische Bewegung dahier ins Leben trat, schloß es sich treu seiner Ueberzeugung für Wahrheit und Recht mit Vorliebe an und wurde in den letzten Jahren Vorstand der altkatholischen Kirchengemeinde. Für all Dies wurde unserm dahinziehenden treuen Freunde bei seiner gestrigen Abschiedsfeier nicht nur der gebührende Dank von Seite der verschiedenen Herren Vereinsvorstände, sondern es wurde ihm als besondere und höchste Auszeichnung von der Gemeinde Simbach das Ehrenbürgerrechtsdiplom von den beiden, jetzt für sich selbstständigen freiwilligen Feuerwehren Simbach und Braunau, sowie vom Veteranenverein I hier, von einem jeden der 3 Letzteren das Diplom als Ehrenmitglied feierlich zuerkannt. Möge unser hochgeachteter und lieber Ehrenbürger Simbachs auch in Hilpoldstein seinen Eifer in Durchführung alles Wahren und Guten zum Wohle des Staates und der Gemeinde nicht erkalten lassen, dann wird es ihm bald gelingen, auch dort in allen Kreisen sich die allgemeine Achtung und Liebe zu erringen. Unsere besten Wünsche folgen ihm und seiner werthen Familie, die wir hier schwer vermissen werden.“²⁸

2. Kurier für Niederbayern Nro. 242

Passauer Zeitung Nro. 203

„Simbach a. I., 3. Sept. Nachdem wir gestern den Tag von Sedan gleich unserm Königstage im Zusammenwirken aller Vereine mit jedesmaliger Ausnahme des Kriegervereins II, festlich begangen, wobei namentlich gestern der Lie-

²⁸ Eingeklebter Zeitungsausschnitt.

derkranz in patriotischer Weise mitgewirkt hatte, und mehrere neue Redner mit allem Erfolge aufgetreten waren, geben wir heute Abends am Bahnhofe einem Ehrenmanne das Abschiedsgeleite. Zum k. Landrichter von Hilpoltstein ernannt, verläßt uns heute der bisherige Landgerichtsassessor Michael Flurl, nachdem er in unserem Bezirke zwölf volle Jahre mit ununterbrochener Thätigkeit gewirkt, Jedem mit Rath und That beigestanden und sich im öffentlichen Leben stets mit Muth und Thatkraft für die deutsche Sache, für die Wahrheit und für die geistige Freiheit erhoben hatte. Durch seinen freundlichen Umgang mit dem Volke hatte er sich auch dessen volles Vertrauen erworben; seine Bemühungen um die Gründung der hiesigen Feuerwehr und um die Eintracht im gemeindlichen Leben und Streben wurden mit dem Ehrenbürgerrechte gekrönt, welches ihm die Gemeinde Simbach einstimmig verliehen. Haben wir vor kurzer Zeit unsern trefflichen Mitbürger Gober durch den Tod verloren, verlieren wir an unserm scheidenden Ehrenbürger, dem Vorstand der alkatholischen Gemeinde, abermals eine große Stütze. Nachdem wir schon vor einiger Zeit seinen Abschied gefeiert, nahm gestern Abends beim Sedanfeste Einer nach dem Andern aus dem Volke, darunter so mancher hochbejahrte Landmann, tief bewegt von ihm Abschied und bringen wir Ihm und den Seinen auch noch auf diesem Wege – mit der Hoffnung gesunden, fröhlichen Wiedersehens – ein dankbares ,Lebewohl.‘²⁹

3. ein Nachruf sämtlicher Gemeinden des Landgerichtes Simbach, welcher lautete:

[Zeitungsausschnitt verknittert, nicht vollständig lesbar]

„Nachruf an den k. Landrichter Michael Flurl in Hilpoldstein.

Da Sie nach einem zwölfjährigen Wirken als k. Landgerichtsassessor zu Simbach a.I. durch Beförderung aus unserer Mitte geschieden sind, ... Unterzeichnete für uns und im Namen unserer Gemeinden uns ... tiefgefühltesten, warmen Dank ausdrücken für Ihr humanes Walten im Amte, und ihr aufopferndes menschenfreundliches, Vertrauen erregendes Benehmen aller Orten.

Sie haben uns Landleute durch Ihren Umgang [mit de]m Volke verstanden: Sie haben daher unser Wohl und Weh auch erkannt und getheilt; Sie sind uns überall mit Rath und That beigestanden; Sie sind ein Freund und Helfer der Wittwen und Waisen gewesen und haben in so mancher schweren Lage zwischen dem harten Recht und der Menschlichkeit immer die rechte Wahl und den rechten Weg getroffen.

Darum werden wir sie auch nie vergessen und wünschen Ihnen und den lieben Ihrigen stets Heil und Gottes Segen.

²⁹ Eingeklebter Zeitungsausschnitt.

Schenken aber auch Sie, Ehrenbürger Simbach's, uns, unseren Familien und unserm schönen Bezirke auch in dieser weiten Ferne immer ein liebes Angedenken.

Am 15. September 1877.

*Die Bürgermeister: Wieser von Simbach a.Inn. Steiger von Julbach. Niedermaier von Gempersdorf. Hauenreiter von Randling. Hinterecker von Schildthurm. Prähofer von Taubenbach. Knogler von Zimmern. Pleininger von Oberdürken. Findl von Ering. Fuchs von Eggstetten. Aigner von Kirchdorf. Wieser von Münchham. Braun von Stubenberg. Schustetter von Tann. Stöckl von Wittibreuth. Riener von Wiesing.*³⁰

[Randnotiz:] starb 1887 in Hilpoltstein, ward in München altkatholisch begraben.

Der ... [überklebt] [Sedan]tag des Jahres 1872 gemeinschaftlich mit dem Ingenieur Heinrich Fraas und Apotheker Hofmeister wo dem kgl. Staatsminister vor dem kgl. Staatsministerial Sekretär in München muthig und offen um eine freie offene Antwort auf diese lang verzögerte Lösung unserer Kirchenfrage gedrungen hatte!

Solch ein Verlust bleibt für uns unermeßlich, unvergeßlich!

Am 7. September 1877 wurde auf den schmerzhaften Verlust der beiden katholischen Männer Guber u. Flurl in der Vorstandschaft gewählt die Herrn:

1. zum Vorstand Hauptzollamtskontrolleur Rabs,
2. zum Sekretär Notar Englhardt,
3. zum Ausschußmitglied Bahnexpeditor Wolhanger [?]

Im Monat August war, wie schon erwähnt, in der altkatholischen Kirche der Königstag und am 2. Septbr. der Tag von Sedan durch einen Gottesdienst für die gefallenen Krieger gefeiert worden.

Zwei und dreissigstes Kapitel.

Weitere Verluste an tapferen Glaubensgenossen.

1877 u. 1878.

Auch in diesem Jahre hatten mehrere Taufen stattgefunden, und waren die Gottesdienste immer an jedem ersten Sonntag jeden Monats vormittags 10 Uhr mit Volksgesang und Orgelspiel durch die Herren Geistlichen aus München abgehalten u. fleissig besucht worden.

Der neue Herr Vorstand, Hr. Hauptzollamtskontrolleur Rabs hatte sich fleissig um den Absatz um neuen Absatz [sic!] von Schuldscheinen unserer Kirchenbauschuld angenommen, welcher dann weiter in München durch die Güte u.

³⁰ Eingeklebter Zeitungsausschnitt.

Theilnahme seines von uns hochgeehrten Freundes Herrn k. Hauptmann Leopold v. Schreb bethätigt worden ist.

Diese Schuld war durch Abnahme von Schuldscheinen bis Ende 1877 bereits auf [Betrag fehlt] M herabgedrückt.

Hier bringen wir den Nekrolog über einen Mann, welcher als Gegner des unseligen Dogmas unser Freund geworden und als Pfarrer in Rotthalmünster gelebt hatte u. verstorben ist. Es war der allbeliebte Knollmüller, über dessen Leben u. Wirken im folgenden Inserat aus dem Kourier f. Niederbayern anher einbeziehen. Dasselbe lautet:

„Rotthalmünster, 18- Sept. [Knollmüller +.] Der Morgen des 16. Sept. brachte der Einwohnerschaft Rotthalmünsters die Trauerkunde, daß ihr vielgeliebter Pfarrvorstand Herr bischöflicher geistl. Rath Mathias Knollmüller (Ritter des k.b. Verdienstordens vom h. Michael I. Classe und Inhaber des bayer. Ludwigs-Ordens) das Irdische verlassen hat. Ein thatenreiches Leben hat geendet; die Pfarrgemeinde Rotthalmünster und insbesondere die Einwohnerschaft des Marktes Rotthalmünster hat ein herber Schlag getroffen. Am Grabe des theuren Todten hat man vernommen, daß derselbe im Jahre 1800 geboren zu Untergriesbach, nach Bekleidung von Kooperaturstellen in Waldkirchen und Landau, Prediger in St. Peter zu München und dann Pfarrer zu Rotthalmünster geworden ist, welche Pfarrei der Verstorbene 38 Jahre lang inne hatte; ferner daß er Distrikts-Schulinspektor; anfangs der fünfziger Jahre auch Landtagsabgeordneter war; und seine Verdienste durch Verleihung der bischöfl. Rathswürde und zweier Orden anerkannt wurden. Wenn nun gleich aus All' diesem hervorgeht, daß Herr geistl. Rath Knollmüller von Hoch und Nieder geachtet, geliebt und verehrt wurde, so möge es doch gestattet sein, dieses ausgezeichneten Mannes mit einigen Zeilen zu gedenken. Herr geistl. Rath Knollmüller war für's Erste ein Priester; der die Pflichten seines Standes vollkommen erfaßt hat, der diese Pflichten äußerst gewissenhaft und treu erfüllte. Es war stets ein erhebender Moment, wenn der Greis auf der Kanzel stand und das Wort Gottes lehrte, in schlichten, aber zum Herzen dringenden Worten sprach der edle Mann; da hörte man nie einen Jammer über den eingesperrten hl. Vater; man hörte nie, daß die Frauenzimmer die Kleider zu lang tragen, daß die Hüte zu hoch und theuer sind, nein, mit solchen Albernheiten, welche man jetzt den Gläubigen so gerne zu verspeisen gibt, traktirte Hr. geistl. Rath Knollmüller seine Pfarrkinder nicht. Er wußte ja so recht Gott zu geben, was Gottes ist, und dem Kaiser; was des Kaisers ist. Politik trieb der theure Todte auf der Kanzel nicht, desto mehr aber nahm er in seinem Privatleben an den politischen Vorgängen theil. Als Abgeordneter saß er auf der Linken; bei keinem Wahllakte fehlte er; und stets gab er seine Stimme im liberalen Sinne ab, seinen Pfarrkindern als erhabenes Beispiel voranleuchtend. An den Vorgängen im Jahre 1870 hat Herr geistl. Rath Knollmüller regen Antheil genommen. Schon als die ersten Siege der Deutschen gefeiert wurden, flatterten auf sein Geheiß die

deutschen und bayer. Fahnen vom Kirchthurme, und als einmal in Folge einer Nachmittag eingetroffenen Siegesnachricht von den Bewohnern des Marktes für den Abend ein Ausflug zu der auf einer Anhöhe bei Rothalmünster stehenden Linde improvisirt wurde, siehe da fehlte unser Hr. geistl. Rath nicht, und schon nach den ersten Gesangsvorträgen ergriff er das Wort und sprach unter den Zurufen der Zuhörer von Deutschland und seiner Zukunft und von der Bedeutung der damaligen Erfolge. Wahrlich, die Worte des damals 70jährigen Greises waren keine Phrasen, sondern sie waren wohl überdacht und kamen von Herzen. Getrieben von seinem unersättlichen Wissensdrange machte der Verstorbene jährlich eine größere Reise, reich an Erfahrungen, kehrte er zu uns zurück und gerne lauschten wir seine Erzählungen. Sein Sinn für die Natur; für alles Edle und Erhabene war weit und breit bekannt. Er hat die Umgebung des Pfarrhofes zu einem Parke gemacht; lustig plätschert dort ein Springbrunnen und die schönsten Statuen zieren den Park. Wie freute es nicht den Verstorbenen, wenn man seine herrlichen Anlagen besuchte und mit größter Freude gab er Aufschluß über dieses oder jenes Gewächs, deren er die herrlichsten im Parke gepflanzt hatte. Mathias Knollmüller, der Naturfreund, hat um Rothalmünster die prächtigsten Alleen gepflanzt, welche die schönsten Spaziergänge bieten. Täglich, auch beim schlechtesten Wetter, machte er seinen Spaziergang und wenn man ihm da begegnete, so wußte er für Jeden freundliche Worte, nie aber vergaß er zu sagen: ‚Nur Bewegung, Bewegung ist Leben, Ruhe ist Tod.‘ Geliebter Todter; du hast ausgerungen und hast uns trauernd zurückgelassen! Die unabsehbare Menge, die Deine irdische Hülle zu Grabe geleitete, hat Dir bewiesen, welche Theilnahme Du in allen Ständen gefunden!‘³¹

Wir bringen das Inserat deswegen, weil Knollmüller der einzige Geistliche in weiter Gegend war, welcher offen seine Ansicht kund gab und oft zu uns sich äusserte, er wäre der Erste, welcher gegen das neue Dogma aufträte, wenn ihn sein höchst gebrechliches Alter nicht hindern würde.

Es war dieses auch jener Mann, welcher bei der Besetzung des Bischofsstuhls in Passau in den dreissiger Jahren nahe daran war, diese Inful von seinem Gönner König Ludwig I zu erhalten, welcher auch später seinen Fehlgriff mit Bischof Heinrich oft bereute.

Aber auch in Simbach sollte uns das Jahr 1878 grosse Verluste bringen.

„Simbach a.Inn, 4. März. Heute in früher Morgenstunde verschied nach längerem schweren Leiden, noch im besten Mannesalter stehend, Hr. Gastwirth Jacob Haider, einer der intelligentesten und allseitig geehrtesten Bürger Simbachs, hier wie auch in weitem Kreises als ein ächter Deutscher und liberal gesinnter Bürger bekannt, in dessen Gasthausräumlichkeiten wir daher auch vorzugsweise die deutschen Siege über die Franzosen feierten und dessen Lokale die hiesige Einwohnerschaft bei fast allen patriotischen Festen vereinigt

³¹ Eingeklebter Zeitungsausschnitt.

*fanden. Er war treu geblieben dem alten katholischen Glauben und empfing einige Tage vor seinem Scheiden die Sterbesakramente aus der Hand des Hrn. Prof. Dr. Friedrich. Uebermorgen findet die Beerdigung und dann der Gottesdienst in der altkath. Kirche dahier statt. Eine Wittwe und 8 Kinder umstehen trauernd des Sarg des Verblichenen und ganz Simbach beklagt aufrichtig diesen neuen Verlust eines wackern Mannes.*³²

Jakob Haiders hatte thätigen Antheil genommen am Bau unserer Kirche; in uneigennützigster Weise stellte er Wagen u. Pferde jederzeit zur Benützung, bis ihn, der nie am Krankenlager gelegen, in den letzten Wochen des Monats Februar der Tyfus ereilte, welcher ihn schnell hinwegraffte um so mehr, als er diesem gefährlichen Feinde in diätetischer Beziehung nicht tapfer genug widerstehen wollte.

Bei dieser Gelegenheit des Verlustes eines unserer eifrigsten Genossen, welche noch auf das Ableben Gobers beim Widerstand des Pfarrers Saalberger die Kirchenfahne mit Gewalt aus der Pfarrkirche geholt, bringen wir eine Uebersicht der altkatholischen Bewegung auch aus weiter Ferne wie folgt:

„Passau, 5. Dez. Auf Grund einer uns vorliegenden Statistik über die Altkatholiken des deutschen Reiches im Jahre 1877, sind wir in der Lage, folgende Mittheilung machen zu können: Preußen zählte 35 altkatholische Gemeinden und Vereine mit 27,797 Seelen und 25 Geistlichen (Köln die stärkste Gemeinde, hat 900 stimmberechtigte Mitglieder); Baden hat 44 Gemeinden mit 18,866 Seelen und 22 Geistlichen; Bayern: 34 Gem. mit 11,388 Seelen und 12 Geistlichen; Hessen: 5 Gem. mit 1,155 Seelen und 1 Geistlichen; Oldenburg: 2 Gem. mit 247 Seelen und Württemberg: 1 Gem. mit 237 Seelen und 1 Geistlichen. In Summa zählt demnach ganz Deutschland bis jetzt 121 altkatholische Gemeinden mit 59,640 Seelen und an Kirchendienst ausübenden Priestern 61 Geistliche. Bischof der Altkatholiken im deutschen Reiche ist bekanntlich Dr. Joseph Hubert Reinkens. Nach dieser Zusammenstellung dürfte es von Interesse sein, zu hören, wie viel es gegenwärtig erklärte Altkatholiken in andern Ländern Europas gibt. In der Schweiz sind die Altkatholiken 73,380 Seelen stark, sie sind getheilt in 72 Pfarreien, Gemeinden oder Vereine mit 70 Geistlichen; Bischof ist hier Dr. Eduard Herzog. Oesterreich besitzt 3 bedeutsame Gemeinden mit 3 Geistliche und zwar: Wien in Unter-Oesterreich mit 7000, Warnsdorf in Böhmen mit 25,000, Ried und Steyer mit zusammen 6000 Seelen, in Summa also 38,000 Seelen. Die österreichischen Altkatholiken haben bis jetzt noch keinen selbstständigen Bischof. In Italien zählt man 10,250 ausgesprochene Altkatholiken mit 223 Geistlichen und 1 Bischof. Dieser nennt sich Protà Giurleo Luigi. – Holland zählt 5,100 Altkatholiken, welche in 26 Gemeinden oder Pfarreien

³² Eingeklebter Zeitungsausschnitt.

getheilt sind; sie besitzen nächst den 30 Geistlichen 3 Oberhirten und zwar den Erzbischof Haykamp und die Bischöfe Diependaal und Rinkel. ³³

Drei und dreissigstes Kapitel. Geldopfer und deren Folgen.

Als im Jahre 1880 die letzten beiden Gläubiger aus unserer eigenen Mitte mit einander in Konflikt geriethen und es uns nicht möglich war, denselben aus unsern eigenen schwachen Mitteln zu beseitigen, zuletzt beide Gegner [sich] in eigener Bedrängniß um ihr Guthaben an uns wandten, u. wir von keiner Seite mehr Hilfe fanden, waren wir gezwungen, das Kirchengebäude zu veräussern, um mit dem Erlös nur die Schulden tilgen zu können und die Einrichtung theils zu verschenken, theils zu veräussern.

Den letzten Rest zu 200 M überschickten wir der altkatholischen Kirchengemeinde in München zum Erwerb ihrer eigenen neuen Kirche.

Hierüber verweise ich auf den bestehenden Nebenakt :

„Uebergabe der altkatholischen Kirche an die Gemeinde Simbach im Jahre 1880 bis 1883.“

Von dem, was wir gethan haben, blieb als Same zurück das Streben, in religiösen Sachen immer tolerant zu sein u. zu bleiben, jeden religiösen Unfrieden zu meiden u. diesen Ruf im Klange der altkatholischen Glocken in Simbach wieder zu erkennen, welche Jeden von uns zum ewigen Frieden einberufen.

Vier u. dreissigstes Kapitel. Abschied vom Leser u. von der alten Gemeinde.

Es erübrigt nur noch, zum Schlusse des Ganzen, aus dem allozirten Spezialakt einen kurzen Auszug zu diesem Buche zu geben.

Nachdem wir unsere ganze Kirchen Einrichtung dem hochwerthen altkatholischen Central-Komité in München angeboten hatten als Geschenk u. Anerkennung für die von dort bisher so großartig erhaltene Hilfe u. geistige Unterstützung, erhielten wir von dort wider alles Erwarten den Brief vom 16 Februar 1880, „daß es dort kein Museum von unsere Sachen gäbe!“

Sic!

Nun waren wir also ganz u. gar auf eigenen Entschluß, auf eigene Füße angewiesen u. so gingen wir auch rasch und den Umständen gemäß vor, nachdem

³³ Eingeklebter Zeitungsausschnitt.

unsre Zahl immer kleiner geworden u. zuletzt auf unser drei zusammen geschmolzen war.

Wohin sollten wir auch mit allen diesen Sachen, welche selbst der Herr Bürgermeister Kirschner, welcher das Kirchengebäude gekauft u. in ein Wohngebäude umgebaut hatte, nicht behalten konnte u. wollte.

Nachdem die altkatholische Kirchengemeinde in Mering unsre ihr unentgeltlich angebotene Orgel gegen Uebernahme nur der Kosten für Einpackung u. das Porto nicht annehmen konnte, veräusserten wir sie um 250 M. an die Kirche Reichertsheim, die Kanzel aber mit Lüster, 13 Betstühlen, einem gemalten Fenster und einem Kruzifix um 115 M. an die Kirche Simbach und machten die schönen Reliefbilder der Gemeinde Simbach in dem neuen Friedhof zum Geschenk.

Die Glocken wurden vom Staatsärar als Geschenk im Metall erhalten, mußten wir demselben zurückgeben u. erwarb die Gemeinde Simbach für das neue Leichenhaus.

Das schwere Altarkreuz wurde von uns als Eigenthum zurückbehalten, aber zur Benützung dem Leichenhause überlassen, bis es zuletzt dem Schenker Herrn Prof. Friedrich in München zurückgestellt werden mußte.

Obige Geschenke an die Gemeinde waren deswegen gegen eine so kleine Entschädigung abgelassen worden weil wir noch Auslagen zu decken hatten; die Gemeinde erstattete auch hiefür ihren schriftlichen Dank.

Die Kirchenparamente liessen wir der alten katholischen Kirche in München unentgeltlich ab.

Hierauf nahmen ich u. Chirurg Wieser, als die letzten zwei übrig gebliebenen Altkatholiken, mit Schreiben vom 19. Dezemb. 1882 Abschied von der Gemeinde Simbach u. legten hiedurch auch unsere Stellen als Vertreter nieder!

Wir glauben bis zum letzten Augenblick unsere Pflicht gethan zu haben. Anders konnten wir leider nicht mehr handeln!

Ferne aller Hetze u. Parteilichkeit hielt ich mich während der ganzen Zeit, oft zum Verdrusse hiesiger Naturen, in der rechten Mitte, stets der Toleranz gegen Andere, welche uns entgegen standen, huldigend und keinen zu unserer Sache zwingend.

Ich dankte hiebei der Gemeinde für ihre bisherige Sympathie und ruhige Beurtheilung der ganzen bisherigen Bewegung.

Hiemit scheiden wir zwei letzten Vertreter von den noch wenigen Genossen und vom Leser u. wünschen der altkatholischen Schwestergemeinde in München baldige staatliche Korporativ Anerkennung, daß sie dem Land ein Schutz bleibe gegen künftigen neuen religiösen Unfrieden u. mit und unter sich in Frieden u. Ruhe lebe!

Das walte Gott!

Englhard, k. Not.

[Einband] Dieses Buch enthält 52. Seiten. fünfzig zwei Seiten u. mit Beilage-Bögen 118. Seiten einhundert achtzig [sic!] Seiten (34 Kapitel) Simbach im September 1883.

C. Gestorbene

Der verstorbenen Personen

Vor-u. Zuname

Stand u. Wohnort

Alter

Hinterlassene

Krankheit

Wann gestorben

Wann begraben

Bemerkungen

1. Pellner Egyd Musikus

Simbach

41 J.

Wittw. Katharina geb. Lobensemer

Katharina geb. 3. Feb. 1866

Adolf geb. 11. Juni 1866

Karl geb. 26. Jan. 1870

Abzehrung

1872

11. August früh 7½ Uhr

1871

14. August

10 Uhr V.

Herr Dr. Braader Pfarrer von Ried pastorierte

2. Osenhuber Sebastian Privatr.

Simbach

69 J.

Wittwe Magd.

geb. Högl

Kinder:

Sebast. Ofhofner u. Stubenberg unehelich

Jak. Osenhuber Kommiss. Simbach ehelich

Wassersucht

1875

22. April

4 Uhr früh
1875
24. April
Vorm. 10 Uhr
Priester Gatzenmeier von München

3. Luginbauer Adolf Zimmermeisterssohn
Simbach
2¼ J.
Luginbauer Ludwig u. Anna geb. Eichberger
Freisen
1876
Januar 27. V. 11 Uhr
1876
Jänner 30.
Priester Gatzenmaier aus München

4. Breitmüller Anton Gerichtsschreiberssohn
Simbach
45 Tag
Breitmüller Ant. u. Alexandra geb. Kremerl
dto.
1876
Juni 25
1876
Juni 27
v. Herrn Prof. Friedrich aus München beerdigt

5. Greiderer Josepha
Braunau
72 J.
Aumüller Ludw. Privatier
Altersschwäche
1876
August 30.
1876
Septb. 1.
von Pfarrer Katzenmeier aus München beerdigt

6. Wittmann Jak. Malerssöhnchen
Simbach
17 Tg.
Wittmann Johann u. Anna geb. Heckl
Malersleute in Simbach
Eltern
Freisen
1876
August 29
1876 Septb. 1.
dtto.

7. Hofmeister Max Apothekerssohn
Simbach
6 Jahr.
dtto.
dtto.
1876
Novemb. 3
1876
Novb. 5
dtto.

8. Hofmeister Erna Apoteks.tochter
Simbach
6 Jhr.
dtto.
dtto.
1876
Novb. 9
1876
Novb. 11.
v. Herrn Profess. Dr. Friedrich aus München beerdigt.

9. Hofmeister Ida Apotekerstochter
Simbach
7 Jhr.
dtto.
dtto.
1876
Novb. 30
1876

Dezb. 3.
v. Herrn Pfarrer Gatzemaier beerdigt

10. Wiedemann Friedrich Tapezierersohn
Simbach
7 Wochen
Martin u. Joh. Tapezierereheleute in Simbach
Freisen
1877
Januar 9
1877
Jänner 11.
Von Herrn Professor Friedrich aus München beerdigt.

11. Gober Anton Kaufmann
Simbach
[fehlt!]
Theres Gober Wittwe
Anton Gober geb. 10. Feb. 1863 Hermann Gober geb. 28. März 1871 Söhne
Wassersucht
1877
Juni 23
1877
Juni 25.
ditto

12. Breitmüller Anton Gerichtsschreiberssohn
Simbach
12 Wochen
wie oben N. 4.
Gedärm Katarrh
1877
Septbr. 3
1877
Septbr. 4
beerdigt von Herrn Professor Dr. Meßmer aus München

13. Wiedemann Martin Tapeziererssohn
Simbach
9 Wochen
wie oben N. 10
ditto
200

1878
Febr. 3
1878
Febr. 5
von Herrn Pfarrer Kurzinger aus Ried

14. Haider Jakob Gastwirth
Simbach
44½ Jahre alt
Haider Christine Wittwe und deren Kinder
1. Hedwig geb. 12.10.59
2. Theres geb. 31.10.60
3. Susana geb. 21.12.62
4. Hermann geb. 31.12.61
5. Christine geb. 4.1.68
6. Jakob geb. 11.2.69
7. Friedrich geb. 11.10.72
8. Hubert geb. 13.9.74
Typhus
1878
März 4.
1878
März 6
von Professor Friedrich aus München

15. Göttler Johann Lokomotivführerssohn
Simbach
1 Tag
Goettler Johann und Hedwig
Freisen
1878
Septbr. 7
1878
Septbr. 11
von Pfarrer Kurzinger aus Ried

16. Breitmüller Hermann Gerichtsschreiberssohn
Simbach
11 Wochen
wie oben N. 4
Gedärm Katarrh
1878

Septbr. 25
1878
Septbr. 26
ditto

17. Haggenmüller Maria Gerichtsvollzieherstochter
Simbach
17 Wochen
Haggenmüller Alexander k. Gerichtsvollzieher in Simbach und dessen Ehefrau
Maria geb. Lenb.
detto
1878
Novemb 6
1878
Novb. 8
detto

18. Schidtbauer Max Apothekerssohn
Simbach
21 Jahre alt
Schmidtbauer Apothekerswittwe in Simbach
Tuberkulose
1879
März 7
1879
März in Mautern
Gottesdienst dahier abgehalten den 29 März 1879 durch Pfarrer Kirzinger aus
Rie

19. Heiß Michael Schmiedmeister
Simbach
56 Jahre alt
Heiß Theres dessen Wittwe, Heiß Maria geb. 12.4.67 dessen Tochter (taub-
stumm)
Abzehrung
1879
März 30
1879
April 1
der obige Pfarrer Kirzinger

20. Fischnaler Ernst lediger Faktorist

Kempten

22³/₄ Jahre alt

Fischnaler Franz Buchhalter in Kempten, Vater des Verlebten u. dessen Geschwister Robert, Hermann und Gabriele

Lungenkrankheit

24.5.79

26.5.79

Obige Abschriften genau mit dem an das kgl. Bezirksamt Pfarrkirchen ausgeantworteten Original verglichen .

Landshut, den 26. August 1888

Historischer Verein von Niederbayern

Englhard

II Vorstand

Bisher in der Reihe erschienen:

A 1 Matthias Ring (Hg.): „... dass auch wir mitschuldig geworden sind“. Alt-Katholische Hirtenbriefe und Bischofsworte im Dritten Reich, Bonn 2002, 100 Seiten, ISBN 3-934610-14-5, 4,20 Euro

A 2 Heinrich Reusch (Hg.): Bericht über die 1874 und 1875 zu Bonn gehaltenen Unions-Conferenzen. Neudruck der Ausgabe in zwei Bänden von 1874 und 1875, mit einer Einführung von Günter Eßer, Bonn 2002, 240 Seiten, ISBN 3-934610-15-3, 9,50 Euro

B 1 Günter Eßer, Matthias Ring (Hg.): Zwischen Freiheit und Gebundenheit. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Alt-Katholischen Seminars der Universität Bonn (1902-2002), Bonn 2002, 272 Seiten, ISBN 3-934610-18-8, 10 Euro

B 2 Christian Oeyen: Denkbewegungen. Gesammelte Aufsätze zur alt-katholischen Theologie. Mit einem Beitrag von Günter Eßer, Bonn 2004, 288 Seiten, ISBN 3-934610-28-5, 10 Euro

B 3 Matthias Ring: „Katholisch und deutsch“. Die alt-katholische Kirche Deutschlands und der Nationalsozialismus, Bonn 2008, 904 Seiten, ISBN 978-3-934610-35-4, 20 Euro

Heute erinnert im niederbayerischen Simbach am Inn nichts mehr daran, dass dort nach 1870 eine alt-katholische Gemeinde entstanden war, der es sogar gelang, 1874 den ersten, von Alt-Katholiken errichteten Kirchbau Deutschlands einzuweihen. Die Ursache für dieses Vergessen liegt auf der Hand: Bereits 1882 wurde die Gemeinde von den wenigen verbliebenen Mitgliedern wieder aufgelöst.

Michael Winichner hat sich in der vorliegenden Studie der Geschichte der Simbacher Alt-Katholiken angenommen und schildert exemplarisch die Auseinandersetzung um das Erste Vatikanum, wie sie ähnlich auch an anderen Orten geführt wurde.

Eine wichtige Quelle für Winichner war die Chronik der alt-katholischen Gemeinde, die ein Zeitgenosse und Alt-Katholik, Notar Jakob Englhard, verfasst hatte. Sie wurde in diesem Band mit abgedruckt und bietet so einen zwar parteiischen, aber auch unverstellten Einblick in die damalige Situation.



Alt-Katholischer Bistumsverlag
ISBN 978-3-934610-39-2


universität**bonn**